

HEIMATVEREIN DÜSSELDORFER JONGES



**TRADITION
BRAUCHTUM
WELTOFFENHEIT**

55 JAHRE HEIMATVEREIN DÜSSELDORFER JONGES

BRAUCHTUM

TRADITION

WELTOFFENHEIT

Herausgeber:



STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

Redaktion: Ernst Meuser
Kurt Monschau
Horst Morgenbrod
Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt
Dietmar Seidel
Franz Josef Siepenkothen
Dr.-Ing. Edmund Spohr
Dr. Hugo Weidenhaupt
Karl Heinz Welkens
Eugen Wesselmann

Fotos: Paul-Kauhausen-Archiv des Heimatvereins
Düsseldorfer Jonges e.V.
Herstellung: Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG
Düsseldorf
Drucklegung und Copyright: 1987 Stadt-Sparkasse Düsseldorf

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Zweck und Ziele des Heimatvereins	5
Die Geschichte des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, die Gründung	6
Der erste Aufschwung bis zum Zweiten Weltkrieg	10
In schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit	15
Der Neubeginn der Vereinsarbeit von den fünfziger Jahren an	19
Die Ära Hermann H. Raths von 1963 bis 1983	24
Die Ära Kurt Monschau ab 1983	36
Die „Düsseldorfer Jonges“	40
Die Satzung und ihre Entwicklung	42
Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges	45
Hermann H. Raths — Ehrenpräsident	51
Die sieben Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges	52
Das „Paul-Kauhausen-Archiv“ des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“	55
Die Fahne der „Düsseldorfer Jonges“	57
Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“	58
55 Jahre sichtbare Zeichen gesetzt:	
Brunnen, Plastiken, Gedenktafeln und Aktionen zur Denkmalpflege der Düsseldorfer Jonges von 1932 bis 1987	61
Die Ehrungen des Heimatvereins	79
Die Tischgemeinschaften — Kurzbiographien	94



Der größte Heimatverein Düsseldorfs, die Düsseldorfer Jonges, kann in diesem Jahr zum 55. Mal sein Stiftungsfest feiern. Ich freue mich, an dieser Stelle Gelegenheit zu haben, allen seinen inzwischen über 3000 Mitgliedern zu diesem Jubiläum die herzlichen Grüße und Glückwünsche des Rates und der Verwaltung der Stadt zu übermitteln.

Wir können uns in Düsseldorf glücklich schätzen, daß sich so viele Bürger aktiv in Vereinen für das Wohl unserer Stadt und ihrer Bewohner einsetzen. Die Düsseldorfer Jonges haben sich wie kaum ein anderer Zusammenschluß in besonderem Maße um unsere Stadt verdient gemacht. Heute wie im Gründungsjahr wird der Verein seinem selbst gesetzten Ziel gerecht, Brennpunkt des heimatlichen Geschehens in unserer Stadt zu sein.

Es würde zu weit führen, wenn ich an dieser Stelle versuchte, alle Institutionen, Stiftungen und sonstigen Beiträge, die im Laufe von 5½ Jahrzehnten von den Jonges geleistet wurden,

aufzuführen. Mit nachdrücklichem und in konstruktivem Sinne kritischen Engagement haben sie sich mit praktisch allen kommunalpolitischen Vorgängen von Bedeutung auseinandergesetzt. Für die vielfältigen Impulse, die sie dem kommunalen Geschehen gegeben haben, kann ich den Jonges nur herzlich danken.

Meinen Dank und meine Glückwünsche verbinde ich mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche Arbeit, getragen von Bürgersinn und Heimatliebe. Ich hoffe zugleich auf einen weiteren vertrauensvollen und fruchtbaren Dialog zwischen diesem Verein und den Vertretern der Kommunalpolitik zum Besten unserer gemeinsamen Heimatstadt.


(Klaus Bungert)
Oberbürgermeister

55 Jahre Heimatverein „Düsseldorfer Jonges!“ Das ist Anlaß genug, einmal Rückblick zu halten, was der Verein in dieser Zeit geleistet und erreicht hat.

Das erstaunliche Wachstum des Vereins, der Anfang Juli 1987 3 259 Mitglieder zählte, ist auf den dynamischen Schwung und die nie erlahmenden Aktivitäten zurückzuführen, von denen die jeweiligen Vorstände, die Tischgemeinschaften und die „Jonges“ stets beseelt waren und die auch in dem von Rechtsanwalt Dr. August Dahm anläßlich der Gründung vorgeschlagenen Vereinsnamen „Düsseldorfer Jonges“ ihren Ausdruck finden. Die 36 Vereinsgründer haben bereits am 12. April 1932 in ihrer ersten Veröffentlichung auf der ersten Seite der Vereinszeitschrift „Das Tor“ deutlich gemacht, sie hätten „den Ehrgeiz, der Brennpunkt der heimatlichen Bestrebungen“ zu werden. Von den damaligen Gründern lebt nur noch einer, unser Ehrenmitglied Paul Kurtz. Wir wissen von ihm, daß er stolz und glücklich über die Entwicklung des Vereins ist. Die „Düsseldorfer Jonges“ sind in den 55 Jahren ihres Bestehens ihrem Prinzip treu geblieben, Düsseldorf und seinen Bürgern immer nur etwas zu geben, aber nie selbst etwas zu nehmen. So haben wir auch — anläß-

lich des diesjährigen Jubiläums — unserer Vaterstadt Düsseldorf die Jongesbrücke über die Düssel im Gelände der Bundesgartenschau und die von Prof. Hans Breker geschaffene Schneckenplastik für das neue Löbbecke-Museum und den Aquazoo im Nordpark gestiftet. Außerdem konnten wir aufgrund der Spenden, die durch unsere Aktion „Rettet das Ulanendenkmal“ eingegangen sind, am 4. April 1987 das restaurierte Denkmal der Düsseldorfer Bürgerschaft übergeben.

Ein besonders herzliches Dankeschön gebührt der Stadt-Sparkasse Düsseldorf, die es uns durch ihre großzügige Unterstützung ermöglicht hat, diese Dokumentation der Öffentlichkeit vorzustellen. Auf diese Weise werden sowohl die Düsseldorfer Bürger als auch unsere Mitglieder hervorragend über unsere Vereinsgeschichte informiert.

Kurtz *Monschau*

(Kurt Monschau)
Baas



Der Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß der Düsseldorfer Bürger zur Heimat- und Kulturpflege. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung, indem er sich insbesondere zur Aufgabe setzt:

- a) heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen und deren Pflege in der Öffentlichkeit zu fördern;
- b) an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft mitzuwirken sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Baudenkmäler und Brunnen einzutreten, heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten;
- c) die Bestrebungen des Landschaftsschutzes und Umweltschutzes zu unterstützen;
- d) die Weltoffenheit unserer Vaterstadt zu fördern;
- e) im sozialen Bereich Düsseldorf tätig zu werden.

Wir „Düsseldorfer Jonges“ bekennen uns zu den Dichtern und Künstlern unserer Heimat, die in ihren Werken unser Volkstum gestalten und unserem Fühlen Ausdruck und Nahrung geben.

Wir folgen den Historikern, die uns die Vergangenheit unserer Heimat aufhellen. Wir pflegen die Geschichte, insbesondere auch die niederrheinische Kultur- und Kunstgeschichte.

Wir bemühen uns um die Erhaltung des charakteristischen Bildes unserer Stadt. Wir sind aufgeschlossen dem rheinischen Brauchtum und werden es stets fördern.

Düsseldorfer Jonges-Lied

Musik von Carl Hütten



1. Nirgends op die schö - ne Welt, mich dat Lää-we so ge - fällt



Als wo ich minn Heimat fong, als ne Düsseldorfer Jong, als wo



ich minn Heimat fong, als ne Düsseldorfer Jong

2. Hell strahlt goldne Sonnesching
Öwer onsre schöne Rhing,
Wo ich froh mi Leedche song
Als ne Düsseldorfer Jong

4. Fest on trutzig will ich stonn
Wie Jan Wellem och jedonn.
Dä stets treu zur Heimat stong
Als ne Düsseldorfer Jong

3. Ach dat Leedche wor so nett
Wat mine Mamm jesonge hätt,
Wenn ich op ihr Schöfke sprong
Als ne Düsseldorfer Jong

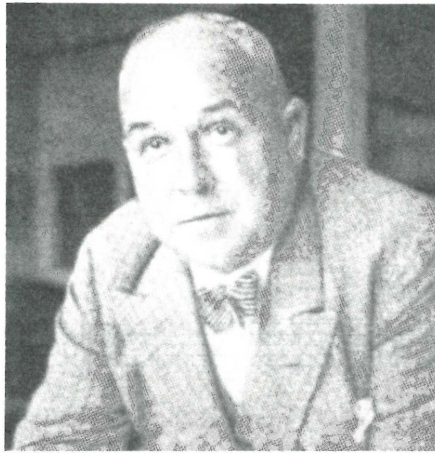
5. Treu zur Heimat, fests im Sturm,
Stark wie dä Lambertusturm.
Leb ich mit Begeisterung
Als ne Düsseldorfer Jong

6. On wenn ich jestorve bin
Will ich doch begrawe sin,
Wo mi Glück am Rhing ich fong,
Als ne Düsseldorfer Jong

DIE GESCHICHTE DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“

DIE GRÜNDUNG

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ ist nicht der erste Zusammenschluß von Bürgern, die sich im Interesse und zur Pflege der heimatischen Belange in der Stadt Düsseldorf — womit die eigentliche Stadt ohne die Außengemeinden und Vororte gemeint ist — zusammengefunden haben. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg, im August 1920, war die Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“ gegründet worden, die neben der Pflege der Heimatkunde und des Martinsfestes in seiner überlieferten Form und der Beschörung armer alter Düsseldorfer vor allem die Pflege der Düsseldorfer Mundart und Geselligkeit „nach unserer Väter Art“ als ihre Aufgabe ansah. 1924 war als Ortsgruppe des Rheinischen Heimatbundes der „Heimatbund Alt-Düsseldorf“ ins Leben gerufen worden, dem neben vielen Einzelmitgliedern auch zahlreiche Vereine, Institutionen und Kirchengemeinden angehörten. So groß und umfassend dieser Zusammenschluß auch angelegt war, er ging aus Gründen, die nicht mehr festzustellen sind, vielleicht weil er zu groß war und zu viele zum Teil recht heterogene Glieder umfaßte, bereits im Sommer 1925 wieder ein, und auch die von ihm herausgegebene qualitätvolle Zeitschrift „Alt-Düsseldorf“, die älteste Heimatzeitschrift, die in Düsseldorf erschienen ist, stellte nach noch nicht zweijährigem



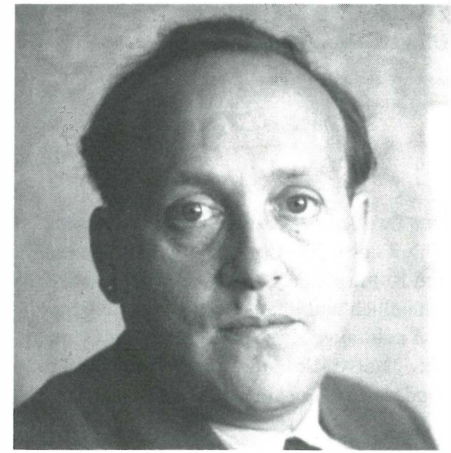
Julius Alf

Bestehen ihr Erscheinen ein. Zu einer inhaltsreichen und gut ausgestatteten Monatsschrift entwickelte sich danach die seit Mai 1926 erscheinende, von dem Verleger Matthias Strucken herausgegebene Zeitschrift „Jan Wellem“, die zur Vereinszeitschrift der „Alde Düsseldorfer“ wurde.

Die Tätigkeit der „Alde Düsseldorfer“ hatte sich bis auf die Teilnahme am Martinsfest und die Weihnachtsbescherung, im wesentlichen auf einen kleinen Kreis Gleichgesinnter, der zumeist am Biertisch zusammenkam, beschränkt. Es gab aber Mitglieder, die nach einer mehr in die Öffentlichkeit wirkenden Organisation und nach einer strafferen Führung verlangten, um das Interesse an der Heimat, das nicht zuletzt durch die Zeitschrift „Jan Wellem“ geweckt und wachgehalten worden war, auf eine breitere Basis mit einem größeren Betätigungsfeld zu stellen.

Nach der Generalversammlung der „Alde Düsseldorfer“ im Frühjahr 1932 traten die unternehmungsfreudigsten unter den Unzufriedenen aus und beschlossen, einen neuen Heimatverein zu gründen.

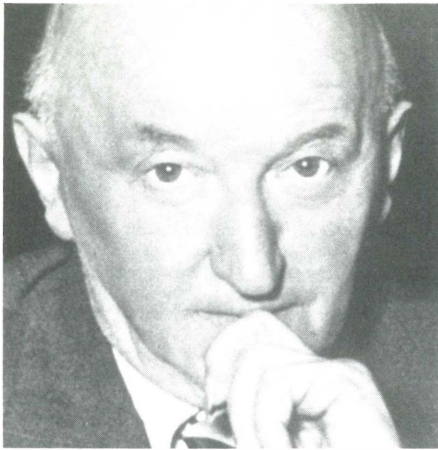
Am 8. März 1932 kamen fünf Männer im damaligen Jagdzimmer der Brauerei Schlösser zusammen, um über die Neugründung eines



Albert Bayer

Heimatvereins zu beraten. Es waren der Architekt Julius Alf, der Likörfabrikant Albert Bayer, der Rechtsanwalt Dr. August Dahm und die Zwillingbrüder Dr. Paul Kauhausen, der spätere Stadtarchivar, und der Facharzt Dr. Willi Kauhausen. Es waren Männer im „besten Alter“, Dr. Dahm war mit 49 Jahren der weitaus älteste unter ihnen. Sie beschlossen, zu einer Gründungsversammlung einzuladen. Offensichtlich haben sie erfolgreich für ihre Idee geworben. Denn auf der eine gute Woche später, am 16. März 1932, stattfindenden offiziellen Gründungsversammlung erklärten 36 Männer ihren Beitritt. Auf Vorschlag von Dr. Dahm wurde dem neuen Verein der Name „Düsseldorfer Jonges“ gegeben. Man wollte schon mit dem Namen den angestrebten jugendlichen Schwung und die größere Aktivität zum Ausdruck bringen. Es sei schon hier erwähnt, daß die Mitgliederzahl bis zum 1. Mai auf 213 stieg, und daß am Jahresende 1932 der Verein bereits 500 Mitglieder zählte.

Es ist erstaunlich, wie schnell der Verein, dessen Satzung so sehr von denen älterer Heimatvereine gar nicht abwich, sich entwickelte. Die wenigen mitgeteilten Zahlen über die Mitgliederbewegung im ersten Vierteljahr sprechen eine eindeutige Sprache. Wesentlichen



August Dahm

Anteil an dem erfolgreichen Beginn der Vereinstätigkeit hatten ohne Zweifel die Männer, die den ersten Vorstand bildeten. Es würde viel zu weit führen, wenn in dieser Darstellung alle Vorstandsmitglieder aus rund 50 Jahren mit Namen genannt würden. Siehe die chronologische Auflistung S. 48. Die Mitglieder des ersten Vorstands sollen aber hier aufgeführt werden, weil damit einerseits ihrer ehrend gedacht wird, weil andererseits aber auch die Zusammensetzung schon des ersten Vorstands deutlich bestimmte Grundtendenzen der Vereinsarbeit erkennen läßt. Der erste Vorstand bestand aus: Präsident: Bäckermeister Willi Weidenhaupt; stellvertretender Vorsitzender: Facharzt Dr. Willi Kauhausen; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. August Dahm; Schatzmeister: Kaufmann Albert Bayer; Archivwart und Schriftleiter der Heimatzeitschrift: Dr. Paul Kauhausen, der damals Angestellter bei der Stadtverwaltung war; Pressewart: Redakteur Hans Steinbach, und außerdem Kaufmann Oswald Krumbiegel, der Verleger der in Aussicht genommenen Vereinszeitschrift; Architekt Julius Alf, der auch das Vereinselementar entworfen hat, und Stadtamtmann Wilhelm Pütz.

Schon nach etwa einem halben Jahr gab es im Vorstand einen Wechsel. An die Stelle von



Paul Kauhausen

Krumbiegel, Pütz und Steinbach wurden Brauereidirektor Heinrich Dieckmann, Stadtoberinspektor Franz Müller und Jean Willems gewählt, von denen letzterer bald wieder auschied. Bereits im ersten Jahr des Bestehens waren es die selbständigen Handwerker, Akademiker und Gewerbetreibenden und die Angehörigen des öffentlichen Dienstes, welche die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder stellten. Das hat sich bis heute nicht geändert.

Mit der Wahl des Bäckermeisters Willi Weidenhaupt zum Präsidenten hatte man einen glücklichen Griff getan. Er war 1882 in der Mühlenstraße geboren worden, hatte früh die Bäckerei seines Vaters übernehmen müssen und betrieb seit 1911 im Hause Bolkerstraße 53, dem Geburtshaus von Heinrich Heine, eine weithin bekannte Bäckerei. Wegen seines organisatorischen Geschicks war er schon früh in verantwortliche Ehrenämter gewählt worden. Schon 1908 war er als Fünfundzwanzigjähriger Mitglied des Lokalkomitees des 55. Deutschen Katholikentages gewesen, und als Vorsitzender des Kirchenchores der St. Lambertuskirche seit 1921, als Vorsitzender der Interessengemeinschaft Bolkerstraße um 1930 und außerdem als Mitglied des Großen Vorstandes des St. Sebastianus-Schützenvereins brachte er vielfältige Erfahrungen in sein



Willi Kauhausen

neues Amt ein. Er war aus dem Holze geschnitzt, aus dem im ausgehenden Mittelalter die Zunftmeister bestanden, die den Patriern die Alleinherrschaft in vielen Städten streitig machten. Diese Haltung hat er in allen Jahren seiner Präsidentenzeit oft bewiesen. Die heute noch übliche Bezeichnung „Baas“ für den Vereinspräsidenten, die ursprünglich einen Handwerksmeister oder einen Wirt meint, geht auf die Zeiten von Willi Weidenhaupt zurück.

Sie waren gar nicht ängstlich, die ersten Düsseldorf Jonges. Schon die Bezeichnung „Präsident“ für den ersten Vorsitzenden läßt einen Zug zum Großzügigen erkennen. Auch haben sie in ihrer ersten Veröffentlichung, auf der ersten Seite des ersten Heftes der Vereinszeitschrift klar zum Ausdruck gebracht, sie hätten „den Ehrgeiz, der Brennpunkt der heimatlichen Bestrebungen“ zu werden!

Bereits am 12. April 1932 war diese erste Nummer der neuen Zeitschrift erschienen, der nach einem Vorschlag von Hans Steinbach der Name „Das Tor“ gegeben wurde. Die Benennung sollte sowohl an das untergegangene Berger Tor, das als letzter Rest der Stadtbefestigung erst 1895 niedergelegt worden war, und als Titelbild verwendet wurde,



Willi Weidenhaupt

erinnern als auch andeuten, daß diese Zeitschrift das Tor sein wollte, das in die Heimat hineinführt. Dr. Paul Kauhausen übernahm die Schriftleitung und hat in seiner oft etwas pathetischen Art bis zu seinem Tod 1957 das Blatt geprägt. Regelmäßig sollten Heimatabende stattfinden, auf denen von Fachleuten Themen zur Geschichte und Kulturgeschichte, zum Volkstum und zur Lokalpolitik vorgetragen werden sollten, um die Vereinsmitglieder, die Interessenten und die Öffentlichkeit mit den vielfältigen Problemen und Aufgaben der Heimatpflege bekannt zu machen.

Auch dieses Grundkonzept, das schon in den ersten Wochen des Bestehens des Vereins befolgt wurde, hat sich in seinen Grundzügen bis heute gehalten.

Erstes Vereinslokal war die alte Brauerei Schlösser.

Bei einer Darstellung der Vereinsgründung darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß 1937, als das fünfjährige Bestehen gefeiert wurde, es zu ärgerlichen Streitigkeiten um die zutreffende Darstellung der Vereinsgründung bei der Jubiläumsfeier und in der Vereinszeitschrift kam. Eine im Vereinsheim aufgehängte

„Urkunde“, d. h. eine Schrifttafel, die an die Gründung erinnern sollte, führte, was wohl sachlich nicht gerechtfertigt war, Dr. August Dahm unter den „Urgründern“ nicht auf. Das führte zu einer heftigen Kontroverse zwischen ihm und den übrigen Vorstandsmitgliedern, vor allem dem Schriftleiter Dr. Kauhausen. Bis zu „pressegesetzlichen Berichtigungen“ in der Vereinszeitschrift und der schriftlichen, formellen Aufkündigung von Freundschaften ging die Auseinandersetzung, die mit dem Austritt von Dr. Dahm aus dem Verein endete. Erst Jahrzehnte später hat er, dem wohl wirklich ein großes Verdienst um die Gründung der „Düsseldorfer Jonges“ zukommt, mit dem Verein wieder Frieden geschlossen. Es war wohl so, daß zwei so eigenwillige und ehrgeizige Persönlichkeiten wie Dr. Paul Kauhausen und Dr. Dahm in einem Vereinsvorstand nicht gut zusammenarbeiten konnten. Heute leben alle Beteiligten nicht mehr; was sie so stark bewegte, erscheint in der Rückschau unwichtig und kleinlich. Glücklicherweise war der Heimatverein immer wieder stark genug, derartige Krisen zu überwinden.

*Mitglieder-Versammlung im Vereinshaus „Schlösser“,
8 Tage nach der Gründung, März 1932*

Stehend von links:

*B. Fenster, E. Heyden, B. Rickmann, H. Dieckmann,
Dr. K. Loewenstein, E. Maus, P. Glasmacher,
O. Krumbiegel, Dr. P. Kauhausen, H. Steinbach,
P. Vogelpoth, Dr. J. J. Spies, E. Schumann, W. Marschner,
C. Bergmann, F. Müller, P. Kurz (?), H. Kukuk (?),
Kellner Toni.*

Sitzend von links:

*B. Rickmann jr., Jean Willems, W. Schmitz, J. Alt,
F. Terwort, Jak Willems, Dr. W. Kauhausen, J. Scheiff,
W. Weidenhaupt, Dr. A. Dahm, K. Schmitz, W. Pütz,
Th. Rocholl, A. Bayer, Toni Rudolph.*

Am 3. März 1932 beschlossen
Dr. Paul Kauhausen, Dr. Willi Kauhausen, Robert Bayer u. Julius Alf
die Gründung eines Düsseldorfer Heimatvereins.



Am 16. März 1932 wurde der Heimatverein
„Düsseldorfer Jonges“
offiziell gegründet.

Die Gründer waren:

Willi Weidenhaupt
Dr. Willi Kauhausen
Dr. Paul Kauhausen
Robert Bayer
Julius Alf
Dr. August Dahm
Heinz Dieckmann
August Maus
Reinhold Fenster
Wilhelm Pütz
Paul Kries
Toni Rudolph
Peter Glasmacher
Karl Schmitz †
Dr. Hermann Kurlz
Paul Kurz

Peter Kauhausen
Robert Dahm
Paul Vogelpoth
Jakob Willems
Dr. Jakob Josef Spies
Hans Steinbach
Wilhelm I. Niehuus
Josef Dahm
Walter Schmitz
Josef Worrang
Paul Eckhardt
Robert Sombag
Wilhelm Feininger
Carl Dahms
Heinz Lottner
Theodor Rocholl †

Urkunde von 1937

Gründungsurkunde

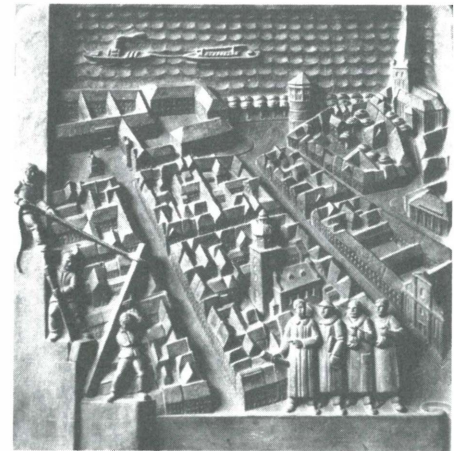


Goethe-Gedenktafel

Schon in den ersten Wochen seines Bestehens entwickelte der neue Heimatverein eine Aktivität, die deutlich zeigt, mit welchem Schwung der erste Vorstand an seine Aufgabe herangegangen ist, und wie stark offenbar in weiten Kreisen der Bevölkerung das Bedürfnis nach einer an der Heimatstadt orientierten Beschäftigung war.

Vorträge über heimatgeschichtliche und volkskundliche Themen oder Heimatabende mit einem eher bunten, gemischten Programm wurden wöchentlich veranstaltet. Teilweise waren auch die Damen der Vereinsmitglieder dazu eingeladen. Die Vereinszeitschrift erschien jeden Monat und brachte neben Berichten über die Vereinstätigkeit schon bald Aufsätze angesehener Autoren, unter denen Wissenschaftler ebensowenig fehlten wie bekannte Literaten, und einen nach Daten gegliederten Düsseldorfer Geschichtskalender. Vor allem aber konnten, und das fand in der Bevölkerung die größte Aufmerksamkeit, nicht weniger als eine Plastik und drei Gedenktafeln in einem Dreivierteljahr, in einer Zeit großer politischer und wirtschaftlicher Unruhe, in der Öffentlichkeit aufgestellt bzw. angebracht werden.

Einen Monat nach Goethes 100. Todestag wurde am 12. April im Anschluß an eine Goethe-Feier am Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof „Prinz von Oranien“, wo Goethe einmal abgestiegen war, eine Gedenktafel, geschaffen von Adolf Nieder, enthüllt, die heute an dem an dieser Stelle nach der Zerstörung des alten Hauses im Zweiten Weltkrieg errichteten Neubau angebracht ist. Im Oktober folgte, ebenfalls von Adolf Nieder geschaffen, eine „Shadow-Plakette“ am Hause Hofgartenstraße 54, in dem Wilhelm von Schadow verstorben ist. Haus und Plakette wurden im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Im Dezember wurde die von Willi Hoselmann gestaltete Tafel zur Erinnerung an den Durchbruch der Bolkerstraße zur heutigen Heinrich-Heine-Allee hin am Hause Bolkerstraße 16 enthüllt. Größtes Aufsehen aber erregte die Aufstellung einer lebensgroßen Plastik von Willi Hoselmann, die den sagenhaften „Gießerjungen“ des Bildhauers Grupello darstellte und auf dem Wohnhaus Grupellos am Marktplatz ihren weithin sichtbaren Platz fand. Diese Aktivitäten vor allem dürften es gewesen sein, die dem Verein einen so regen Zulauf bescherten. Alle Objekte wurden mit beträchtlichem publizistischen Aufwand und reger Beteiligung der Vereinsmitglieder den Mitbürgern übergeben.



Altstadtdurchbruch-Plakette

Im ersten Vereinsjahr entstand auch schon das „Düsseldorfer-Jonges-Lied“, das noch heute jeden Heimatabend beschließt. Das Lied, dessen Text Paul Gehlen schrieb und das Carl Hütten vertonte, wurde am 22. November 1932 zum erstenmal gesungen.

Die erhaltenen schriftlichen Zeugnisse deuten an, daß die Begeisterung des ersten Vereinsjahres, wenn sie sich auch zunächst nicht in weiteren spektakulären Aktionen äußerte, auch anhielt, als im Frühjahr 1933 die Nationalsozialisten wie im Reich, so auch in Düsseldorf an die Macht kamen. Offenbar zunächst blind gegenüber den tatsächlich negativen, brutalen und für die Zukunft so gefährlichen Tendenzen des Nationalsozialismus, haben die Düsseldorfer Jonges sich mit Begeisterung den groß propagierten Ideen von Heimatliebe, Volkstum und Bodenverbundenheit angeschlossen. Auf der Woge der vielfach im damaligen Bürgertum — daß dies in den „Düsseldorfer Jonges“ eine seiner Verkörperungen fand, steht außer Zweifel — nachweisbaren unkritischen Hochstimmung über die „nationale Wiedergeburt“ sind auch die Düsseldorfer Jonges in das zweite und die folgenden Jahre des Vereinslebens hineingetragen worden. Es ist ganz erstaunlich, daß der Verein, zu dessen Vorstand kein Parteifunktionär

Heine-Abend der „Düsseldorfer Jonges“

Wir meldeten bereits die Tatsache, daß es gelungen ist, die beiden Zimmer im Heinehaus freizumachen und ihre Wiederherstellung in den ursprünglichen Zustand in Angriff zu nehmen. In der Verammlung der „Düsseldorfer Jonges“ am Dienstag machte der Vorsitzende H. Meier den Haupt, Vizepräsident des Heine-Hauses, interessante Mitteilungen über das Schicksal des Hauses. Architekt Alf berichtete über die Ergebnisse der Forschungen nach Heines Geburtsstätte. Weiter schilderte er die früheren Pläne, aus den Heine-Zimmern eine würdige Erinnerungsstätte an den Dichter zu machen. Vordere seien diese Pläne, als sie im Jahre 1928 der Verwirklichung nahe waren, im letzten Augenblick scheitert. Um so größere Freude erregte seine Mitteilung, daß nunmehr die „Düsseldorfer Jonges“ die beiden Zimmer gemietet haben und daß bereits Sandwörter beauftragt sind, sie in der ursprünglichen Form herzustellen. Ein besonderes Verdienst um den Abend erwarb Stadtbauinspektor Müller, der aus Heines Werkzen über seine Kindheit und seine letzten Tage wirkungsvolle Stellen vorlas. Herr Alhoff erfreute die Versammlung durch den Vortrag mehrerer Lieder von Heine.

gehörte, dessen Präsident ein ehemaliger stadtbekannter Zentrumsman war, nicht, wie es vielen anderen Organisationen und Vereinen ergangen ist, „gleichgeschaltet“ wurde. Geradezu das Gegenteil scheint der Fall gewesen zu sein. Mehrfach haben in den nächsten Jahren prominente Parteifunktionäre es offenbar als eine Ehre angesehen, vor den Düsseldorfer Jonges zu sprechen, um damit ihre Verbundenheit mit der Heimat zum Ausdruck zu bringen, vielleicht sogar, um ihre eigene „Harmlosigkeit“ zu demonstrieren. Wie der damalige Kreisleiter der NSDAP in Düsseldorf Werner Keyßner, der dem Verein wohl zunächst recht wohlwollend gegenüberstand, mit seinem Versuch, eine größere Heimatbewegung mit den Düsseldorfer Jonges als Kern aufzubauen, gescheitert ist, darüber wird noch zu berichten sein. Erst mehrere Jahre später, etwa von 1938 an, wird in den Berichten eine immer stärkere Abneigung gegenüber der Partei und der allgemeinen politischen Entwicklung deutlich, die dann während des Krieges zu offener Gegnerschaft wurde.

Vorerst jedoch glaubten die „Jonges“, in den Nationalsozialisten Verbündete und Förderer ihrer Arbeit gefunden zu haben. Dabei mag eine Rolle gespielt haben, daß der frühere Oberbürgermeister Dr. Robert Lehr, der die

Nun steigt er endlich oben

Der Gießerjunge von Düsseldorf

Zerfall auf dem Marktplatz — Konzert der Schupokapelle

Düsseldorf, 18. Dezember 1932.

Hundertfachte Besucher und eine erwartungsvolle Bevölkerung im Gebiet um den Jnn Weitem. Aufregende Stunden hinführt wurden von zwei Schupokapellen angeordnet und gerufen, besonders auf das Gießer- und unter zu lauten. Klang der vom Polizeipräsidenten bereitwillig zur Verfügung gestellten Schupokapelle, die mit geschmackvollem Programm aufwartete und so den vielen Zuhörern toll, die Zeit etwas zu vertreiben.

Dann gegen 10 Uhr: Marktmusik und bunter Scherzchen aus der Wolkestraße. Die „Düsseldorfer Jonges“ kamen in wohlgeordnetem Zuge mit den Vertretern der Altkinder und sonstigen Heimatfreunden Vereinigungen, mit den Abordnungen der Schupokapelle herangekommen, um die Teilnahme des von Kunsthausbauers Willu Heilmann geleiteten „Düsseldorfer Gießerjungen“ selbst zu bezeugen. Ein Orchester aus leuchtendem Schall, vorwärts, Musikanten, ein Tambourmajor, eine Musikkapelle, ein Orchester in leuchtendsten Tönen, die Mitglieder mit roten und weißen Kosteln; dann die Schützen mit ihren Fahnen, die anderen Vereine. Und wie eine Rassel. Aufführung im wohlgeordneten Halbkreis, feierliche Weise der Schupokapelle. Dann ein Signal: Oben auf dem Dachstuhl des Hauses Marktplatz, Ecke Bollstraße, leuchteten zwei Scheinwerfer auf, und in ihrem Schein wurde die stierische Bronzefigur des Gießerjungen sichtbar. Diese Gießer-

jungen, um dessen Uebrigkeit jedes Düsseldorf und Düsseldorf weiß, und der nun für Düsseldorf das werden soll, was die zwei Schupokapellen für Köln sind. Ein neues „Gießerjungen“ im Stadtkreis. Und wenn die „Gießerjungen“ endlich in Düsseldorf ankommen, werden sie sich auf dem Marktplatz, Ecke der alten Gießerjungen, übergeben lassen.

Präsident Meier hat Hauptfunktionsleiter der Schupokapelle, wie der alte Gießerjunge, die neue Figur als Schupokapelle, die die Schupokapelle dienen und leben Düsseldorf an seine Heimat erinnern. Mit herzlichem Dankworten an die, die ihn besonders um die Aufstellung verdient gemacht haben, und an alle, die teilgenommen haben, schließt der Leiter die Statue der Gießerjungen.

Mit einem Dank auf die Vaterstadt, einem Vortrag des Landratsvereins „Düsseldorfer Jonges“, dem Sieg der Schupokapelle und dem Deutschen Lied fand die Feier ihren Abschluß.

Dann ging es mit Musik und im schönsten Zuge zum nahegelegenen Vereinsklub, wo bei einer Kaffeezeit Dr. Kaufmann noch einmal ein lautes Schupokapellenkonzert auf die historische Bedeutung des Gießerjungen einging und an den Geburtstag Heine in Düsseldorf erinnerte. Polizeipräsident von dem Gießerjungen, der auf dem Marktplatz feierlich aufgenommen wurde, wurde durch Überführung einer goldenen Kugel und einer Platte geehrt.

Gründung eines zweiten Heimatvereins neben den „Alte Düsseldorfer“ sehr bedauert hat, zu den Düsseldorfer Jonges eine spürbare Distanz eingehalten hat.

Mit der Gestaltung eines Schlageter-Abends im Mai 1933, um ein Beispiel zu nennen, zollten auch die „Jonges“ der damals verbreiteten nationalen Hochstimmung ihren Tribut. Mit noch größerer Begeisterung widmeten sie aber der Mannschaft von „Fortuna Düsseldorf“, welche die Deutsche Meisterschaft im Fußball errungen hatte, im Juni des gleichen Jahres einen Ehrenabend. Dabei soll ein Lobgedicht von 98 Strophen aufgesagt worden sein. Im Jahre 1933 fand auch die Vereinszeitschrift „Das Tor“, die jetzt im Verlag Hub. Hoch erschien, mit dem zweispaltigen Satz die angemessene äußere Gestalt.

Gegen Ende des Jahres 1933 mußte sich der Verein eine neue Satzung nach dem Führerprinzip geben. Alle Vereine sind damals dazu gezwungen worden. Der Präsident mußte jetzt Vereinsführer heißen und sich seine Mitarbeiter als den „Führerrat“ berufen. Die Düsseldorfer Jonges haben aber intern auch weiterhin von ihrem Präsidenten und dem Vorstand gesprochen. Das Jahr 1934 brachte in die Vereinsarbeit eine beträchtliche Unruhe. Es

wird beherrscht von dem Versuch des Kreisleiters, in Düsseldorf eine einheitliche Heimatbewegung zwangsweise ins Leben zu rufen, die nach seinen Worten in einer Zeit, in der alle Deutschen einig wären wie nie zuvor in ihrer Geschichte, ein Geburtstagsgeschenk für den Führer Adolf Hitler sein sollte. Er wollte eine Verschmelzung der Düsseldorfer Jonges und der Alte Düsseldorfer herbeiführen. Erste Versuche, im Frühjahr 1933 miteinander wegen eines Zusammenschlusses ins Gespräch zu kommen, die der Landesfinanzamtspräsident Dr. Heinrich Schmittmann angeregt hatte, waren ergebnislos geblieben. Im Februar 1934 kam nun ein gemeinsamer Heimatabend beider Vereine zustande, der aber auch keine Fortschritte brachte. Daraufhin ließ der Kreisleiter im April kurzerhand durch einen Beauftragten die Gründung der „Heimatbewegung Düsseldorfer Jonges — Alte Düsseldorfer“ vollziehen, obwohl die Vorstände beider Vereine große Bedenken hatten. Der Vorsitzende der „Alte Düsseldorfer“, der mit allen Heimatbelangen vertraute und in allen Vorständen der Brauchtumsvereine vertretene Rektor Georg Spickhoff, sollte in den Vorstand der „Jonges“ eintreten, das „Tor“ sollte die Zeitschrift der neuen Heimatbewegung werden. Trotz dieser Anordnungen durch die örtliche Parteileitung ist es zu der



Der Vorstand 1934

Von links nach rechts sitzend:

Kaufmann Felix Börgermann, Facharzt Dr. med. Willi Kauhausen (Stellv. Präsident), Bäckermeister Willi Weidenhaupt (Präsident der Heimatbewegung „Düsseldorfer Jonges“ e. V.), Rechtsanwalt Dr. August Dahm (Schriftführer), Kaufmann Albert Bayer (Kassierer).

Von links nach rechts stehend:

Stadt-Inspektor Franz Müller, Geschäftsführer Heinz Dieckmann, Architekt B. D. A. Julius Alf, Bankdirektor Dr. Carl Wuppermann, Civil-Ing. Balthasar Fenster, Dr. Paul Kauhausen (Schriftleiter der Heimatblätter „Das Tor“), Maler Fritz Köhler

großen Verschmelzung nicht gekommen. Es war offenbar zu schwierig, bei der großen numerischen Überlegenheit der „Jonges“, eine Form der Zusammenarbeit zu finden, die beiden Vereinen gerecht wurde. Die Mehrzahl der „Alde“ jedenfalls lehnte am 16. November in einer geheimen Abstimmung die Verschmelzung ab. Daraufhin mußte auch offiziell die Vereinigung nach etwa sieben Monaten wieder aufgelöst werden. Spickhoff, der sich zu stark exponiert hatte, trat jedoch endgültig bei den „Jonges“ ein und gehörte weiterhin ihrem Vorstand an. Ohne großes Aufsehen ist die Trennung vor sich gegangen, die „Jonges“ haben offenbar den Willen der „Alde“ respektiert, von einer Stellungnahme des Kreisleiters ist nichts bekannt. Er hat sich danach, zumal er Oberbürgermeister in Mönchengladbach wurde, weitgehend von den Düsseldorfer Jonges gelöst. Zu einem Kontakt mit seinem Nachfolger als Kreisleiter ist es nicht mehr gekommen.

Im Januar 1935 wurde die von Peter Lottner entworfene Vereinsfahne, nachdem sie zwei Wochen lang in einem Schaufenster an der Königsallee ausgestellt worden war, geweiht. Dazu hatte man den Oberbürgermeister Dr. Hans Wagenführ eingeladen, der bei diesem Anlaß zum ersten Ehrenmitglied des Vereins

ernannt wurde. Auf einen guten und persönlichen Kontakt zu den Spitzen der Stadtverwaltung ist wohl von Anfang an großer Wert gelegt worden. Denn ohne Zustimmung der Stadtverwaltung hätten viele Stiftungen des Vereins nicht verwirklicht werden können. Handelte es sich um größere Objekte, wie Brunnen oder Plastiken, so mußte ja auch die Stadt oft beträchtliche Mittel aufwenden, um ein solches Vorhaben zu verwirklichen, und mußte auch bereit sein, die Folgekosten zu tragen.

Das Juli-Heft von 1935 des „Tor“ wurde als eine der Erinnerung an die Herzogin Jakobe von Baden gewidmete Sondernummer gestaltet, zu der die besten Kenner der Materie Beiträge lieferten. Es war eine wissenschaftliche Veröffentlichung, die bis heute für einige Einzelfragen maßgebend ist. Mit diesem 68 Seiten starken Heft hat der Verein auch unter Historikern und anderen Wissenschaftlern sich manchen Freund erworben. Im November konnte dann wieder einmal eine Gedenktafel eingeweiht werden: die von Adolf Nieder geschaffene Tafel zum Gedächtnis an den Schlossermeister Josef Wimmer, der im Jahre 1815 die St. Lambertuskirche vor der Vernichtung bewahrt hat. Sie befindet sich noch heute an der Nordseite des Kirchturms.

Mit 630 Mitgliedern ging der Verein in das Jahr 1936.

Vom Januar 1936 ab erschien die Vereinszeitschrift unter einem neuen Titel und mit einem neuen Titelbild. Der bisherige Untertitel wurde zum Obertitel. Als „Düsseldorfer Heimatblätter“ sollte sie, so hoffte man, eine größere Resonanz und eine über den Verein hinausgehende Verbreitung finden. Dieser Titel blieb bis zum Verbot der Zeitschrift 1943 bestehen, als Titelbild wurde der Gießerbjunge, der von Januar 1936 ab verwendet worden war, schon im April des gleichen Jahres durch das Jan-Wellem-Denkmal ersetzt. Höhepunkt im reichen Vereinsleben dieses Jahres waren die Einweihung der Gedenktafel für die drei Grafen Spee am Speeschen Palais, in dem sich heute das Stadtmuseum befindet, am 21. Juni und die erste Verleihung einer neuen, 1935 gestifteten höchsten Auszeichnung, der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“, die am 20. Oktober dem Schriftsteller Hans Müller-Schlösser, dem Verfasser des Düsseldorfer Klassikers „Schneider Wibbel“, verliehen wurde. Bei der Enthüllung der Spee-Tafel, die an den Admiral Spee und seine beiden Söhne, die in der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln 1914 den Tod gefunden hatten, erinnern sollte, hielt Karl Wedding die Festansprache, der



Jakobe von Baden

als interessiertes Vereinsmitglied zuweilen, wenn es angebracht war, in der Uniform eines Kaiserlichen Vizeadmirals erschien. Er war jahrelang der Repräsentant des Vereins, wenn Ereignisse aus dem militärischen Bereich zu begehen waren.

Es war damals Sitte, die neuen Vereinsmitglieder mit einem Schluck Wein zu begrüßen, dem ein Spritzer Düsselwasser beigelegt war. Das Wasser wurde aus der Quelle der Düssel geholt. Sie wurde im September durch ein Mäuerchen eingefasst und mit einem Hinweisstein versehen. Gerne benutzte man die Gelegenheit, um zur Weihe dieses Steins mit den Damen einen Ausflug in das Niederbergische Land zu machen. Mehrere Flaschen Quellwasser wurden dabei mitgenommen. Das war auch nötig, denn schon am 1. Dezember konnte als 1000. Mitglied, der Kieferorthopäde Prof. Dr. August Lindemann, der Leiter der Westdeutschen Kieferklinik, begrüßt werden.

Als nach der Remilitarisierung des Rheinlands im Frühjahr 1936 auch Düsseldorf wieder Garnison geworden war, wurde im November 1936 ein „39er-Abend“ zu Ehren des in Düsseldorf stationierten Infanterie-Regiments veranstaltet. Auch bei diesem



Hans Müller-Schlösser

Anlaß vertrat Excellenz Wedding den militärischen Teil des Vereinslebens, da der gesamte Vorstand durch und durch zivil war.

Präsident Weidenhaupt als Bäckermeister versah im Herbst 1936 die von ihm gebackenen Weckmänner statt mit einer Tonpfeife mit einer runden Martinsplakette. Wenn auch diese Sitte sich nicht durchgesetzt hat, so erregte sie doch damals Aufsehen und trug dem Erfinder manchen gutmütigen Spott ein, weil er selbst auf dem Bauch eines Weckmanns eine Plakette anbrachte und es so den Düsseldorfer Jonges, die schon manche Plakette gestiftet hatten, gleichtun wollte. Im Jahre 1937 wurde die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille, die jährlich nur einmal verliehen werden sollte und eine jeweils persönliche Widmung trug, an zwei Historiker gleichzeitig verliehen, an den ehemaligen Direktor des Staatsarchivs Dr. Oswald Redlich und an Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau, den „Geschichtsschreiber der Stadt Düsseldorf“, der den ersten Band der großen, 1921 erschienenen zweibändigen Stadtgeschichte verfaßt hatte. Mit dieser Ehrung von zwei unpolitischen, dem Tagesgeschehen nicht verpflichteten Wissenschaftlern zeigen sich Ansätze einer allmählichen Distanzierung von den Amtsträgern der NSDAP. Und nach einer öffentlichen Gedenk-

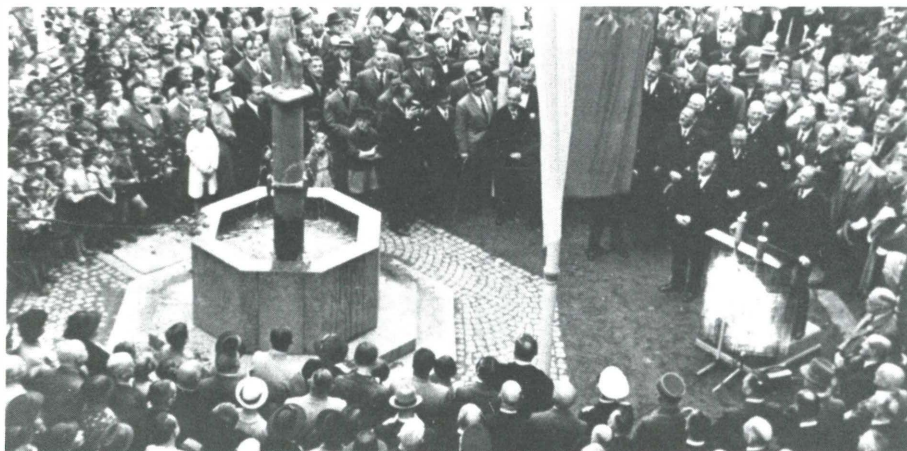


Karl Wedding

feier für Peter von Cornelius im September, die mit einer Kranzniederlegung an seinem Denkmal verbunden war, wurde der Antrag bei der Stadt gestellt, den Platz, der 1933 den Namen Albert-Leo-Schlageter-Platz erhalten hatte, wieder dem großen Sohn der Stadt zu Ehren in Corneliusplatz zu benennen. Dem Antrag wurde, wie zu erwarten war, nicht stattgegeben.

Zur 650-Jahr-Feier der Stadt im Jahre 1938 wollten die Düsseldorfer Jonges der Stadt ein großes, bleibendes Geschenk machen. Sie stifteten den Fischerjungen-Brunnen auf dem Stiftsplatz nördlich der St.-Lambertus-Kirche, um die Erinnerung an das Stadtjubiläum wachzuhalten. Am 16. August konnte er in einer eindrucksvollen Feierstunde am späten Abend bei Fackelschein enthüllt werden. Dieser Brunnen, den der Bildhauer Willi Hoselmann geschaffen hat, war das größte und aufwendigste Geschenk des Vereins an die Stadt und ihre Bürger im ersten Jahrzehnt seines Bestehens.

Rund zwei Monate später wurde in Hamm die anlässlich der Geburt des späteren Kurfürsten Johann Wilhelm 1658 errichtete, völlig verahrloste sogenannte Jan-Wellem-Kapelle nach einer vom Verein getragenen Restaurie-



Übergabe des Fischerjungen-Brunnen

nung neu eingeweiht. Es war das zweite sakrale Bauwerk in der Stadt, um das sich die „Jonges“ erfolgreich gekümmert haben. Schon im Juli 1935 hatten sie das Mausoleum der St. Andreaskirche, in dem der Kurfürst und mehrere Angehörige seiner Familie beigesetzt sind, wieder herstellen lassen.

Als im September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, bestand der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ siebeneinhalb Jahre. Aus kleinen Anfängen hatte er sich in ständiger Aufwärtsentwicklung einen Platz im öffentlichen Leben der Stadt Düsseldorf und im Bewußtsein ihrer Bevölkerung errungen, von dem er nicht mehr wegzudenken war. Durch geschicktes Taktieren mit der Stadtverwaltung und auch den örtlichen Instanzen der Partei hatte der durchaus bürgerliche Verein sich behaupten können. Eine lokalpatriotische und darüber hinaus nationale Grundeinstellung hatte es möglich gemacht, den eigenen Weg zwischen dem Stammtisch-Milieu der älteren Heimatvereine und der Eingliederung in eine der zahllosen Organisationen der Partei oder ihrer Gliederungen zu finden und erfolgreich zu beschreiten. Ein Blick in die damaligen Mitgliederverzeichnisse zeigt eindeutig das Übergewicht der Selbständigen unter den Mitgliedern, zu denen zahlreiche Akademiker

gehörten. Sie alle glaubten mit Recht, in dem klugen Handwerksmeister den richtigen Präsidenten zu haben, der unabhängig genug war, die Vorstellungen des Heimatvereins durchzusetzen. Es ist glaubwürdig überliefert, daß manches Mitglied jener Jahre sich bewußt und betont im Heimatverein engagiert hat, um so seinen Einsatz „für Volk und Heimat“ zu dokumentieren und sich die Betätigung in einer nationalsozialistischen Organisation zu ersparen. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs war das bei den „Düsseldorfer Jonges“ möglich. Ernste Schwierigkeiten für den Verein traten erst im Laufe des Krieges auf.



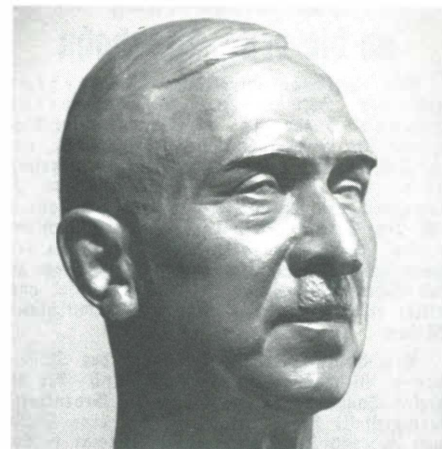
Mausoleum der St. Andreaskirche

Als im September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, ging zunächst, wenn auch mit kriegsbedingten Einschränkungen, das gewohnte Vereinsleben weiter. Wegen der Verdunkelung wurden die Veranstaltungen vorverlegt und in ihrem Umfang etwas eingeschränkt. Noch während des Polenfeldzuges wurde am 13. September 1939 im Wandershof in Grafenberg mit den Familienangehörigen ein Sommer- und Waldfest gefeiert. Beim Jahreswechsel 1940 waren von den 840 Mitgliedern, die der Verein damals hatte, 92 als Soldaten eingezogen. Manche von ihnen nahmen als Urlauber in Uniform an den Heimatabenden teil, der zweite Präsident Dr. Willi Kauhausen erschien oft in der Uniform eines Militärarztes der Reserve, er war an einem Reservelazarett in Düsseldorf tätig.

Zu Beginn des Jahres 1940 veröffentlichte der Verein erstmals einen „Heimatkalender“. Es war ein 224 Seiten starkes Heft, das neben einem Kalendarium und praktischen Hinweisen verschiedener Art eine ganze Reihe heimatsgeschichtlich wertvoller Beiträge enthielt. Einige wenige Aufsätze waren auch den Zeitverhältnissen verpflichtet. Sie in den Kalender aufzunehmen, war aber unumgänglich, um das notwendige Papier zugeteilt zu bekommen. Der Kalender wurde in mehreren hundert

Exemplaren den Düsseldorfer Lazaretten gestiftet und in Feldpostpäckchen an die eingezogenen Vereinsmitglieder verschickt.

Im Kriegsjahr 1940, das in Düsseldorf im ganzen noch relativ ruhig verlief, traten die Düsseldorfer Jonges nur mit einer größeren Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Sie führten im August eine Feierstunde zu Ehren von Karl Leberecht Immermann anlässlich seines hundertsten Todestages durch. Sie fand an seinem Denkmal im Hofgarten statt. Hier war es neu aufgestellt worden, nachdem es von seinem Platz an der Straßenfront des Opernhauses hatte weichen müssen, da das Pendant, das Mendelssohn-Denkmal, als das eines Juden abgebaut und eingeschmolzen worden war. Zwei plastische Werke wurden dem Bildhauer Emil Jungbluth in Auftrag gegeben: eine Porträt-Büste des Präsidenten Willi Weidenhaupt und gemeinsam mit der Reichsbahndirektion Wuppertal eine Gedenktafel zur Erinnerung an die erste Eisenbahn in Westdeutschland, die 1838 von Düsseldorf aus gefahren war. Die Willi-Weidenhaupt-Büste wird noch heute zu jedem Heimatabend aus dem Vereinsarchiv heruntergeholt und an der Stirnwand des Saales in der Brauerei Schlösser aufgestellt. Die Eisenbahn-Gedenktafel wurde auch fertiggestellt. Ihre Anbringung am Hauptbahnhof



Willi-Weidenhaupt-Büste

wurde aber auf die Nachkriegszeit verschoben. Sie wurde 1951 enthüllt.

Vom Kriegsjahr 1942 sind keine wesentlichen Ereignisse zu berichten. Es wurde noch einmal ein Heimatkalender herausgebracht, die „Düsseldorfer Heimatblätter“ konnten aber wegen Papiermangels nur noch vierteljährlich erscheinen. Der Krieg, der, je länger er dauerte, desto mehr in das gesamte Leben eingriff, schränkte auch das Vereinsleben langsam immer mehr ein. Ehe dann von 1942 ab mit der immer stärker werdenden Zerstörung der Stadt durch die Luftangriffe die Aktivität des Vereins fast ganz zum Erliegen kam, wurden noch einmal zwei größere Veranstaltungen aufgezogen, die ein wenig an den Glanz der Vorkriegszeit erinnerten. Am 20. Januar 1943 wurde Dr. Ernst Poensgen, dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, dem Leiter und Organisator der großen Düsseldorfer Ausstellungen von 1926 und von 1937, der „Gesolei“ und der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, als fünftem die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen. Damit sollte der Mitbürger geehrt werden, der es zweimal verstanden hatte, dem Namen der Stadt durch die von ihm organisierten Ausstellungen große Ehre zu machen.

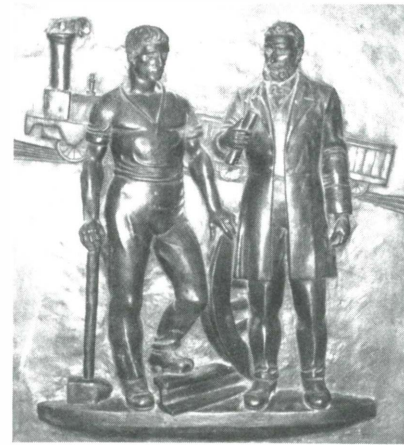
Zur Erinnerung an die erste Eisenbahn

Die Reichsbahndirektion Wuppertal und der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ haben sich auf Grund einer Anregung des Heimatvereins zusammengetan, um im Düsseldorfer Hauptbahnhof die Erinnerung an die erste Eisenbahn in Westdeutschland zu bewahren, die bekanntlich vor rund 100 Jahren auf der Strecke Düsseldorf-Erkrath eröffnet wurde. Künftig wird in der großen Halle des Hauptbahnhofes, und zwar rechts, am Wege zu der Schalterhalle, eine große Bronzetafel von dieser ersten Eisenbahnfahrt in Westdeutschland künden.

Die Gedenktafel ist ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers E. Jungbluth, der in diesen Tagen den Entwurf für die Gedenktafel fertiggestellt hat. Die Tafel, die eine Größe von 75×160 Zentimeter aufweist, zeigt in der

Mitte eine Darstellung des Schaffenden der Stirn und der Faust, wobei Lokomotivrad und Eisenbahnschiene das Werk andeuten, an dem sie gemeinsam schaffen. Dahinter erkennt man die erste Eisenbahn mit dem charakteristischen Schattenriß der altväterlichen Lokomotive, und zwar auf der Bergauffahrt nach Erkrath. Oberhalb und unterhalb der figürlichen Darstellung trägt die Tafel folgende Inschrift: „Am 20. Dezember des Jahres 1838 fuhr die erste Eisenbahn in Westdeutschland von Düsseldorf nach Erkrath. — Die Reichsbahndirektion Wuppertal und der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ errichteten diese Gedenktafel zur Erinnerung an entschlossene Pioniere der deutschen Wirtschaft.“

Der Entwurf in der oben skizzierten Form hat auch den Beifall des Präsidenten der Reichsbahndirektion Wuppertal gefunden, der ihn in diesen Tagen beauftragte. Mit der Übergabe an die Öffentlichkeit dürfte im Laufe des Monats Februar zu rechnen sein.



Eisenbahn-Gedenktafel — Ausschnitt

Gleichsam zum Abschied von der ersten Epoche der Vereinsgeschichte gelang es dann dem Vorstand noch einmal, zur Feier des zehnjährigen Bestehens, eine größere Jubiläumsveranstaltung am 16. März 1942 aufzuziehen. Zu ihr erschien auch der Oberbürgermeister Dr. Carl Haidn. Selbst der nationalsozialistische Gauleiter konnte an ihr nicht vorbeigehen. Die Einladung an ihn entsprang wohl dem Wunsch, sich seines Wohlwollens zu versichern. In seiner Ansprache verglich der Gauleiter den Heimatverein mit einem „kriegsstarke Bataillon, das sich für Volk, Sitte und Heimat“ einsetze. Inwieweit diese Ansprache Beifall fand, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Die erhaltenen Fotos von der Jubiläumsveranstaltung zeigen jedenfalls weit mehr skeptische als fröhliche Gesichter.

Die innere Haltung des Vereins kam dann endlich in dem letzten der vier Hefte der Heimatblätter im Jahre 1942 zum Ausdruck. Es war ein Weihnachtsheft und in Text und Bild so durchaus christlich gestaltet, daß die spätere Angabe von Dr. Paul Kauhausen, dieses Heft sei die Ursache dafür gewesen, daß die Vereinszeitschrift nach dem Heft 1 von 1943 verboten wurde, durchaus glaubwürdig erscheint. Zu erwähnen ist noch, daß zu Weihnachten 1942 der „Willi-Weidenhaupt-

Ehrenring“ gestiftet wurde, den der Vereinspräsident auf Lebenszeit erhielt, der aber zurückgegeben werden mußte, damit er, wiederum zeitlebens, einem weiteren verdienten Mitglied verliehen werden konnte. Die schweren Zerstörungen in der Stadt setzten dann im Frühsommer 1943 ein, und am 12. September dieses Jahres sank auch das Vereinsheim mit einem großen Teil des Besitzes der Düsseldorfer Jonges an Bildern, Büchern, Plastiken und auch der Vereinsfahne von 1935 in Schutt und Asche. Vergeblich haben in den nächsten Tagen treue Vereinsmitglieder in den Trümmern nach noch erhaltenen oder brauchbaren Überresten gesucht. Nur gelegentlich, in kleinem Kreise und an verschiedenen Orten, haben sich danach noch die Vereinsmitglieder, die es noch ermöglichen konnten, getroffen.

Erst nach dem Kriege wurde bekannt, wie der Heimatverein sich für einen der Seinen eingesetzt hatte, der wegen einiger Biertischäußerungen, wie sie fast jeder, der die Zeit miterlebt hat, getan hat, verhaftet und in Berlin vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt worden war. Es handelt sich um den stadtbekannten Präsidenten der Karnevalsvereine Leo Statz, für den der Vorstand im Namen der Vereinsmitglieder am 28. September 1943 ein Gnadengesuch nach Berlin geschickt hat.

Die vertrauensselig an den einstigen Förderer, den ehemaligen Kreisleiter Keyßner, gerichtete Bitte, das Gnadengesuch zu unterstützen, ist von ihm mit harten Worten zurückgewiesen worden. Statz konnte nicht gerettet werden. Das für die Absender so gefährliche Schreiben ist kurze Zeit später, auch das wurde erst nach dem Krieg bekannt, in Berlin bei einem Fliegerangriff vernichtet worden. Wäre es vom Volksgerichtshof bearbeitet worden, so wäre wohl noch manchem Düsseldorfer Jong ein schweres Los beschieden gewesen.

Am 26. April 1945, noch nicht zwei Wochen nach dem Einrücken amerikanischer Truppen in die Stadt, fanden sich im „Schwarzen Anker“ in der Bolkerstraße acht Vereinsmitglieder ein, um zu überlegen, wie die Vereinstätigkeit wieder ins Leben gerufen werden könnte. Daß sie in diesen Wochen größter Unsicherheit und Not überhaupt an den Verein dachten, zeigt, wie sehr ihnen diese Vereinigung am Herzen gelegen hat. Da die Militärregierung Versammlungen aller Art, auch von unpolitischen Vereinigungen, verboten hatte, beschloß man, zunächst abzuwarten. Als dann am 15. September das Versammlungsverbot aufgehoben wurde, wurde schon drei Tage später im „Schwarzen Anker“, der jetzt als Vereinslokal diente, beschlossen, zu einer



Vereinsheim in der Brauerei Schlösser nach der Zerstörung am 11. 9. 1942

ersten Zusammenkunft für den 2. Oktober einzuladen. Nicht weniger als 140 Männer konnte Willi Weidenhaupt hier begrüßen, man gedachte der Toten, vor allem Leo Statz, und beschloß, die Vereinsarbeit wieder aufzunehmen. Eine offizielle Toten- und Gefallenen-ehrung fand am 23. Oktober statt, die durch einen Madrigalchor musikalisch umrahmt wurde. Auch das Martinsfest wurde erstmals wieder mit Musik, aber in bescheidenem Rahmen, gefeiert. Am 13. November fand dann eine erste außerordentliche Mitgliederversammlung statt, auf welcher der Vorstand, auf neun Mitglieder verringert, neu gewählt wurde. Willi Weidenhaupt wurde erneut auf unbestimmte Zeit zum Präsidenten gewählt, zu seinem Vertreter der Lehrer Hans Heinrich Nicolini, der kurze Zeit später Professor an einer Pädagogischen Akademie wurde. Dr. Paul Kauhausen als Schriftleiter und Albert Bayer als Schatzmeister wurden in ihren Ämtern bestätigt. Aus Anlaß der Neukonstituierung des Vereins wurden dem Oberbürgermeister Walter Kolb für Wohlfahrtszwecke 1000,— RM zur Verfügung gestellt. In den folgenden Wintermonaten fanden Vorstandsbesprechungen oft in Weidenhaupts Backstube statt, weil sie gut geheizt war.

Noch im gleichen Jahre wurde die sechste Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen. Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Karl Koetschau erhielt sie in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste. Der Verein gewann langsam sein altes Ansehen wieder. Mit allen Kräften wurde versucht, an die überlieferte Form des Vereinslebens anzuknüpfen. In der Mehrzahl der Vorstandsmitglieder war ja auch die Kontinuität gesichert. Schon 1946 konnte auch die erste Gedenktafel wieder geweiht werden. Es handelt sich um die Heinrich-Heine-Tafel am Hause Bolkerstraße 53. Das Hinterhaus, in dem Heine geboren sein soll, war im Krieg völlig zerstört worden. Vom Vorderhaus hatte nur die Fassade den Krieg überstanden. Am 3. April, noch nicht ein Jahr nach dem Ende der Kampfhandlungen, zog mit dieser öffentlichen Veranstaltung der Heimatverein zum ersten Male wieder eine größere Zahl interessierter Bürger an. Zahlreiche Vorträge, für die prominente Redner gewonnen werden konnten, prägten im übrigen in dieser bescheidenen Zeit das Vereinsleben. Höhepunkte waren es, wenn gelegentlich, z.B. zum 16. Gründungsfest am 18.3.1947, eine Erbsensuppe gereicht werden konnte.

Auf der Jahreshauptversammlung am 21. Januar 1947 wurden eine neue Satzung



Willi Krüll und Heinz Dieckmann bei Nachgrabungsarbeiten

beschlossen, und das — der laufenden Nummer nach — 1500. Mitglied, Hans Maes, der später als Denkmalpfleger jahrelang im Vorstand eine segensreiche, wichtige Funktion ausübte, aufgenommen. Man rechnete damals mit einem Bestand von 600 Mitgliedern; von rund 500 Mitgliedern konnten keine Anschriften mehr ermittelt werden, sie hatte der Krieg zerstreut. Als neuer Zweiter Präsident wurde der Bäckermeister Willi Schmitz, der als Präsident der „Bilker Heimatfreunde“ unter dem Namen „Schmitze Backes“ weithin bekannt war, gewählt. Als dann am 19. Juni 1947 Willi Weidenhaupt nach kurzer Krankheit überraschend verstarb, zeigte es sich, wie schwer die durch seinen Tod entstandene Lücke zu schließen war. Seine Beerdigung auf dem Nordfriedhof, an der, vom Ministerpräsidenten Arnold angefangen, teilnahm, was im damaligen Düsseldorf Rang und Namen hatte, wurde zu einer eindrucksvollen Dankeskundgebung für den verdienten Mitbürger. Etwa einen Monat später, am 15. Juli, beschloß eine eigens einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung, vorerst keinen neuen Präsidenten zu wählen, sondern in Ruhe einen geeigneten Kandidaten zu suchen. Willi Schmitz wurde als „Geschäftsführender Präsident“ mit der Führung der Vereinsgeschäfte beauftragt.



Im Anker, Bolkerstraße



Ein großer Schritt in Richtung auf die Normalisierung der Verhältnisse konnte dann gegen Ende des Jahres 1947 getan werden. Vom 1. November ab erschien wieder eine Vereinszeitschrift, die zwar den Titel „Düsseldorfer Heimatblätter“ trug, aber in ihrer nach Format und Papierqualität sehr bescheidenen Aufmachung äußerlich nur eine schwache Erinnerung an die Vorkriegsausgaben der Vereinszeitschrift war. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden sie aber mit Erwartung und Freude in die Hand genommen haben.

Im Januar 1948 wurde dann wieder ein Präsident gewählt. Es war, auf Vorschlag von Willi Schmitz, der nicht kandidierte, Stadtoberinspektor Franz Müller, der schon seit dem Gründungsjahr dem Vorstand angehörte und nicht nur durch seine korrekte Art und Zuverlässigkeit die Vereinsarbeit manches Mal in Gang gehalten, sondern auch mit kleineren Vorträgen viele Heimatabende mitgestaltet hatte. Es erwies sich aber, daß ein an seine Dienstzeit und seine dienstlichen Verpflichtungen gebundener Beamter nicht in der Lage war, alle mit den Funktionen eines Präsidenten der Düsseldorfer Jonges verbundenen Verpflichtungen so wahrzunehmen, wie es notwendig war. Franz Müller trat schon nach einem Jahr zurück. Als neues Präsidium des

Vereins traten am 18. Januar 1949 wiederum Willi Schmitz und als sein Vertreter der Kaufmann Georg Noack ihre Ämter an. Alle diese Männer hatten es recht schwer. Mehr oder weniger bewußt wurden ihre Arbeit und ihr Auftreten von den älteren Vereinsmitgliedern mit der Souveränität verglichen, mit der Willi Weidenhaupt den Verein geleitet hatte. Im übrigen wurden 1949, nachdem infolge der Währungsreform von 1948 die Versorgungslage sich in kurzer Zeit gebessert hatte, wieder Feste gefeiert, wenn auch in bescheidenem Rahmen und in wechselnden Lokalen. So fanden am 7. Mai das Frühlingsfest in der „Wolfschlucht“ und das Herbstfest in dem Saal „Zu den drei Füchsen“ in Heerdt statt. Beide Lokale gibt es schon lange nicht mehr.

Vor allem auf das Betreiben von Dr. Paul Kauhausen, der sich in mehreren Veröffentlichungen mit den Gräbern bekannter Düsseldorfer und deutscher Dichter beschäftigt hatte, wurden einige Grabstätten bedeutender Mitbürger mit Grabplatten, die der Verein stiftete, versehen.

DER NEUBEGINN DER VEREINSARBEIT VON DEN FÜNFZIGER JAHREN AN

Eine chronologische Darstellung, wie sie für die ersten zwanzig Jahre der Vereinsgeschichte sich anbot, dürfte für einen Bericht über die fünfziger und den Anfang der sechziger Jahre nur zu einer Ermüdung des Lesers führen. Es sei daher gestattet, die Ereignisse aus dem Vereinsleben dieser Zeit in sachlich gegliederten Abschnitten kurz zusammenzufassen.

Als ein eindrucksvolles Zeichen wiedergewonnener ideeller und finanzieller Stärke ist anzusehen, daß vom 1. Januar 1950 ab die Vereinszeitschrift wieder im alten Format und ungefähr in der alten Aufmachung erscheinen konnte. Bewußt wurde auf den ursprünglichen Titel „Das Tor“ und das entsprechende Titelbild zurückgegriffen, um an die Anfänge des Vereins anzuschließen.

Zu Beginn der fünfziger Jahre umfaßte der Vorstand 16 Personen. Noch im Jahre 1950 trat Willi Schmitz, der sich wohl überfordert fühlte, als Präsident zurück. Am 24. Oktober mußte Georg Noack als sein Stellvertreter die Leitung des Vereins übernehmen. Mit ihm, einem Großhändler in zahnärztlichen Apparaten und Instrumenten, schien das Problem der Vereinsführung gelöst, zumal die Jahreshauptversammlung am 23. Januar 1951 ihn

als Präsidenten bestätigte und zu seinem Vertreter den Vizebaas aus den Anfangsjahren Dr. Willi Kauhausen wählte. Der Schatzmeister Albert Bayer, der dem Verein von seiner Gründung an gedient hatte, verstarb am 2. Januar 1951. Als sein Nachfolger wurde der Ingenieur Willi Kleinholz gewählt, dem es vergönnt war, dieses wichtige Amt fast 30 Jahre lang zum Nutzen des Vereins erfolgreich auszuüben. Für die Alltagsarbeit stellte sich Franz Müller, der selbst einmal ein Jahr lang Präsident gewesen war, selbstlos als Geschäftsführer zur Verfügung.

Nach zweijähriger Amtszeit trat Georg Noack überraschend aus beruflichen Gründen zurück und Dr. Willi Kauhausen, ein Mann „der ersten Stunde“, der die Tradition des Vereins verkörperte und auf diesen Tag wohl schon lange gewartet hatte, wurde zum Präsidenten gewählt. Der Internist war seit Jahrzehnten in der heimatlichen Brauchtumspflege tätig. Schon 1927 hatte er Jungschützentreffen organisiert. Er war nicht nur Regimentsarzt der Düsseldorfer Schützen, sondern auch seit 1926 Sportarzt bei „Fortuna Düsseldorf“. Ihm zur Seite stand als „Zweiter Präsident“ im Jahre 1953 Josef Loskill, an dessen Stelle im Januar 1954 der Verlagsbuchhändler Johannes Fieseler trat. Zur Pflege des Kon-

takts mit Stadtvertretung und Stadtverwaltung wurde im Januar 1955 der damalige Bürgermeister Fritz Vorfelde zum „Stellvertreternden Ersten und Zweiten Präsidenten“, was praktisch nur ein Ehrenamt war, gewählt.

Ein schwerer Verlust war es, als am 13. Oktober 1957 Dr. Paul Kauhausen, der nach dem Kriege Direktor des Stadtarchivs Düsseldorf geworden war, verstarb. Es fügte sich glücklich, daß für ihn in seinem bisherigen Vertreter als Schriftleiter der Vereinszeitschrift Dr. Hans Stöcker, Lokalredakteur bei der Rheinischen Post, ein Nachfolger gefunden werden konnte, der das sehr schwierige Amt unverzüglich und vollwertig weiterführte. Im Jahre 1963 trat Dr. Willi Kauhausen, nunmehr 65 Jahre alt, wegen seiner angegriffenen Gesundheit von dem Amt des Präsidenten zurück. An seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Schatzmeister, der Fabrikant Hermann H. Raths, der dem Vorstand seit 1957 angehörte, gewählt. Dr. Willi Kauhausen erlebte zu seiner großen Freude, daß er am 27. August 1963 zum „Ehrenbaas“ ernannt wurde und damit eine Ehrung erlebte, wie sie seinen Vorgängern nicht erwiesen worden war.

Das Vereinsleben, das sich, soweit es die Heimatabende betraf, von September 1953 ab

Radschlägerbrunnen vor Platanen

Alfred Zschorsch's Entwurf angenommen — Dreißig neue „Jonges“

Es gehört zu den liebenswerten Eigenarten des Düsseldorfers, daß er die Feste feiert, wie sie fallen. Die „Düsseldorfer Jonges“ blicken in diesem Jahr auf ihr zweiundzwanzigjähriges Bestehen, auf den zwölften Jahrestag ihrer Gründung, zurück. Die Verdoppelung der nährischen Zahl bringt natürlich zunächst die Verpflichtung zur besonders intensiven Beteiligung am karnevalistischen Brauchtum mit sich. Aber darüber hinaus ist es ein schönes Zusammentreffen, daß der Verein gerade zu Beginn dieses Jubiläumsjahres die endgültige Entscheidung über ein Geschenk an die Stadt treffen dürfte, das so recht den heiteren und unverwundlichen Charakter der Altstadt symbolisiert: den Radschlägerbrunnen.

Fünf Düsseldorfer Bildhauer, alle Mitglieder der „Jonges“, waren zum Wettbewerb aufgefordert worden: acht Entwürfe wurden eingereicht. Bedingung war, daß der Ablauf der Bewegung an mehreren Figuren gezeigt und dieser dem Spiel des Wassers angepaßt werden sollte. Der

Jury gehörten neben dem engeren Vorstand und einigen bekannten Heimatfreunden als Vertreter der Stadtverwaltung Prof. Tamm und Prof. Schulte-Frohlinde, an, der den Vorsitz übernahm.

Nach eingehender Prüfung wurde der erste Preis einstimmig Alfred Zschorsch zuerkannt.

im „Goldenen Ring“ abspielte — vom „Schwarzen Anker“ in der Bolkerstraße hatte man aus räumlichen Gründen schweren Herzens Abschied nehmen müssen — verlief im wesentlichen in den gewohnten Bahnen. Das Programm wurde immer abwechslungsreicher. Neben ortsbezogene Themen traten immer häufiger Veranstaltungen, die weit über den lokalen Rahmen hinauswiesen. Mehrmals im Jahr wurden Vorträge über ferne und fernste Länder gehalten, Redner von auswärts, die über Probleme ihrer Arbeit sprachen, kamen auch immer häufiger zu Wort. Der Verein, der 1951 schon 1250 Mitglieder zählte, gewann ein solches Ansehen, daß es sogar prominente Persönlichkeiten von teilweise internationalem Ansehen als eine Ehre ansahen, vor den Düsseldorfer Jonges sprechen zu können.

Die Größe des Vereins brachte es zwangsläufig mit sich, daß zu den Zentren des Zusammenhalts die einzelnen Tischgemeinschaften unter eigenen „Tischbaasen“ wurden, die unter eigenen Namen sich bildeten und teilweise einen Verein im Verein darstellten. Schon 1932 hatte sich die erste Tischgemeinschaft mit dem Namen „Zweiter Löschzug“ konstituiert. Ihre Zahl war inzwischen auf weit über dreißig gestiegen. Die guten Erfahrungen, die Präsident Willi Kauhausen als Schüt-

zenkönig mit der neu gegründeten Gruppe der Jungschützen gemacht hatte, waren der Anlaß, im Zusammenhang mit der Vorbereitung für das Silberjubiläum des Heimatvereins 1957 eine ähnliche Jugendgruppe bei den Düsseldorfer Jonges ins Leben zu rufen. Der Vorstand beauftragte Hans Maes mit der Betreuung dieser Gruppe, deren Rechte und Pflichten sogar Aufnahme in die Vereinssatzung vom 25. November 1958 gefunden haben. Die „Heimatjugend der Düsseldorfer Jonges“ für Jugendliche ab 18 Jahren hatte ein eigenes Veranstaltungsprogramm. Sie traf sich regelmäßig vor den Heimatabenden im Goldenen Ring. Da es an der entsprechenden Unterstützung durch den Vorstand fehlte, löste sich die 25–30 Mitglieder starke Gruppe, die auch eine eigene Nadel trug, nach dem Eintritt der meisten Mitglieder in den großen Verein auf. In der Neufassung der Satzung 1965 wird die Jugendgruppe nicht mehr erwähnt. Höhepunkte des Vereinslebens nach außen waren die Feierstunden, die anlässlich der Weihe von Gedenkstätten verschiedener Art, die der Verein stiftete, stattfanden. Neben zahlreichen Grabtafeln auf den Gräbern verdienter Düsseldorfer, die in den Jahren 1951 und 1952 gestiftet wurden, war es dann der Radschlägerbrunnen auf dem Burgplatz vor dem „Goldenen Ring“, nach einem



Radschläger-Brunnen

Entwurf von Alfred Zschorsch, den der Verein am 17. Juli 1954 in die Obhut der Stadt und ihrer Bürger gab. Dieser Brunnen vor dem alten Schloßturn, an Sommertagen umgeben von den Tischen und Stühlen der benachbarten Lokale, ist zu einem beliebten Treffpunkt von Altstadtbesuchern geworden.

Im Jahre 1955 waren es zwei Frauen, die durch den Verein besonders geehrt wurden. Am 24. Mai wurde der Theaterleiterin und Schauspielerin Louise Dumont zu Ehren im erweiterten Hofgarten, auf dem ehemaligen Oederschen Grundstück an der Jacobistraße, ein Gedenkstein errichtet, der einen Abguß der von Ernesto de Fiori geschaffenen Bronzebüste von Louise Dumont trägt. Am 13. Dezember wurde die von Hans Maes entworfene Tafel zum Gedenken an die Dichterin Luise Hensel am Hause Bilker Straße 14, in dem sie gewohnt hatte, enthüllt. Heute ist in diesem Hause das Dumont-Lindemann-Archiv, das Theaternuseum der Stadt Düsseldorf, untergebracht. 1957, als der Verein sein Silberjubiläum feierte, wurde nicht nur ein neuer, gewichtiger Präsidentenstuhl gestiftet, sondern auch eine Heimatglocke über dem Eingang zur Brauerei Schlösser, dem Vereinsheim ab 19. März 1957, aufgehängt. Sie ist eine Stiftung des späteren

Die guten Geister des Theaters

Morgenfeier im Schauspielhaus zum 100. Geburtstag von Louise Dumont

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hatte den bevorstehenden 100. Geburtstag der Schauspielerin, Mitbegründerin und ehemaligen Leiterin des Düsseldorfer Schauspielhauses, Louise Dumont, zum Anlaß genommen, dem derzeitigen Verwalter des Theatererbes, der Stadt, die Bronzeabgüsse von drei bekannten Büsten — Louise Dumont und Gustav Lindemann von Ernesto de Fiori, Karl Immermann von Wilhelm Martini — zum Geschenk zu machen. Das Schauspielhaus wiederum stellte die offizielle Übergabe der Bronzeköpfe (die inoffizielle an Generalintendant Stroux war, wie berichtet, schon am Vereinsabend der „Jonges“ in der vergangenen Woche erfolgt) in den Mittelpunkt seiner gestrigen Morgenfeier anläßlich des 100. Geburtstages von Louise Dumont und rückte die Hauptperson dadurch ein wenig an die Seite.

Präsidenten Hermann H. Raths und der Stadt Düsseldorf. Sie wird angeschlagen, wenn der Verein seiner Verstorbenen gedenkt. Als Jubiläumsgabe an die Stadt wurde eine Büste des Kurfürsten Carl Theodor dem Bildhauer Hans Breker in Auftrag gegeben und ein Jahr später am 20. Mai 1958, im Schloß Benrath, das dieser Kurfürst hatte bauen lassen, der Stadt übergeben.

Im gleichen Jahre wurde das Vereinsarchiv, das zugleich die Geschäftsstelle des Vereins ist, dank der großzügigen Unterstützung durch die Brauerei Schwabenbräu, im Gebäude der Brauerei Schlösser eingerichtet. Dem ersten Vereinsarchivar und Schriftleiter der Vereinszeitschrift zu Ehren wurde es Paul-Kauhausen-Archiv genannt.

Zum „Jan-Wellem-Jahr“ 1958, anläßlich des 300. Geburtstages des Kurfürsten, gab der Verein die von Heinz Stolz bearbeitete Düsseldorf-Anthologie mit dem Titel „Düsseldorf. Ein Haus- und Lesebuch“ heraus.

An der Ausgestaltung der Anlagen an der Kaiserpfalz in Kaiserswerth beteiligten sich die Düsseldorfer Jonges 1959 mit der Stiftung der von Willi Hoselmann geschaffenen Friedrich-von-Spee-Büste. Ein Jahr später stifteten

sie eine von Kurt Zimmermann geschaffene Heinrich-Heine-Büste zur Ausschmückung des renovierten alten Rathauses am Marktplatz. Die älteste Stiftung, die schon erwähnte Goethe-Gedenktafel, wurde im Juni 1960 erneut am wiederaufgebauten Hause Burgplatz 12 angebracht.

1962, im Jahr des dreißigjährigen Bestehens, wurden im Rahmen einer Morgenfeier am 25. Februar im neuen Schauspielhaus drei Büsten von Persönlichkeiten der Düsseldorfer Theatergeschichte als Geschenk des Vereins aufgestellt: Von Karl Leberecht Immermann, Louise Dumont und Gustav Lindemann, welche die Tradition der Stadt als Stadt der Schauspielkunst im 19. Jahrhundert begründet und im 20. Jahrhundert erneuert haben.

Im Laufe von 30 Jahren wurde die Zahl der Auszeichnungen, die der Verein um die Stadt und um den Verein verdienten Leuten verlieh, immer größer. Neben der Goldenen, Silbernen und Eisernen Ehrennadel, die im wesentlichen an Vereinsmitglieder verliehen werden, gibt es seit 1935 die schon mehrfach erwähnte „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ als höchste Auszeichnung, die, mit einer persönlichen Widmung auf der Rückseite, nur einmal im Jahr verliehen werden soll.

Vor und im Kriege hatten der Schriftsteller Hans Müller-Schlösser, der Geheime Archivrat und Staatsarchivdirektor a.D. Dr. Otto R. Redlich, der Staatsarchivar Dr. Friedrich Lau, der Rektor Georg Spickhoff und der Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen sie erhalten. Nach dem Kriege wurden bis 1963 der Kunsthistoriker Prof. Dr. Karl Koetschau, der Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Prof. Dr. Joseph Wilden, der Ministerpräsident Karl Arnold, der Generalintendant Prof. Gustav Lindemann, der Akademiaprofessor Hans Heinrich Nicolini, der Oberstudiendirektor Dr. Heinz Stolz, die Oberbürgermeister Joseph Gockeln, Dr. h. c. Fritz Vomfelde und Peter Müller, der Leiter der Landesbildstelle Hermann Boss, der Chirurg und Klinikdirektor Prof. Dr. Ernst Derra und der Vereinspräsident Dr. Willi Kauhausen mit ihr ausgezeichnet. Diese Liste ist hier vollständig mitgeteilt, weil sie gut dokumentiert, wie der Verein mit der Auszeichnung einerseits wirklich um Stadt und Verein verdiente Leute ausgezeichnet hat, aber auch gelegentlich sich der wertvollen Medaille bediente, um sich Wohlwollen zu erwerben.

Der Vollständigkeit halber sei hier auch erwähnt, daß es neben diesen Auszeichnungen

Rauher Landskronenwind wehte bei den Jonges

Baas Dr. Kauhausen bot Rücktritt an — Am Montag tagen die Vaterstädtischen — Protestaktion gefordert

Von der Vorkarnevalsstimmung, in die Hugo Cremer durch seine witzig besprochene und durch noch witzigere Zwischenrufe Willi Buschs gewürzte Farbdia-Reihe vom Winterbrauch der letzten beiden Jahre am Dienstag die „Jonges“ zu versetzen sich bemühte, blieb wenig übrig, als es auf allgemeinen Wunsch zur Aussprache über das Thema Landskrone kam. Schon die Buh-Rufe, die jedesmal losbrachen, sobald Bürgermeister Dr. h. c. Vomfelde, nebenbei Ehrenmitglied des Vereins, im Bilde sichtbar wurde, ließen die Siedehitze der Stunde erkennen. Das

Angebot von Baas Dr. Willy Kauhausen, in drei Wochen auf der Hauptversammlung „Leine zu ziehen“, wenn er es nicht richtig gemacht haben sollte, machte vollends die Krise offenbar. Sein leidenschaftlicherer Bruder Dr. Paul Kauhausen hat die Verstümmelung des Hofgartens nicht mehr zu erleben brauchen! Der Vorstand der „Jonges“ dürfte auf der zu Montag einberufenen Sitzung der Vaterstädtischen für eine öffentliche Protestaktion größten Ausmaßes eintreten. Im folgenden ein Stichwortbericht von der Sitzung.

gen noch die „Bronzene Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette“, die Bronzene Heinrich-Heine-Plakette“ und die „Kleine bronzene Jan-Wellem-Plakette“ als Auszeichnung gibt, die neben der Ehrenmitgliedschaft und der Ehrenmitgliedschaft im Vorstand verliehen werden kann. Der nur einmal auf Lebenszeit verleihbare „Willi-Weidenhaupt-Ring“ ist schon erwähnt worden.

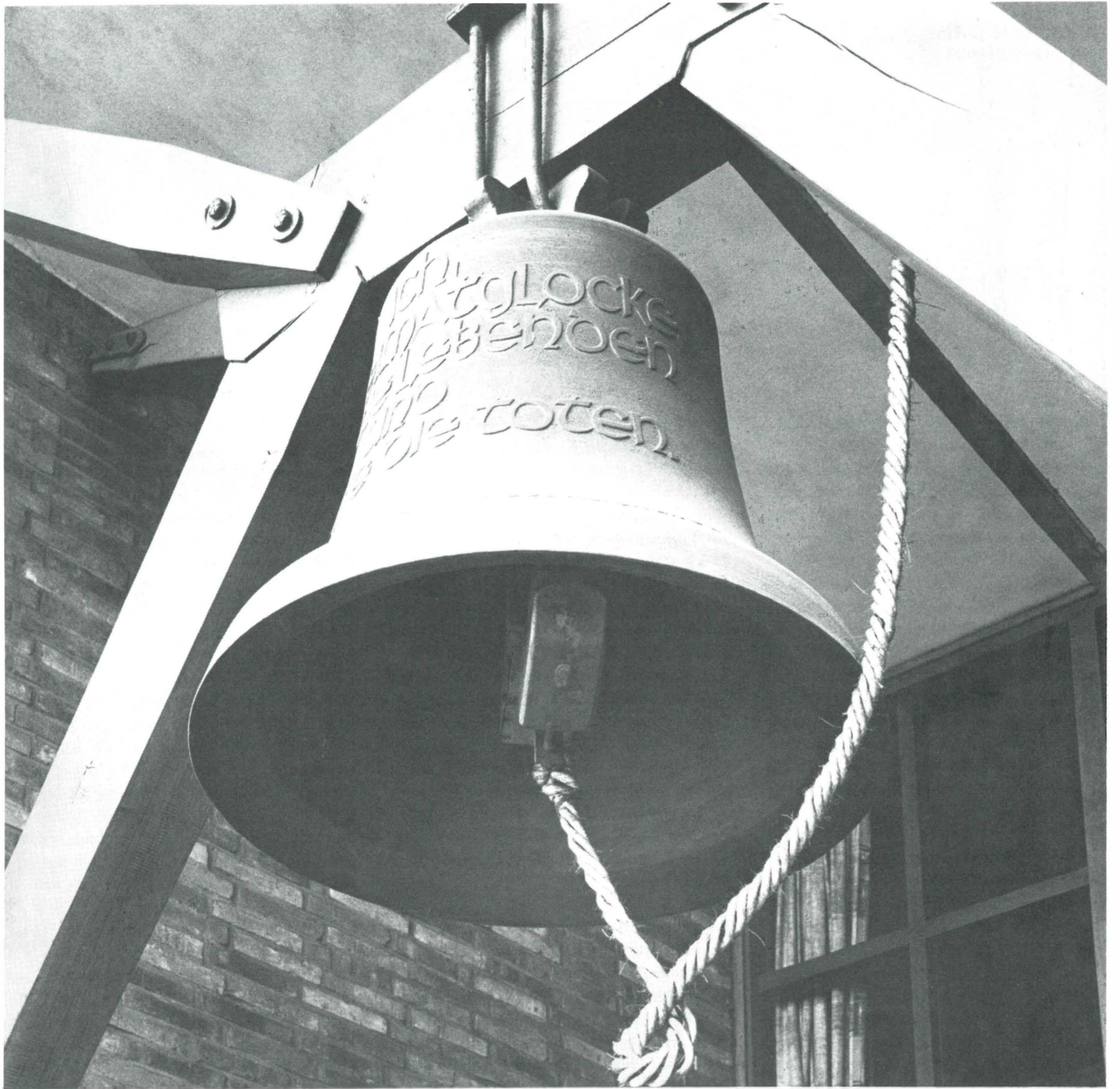
Relativ selten hat der Heimatverein Düsseldorfer Jonges in das aktuelle Geschehen in der Stadt direkt eingegriffen. Besonders erfolgreich hat er an Auseinandersetzungen um die Erhaltung der Altstadt 1951, der klassizistischen Fassaden an der Ratinger Straße 1956 und vor allem an der Protestaktion gegen die geplante Verkleinerung der Landskrone im Hofgarten 1961 teilgenommen.

Beachtliche Wirkung ging auch oft von den Berichten in der lokalen Presse über die Heimatabende aus, wenn hier angesehene Referenten zu aktuellen Problemen in der Stadt Stellung genommen haben. Die Berichterstattung darüber hat sicherlich manchmal Auswirkungen im Rat und in der Verwaltung der Stadt gehabt, wenn sich das auch im einzelnen nicht immer nachweisen läßt.

Als Dr. Willi Kauhausen von seinem Amt zurücktrat, stand der Heimatverein mit seinen rund 1500 Mitgliedern zwar noch in Blüte, er entwickelte sich aber nur wenig weiter. Er war ein wenig in Gefahr, zu stagnieren. Organisatorische und strukturelle Veränderungen in der Vorstandsarbeit waren notwendig geworden, um die reiche Fülle von Ideen, Interessen und Kräften in dem großen Verein in die richtigen Bahnen zu lenken. Mit dem Rücktritt machte Kauhausen dafür den Weg frei. Sein großes Verdienst ist, daß er es verstanden hat, den großen, fast unübersichtlich gewordenen Verein in der Ausrichtung auf seine ursprünglichen Ziele zusammenzuhalten.

Die Düsseldorfer Jonges haben im April 1932 erklärt, sie hätten den „Ehrgeiz, der Brennpunkt der heimatlichen Bestrebungen“ zu werden. Als über drei Jahrzehnte später einer ihrer Mitbegründer von dem Amt des Vereinspräsidenten zurücktrat, durfte er feststellen, daß es möglich gewesen war, trotz schwerer äußerer und innerer Belastung dieses Ziel zu erreichen. Sein Erbe und das der ersten Generation der Vorstandsmitglieder war die Grundlage für die weitere Entwicklung des Vereins bis zu seinem fünfzigjährigen Bestehen.

*Die Bronzeglocke trägt die Inschrift:
„Ich, die Heimatglocke, rufe die Lebenden und beklage die Toten.“
Am Glockenrand ist zu lesen:
„Gestiftet vom Heimatverein ‚Düsseldorfer Jonges‘ am Tage des 25. Gründungsfestes 16. 3. 1957.“*



Einigkeit macht stark — in diesem Sprichwort läßt sich kurz und einprägsam einer der wesentlichsten Vorzüge der Düsseldorfer Jonges beschreiben. Solche Einigkeit zeigte sich auch im Juli 1963, als eine außerordentliche Hauptversammlung Hermann H. Raths — zuvor stellvertretender Schatzmeister — fast einstimmig zum neuen Präsidenten wählte. Er wurde Nachfolger von Dr. Willi Kauhausen, der in seiner „Regierungszeit“ wichtige Akzente gesetzt hatte. Raths, wie das Tor damals schrieb „mit Herzen Düsseldorfer“, der bereit sei, sich für die Ideale der Heimatbewegung einzusetzen, hatte dann zwei ereignisreiche, turbulente und für den Verein bedeutsame Jahrzehnte lang das Ruder in der Hand — fest, wie es einem Mann seiner Statur gemäß war.

Der neue Präsident, in der Reserve, in der Großen Karnevalsgesellschaft 1890 wie bei den Schützen im Brauchtum verwurzelt, hatte sich nicht nur als Tischbaas bei „Medde d'r zwesche“ bei den Jonges profiliert. Es zeigte sich schnell, daß er auch in der Wahl seiner Vorstandskollegen eine glückliche Hand hatte. Als Mann der Praxis aus der Industrie, erfolgreicher Unternehmer, erkannte er, daß in dem stetig wachsenden „Unternehmen Düsseldorf Jonges“ eine rationelle, gut organisierte

Vorstandsarbeit sozusagen das Salz in der Suppe ist. Zunächst wurden neue Richtlinien bestimmt. In der demokratischen Diskussion und Abstimmung der Meinungen wurden dann neue Prinzipien entwickelt, die später die Basis für eine den veränderten Erfordernissen angepaßte Satzung wurden.

Aber Raths ging behutsam vor, das Neue reifte allmählich. Wichtig war, daß es dem Präsidenten gelang, die Kommunalpolitik, an der Spitze das spätere Ehrenmitglied des Vereins, Oberbürgermeister Peter Müller, für die Bestrebungen der Jonges zu interessieren und auch zu gewinnen. Man kann heute im Rückblick sagen, daß die Jonges in diesen wichtigen Jahren der Neugestaltung des Stadtbildes die Gedanken der Planer befruchteten und manchmal auch Unsinn vereitelten wie sie es bei der Rettung des Hofgartens anno 1961 erreicht hatten.

Als Düsseldorf 1963 das 675jährige Bestehen feierte, war es Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt, Vorstandsmitglied und wohl der beste Kenner der lokalen Historie, der in einem viel beachteten Vortrag die Stadtgeschichte nachzeichnete. Seine Veröffentlichungen zur Geschichte Düsseldorfs sind längst Klassiker. Außer diesem geistigen Geschenk an die Bürger stifte-



Verleihung der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ an Professor Friedrich Tamms

ten die Jonges eine Gedenktafel an Adolf von Vagedes, den ehemaligen Stadtbaumeister, die am 14. September 1963 am Ratinger Tor enthüllt wurde. Für die Chronik bleibt festzuhalten, daß Präsident Raths und maßgebende Männer des Vereins sozusagen als Botschafter des Brauchtums das 1. Düsseldorfer Fanfarenkorps — was damals gar nicht so alltäglich war — in die USA begleiteten.

Verglichen mit heute, war der Verein mit rund 1 400 Mitgliedern nur knapp die Hälfte so stark. Es fehlte an Nachwuchs. Hier bewährte es sich, daß nun die seinerzeit von dem nachmaligen Ehrenpräsidenten Dr. Willi Kauhausen begründete Hinwendung zur Jugend zielstrebig fortgesetzt wurde. Mit dem Geschwister-Scholl-Gymnasium unter Prof. Blume und anderen Schulen wurden engere Kontakte geknüpft, und Erfolg dieser weitsichtigen Vereinspolitik ist es, daß die jungen Leute von damals heute bei Schlösser mit am Tisch sitzen.

Wer möchte heute noch auf die allmonatliche Lektüre unserer Vereinszeitschrift „Das Tor“ verzichten, das, bereits 1932 erstmals erschienen, im Jahr 1964 den 30. Jahrgang herausbrachte. Mit den Namen Kauhausen und Dr. Hans Stöcker ist das gleichmäßige Blühen die-



Paul Henkels — 80. Geburtstag

ser Heimatblätter verbunden, die Düsseldorf in aller Welt erreichen. Weltoffenheit und Fähigkeit, die Dinge zu überdenken, zeigten die Jonges, als sie 1964 Prof. Friedrich Tamms mit der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ und der Ehrenmitgliedschaft auszeichneten, jenen auch in der Bürgerschaft vielfach umstrittenen Mann, dessen Leistungen aber dann doch die verdiente Anerkennung fanden.

Ein Besuch im Rathaus bei dem neuen Oberbürgermeister Willi Becker war Zeichen einer weiteren Öffnung nach außen, die zu freundschaftlichen Beziehungen mit Banken, Versicherungen und Brauereien führte. Eine Arbeit, die nur auf die Dauer Erfolg haben konnte, wenn auch die inneren Kräfte des Vereins entsprechend aktiviert wurden. In zunehmendem Maße wurden die Tischgemeinschaften, auch die Tischbaase, an den allmählich heranreifenden Überlegungen zur besagten Neuordnung der Vereinsführung beteiligt. Dieses Verfahren bewährte sich auch bei der Abstimmung über die neue Satzung, die der Jahreshauptversammlung am 23. Februar 1965 vorgelegt wurde: Eine große Mehrheit sagte Ja dazu. Der geschäftsführende Vorstand umfaßte nur noch sieben Mitglieder, ein erweiterter Vorstand von Männern

aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und anderen wichtigen Bereichen sowie aus dem Verein wurde ebenfalls für drei Jahre bestellt. Eine gute Basis der Vereinsarbeit, die sich bis heute als richtig erwiesen hat.

Im Elfenbeinturm eng begrenzter Anschauungen haben sich die Jonges nie aufgehalten, ihre nun verstärkt weiter geförderte Vereinspolitik, Freunde in vielen wichtigen Bereichen für sich zu gewinnen, sollte auf einem besonders wichtigen Feld besonders erfolgreich verlaufen. Wer erinnert sich nicht an den — vielleicht schon anno 1288 bei Worringen — begründeten Knies mit den Kölnern, der gerade in den 60er Jahren fröhliche Urständ feierte? Hermann H. Rath und seine Strategen gingen diplomatisch vor, sie luden den Intendanten des WDR, Klaus von Bismarck, ein und machten im lebhaften Gespräch mit dem Gast bei einem Heimatabend die Erfahrung, daß der Intendant für die Probleme der Düsseldorfer durchaus Verständnis zeigte — wie auch ein Gegenbesuch im Dom-Schatten bewies. Was uns heute selbstverständlich erscheint, wenn wir „mittwochs in Düsseldorf“ und andere Sendungen sehen, das nahm damals seinen Anfang. Wo die Politik versagt hatte, reüssierten die Jonges.



Stiftung der Martinssäule, Nov. 1964

Was mit dem Oberbürgermeister Müller so gut verlaufen war, wurde 1966 mit Willi Becker fortgesetzt: Er wurde Ehrenmitglied. Der Baas wünschte sich beim Ehrenabend für Becker ein neues, Düsseldorf gemäßes Bild der Altstadt. Mit der Stiftung des Musikpavillons im Hofgarten hatte Rath (zum 60. Geburtstag) beispielhaft bewiesen, daß der Verein es nicht mit Worten bewenden ließ. Die Förderung vieler kultureller Einrichtungen und Vereine zeugte von vaterstädtischer Verbundenheit.

Vom guten Geist der Jonges ist auch zu reden bei dem Geschenk von 10000 Mark, das der Verein aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens 1967 dem Stadtmuseum machte. Diese und viele andere Stiftungen sind ja in einer besonderen Zusammenstellung aufgeführt. Bei der Festveranstaltung richtete Bürgermeister Peter Müller an die Jonges den Appell, sie sollten sich weiter so „mit Herz und Verstand“ für die Heimat einsetzen. Die Rettung des Hofgartens vor dem Übermut der Planer stellte auch der Baas Rath in den Mittelpunkt seiner Rede. Worte, die auch in der Stadt ihr Echo fanden, denn längst waren die Beziehungen zu Rat und Verwaltung gewachsen, stärker geworden. Ebenso zur Landesregierung mit den Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers und Heinz Kühn.



OB enthüllte Martins-Stele

Baas Rath's: Ein Mahnmal für Nächstenliebe

Rechtzeitig zum diesjährigen Martinsfest übergab der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ der von Bildhauer Reinhold Ullrich geschaffenen Martins-Stele in die Obhut des Oberbürgermeisters. Neben Oberbürgermeister Bolker, Bürgermeister Müller, Oberstadtdirektor Juchacz, dem Hauptvertreter der Jüngeren und Dr. Laubach, hatten sich nahezu alles an Persönlichkeiten eingefunden, was im vielfältigen Dusseldorfer Heimatwesen Rang und Namen hat. Geleitet von den Klängen des Tambourkorps St. Marien der Kapelle Arthur Stein, dem Dusseldorfer Fanfarenkorps und dem Tackelbawallfänger Knickerhorst von der Schule an der Kunstschule hatten die Jonges im Platz vor der Andreaskirche Aufstellung genommen.

Ehrenhaas Dr. Kanthausen war in einer ziemlich kurzen Festrede auf die blühende Tradition des Heimatvereins hin, der unter anderem zum Ziel hatte, das Stadtbild Dusseldorfs zu verschönern. Nach dem Erscheinen an der Lambertuskirche und dem Radschläger-

brunnen am Schloßurm wurde mit der Martins-Säule diese Tradition fortgeführt. Angesichts der Millionen, auch heute noch hungernden und frierenden Menschen an den Straßen der Welt, soll die Säule nicht nur das Andenken an Dusseldorfs schönstes Fest wachhalten, sondern an unser aller Verpflichtung mahnen: überall Not zu lindern.

Nach der von Pfarrer Schorn vorgenommenen Einweihung sprach Baas Rath den Dank an alle Bürger aus, die den Jonges dazu verholfen haben, die Säule als ein Mahnmal für Nächstenliebe und Menschenwürde zu errichten. Als ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der Stadt bat er Oberbürgermeister Becker, die Enthüllung mit ihm zusammen vorzunehmen. Oberbürgermeister Becker verwies in seiner Dankrede auf die Gedankstunde zur Erneuerung an die Zerstörung der Dusseldorfer Synagoge, der er am Morgen beigewohnt habe, und übernahm die Säule in der Hoffnung, daß ihrem Sinn gemäß sich so etwas nie wiederholen möge.

K. Sch.

Übergabe der Martinssäule

Auch bei den Jonges hat sich stets das Konzept bewährt, daß die Männer, die einen bestimmten Auftrag übernehmen, sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen sollten. Das beste Beispiel dafür ist Jakob Schmitz-Salue, dem viele der erwähnten freundschaftlichen Beziehungen zu verdanken sind bis auf den heutigen Tag. Da der Verein, schon wegen seiner Mitgliederstruktur aus allen Kreisen der Bürgerschaft, sich Einseitigkeit nicht leisten konnte, wurden auch die Kontakte zu Kunst und Wissenschaft enger geknüpft, nicht zuletzt auch, um daraus Gewinn für die eigene Arbeit zu haben — allein der Vortragsabende wegen.

Der unvergessene Herzchirurg Prof. Ernst Derra, später Ehrenmitglied, Bayer von Geburten, aber längst Rheinländer mit dem Herzen, hatte als erster die geistige Brücke zur vormaligen Medizinischen Akademie geschlagen. Und Prof. Dr. Hans Schadowaldt verdanken nicht nur die Jonges, sondern die gesamte Bürgerschaft, daß Hochschule und Düsseldorf, zuvor eher Fremdlinge, verständnisvolle Freundschaftsbande entwickelten.

Ein Festvortrag wurde dem 100. Geburtstag von Geheimrat Prof. Arthur Schloßmann gewidmet, dem Vater der Akademie, und die



Intendant des WDR, Klaus von Bismarck, Dez. 1965



Besuch im Stadthistorischen Museum, Aug. 1966



Einweihung der Wandplakette am „Goldenen Kessel“, 1968



Enthüllung der Eulenberg-Gedenktafel, Sept. 1969



30. 12. 1969 — Jahresausklang mit der „Japanischen Kolonie“



Herbert-Eulenberg-Gedenktafel

Protest der Bürger gegen Düsseldorfs Plünderung

Rietdorf-Gutachten auseinandergenommen

Von Alex Waldmann

Bis zum letzten Platz gefüllt war das weite Rund der Rheinhalle, als gestern abend der Jonges-Baas Hermann Raths die große Bürgerversammlung eröffnete, zu der auf seine Initiative der Heimatverein Düsseldorfer Jonges eingeladen hatte. Unter den Ehrengästen sah man Oberbürgermeister Becker, Landtagsvizepräsident Dr. Flehminghaus, Justizminister Dr. Neuberger, Regierungspräsident Bäumer, Oberstadtdirektor Just, Stadtdirektor Ingenstau, Bürgermeister Kürten, Handwerkskammerpräsident Schulhoff, aber auch zahlreiche Ratsherren und Landtagsabgeordnete.

Immer wieder von Beifall und Zwischenrufen unterbrochen, sprachen Herrmann Raths, Regierungspräsident a. D. Baurichter und Oberstadtdirektor a. D. Dr. Hensel über die geplante Ausplünderung Düsseldorfs durch das Rietdorf-Gutachten zur kommunalen und staatlichen Neuordnung des Landes Nordrhein-

Westfalen. Es war ein völlig einmütiger Protest der Bürger gegen solche Pläne, und der Jonges-Baas konnte im Schlußwort unter stärkstem Beifall feststellen: „Wenn man auf die Bürger Düsseldorfs nicht hört, sondern glaubt, man könne entgegen allen demokratischen Regeln die Dinge hinter verschlossenen Türen entscheiden, werden wir vor den äußersten Mitteln nicht zurückschrecken.“

Raths betonte, daß die Düsseldorfer Jonges keine Partei seien, „aber wenn es um unsere Stadt geht, dann wissen wir uns zu wehren, und wir sind stolz darauf, die Düsseldorfer Bevölkerung hinter uns zu haben.“

kontinuierliche Entwicklung zeigt sich deutlich, als der damalige Kultusminister Prof. Paul Mikat, der Vater der Universität (1965) vor den Jonges über den Ausbau der damals noch kleinen Einrichtungen in Stoffeln berichtete. Ihre enge Verbundenheit mit der Universität zeigten die Jonges, als 1969 am Goldenen Kessel die Gedenktafel enthüllt wurde, die an die Initiative jener 25 Studenten aus dem Jahr 1919 erinnert, welche durch ihren Vorstoß praktisch den Grundstein für die Errichtung einer Medizinischen Akademie gelegt hatten.

Inzwischen wirkte der Verein wie ein Magnet, in Bürgerkreisen war es längst Tagessprache, daß fast jeder, der in Düsseldorf „was zu sagen hat“, zu den Jonges gehörte. Mit der wachsenden Mitgliederzahl und ständig verstärkten gesellschaftlichen Kontakten bekam die Mannschaft, die Hermann H. Raths führte, immer mehr Gewicht auch für die Kommunalpolitik — ein Bürgerforum, an dessen Willensäußerungen man nicht mehr so leicht vorbei entscheiden konnte. Das zeigte sich an einem eklatanten Beispiel. Im August 1967 wehrten sich die Jonges gegen die damals beabsichtigte Bebauung am Grabbeplatz, wo die Ruine der alten Kunsthalle für die Kammerpiele für viel Geld umgebaut werden

sollte. Die Ruinen wurden abgerissen. Es blieb jahrelang offen, was am Grabbeplatz werden sollte. Im Rückblick von heute aus kann man sagen, daß Bürgerschaft und Jonges damals den Weg frei machten für den Bau der Landesgalerie, die — trotz mancher Bedenken auch von den Jonges (Protest gegen fensterlose Fassade) — heute allseits Anerkennung findet.

Mit 1506 Mitgliedern ging der Verein in das Jahr 1968, unter den vielen neu aufgenommenen Jonges war auch Walter Scheel, später Bundespräsident. Als ein neuer Vorstand gewählt wurde, gelang es dem Baas, führende Männer wie Verkehrsdirektor Karl Franz Schweig, Prof. Derra, Generaldirektor Heinz Schmölle, Prof. Friedrich Tamms, Polizeidirektor Walter May, Prof. Dr. Hans Schadowaldt und Generalleutnant a. D. Richard Schimpf im erweiterten Vorstand für die Mitarbeit zu gewinnen. Damals wurde die angekündigte Straffung der Vorstandsarbeit verwirklicht, die sich nach innen und außen bewährte.

Die Rettung der Landskrone und damit wichtiger Teile des Hofgartens und der Widerstand gegen nicht mehr zu reparierende Bausünden am Grabbeplatz hatten in den letzten Jahren gezeigt, daß die Jonges sozusagen zur Speer-

spitze des demokratischen Bürgerwillens geworden waren. Ihre Kraft sollte sich erneut beweisen, als 1968 das — heute längst vergessene — Rietdorf-Gutachten viel Staub aufwirbelte. Staatssekretär Rietdorf hatte am grünen Tisch einen Plan entworfen, wonach das Land — unter Fortfall aller bisherigen politischen Gliederungen — in drei Regionalbereiche mit Sitz in Köln, Essen und Münster aufgeteilt werden sollte, mit der Folge, daß Düsseldorf, nicht mehr Sitz des Regierungspräsidenten, zu dem von Essen aus verwalteten Regionalverband gehören würde.

Auf einer Bürgerversammlung in der Rheinhalle im Juni 1968, die von den Jonges einberufen worden war, standen die Düsseldorfer wie ein Mann hinter Baas Raths, Regierungspräsident a. D. Baurichter und Oberstadtdirektor a. D. Dr. Hensel, die das Projekt vernichtend kritisierten. Der Baas sagte, es sei unmöglich, solche Entscheidungen hinter verschlossenen Türen zu fällen und er schloß damals: „Wenn es um unsere Stadt geht, wissen wir uns zu wehren, und wir sind stolz darauf, die Düsseldorfer Bevölkerung hinter uns zu haben.“

Parallel mit der Neuorganisation der Vereinsspitze ging auch die Umgestaltung des

Für die Stadt das Beste gegeben

Prof. Derra sprach zu den Düsseldorfer Jonges

„Mein Leben in und für Düsseldorf“, lautete der Titel eines Vortrages, in dem gestern **abend** Professor Ernst Derra, der **ehemalige Ordinarius für Chirurgie an der Universität Düsseldorf und ehemalige Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, sich und den Düsseldorfer Jonges Rechenschaft über sein Wirken und seine Verbundenheit zu Düsseldorf ablegte.**

Die Veranstaltung im starkbesetzten Schloß-Saal erhielt einen tragischen Akzent durch den Tod des Mitbegründers des Düsseldorfer Jonges am Vortag der Versammlung. Dem Toten galt nach dem Grußwort des Baas Hermann Raths zunächst auch ein Wort des Gedenkens. Raths würdigte das Wirken von Willi Kauhausen, der sich große Verdienste um seine Heimatstadt erwarb.

Die Liebe zur Heimat sei stets die Richtschnur seines Handelns gewesen. Der Baas richtete an die Jonges den Appell, in Kauhausens Sinne für die Heimat zu arbeiten.

Auch Professor Derra widmete dem verstorbenen Freund und Kollegen ein herzliches Wort des

Gedenkens. Die Heimatliebe und -treue sei dem Verstorbenen ein Teil des Lebens gewesen. „Er war bereit zu kämpfen für die Stadt, wenn es sein mußte“, sagte Professor Derra.

Die Rückschau auf die 23 Jahre leitete Professor Derra mit dem Bekenntnis ein, daß die Zeit viel zu schnell vergangen sei. „Mir ist es“, so sagte er, „als sei es erst gestern gewesen.“ Den Düs-

seldorfer Jonges sagte er, daß sein Herz an ihnen stets besonders hänge. Er habe sich immer bemüht, für die Stadt sein Bestes zu geben. EF

Archivs vonstatten, die damals Anneliese und Gert Worrings in mühevoller Kleinarbeit übernahmen. (Ein besonderer Beitrag berichtet darüber an anderer Stelle, welche Bedeutung diese vereinseigene Sammlung hat.) Auch bildete sich damals ein fester Rhythmus des Vereinsprogramms heraus, in dem der Empfang des Prinzenpaares, die Herrensitzung, die Ehrung des Schützenkönigs auf dem Platz und sein Empfang im Vereinsheim, das Eierkippen zur Osterzeit, die Nikolausfeier und der Weihnachtsmarkt feste, beliebte Treffpunkte im Jahreslauf geworden sind. Auch Ernst Meusers Presseschau und Heinz Kösters Dia-Abende (Jonges-Jahr im Bild) gehören dazu wie die Ehrenabende für die Ehrenmitglieder des Vereins.

Über den Tellerrand hinaussehen, ist eine Devise der Jonges. Sie kümmerten sich seit 1969 auch um die wachsende Kolonie der Japaner am Rhein. Verbundenheit mit den Landsleuten aus Ostdeutschland wird am Tag der Heimat nicht nur in Worten geäußert.

Einen großen Verlust erlitt der Verein, als Ehrenpräsident Dr. Willi Kauhausen 1969 starb. Zahlreiche Stiftungen wurden unter seiner Führung zur Freude der Bürger gemacht, den Hofgarten und die Altstadt, insbesondere

auch die Kreuzherrenkirche, hatte er auf sein Panier geschrieben. Kauhausen war Vizebaas von 1932 bis 1945 und von 1951 bis 1953, bis 1963 war er Baas und danach Ehrenbaas des Vereins.

Es war ein denkwürdiger Augenblick, als am 18. Januar 1970 mit Franz Franke das 2000. Mitglied vom Baas mit einem Blumenstrauß begrüßt wurde. Wer auch nur Erfahrung mit Verwaltungsarbeit und Korrespondenz hat, kann ermessen, welches Arbeitspensum damals auf Geschäftsführer Wilhelm Krischer, dem Albert Hecker und Franz Hungs halfen, zukam, später auf Erhardt Schadow und auf Walter Engel. Mit Hermann Raths an der Spitze, den Vizepräsidenten Dr. Hans Heil und Prof. Hans Schadewaldt — die heute noch amtieren — Schriftführer Dr. Gert Worrings und sein Vertreter Hans-Henning von Wolff, Schatzmeister Willy Kleinholz, Hans Maes für die Denkmalpflege und Jakob Schmitz-Salue für Sonderaufgaben hatte der Vorstand eine solide Mannschaft für die Aufgaben im neuen Jahrzehnt. Weitere wichtige Ereignisse im Jahr 1971 waren die Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille an Karl Franz Schweig, ein Vortrag von Mannesmann-Chef Dr. Egon Overbeck und ein neues Treffen mit dem „Malkasten“.

Das „Tor“, nun von Hans Stöcker betreut, längst zum auch in der Öffentlichkeit beachteten Sprachrohr der Jonges geworden, erschien zum 40jährigen Jubiläum im April 1972 mit einer Ausgabe von 216 Textseiten und einem stattlichen Anzeigenteil. Eine Fundgrube für Freunde der Historie mit einer Galerie der Tischgemeinschaften. Zahlreiche Stiftungen — siehe den besonderen Beitrag — und eine Ausstellung in der Commerzbank begleiteten das Jubiläumsjahr, in dem den Jonges auch ein wahrhaft vaterstädtischer Durchbruch im neuen Medium Fernsehen gelang: ARD und ZDF zeigten Filme über den Verein, und besonders der von Wolfgang Lobeck gedrehte Streifen (ZDF) fand allgemein Anklang, weil Arbeit und Bestrebungen der Jonges richtig wiedergegeben wurden.

Seine Tollität Prinz Peter I. (Thorwirth) wurde im April 1973 als 2500. Mitglied aufgenommen, ein gutes Omen. Schon im Jahr zuvor hatten sich die Jonges für den Erhalt der Rheinterrasse engagiert, 1973 wurde gegen die Zerstörung schöner Häuser an der Berger Allee bei der Mannesmann AG protestiert.

Ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der Heimatvereine wurde am 14. Dezember 1973 geschrieben, als Baas Hermann Raths (von



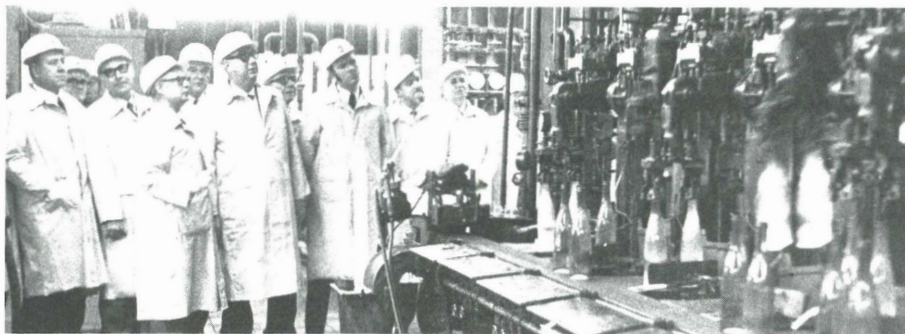
Neugestaltung der Ehrenhalle in der Bergischen Kaserne, Nov. 1969



„Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ für Verkehrsdirektor Karl Franz Schweig, Jan. 1971



2000. Jonges-Mitglied: Franz Franke, Jan. 1970



Besuch der Gerresheimer Glashütte



Enthüllung des Hans-Müller-Schlösser-Reliefs, Dez. 1973



2500. Jonges-Mitglied: Peter Thorwirth



Der Jonges-Vorstand beim Bundespräsidenten, Juni 1975

1973 bis 1985 2. Vorsitzender) und Kurt Monschau (von 1973 bis 1985 1. Vorsitzender) die Aktionsgemeinschaft Düsseldorf Heimat- und Bürgervereine gründeten, die sich zunächst auch gegen die Neugestaltung der Rheinhalle zur reinen Konzertstätte aussprach. Heute sind die Düsseldorfer Jonges Mitglied im Förderer- und Freundeskreis der Tonhalle, Architekt Professor Helmut Hentrich wurde bei einer Feier 1978 die Goldene Ehrennadel überreicht.

Unvergessen bei allen, die dabei waren, ist die Auszeichnung des damaligen Bundespräsidenten Walter Scheel mit der Goldenen Ehrennadel 1974: „Ich bin und bleibe ein Düsseldorfer Jonge“, hatte Scheel damals gesagt, der im Juni 1975 auch den Vorstand in seinem Bonner Amtssitz empfing. Die Wiedereröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums, dessen Wissenschaftlerin Else Rümmler mit der Stadtplakette geehrt worden war, bot den Jonges 1975 erneut Anlaß zu wertvollen Schenkungen: 30 Bände aus dem Werk von Herbert Eulenberg. In diesem Jahr wurde auch Senator h. c. Eberhard Iglar in den erweiterten Vorstand berufen, Iglar hat sich in der Folgezeit als großer Mäzen gezeigt.

Seit 1975 haben sich die Jonges mit noch

mehr Intensität um die Stadtbildpflege, Erhaltung wertvoller Bausubstanz und Abwehr unsinniger Neuordnungs-Beschlüsse gekümmert. Die beiden Fachleute Hans Maes und Dr. Edmund Spohr waren die treibenden Kräfte für solche Arbeit, die im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 beispielhaft Ausdruck fand mit der Instandsetzung der Karmelitenkapelle.

Vorstandsmitglieder und Tischbaase des Vereins waren am 25. Juli 1975 zu Gast in der Villa Hammerschmidt in Bonn. Baas Hermann H. Raths betonte in seinen Grußworten, daß ein Düsseldorfer Jong zum Bundespräsidenten gewählt worden sei, müsse wohl als ein nie wiederkehrendes, einmaliges Ereignis betrachtet werden. Walter Scheel, dem Verein sehr zugetan, zeigte sich als überaus liebenswürdiger Gastgeber.

Wichtig für das weitere Aufblühen des Vereins waren die 1976 beschlossenen Satzungsänderungen, wonach künftig auch junge Leute mit 18 Jahren (davor 21 Jahre) Mitglied werden konnten. Zehn Jahre Düsseldorf als Wohnsitz sollten nun genügen. Ein besonderer Höhepunkt war die Feier für den Baas zur Vollendung des 70. Lebensjahres in der Rheinterrasse, die Dank des Einsatzes der

Jonges unverändert stand. Oberbürgermeister Klaus Bungert überreichte den Goldenen Ehrenring der Stadt Düsseldorf. Ernst Meuser erhielt 1976 die Stadtplakette, er hatte die 100. Presseschau gehalten.

Ein weiterer Erfolg im Kampf für den Erhalt wertvoller Bausubstanz wurde errungen, als die Jonges sich für den Fortbestand des Carsch-Hauses einsetzten. Der ganze Vorgang, Translozierung und Wiederaufbau, ist bekannt. Das Tor wurde wieder einmal mit einer großen Dokumentation zum Sprachrohr der Bürgerschaft, und schließlich wurden die hier veröffentlichten Pläne zur Neugestaltung der Rückfront am Carsch-Haus — Horten stimmte zu — auch ausgeführt. Zum 100. Geburtstag von Carl Sonnenschein erschien das Tor mit einer Sonderausgabe

Große Aufmerksamkeit nicht nur der Jonges fand die Auszeichnung von Bundespräsident Walter Scheel, der am 22. November 1977 zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde. Scheel versicherte, er werde den Kontakt zu seinen Freunden nie abreißen lassen. Es war das Jahr des 45jährigen Bestehens, das Tor brachte eine Festaussgabe heraus. In der Dresdner Bank gab es eine Ausstellung mit Bildern aus Alt-Düsseldorf. Eine Sonderauf-

45 000 Mark für Renovierung der Kapelle am Theresienhospital

Jonges griffen in die Tasche

Von HELMUT SCHÜMANN

Daß sich die Düsseldorfer „Jonges“ nicht nur an schönen Gebäuden Düsseldorfs erfreuen, sondern auch mithelfen sie zu erhalten, beweist der Beschluß, den sie bei ihrem letzten Treffen im Vereinslokal

„Schlösser“ faßten. Im Rahmen der völligen Renovierung des Theresienhospitals sorgen sie mit einem Zuschuß von 45 000 Mark dafür, daß die nahe dem Hospital liegende alte Kapelle des Carmelitenklosters restauriert wird.

führung des „Schneider Wibbel“ bot den Jonges Gelegenheit, sich im Schauspielhaus umzusehen. Neu war es damals, daß andere Vereine und Gruppen sich bei den Jonges-Abenden selbst vorstellen konnten.

„Rettet das Ständehaus — Landtag an den Rhein“ hieß im Januar 1978 eine Aktion, es wurde eine Broschüre veröffentlicht, in der sich maßgebende Männer des Vereins mit einem auch von den Bilker Heimatfreunden und der Aktionsgemeinschaft der Heimat- und Bürgervereine unterzeichneten Aufruf für einen Landtagsneubau am Rhein einsetzten, der ja inzwischen seiner Vollendung entgegengeht. Das alte Ständehaus am Kaiserteich — nicht am Schwanenspiegel, wie Zugereiste oft sagen — wird also ohne die von Neunmalklugen ihm angeplanten „Flügel“ erhalten bleiben.

Über Jahre fest gegründete Freundschaft bewährt sich, wenn es darauf ankommt. Als Prof. Alwin Diemer, der leider vor kurzem viel zu früh gestorbene Philosoph der Universität, im Herbst 1978 den Weltkongreß der Philosophen in Düsseldorf leitete, nahmen zahlreiche Wissenschaftler, der Rektor der Universität und Jonges an der Enthüllung einer Gedenktafel teil, die dem ersten Philo-

sophen der Technik, Ernst Kapp, am Haus Bismarckstraße 35 gewidmet ist.

Mit einer Podiumsdiskussion „Brauchen wir Bürgerinitiativen?“, an der die Chefredakteure Dr. Joachim Sobotta (Rheinische Post) und Dr. Hermann Eich (Düsseldorfer Nachrichten) unter Leitung von Werner Höfer (WDR) teilnahmen, wurde die von Jakob Schmitz-Salue konzipierte neue Programmgestaltung eröffnet. Auch der Chefredakteur der NRZ, Jens Feddersen, sprach wiederholt bei den Jonges. Zu den neuen Aktivitäten zählten auch Informations- und Freundschaftsreisen in fremde Hauptstädte.

In der Chronik der Ereignisse 1979 muß die Ehrenmitgliedschaft von Prof. Helmut Hentrich und Handwerkskammerpräsident Georg Schulhoff erwähnt werden. Bei den kulturinteressierten Jonges fand des Stadt-Sparkasse-Chefs Fritz Kulins Vortrag über „Bürger und Musen glücklich miteinander?“ viel Beachtung.

Als Partner, wenn es um die kulturellen Belange Düsseldorfs geht, werden die Jonges längst respektiert. Ihr Rat bei der Gestaltung der Fassade an der Landesgalerie war damals



Plakette an der Carmeliten-Kapelle

offiziell erwünscht. Es wurde ein Arbeitskreis für die Stadtbildpflege in der Innenstadt gegründet. Ereignisreich war auch das Jahr 1980. Prof. Hans Schadewaldt trat damals als Vizebaas zurück, sein Nachfolger wurde Kurt Monschau. Schadewaldt, ein „Außenminister“ des Vereins, wie man ihn sich wirkungsvoller nicht vorstellen kann, wurde ein Jahr später Ehrenmitglied, er blieb im erweiterten Vorstand weiter sehr aktiv. Eine bittere Zäsur war der Tod des langjährigen Schatzmeisters Willy Kleinholz, ein Vorbild an Zuverlässigkeit, Herzlichkeit und Mitgefühl für andere, denen es schlechter ging. Sein Nachfolger ist seit 1980 Georg Janik. Bemerkenswerte Ereignisse 1980 waren die Heimatabende mit Dr. Overbeck (4. 3.), Dr. Christians (11. 3.) und die Podiumsdiskussion über die Wirtschaftswende mit Conzen, Knappertsbusch, Schulhoff und Bennisgen-Foerder.

Das 50jährige Bestehen der Jonges 1982 fesselte in der Folgezeit die meisten Kräfte. Es war seit langem beschlossene Sache, daß der Stadt ein schönes Jubiläumsgeschenk gemacht werden sollte. Die Wahl fiel auf einen Heimatbrunnen, dessen Gestaltung Bildhauer Karl-Heinz Klein übertragen wurde. Der Vereinsvorstand, der Kulturausschuß und Oberbürgermeister Josef Kürten einigten sich schließ-

Vize-Baas Heil: Standpunkt klar vertreten

Landtagsneubau: Jetzt stellen sich die Jonges quer

Von LOTHAR PETZOLD

Neuer Wirbel um den Landtag: Nach Architektenstreit, Personalsratsquerelen und Bürgerprotest stellt sich jetzt auch der größte Heimatverein der Landeshauptstadt, die „Düsseldorfer Jonges“, quer. In Abwesenheit von Baas Hermann Raths verspricht „Vize“ Hanns Heil: „Wir

werden bei den Verantwortlichen unseren Standpunkt klar und eindeutig vertreten.“ Heil wird schon in ein paar Tagen Gelegenheit dazu haben. Montag ist der Jonges-Vorstand zu einem Gespräch mit Landtagspräsident Wilhelm Lenz eingeladen.

Widerstand gegen den Ständehaus-Flügel wächst

Jonges: Der Landtag hat sich verrechnet

Von JOACHIM WESTHOFF

Der Widerstand der 30 Düsseldorfer Heimat- und Burgvereine gegen die Anbaupläne des Landtags wird massiv. Zwei Tage vor der Entscheidung des Rates übergaben die Vorstandsmitglieder der „Düsseldorfer Jonges“ Dr. Edmund Spohr und Ernst Meuser der NRZ eine Erklärung, die auch die von Kurt Monschau

geführte „Aktionsgemeinschaft“ der Heimatvereine und der Rheinische Verein für Denkmalpflege unterschrieben haben. Grundsätzliche Forderung: Der Rat soll mit seinem Beschluß warten, bis die unterdessen vorgeschlagenen anderen Baumöglichkeiten sorgfältig geprüft worden sind.



Ministerpräsident Heinz Kühn zu Gast, Juli 1974



Podiumsdiskussion „Brauchen wir Bürgerinitiativen?“



Entthüllung der Ernst-Kapp-Gedenktafel, Aug. 1978



Verleihung der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ an Prof. Dr.-Ing. Helmut Hentrich und Dipl.-Ing. Georg Schulhoff, Nov. 1979

lich auf eine Neugestaltung des Platzes an der Maxkirche.

Zahlreiche Unternehmungen — ein Kartenspiel als „Baustein“, Verkaufsstände auf der Kirmes und dem Nikolausmarkt brachten Geld ein. Das Denkmal konnte schließlich neben der Kirche aufgestellt werden. Es zeigt fünf Ereignisse der Düsseldorfer Geschichte, auf Reliefplatten festgehalten, ferner die Köpfe bedeutender Düsseldorfer: Heinrich Heine, Fritz Henkel, Louise Dumont, Wilhelm Marx und Arthur Schloßmann.

Fast 3000 Mitglieder zählte der Verein, als die Jonges am 22. Oktober 1981 den 75jährigen Geburtstag ihres Baas feierten. Zwei Jahrzehnte lang hatte der erfolgreiche Unternehmer das Ruder des riesigen Schiffes fest in der Hand, als seine zahlreichen Freunde ihm die wohlverdiente Ehrung zudachten. In einer Laudatio hob der damalige Vize Kurt Monschau hervor, daß es die große Leistung von Rath's sei, die Jonges zu einer Kraft gemacht zu haben, an der weder Rat noch Verwaltung vorbeikämen, wenn es um wichtige Fragen des Stadtbilds und des heimatlichen Brauchtums gehe.

Ein großes und wichtiges Kapitel in der

Geschichte des Heimatvereins wird stets untrennbar mit dem Namen Rath's verbunden bleiben. Man kann wohl sagen, daß er es auf den Taten seiner Vorgänger aufbauend wirklich geschafft hat, die Düsseldorfer Jonges zu einer „Urzelle der Demokratie“ zu machen. Ein Wort des Alt-Bundespräsidenten Walter Scheel, mit dem zugleich auch das Wesen dieser Gemeinschaft höchst unterschiedlicher Charaktere beschrieben wird, die sich mit Wort und Tat für die Vaterstadt einsetzen.





Heimatbrunnen – Maxplatz



Haus des Brauchtums — Ratinger Tor — 1984 umgebaut und restauriert

Jubiläen sind Merk- und Mahnsteine am Wegesrand der Vereinsgeschichte, und einen besonders großen Merkstein setzten die Düsseldorf Jonges aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens am 15. März 1982 im Kongreßcenter der Messe. Düsseldorfs Ehrenbürger und Ehrenjong, Altbundespräsident Walter Scheel, sagte als Festredner: „Mit ihren 50 Jahren haben die Jonges schon Geschichte gemacht, aber sie müssen eine Institution für die Gegenwart bleiben!“

Daß die Wirkung der Jonges nicht nur nach innen, sondern auch nach außen groß ist, das belegen die Mitgliederzahlen. Im Jubiläumsjahr 1982 konnte unser jetziger Baas Kurt Monschau das dreitausendste Jongesmitglied ehren: Sparkassendirektor Dr. Paul Wieandt. Im 55. Vereinsjahr nähern wir uns den 3300. Zu den bisherigen Tischgemeinschaften kamen 1986 vier dazu: Nepomuk, die Grade Jonges, Wirtschaft und Schwatte Düwel. Weitere Gründungen stehen bevor.

Doch blenden wir wieder zurück auf 1983: Am 22. März 1983 trat Hermann Rath nach 20jähriger Amtszeit als Baas zur Seite, um einem Jüngeren Platz zu machen. Die Vollversammlung ehrte ihren alten, so außerordentlich bewährten Baas mit begeisterten Ovatio-

nen. Der Bundespräsident verlieh ihm das Große Verdienstkreuz, und Prof. Dr. Hans Schadowaldt charakterisierte seine Persönlichkeit so: „Autorität eines Barockfürsten vom Format Jan Willems, Verteidiger der Bürgerrechte vor den amtlichen Instanzen wie weiland Cantador, das gute Gewissen des alten Düsseldorf!“ Die Jonges machten ihn zum Ehrenbaas ihres Vereins. Nachfolger wurde der bisherige Vizebaas Kurt Monschau. Als neue Vizebaas wurden Dr. Hans B. Heil und Prof. Dr. Hans Schadowaldt gewählt. Die Programmgestaltung ging in die Hände von Dietmar Seidel über. Franz J. Siepenkothen wurde Schriftführer, Eugen Wesselmann Stadtbildpfleger.

Unter der neuen Führung des Vereins wurde die Stadt Düsseldorf mit vielen Aktivitäten unseres Vereins überzogen, darüber ist an anderer Stelle dieser Broschüre mehr zu lesen. Die Jonges stifteten auch einen neuen Wissenschaftspreis, der 1984 zum ersten Mal an Dr. Sönke Lorenz für eine Doktorarbeit über das historische Kaiserswerth verliehen und mit 4000 Mark dotiert wurde. Zweite Preisträgerin (1987) ist Ursula Brockmann mit der Arbeit „Die spontane Flora von Düsseldorf-Hamm und Himmelgeist, ihr Wandel während der letzten 140 Jahre und dessen

Beziehung zur Veränderung der Siedlungsstruktur“.

Die Jonges bauten ihre Unterstützung für die Verkehrswacht und die DLRG aus, warfen ihr gewichtiges Wort zur öffentlichen Diskussion über das Schicksal der an der Dammstraße aufgedeckten Bastion, zur Notwendigkeit der A 44 und zur Projektierung der auszubauenen Heinrich-Heine-Allee in die Waagschale — große öffentliche Impulse aber gab es immer wieder durch die Wahl der Themen und Referenten an den jeweiligen Heimatabenden. Gastreferenten wie Max Schmeling und Franz Beckenbauer, Dieter Kronzucker und Ministerpräsident Johannes Rau stehen für viele andere Prominente. Das kritische und wache Begleiten all dessen, was in Düsseldorf geschieht, wird auch in den vierteljährlichen Presseschauen unseres Pressesprechers Ernst Meuser deutlich; diese Presseschauen sind inzwischen zu einer vielbeachteten Institution unseres Vereins geworden — am 7. August 1987 wurde sie von Ernst Meuser zum 135. Mal vorgetragen!

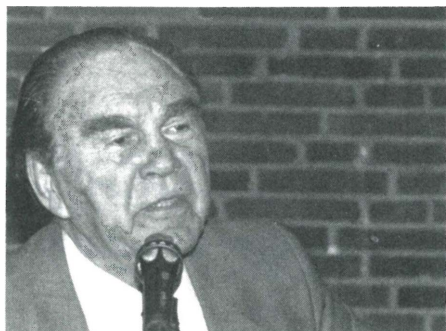
Die Jahreshauptversammlung am 25. März 1986 brachte uns eine Satzungserweiterung: die Jonges beschlossen, künftig auch im „sozialen Bereich von Düsseldorf“ tätig zu



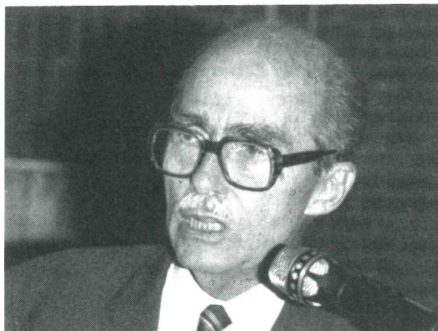
Dr. Dieter Kronzucker



Ministerpräsident Johannes Rau



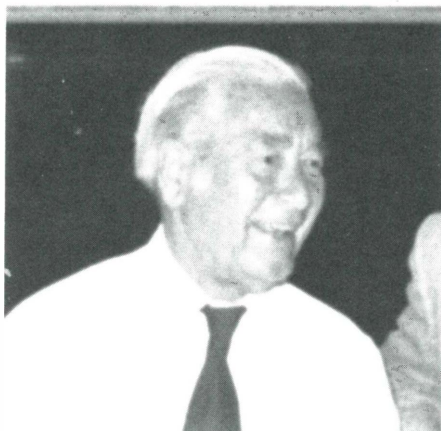
Max Schmeling



Dr. Otto von Habsburg



Franz Beckenbauer



Karl Maria Fradrich



Einweihung der Düsseldorf Quelle



Heinz Köster

werden. Baas Kurt Monschau wurde auf dieser Versammlung für weitere drei Jahre im Amt bestätigt. Mit ihm wurden in den Geschäftsführenden Vorstand wiedergewählt und sind somit im Jubiläumsjahr des 55jährigen Bestehens unseres Vereins im Amt: Vizebaase Dr. Hans B. Heil und Prof. Dr. Hans Schadewaldt, Schatzmeister Georg Janik, Schriftführer Franz-Josef Siepenkothen, Stadtbildpfleger Eugen Wesselmann. Für den nach 25jähriger Vorstandstätigkeit ausscheidenden Jakob Schmitz-Salue wählten die Jonges den Pressesprecher Ernst Meuser in den Vorstand. Jakob Schmitz-Salue und Dr. Hans Stöcker (†) wurden zu Ehrenmitgliedern des Vorstandes ernannt. Geschäftsführer ist und bleibt unser altbewährter Heimatfreund Willi Nußbaum. Das Archiv wird von Heinz Köster geführt.

Zug um Zug bauten die Jonges auch ihre „Außenpolitik“ in den letzten Jahren aus, um zu dokumentieren, daß Heimatgeschichte für Düsseldorf nicht an den Stadtgrenzen haltmachen darf. Sowohl der frühere Neusser Bürgermeister Hermann-Wilhelm Thywissen, der Neusser Stadtdirektor Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff als auch der Xantener Bürgermeister Alfred Melters wurden Mitglieder unseres Vereins. Vorträge und Städtebegegnungen

mit Neuss, Ratingen, Xanten und Heiligenhaus belegen dieses Regional-Interesse der Jonges. In diesem Zusammenhang muß auch die Initiative unseres Heimatfreundes Herbert Schmitz-Porten herausgestellt werden: er ist der geistige Vater der im Jahr 1988 geplanten Düssel-Ausstellung im Stadtmuseum.

Ein großes vereinsinternes und Düsseldorfer Ereignis fiel in den Oktober 1986: Ehrenbaas Hermann Rath's 80. Geburtstag. Das Ereignis zeigte ein weiteres Mal, wie ungebrochen Hermann Rath's Popularität in seiner Heimatstadt ist.

Weitere Aufwärtsentwicklung in der Mitgliederzahl, gesunde Finanzlage und ungebrochene Aktivität: So gehen die Jonges in ihr 56. Vereinsjahr. Und die nahezu 3 300 Jonges dürfen auch ihrem Vorstand ein Kompliment machen: Ohne Querelen und voller Einfallsfülle — so rechtfertigen Baas und Vorstandsmitglieder das in sie gesetzte Vertrauen.



Der Ulan wird wieder auf den Sockel gesetzt.

Einweihung der Jonges-Brücke, BUGA 1987



In der sicherlich sehr bunten Vereinslandschaft in Deutschland ist der Heimatverein der „Düsseldorfer Jonges“ ein Phänomen eigener Art, denn wo gibt es dies noch ein zweites Mal in der Bundesrepublik Deutschland, ja vielleicht in ganz Europa, daß sich jeden Dienstag 300 bis 500 Bürger einer modernen Großstadt zusammenfinden, um Vorträge von beachtlichem Niveau und von hervorragenden und maßgeblichen Persönlichkeiten zu hören und z. T. auch leidenschaftlich zu diskutieren. Diese in Tischgemeinschaften freundschaftlich verbundenen Mitglieder sind aber nur die Repräsentanz einer über 3 250 Personen umfassenden Phalanx, auf die in dieser Stadt gehört wird und deren Urteil für die hier Regierenden oft von großem Wert ist, die manchmal aber auch gehört werden müssen. Wo gibt es dies noch ein zweites Mal, daß ein amtierender Bundespräsident, der, ja, fast ist man geneigt zu sagen, auch Ehrenmitglied des Heimatvereins ist, ohne Polizeischutz an einem Heimatabend teilnehmen kann, weil er sich inmitten seiner Bürger wohlgeborgen fühlt. Wenn heute allerorten demokratische Gesinnung und demokratisches Verhalten gefordert wird, bei den Jonges ist dies seit 55 Jahren eine Selbstverständlichkeit. Hier sitzen an den Dienstagabenden der Regierungspräsident neben dem Amtmann, der freiberufliche Architekt neben dem Handwerker, der Konditormeister neben

dem Gastronom, der Rektor unserer Universität neben dem Steuerberater und nicht zuletzt gelegentlich auch der Ministerpräsident neben einem seiner Bürger ohne besonderes Amt, der ihm dann aber auch seine persönliche Meinung deutlich machen kann.

Freilich auch die Spitze unseres Vereins ist für sich genommen wiederum ein Phänomen, denn in der Person unseres Ehrenbaases besitzt die Stadt Düsseldorf und das Bundesland Nordrhein-Westfalen eines ihrer seltenen wirklichen Originale, der, ich hatte dies bei anderer Gelegenheit bereits einmal betont, eine geglückte Mischung zwischen Jan Wellem und Lorenz Cantador ist. Von untadeliger demokratischer Grundgesinnung, wie unser berühmter Revolutionsheld von 1848, hat er dennoch einen Funken Aristokratie in sich, den man sicherlich benötigt, um einen so großen, alle Kreise unserer Düsseldorfer Bevölkerung umfassenden Heimatverein mit sicherer Hand zu regieren. Diese besondere Mischung war vielleicht auch die Voraussetzung, daß unter der über 20jährigen Präsidentschaft von Generalkonsul Hermann Raths die Ziele des Vereins ohne jede Einschränkung erreicht worden sind. Sein Nachfolger, Vorsitzender Richter a. D. Kurt Monschau, ist als Jurist zwar völlig anders strukturiert, aber auch er hat, zur Zufriedenheit aller „Jonges“, einen eigenen Stil entwickelt und,

zusammen mit den Vorstandsmitgliedern und den Heimatfreunden des erweiterten Vorstandes, drei neue Komponenten ins Spiel gebracht: Die Betonung der sozialen Verantwortung, die auch in der neuen Satzung festgelegt wurde, die Ausweitung der Vereinsaktivitäten auf das Düsseldorfer Umland, die in den häufigen Besuchen von Delegationen der umliegenden Städte ihren ersten Niederschlag fanden, und die Verjüngung des Vorstandes und des gesamten Vereins. Außerdem legte der neue Baas besonderen Wert auf die Ausschmückung unserer Heimatstadt mit von namhaften Künstlern geschaffenen Denkmälern, wie etwa den Heimatbrunnen von Karl-Heinz Klein, die Nepomuk-Statue von Bert Gerresheim und die Schneckenplastik am Neubau des Löbbecke-Museums und Aquazoo im Nordpark von Professor Hans Breker. Zum Stadtjubiläum 1988 werden die „Düsseldorfer Jonges“ ihrer Vaterstadt ein Stadterhebungsmonument von Bert Gerresheim schenken. All dies konnte der Vorstand in traditioneller Einmütigkeit beschließen. Er wacht darüber, daß nach unserer Satzung der Verein trotz mancher divergierender Meinungen auch in schwierigen Zeiten parteipolitisch und konfessionell neutral geblieben ist, eine Voraussetzung für das erstaunliche Wachstum und die Harmonie, die ihresgleichen sucht. Es war vor allem diese Integrationskraft, die die Zwecke des Vereins nicht nur ein Lippenbe-

kenntnis bleiben ließ, sondern in die Tagesrealität umsetzte.

Um die Ziele der Satzung zu erreichen, wurde das wahrhaft demokratische Subsidiaritätsprinzip im Heimatverein eingeführt, d. h. die Delegation wichtiger Aufgaben an Tischgemeinschaften, insbesondere an die Tischbaase und ihre Vertreter. Ohne die regelmäßig stattfindenden Tischbaasbesprechungen wäre wahrscheinlich ein Verein mit über 3000 Mitgliedern, von denen eine große Zahl sehr aktiv Anteil am Vereinsgeschehen nimmt, kaum regierbar.

Man hat lange darüber gestritten, ob es sinnvoll war, die Mitgliederzahl so wesentlich zu erhöhen. Ich möchte meinen, daß eine Gruppe von Bürgern, die bestimmte Ziele in ihrer Vaterstadt erreichen will, auch durch eine eindrucksvolle numerische Präsenz sich besser bemerkbar machen kann, als wenn sie nur aus wenigen Aktivisten bestünde. Wieviel besser als durch das breite Spektrum der Berufe und Meinungen könnte in einem Verein, der nicht auf in der Regel politisch ausgerichteten Wahlen, sondern auf dem freien Entschluß der Mitglieder, hier mitzuwirken, beruht, sich in unserer Stadt, über unsere Stadt hinaus, ja in der ganzen Bundesrepublik so bemerkbar machen wie der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, der oft genug Schlagzeilen auch in

den überregionalen Zeitungen auslöste. Diese, unsere Vaterstadt Düsseldorf wäre um vieles ärmer, wenn der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ nicht immer wieder an die eindrucksvolle Vergangenheit durch vielfältige Gedenkstätten erinnert hätte, wenn er nicht manchmal in letzter Stunde seine maßgebliche Stimme für oder gegen ein Projekt in unserer Stadt erhoben hätte, wenn er nicht längst, bevor das Stichwort vom Umweltschutz Allgemeingut der Öffentlichkeit geworden ist, sich dieser besonderen Aufgabe angenommen hätte, und wenn er nicht ganz wesentlich mit dazu beigetragen hätte, den Ruf unserer Stadt Düsseldorf in aller Welt zu mehren. Mit diesen Aktivitäten ist jedoch das „Geheimnis“ der Wirkungen unseres Heimatvereins in der breiten Öffentlichkeit, wie es oftmals mir gegenüber von auswärtigen Beobachtern bezeichnet wurde, nicht geklärt. Ich glaube, es liegt in der besonderen Atmosphäre der wöchentlichen Heimatabende, die man schlecht beschreiben kann, sondern die man selbst erlebt haben muß. In dem eigenartigen freundschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühl über Religion, Klassen, Stände und Parteien hinweg, die den immer noch aktiven 90jährigen Heimatfreund genauso beseelt, wie das eben erst eingetretene junge Mitglied. Dieser besondere Geist spiegelt sich zweifelsohne auch in der Vereinszeitschrift „Das Tor“ wider, über das in dieser Broschüre gesondert berichtet werden

wird. Aber es gehört auch dazu, daß dieser nach wie vor reine Männerbund von den Ehefrauen der Mitglieder gern geduldet, ja gelegentlich als eine Notwendigkeit hingestellt wird, um wenigstens einmal in der Woche frei über das Fernsehgerät verfügen zu können.

Merkwürdigerweise verträgt sich die archaische Satzung, die als Mitglieder eben nur Personen männlichen Geschlechts zuläßt, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, in Düsseldorf geboren sind oder dort mindestens zehn Jahre ihren Wohnsitz haben sollten, sehr wohl mit den sehr lebhaften Erörterungen ganz aktueller städtischer und allgemeiner Probleme. Die „Düsseldorfer Jonges“ sind eben kein biedermeierliches Kränzchen oder ein bramarbasierender Konvent von Altbiertrinkern, sondern sie sind ein Zusammenschluß von freien, selbständig denkenden Düsseldorfer Bürgern, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, kein Duckmäusertum, aber auch keine chaotische Entwicklung in unserer Republik zulassen wollen, und die, um ein altmodisches Wort zu gebrauchen, sich für das Gemeinwohl verantwortlich fühlen, auch wenn sie kein offizielles Mandat dafür besitzen. Dies ist der Grund, warum ich vor 21 Jahren freudig Mitglied dieses Vereins wurde, eine Zeitlang gern das Amt eines Vizebaases auszufüllen versuchte und nach wie vor mich zu meinen „Düsseldorfer Jonges“ bekenne.

DIE SATZUNG UND IHRE ENTWICKLUNG

Die Satzung eines Vereins enthält die Regeln, nach denen das Vereinsleben gestaltet werden soll.

Sie ist also das spezielle Recht des Vereins.

Ebenso wie das allgemeine Recht immer das getreue Spiegelbild der Gesellschaft ist, deren Zusammenleben es regelt, so geben auch die Satzung eines Vereins und ihre Änderungen den besten Aufschluß, welche Entwicklung der Verein in seiner Geschichte genommen hat.

Die Satzung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ datiert vom 16. März 1932. Sie ist in der 55jährigen Geschichte des Vereins insgesamt neunmal geändert worden, und zwar am 5. Dezember 1933, am 20. September 1935, am 8. Mai 1951, am 22. Juni 1951, am 18. Januar 1955, am 25. November 1958, am 23. Februar 1965, am 4. November 1981 und am 25. März 1986.

Dabei ist bemerkenswert, daß die Grundsätze der Ursprungssatzung bis heute erhalten geblieben sind und die Änderungen lediglich der erstaunlichen Entwicklung des Vereins zum größten deutschen Heimatverein und den Erfahrungen Rechnung tragen, wie man die

Vereinsarbeit noch effektiver werden lassen kann.

Die wird vor allem an den Bestimmungen deutlich, die den Vereinszweck betreffen.

In der Satzung vom 16. März 1932 hieß es in § 1:

„Der Zweck des Vereins ist die Pflege und Förderung der heimischen Mundart und Geschichte, der hergebrachten Gebräuche, sowie der heimatlichen Belange, insbesondere der Erhaltung charakteristischer Bauten, Anlagen usw. Die Erörterung religiöser oder politischer Angelegenheiten ist ausgeschlossen.“

Diese Bestimmung hat — auch in der nationalsozialistischen Zeit — unverändert bis zum 22. Juni 1951 Bestand gehabt und wurde dann in Ergänzung der Ursprungsfassung in § 2 wie folgt neu gefaßt:

„Der Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß Düsseldorfer Bürger zu einer Heimatgemeinschaft und dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken, indem er sich u. a. die Aufgabe setzt:

- 1) die Pflege und Förderung heimischer Kultur,
- 2) die Erhaltung charakteristischer Bauten,
- 3) die Schaffung heimatverbundener Gedenkstätten,
- 4) die Pflege und der Schutz der Stadt und Heimatlandschaft.“

Eine weitere Ergänzung und Neufassung des Vereinszwecks erfolgte am 25. November 1958, so daß es nun in § 2 hieß:

„Der Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß Düsseldorfer Bürger zur Heimat- und Kulturpflege. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung, indem er sich insbesondere zur Aufgabe setzt:

- a) heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen und deren Pflege in der Öffentlichkeit zu fördern,
- b) an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft mitzuwirken, sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Baudenkmäler und Brunnen einzutreten; heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten;
- c) die Bestrebungen des Naturschutzes zu unterstützen.“

Am 4. November 1981 wurde Buchstabe c) in seiner Fassung dem heutigen Sprachgebrauch und der heutigen Entwicklung angepaßt und zugleich in einem ergänzenden Buchstaben d) der Vereinszweck erweitert, so daß diese Buchstaben nunmehr wie folgt lauten:

- c) die Bestrebungen des Landschaftsschutzes und Umweltschutzes zu unterstützen;
- d) die Weltoffenheit unserer Vaterstadt zu fördern.

Interessant ist ferner die Entwicklung der Vereinsstruktur. Nach § 8 der Ursprungssatzung

bestand der Vorstand aus neun Mitgliedern, die auf Dauer von drei Jahren durch die Jahresversammlung gewählt wurden. Alljährlich schieden in regelmäßigem Wechsel drei Vorstandsmitglieder aus. Im ersten Jahr wurden die ausscheidenden Mitglieder vom Vorstand durch Vereinbarung oder durch das Los bestimmt; desgleichen im zweiten Jahre drei Mitglieder aus den verbliebenen sechs Mitgliedern; während im dritten Jahre die drei letzten Mitglieder des ursprünglichen Vorstandes ausschieden. Wiederwahl war möglich. Den Vorstand im Sinne des § 26 BGB bildeten der Präsident, der stellvertretende Präsident, der Schriftführer und der Schatzmeister,

Nach § 9 bedurfte der Vorstand zu allen Ausgaben von mehr als 100,— RM der Genehmigung der Mitgliederversammlung.

Schon bald stellte man fest, daß die letztere Bestimmung die Arbeit des Vorstandes zu sehr einengte. Das führte dazu, daß nach der Satzungsänderung vom 20. September 1935 der Vorstand nur noch zur Eingehung von Verbindlichkeiten von mehr als 1000,— RM die Ermächtigung der Mitgliederversammlung einholen mußte. (Heute ist der Vorstand berechtigt, Ausgaben bis zu 5000,— DM im Einzelfall ohne vorherige Einwilligung der Hauptversammlung zu beschließen.)

Nach § 7 in der Neufassung der Satzung vom 20. September 1935 bestand der Vorstand aus dem Vorsitzenden (Präsident) und 14 Mitgliedern, die der Vorsitzende unverzüglich und unwiderruflich für das laufende Kalenderjahr bestimmen konnte und mußte. Der Vorsitzende (Präsident) wurde durch die Jahresversammlung für die Dauer eines Kalenderjahres gewählt. Vorstand im Sinne des § 26 BGB waren der Vorsitzende und dessen Stellvertreter.

Bis zum Jahre 1951 hatten die „Düsseldorfer Jonges“ nur zwei Organe, nämlich den Vorstand und die Mitgliederversammlung. Diese

wurden in § 6 der Neufassung der Satzung vom 22. Juni 1951 wie folgt erweitert und gegliedert:

- 1) die Jahreshauptversammlung, die alljährlich im Januar stattfinden sollte;
- 2) die Mitgliederversammlung, die jeden Monat einmal stattzufinden hatte;
- 3) der Vorstand, der bestand aus
 - a) dem Präsidenten,
 - b) dem stellvertretenden Präsidenten,
 - c) dem Schriftleiter,
 - e) dem Schriftführer,
 - d) dem Schatzmeister,
 - f) zwölf weiteren Vorstandsmitgliedern, die sämtlich alljährlich von der Hauptversammlung zu wählen waren;
- 4) der Ehrenrat.

Nach § 12 der Neufassung der Satzung vom 25. November 1958 waren Organe des Vereins die Hauptversammlung der Mitglieder, die Monatsversammlung der Mitglieder, der erweiterte Vorstand und der geschäftsführende Vorstand. § 16 bestimmte damals, daß der erweiterte Vorstand aus dem geschäftsführenden Vorstand, dem Schriftleiter, dem stellvertretenden Schriftleiter, dem stellvertretenden Schatzmeister und zwölf weiteren Mitgliedern bestand und zum geschäftsführenden Vorstand der 1. Präsident, der 2. Präsident, der 1. Schriftführer, der 2. Schriftführer und der Schatzmeister gehörten. Der gesamte Vorstand wurde jeweils auf die Dauer von zwei Jahren von der Hauptversammlung gewählt.

Bei der Neufassung der Satzung vom 23. Februar 1965 wurde in § 14 festgelegt, daß der Vorstand aus dem Präsidenten, zwei stellvertretenden Präsidenten, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und zwei weiteren Mitgliedern besteht, daß die Wahl des Vorstandes auf die Dauer von drei Jahren erfolgt und daß für

gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins der Präsident, die beiden stellvertretenden Präsidenten, der Schriftführer und der Schatzmeister sowie zugleich Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind.

Nach § 20 wurde der Vorstand ermächtigt, bis zu 15 Mitglieder in den erweiterten Vorstand zu berufen, deren Berufung mit der Wahlperiode erlischt.

Anläßlich der Satzungsänderung vom 4. November 1981 wurde einmal der Tatsache Rechnung getragen, daß sich Monatsversammlungen angesichts der hohen Mitgliederzahl als wenig effektiv und praktikabel darstellen. Deshalb wurde die Monatsversammlung als Organ des Vereins gestrichen. Zum anderen waren bis dahin die für die Vereins- und Vorstandsarbeit so wichtigen Tischbaassitzungen satzungsmäßig überhaupt nicht verankert. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ mit seinen 3259 (Juli 1987) Mitgliedern in seiner Vereinsstruktur auf seine 44 Tischgemeinschaften und deren Zusammenhalt angewiesen ist. Denn die Tischgemeinschaften sind die Keimzellen und die Säulen des Vereins, ohne die dieser nicht existieren kann. Leider konnte aus vereinsrechtlichen Gründen — da nur etwa die Hälfte aller Mitglieder einer Tischgemeinschaft angehören — der Tischbaassitzung nicht der Status eines Vereinsorgans zugebilligt werden. Dennoch kann man mit Fug und Recht sagen, daß jetzt auch in unserer Satzung den Tischbaassitzungen der Platz eingeräumt worden ist, der ihnen im Vereinsgeschehen zukommt.

Es heißt nunmehr in § 12:

„Mindestens viermal jährlich muß eine Tischbaassitzung stattfinden. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder des Vorstandes und des erweiterten Vorstandes, alle Tischbaase oder deren Vertreter sowie jeweils ein Mitglied der betreffenden Tischgemeinschaft.

Tischgemeinschaften, die über 50 Mitglieder haben, sind berechtigt, jeweils zwei Mitglieder an den Tischbaassitzungen teilnehmen zu lassen.

Bei Tischgemeinschaften, die über 100 Mitglieder haben, können jeweils drei Mitglieder an den Tischbaassitzungen teilnehmen. Die teilnehmenden Mitglieder der Tischgemeinschaften sollen ständig wechseln.

Die Tischbaassitzungen sollen dazu dienen, die Tischgemeinschaften mit der Arbeit des Vorstandes und mit der Vereinsentwicklung vertraut zu machen, dem Vorstand Anregungen und Vorschläge für seine Arbeit mit auf den Weg zu geben, Kritik an der Vorstandsarbeit zu üben und die Tischgemeinschaften an der Gestaltung des Vereinsgeschehens mitwirken zu lassen.“

Außerdem sind in § 19 der jetzt gültigen Satzung die Aufgaben sämtlicher Mitglieder des gewählten Vorstandes genau umrissen worden.

Schließlich wurde bei der letzten Satzungsänderung vom 25. März 1986 ein wichtiger Aspekt unseres Wirkens in § 2 Abs. 1 e) verankert, nämlich unser Tätigwerden im sozialen Bereich Düsseldorfs.

Dieser kurze Überblick über die Entwicklung der wesentlichen Teile unserer Vereinssatzung dokumentiert in verblüffender Weise, wie sich in der 55jährigen Geschichte der „Düsseldorfer Jonges“ Mitglieder und Vorstand ständig bemüht haben, die Vereinsarbeit zum Wohle unserer geliebten Vaterstadt zu verbessern und erfolgreich zu gestalten.

Uns allen sollte das auch in Zukunft Ansporn sein, nie auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern stets den Wahlspruch zu beherzigen: „Nichts ist so gut, als daß es nicht doch noch besser werden könnte!“

Abschnitt I.

Name, Sitz und Zweck des Vereines.

§ 1.

Der Verein führt den Namen „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Er hat seinen Sitz in Düsseldorf und die Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister.

Der Zweck des Vereins ist die Pflege und Förderung der heimischen Mundart und Geschichte, der hergebrachten Gebräuche, sowie der heimatlichen Belange, insbesondere der Erhaltung charakteristischer Bauten, Anlagen usw.

Die Erörterung religiöser oder politischer Angelegenheiten ist ausgeschlossen.

Abschnitt II.

1. Erwerb der Mitgliedschaft.

§ 2.

Die Mitglieder sind ordentliche oder Ehrenmitglieder.

Mitglied kann werden jede unbeschränkt geschäftsfähige und unbescholtene männliche Person, die das vierundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat.

DER VORSTAND DER DÜSSELDORFER JONGES

Die Geschicke des Vereins wurden im wesentlichen durch den Vorstand geprägt. Aus diesem Grunde erschien es zweckmäßig, die Aufgaben, die Struktur und die personellen Veränderungen des Vorstandes zusammenfassend darzustellen, auch wenn, bedingt durch die Integration des Vorstandes in die verschiedensten Bereiche, einzelne Fakten aus der Vereinsgeschichte oder den Satzungen bereits unter anderen Gesichtspunkten abgehandelt worden sind. In den ersten 25 Jahren des Bestehens des Heimatvereins wurde die Satzung häufig geändert, so daß in den Quellen verschiedene Bezeichnungen für die einzelnen Vorstandsaufgaben zu finden sind. Auch ist das Wahlverfahren, die Amtszeit und die Geschäftsfähigkeit der Vorstandsmitglieder unterschiedlich geregelt. In den Jahren von 1932 bis zur umfassenden Satzungsänderung 1965 hat sich aber in der Praxis eine Gliederung des Vorstandes in den sogenannten „engeren Vorstand“ — Präsident, Stellvertreter, Schriftführer, Schatzmeister, Schriftleiter — und den „weiteren Vorstand“ — Vorstandsmitglieder ohne festumrissenes Aufgabengebiet — beibehalten. Anfang der 50er Jahre hat sich neben dem stellvertretenden Präsidenten auch im „engeren Vorstand“ für die übrigen Vorstandsmitglieder das Stellvertreterprinzip durchgesetzt. In der Regel hatte der Präsident

nur einen Stellvertreter; von 1934 bis 1963 war Georg Spickhoff dritter Präsident. Lediglich Bürgermeister D. h. c. Fritz Vomfelde war gleichzeitig Stellvertretender, Erster und Zweiter Präsident. Diese Bezeichnung war aber mehr als Ehrentitel anzusehen.

Eine Differenzierung innerhalb des geschäftsführenden Vorstandes, wie sie die einzelnen Satzungen vorsahen, würde die Auflistung unnötig verkomplizieren. Aus diesem Grunde sei es erlaubt, in einigen Bemerkungen kurz auf diese Unterschiede einzugehen.

Der Vorstand des Heimatvereins setzte sich bei Gründung aus neun Mitgliedern zusammen, die auf drei Jahre gewählt wurden. Die Satzung sah vor, daß jährlich drei Vorstandsmitglieder ausschieden, um eine Auffrischung des Vorstandes zu ermöglichen. Die Kontinuität der Vorstandsarbeit war durch eine Zulassung der Wiederwahl gewährleistet. Der „engere Vorstand“ bestand aus dem Präsidenten, dem Stellvertretenden Präsidenten, dem Schriftführer und dem Schatzmeister. Dieser „engere Vorstand“ wurde einzeln gewählt, die Wahl der übrigen Mitglieder erfolgte insgesamt.

Eine wesentliche Änderung in der Vereinsführung lag in der am 5. Dezember 1933 aufgrund staatlicher Richtlinien beschlossenen Anwendung des „Führerprinzips“. Willi Weidenhaupt wurde „Vereinsführer“. Aus dem Vorstand schied aus: Jean Willems; neu in den Vorstand wurden berufen: Bankdirektor Dr. Karl Wuppermann, Kaufmann Felix Börgermann, Zivilingenieur Balthasar Fenster und Kunstmaler Fritz Köhler. § 9 dieser Satzung sah die Wahl eines „Ersten Führers“ (Vorstand) vor, der den „Führerrat“, bestehend aus dem Stellvertreter des „Vereins-Führers“, dem Schriftführer, dem Schatzmeister sowie den sechs bis neun Mitgliedern starken „Führerring“ mit einem Widerrufsrecht bestimmte. Der besondere Aufgabenkreis des „Führerrats“ sollte jeweils in einer Ernennungsurkunde festgeschrieben werden. Bei den Versamm-

lungen und in der Heimatzeitschrift wurden trotz dieser Änderungen die alten Bezeichnungen für den Vorstand beibehalten. Bereits am 12. September 1935 konnte sich der Verein eine neue Satzung geben, in der die Bezeichnung „Vorsitzender“ (Präsident) und „Mitglieder des Vorstands“ wieder offiziell enthalten sind. Vorstand war der geheim zu wählende Vorsitzende oder sein Stellvertreter. Der „weitere Vorstand“ bestand aus 14 Mitgliedern, die der Vorsitzende unverzüglich und unwiderruflich für das laufende Kalenderjahr bestimmte.

Am 1. Juni 1937 wurde Willi Weidenhaupt aufgrund einer Satzungsänderung des § 8 auf unbestimmte Zeit als Präsident gewählt. In den Jahreshauptversammlungen der zehn Jahre bis 1945 bestimmte der Präsident den Vorstand, wobei nach der bisher üblichen Praxis ein „engerer Vorstand“, in dem neben dem Stellvertreter, dem Schriftführer und dem Schatzmeister auch der Schriftleiter vertreten war, und der „weitere Vorstand“ gebildet wurde. Vom 1. Oktober 1944 bis zum 19. März 1945 — Aufhebung des Versammlungsverbotes — fanden in Anbetracht der Bombenangriffe keine Vorstandssitzungen mehr statt. Wegen der verringerten Mitgliederzahl wurde der bisherige Vorstand auf neun Personen reduziert. In dem erstmals wieder neu gewählten Vorstand blieben Rektor Georg Spickhoff, Facharzt Dr. Willi Kauhausen, Syndikus Dr. Josef Wilden, Schriftsteller Hans Müller-Schlösser. Erster Präsident war Willi Weidenhaupt, zweiter Hans-Heinrich Nicolini, Schriftführer Dr. Paul Kauhausen, stellvertretender Schriftführer Georg Noack, Schatzmeister Albert Bayer. In der außerordentlichen Jahresversammlung vom 13. November 1945 wurde Willi Weidenhaupt erneut auf unbestimmte Zeit als Präsident bestätigt.

Nach dem Wiederaufbau des Vereins konnten 1951 die den Vorstand betreffenden Bestimmungen neu geregelt werden. Vorstand blieb der Präsident und sein Stellvertreter. Die Bestimmung des § 8, die die Wahl der Präsi-

denten auf unbestimmte Zeit vorsah, wurde aufgehoben. Zu dem „engeren Vorstand“ gehörten weiter der Schriftleiter, der Schriftführer und der Schatzmeister, die zusammen mit dem Präsidenten in einem Wahlgang, jetzt für zwei Jahre, gewählt wurden, im zweiten Wahlgang erfolgte die Wahl von zwölf weiteren Vorstandsmitgliedern. Seit 1955 gilt für den „engeren Vorstand“ auch das Stellvertreterprinzip (stellvertretender Schriftleiter, Schatzmeister und Schriftführer).

Eine Änderung der bisherigen Gliederung des Vorstands erfolgte 1958. Der Schriftführer, der 2. Schriftführer und der Schatzmeister wurden in den geschäftsführenden Vorstand übernommen. Der erweiterte Vorstand bestand seitdem aus:

- a) dem geschäftsführenden Vorstand
- b) dem Schriftleiter
- c) dem stellvertretenden Schriftleiter
- d) dem stellvertretenden Schatzmeister
- e) zwölf weiteren Mitgliedern.

Bereits in der Satzung von 1935 wurde der Vorstand ermächtigt, zur Erledigung besonderer Aufgaben für den Einzelfall oder für dauernd Ausschüsse einzusetzen. 1937 wurden erstmalig besondere Ausschüsse gebildet:

- 1) Ausschuß für das Vortragswesen
(Hans-Heinrich Nicolini)
- 2) Ausschuß für Heimatabende
(Heinrich Daniel)
- 3) Ausschuß für Presse u. Heimatblätter
(Karl Riemann)
- 4) Ausschuß für die Denkmalpflegeangelegenheiten
(Dr. Willi Kauhausen)
- 5) Festausschuß
(Franz Müller)
- 6) Finanzausschuß
(Dr. Carl Wuppermann)

Nach Meinung des Vorstandes war die Berufung dieser Ausschüsse nötig, um alle Probleme, die sich im Laufe eines jeden Geschäftsjahres ergaben, lösen zu können. Unter Hermann Rath's erfolgte eine grundlegende Neuordnung des Vorstandes. Das Stellvertreterprinzip wurde abgeschafft und die Ausschüsse aufgelöst. Entsprechend der Satzung von 1935 erhielt der geschäftsführende Vorstand wieder das Recht, den erweiterten Vorstand zu bestimmen. Wie die am 23. Februar 1965 beschlossene neue Satzung sieht auch die Satzung vom 4. Januar 1981 für den bisherigen „engeren Vorstand“, aus dem der Schriftleiter ausgegliedert wurde, zwei weitere Aufgabengebiete (Sonderaufgaben und Denkmalpflege) vor. Alle sieben Mitglieder dieses „geschäftsführenden Vorstandes“ werden seit 1965 für drei Jahre geheim gewählt. In den erweiterten Vorstand können neben dem Schriftleiter der Heimatblätter „Das Tor“ maximal 14 sachkundige Vereinsmitglieder vom Vorstand berufen werden. Die Mitglieder des erweiterten Vorstands haben die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit dem Vorstand sich für die Verwirklichung der Ziele des Vereins einzusetzen, bei der Gestaltung des Vereinsgeschehens mitzuwirken und den Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen.

Der erste Gesamtvorstand 1932 hatte 14, der von 1935 15 Mitglieder. Er wurde 1945 auf neun Mitglieder reduziert und 1946 auf 16 Mitglieder erweitert. Zu dem heutigen Vorstand gehören mit dem Redakteur der Heimatzeitschrift „Das Tor“ insgesamt 21 Mitglieder einschließlich Ehrenpräsident und sechs Ehrenmitglieder. Da innerhalb des geschäftsführenden Vorstandes die Ämter genau bezeichnet sind, ergibt eine chronologische Zusammenstellung der einzelnen Vorstandsmitglieder eine übersichtliche Aufstellung. Wegen Vielzahl der Mitglieder des erweiterten Vorstands war es zweckmäßig, die Zusammenstellung in der Reihenfolge des Eintritts in den Vorstand durch eine Liste in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe der Dauer der Vorstandszugehörigkeit zu ergänzen. Eine

Erwähnung der Berufsbezeichnung erschien für diese historische Dokumentation unerlässlich.

Bei Beamten wurde immer der letzte bzw. der höchste Dienstgrad angegeben. Soweit die Berufsbezeichnung nicht mit dem Zusatz „Angestellter“ versehen ist, handelt es sich in der Regel um Selbständige. Sämtliche Jahresangaben wurden nach den Vereinsakten zusammengestellt und nach dem Hauptbuch geprüft. Soweit in den Berichten der Vereinszeitschriften unterschiedliche Daten genannt sind, wurde die Eintragung der Vorstandszugehörigkeit nach dem Hauptbuch übernommen. Für das Ausscheiden aus dem Vorstand wurde, wenn in den Quellen kein Rücktritt festzustellen war, das Todesjahr angegeben.

DER „ENGERE VORSTAND“ DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“ SEIT SEINER GRÜNDUNG AM 16. MÄRZ 1932

Ehrenpräsident

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 24. Oktober 1963 bis 24. November 1968

Fabrikant Hermann H. Rath's
seit 22. März 1983

1. Präsident (Baas)

Bäckermeister Willi Weidenhaupt
16. März 1932 bis 19. Juni 1947

Stadtoberinspektor Franz Müller
vom 17. Januar 1948 bis 18. Januar 1949

Bäckermeister Wilhelm Schmitz
vom 18. Januar 1949 bis 13. August 1950

Kaufmann Georg Noack
vom 23. Januar 1951 bis 27. Januar 1953

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 27. Januar 1953 bis 2. Juli 1963

Fabrikant Hermann H. Rath's
vom 2. Juli 1963 bis 22. März 1983

Vors. Richter am LG i. R.
Kurt Monschau
seit 22. März 1983

Stellv. 1. Präsident (Vizebaas)

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 16. März 1932 bis 13. November 1945

Professor Hans Heinrich Nicolini
vom 13. November 1945 bis 15. Juli 1947

Bäckermeister Wilhelm Schmitz
vom 17. Januar 1948 bis 18. Januar 1949

Kaufmann Georg Noack
vom 18. Januar 1949 bis 23. Januar 1951

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 23. Januar 1951 bis 27. Januar 1953

Kaufmann Josef Loskill
vom 27. Januar 1953 bis 26. Januar 1954

Verlagsbuchhändler Johannes Fieseler
vom 26. Januar 1954 bis 30. Januar 1968

Oberregierungsrat Joseph Loos
vom 23. Februar 1965 bis 2. Februar 1971

Bankier Dr. Hans B. Heil
seit 30. Januar 1968

Universitätsprofessor Dr. med.
Hans Schadewaldt
vom 2. Februar 1971 bis 18. März 1980
und seit 22. März 1983

Vors. Richter Kurt Monschau
vom 18. März 1980 bis 22. März 1983

Stellv. 2. Präsident

Rektor Georg Spickhoff
vom 4. Dezember 1934 bis 21. Januar 1936

Stellv. 1. und 2. Präsident

Bürgermeister Dr. h.c. Fritz Vomfelde
seit 24. Januar 1956 bis 17. Januar 1961

Schriftleiter

Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
vom 16. März 1932 bis 20. September 1957

Journalist Dr. Hans Stöcker
seit 13. Oktober 1957 bis 23. Februar 1965

Stellv. Schriftleiter

Journalist Dr. Hans Stöcker
vom 24. Januar 1956 bis 13. Oktober 1957

Zoologe Dr. Rudolf Weber
vom 13. Oktober 1957 bis 23. Februar 1965

Schriftführer

Rechtsanwalt Dr. August Dahm
vom 16. März 1932 bis 29. September 1934

Versicherungsdirektor Hans Gausmann
vom 2. Oktober 1934 bis 1. August 1936

Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
vom 1. August 1936 bis 17. Januar 1939

Rechtsanwalt Willi Molter
vom 17. Januar 1939 bis 13. November 1945

Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
vom 1. Dezember 1945 bis 30. Januar 1950

Zoologe Dr. Rudolf Weber
vom 30. Januar 1950 bis 27. Januar 1953

Syndikus Dr. Jacob Joseph Spies
vom 27. Januar 1953 bis 26. Januar 1954

Oberregierungsrat Joseph Loos
vom 26. Januar 1954 bis 23. Februar 1965

Oberrechnungsrat Jakob Schmitz-Salue
vom 23. Februar 1965 bis 2. Januar 1971

Ltd. Medizinaldirektor Dr. med.
Gert Worrings

vom 2. Februar 1971 bis 1982

Bankkaufmann Franz-Josef Siepenkothen
seit 22. März 1983

Stellv. Schriftführer

Fabrikant Georg Noack
vom 13. November 1945 bis 14. Juni 1946

Hotelkaufmann Paul Kurtz
vom 24. Januar 1956 bis 28. Januar 1960

Rektor a.D. Karl Gockel
vom 24. August 1960 bis 23. Februar 1965

Schatzmeister

Kaufmann Albert Bayer
vom 16. März 1932 bis 2. Januar 1951

Fabrikant Willi Kleinholz
vom 23. Januar 1951 bis 27. Juli 1980

Steuerberater Georg Janik
seit 4. November 1980

Stellv. Schatzmeister

Steuerberater Paul Janssen
vom 24. Januar 1956 bis 29. Januar 1957

Fabrikant Hermann Rathes
vom 29. Januar 1957 bis 2. Juli 1963

Sonderaufgaben

Rektor a.D. Karl Gockel (Archiv)
vom 23. Februar 1965 bis 28. Mai 1967

Ltd. Medizinaldirektor Dr. med.
Gert Worrings (Bibliothek)
vom 30. Januar 1968 bis 2. Februar 1971

Oberrechnungsrat Jakob Schmitz-Salue
vom 2. Februar 1971 bis 25. März 1986

Bankangestellter Ernst Meuser
seit 25. März 1986

Denkmalpflege und Stadtbildpflege

Oberbaurat a. D. Hans Maes
vom 27. Januar 1953 bis 10. Februar 1976

Architekt Dr.-Ing. Edmund Spohr
vom 10. Februar 1976 bis 22. März 1983

Ltd. Stadtbaudirektor i. R.
Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann
seit 22. März 1983

† Alf, Julius	Architekt	1932—1935
Altenkirch, Franz	Versicherungs-Kaufmann	1959—1968
† Behr, Heinz	Buchhalter	1955—1960
† Börgermann, Felix	Kaufmann	1933—1935
† Bollig, Fritz	Auktionator	1962—1965
† Breimer, Otto	Brauereidirektor	1950—1952
Bruns, Aloys H.	Geschäftsführer des Verkehrsvereins	seit 1986
† Busch, Willy	Kaufmann	1946—1969
† Daniel, Heinrich	Landessekretär	1935—1940
† Derra, Dr. Dr. h.c. Ernst	Universitätsprofessor	1967—1974
† Dieckmann, Heinrich	Brauereidirektor	1932—1944
† Ditzen, Heinz-Josef	Kaufmann	1948—1950
† Effer, Franz	Syndikus des Einzelhandelsverbandes	1936—1937
† Fenster, Balthasar	Zivilingenieur	1933—1937
† Fieseler, Johannes	Verlagsbuchhändler	1953—1954
† Flamm, Josef	Kaufmann	1937—1939
† Fraedrich, Karl-M.	Malermeister	1962—1968
† Fritzsche, Karl	Theater-Friseurmeister	1949—1950, 1955—1970
† Gockel, Karl	Rektor a.D.	1959—1960
Göres, Prof. Dr. Jörn	Museumsdirektor	1968—1969
† Heilscher, Heinz	Kaufmann	1948—1957
Heinzen, Klaus	Direktor des Verkehrsvereins Düsseldorf	1980—1986
† Hesemann, Theo	Kaufmann	1936—1937
† Hommerich, Kosef	Installateurmeister	1953
† Hülser, Willy	Pianist	1942—1945
Igler, Eberhard	Senator h.c., Kaufmann	seit 1974
Jacobskrüger, Horst	Ingenieur	seit 1974
Janik, Georg	Steuerberater	1980—1981
Jannott, Dr. Edgar	Generaldirektor der Victoria-Vers.	seit 1986
† Janssen, Paul	Steuerbevollmächtigter	1948—1955
† Kauhausen, Dr. Willi	Facharzt	1945—1951
† Keusen, Heinz	Installateurmeister	1959—1961
† Koch, Paul	Fabrikdirektor	1937—1943
† Köhler, Fritz	Kunstmaler	1933—1937, 1939—1945
Kölzer, Hans	Kaufmann	1958—1968
† Kremer, Dr. Eduard	Justizminister von NRW	1946—1948
Kreuter, Josef	Oberregierungsrat a.D.	1953—1955
† Krüll, Willi	Kaufmann	1936—1937, 1946—1952
† Krumbiegel, Oswald	Kaufmann	1932
Kürten, Josef	Oberbürgermeister	seit 1974
Kurtz, Paul	Hotel-Kaufmann	1955—1963
† Lavalley, Gerd	Kaufmann	1956—1963
† Loos, Joseph	Oberregierungsrat a.D.	1951—1954
† Loskill, Joseph	Kaufmann	1950—1953
† Loup, Kurt	Schriftsteller	1955—1959
† Maes, Hans	Oberbaurat a.D.	1953—1965

† May, Walter	Polizeidirektor a.D.	1968—1984
Meuser, Ernst	Bankangestellter	1964—1986
† Molter, Willy	Rechtsanwalt	1946—1949
Monschau, Kurt	Vors. Richter beim L.G.	1976—1980
Morgenbrod, Horst	Journalist, Redakteur „Das Tor“	seit 1986
† Müller, Franz	Stadtoberinspektor a.D., Geschäftsführer des Vereins	1946—1948, 1951—1966
Müller, Peter, Senator h.c.	Geschäftsführer des Beamtenheimstättenwerkes	1967—1968
† Müller-Schlösser, Hans	Dichter und Schriftsteller	1937—1946
Neuntz, Rolf	Geschäftsführer	1953—1955
† Nicolini, Prof. Hans Heinrich	Akademieprofessor	1935—1945
† Noack, Georg	Kaufmann	1941—1945, 1946—1949
† Pfundt, Friedrich	Stadtoberinspektor a.D.	1951—1954
Pielen, Egidius	Rechtsanwalt	seit 1986
† Poeten, Leo	Kunstmaler	1937—1945
† Predeck, Dr. Rudolf	Schriftleiter	1944—1945
† Pütz, Willi	Stadtamtmann	1932
Raths, Hermann Josef	Geschäftsführer	seit 1980
† Reitz, Paul	Kassensekretär	1949—1955
Riebschläger, Kurt	Direktor	seit 1983
† Riemann, Karl	Stadtbaudirektor	1934—1945
† Roedern, Bolko Graf von	Vorstandsmitglied der Commerzbank	1965—1970
† Roos, Peter	Baumeister	1937—1945, 1946—1953
Shadewaldt, Prof. Dr. med. Hans	Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin	1968—1971, 1980—1983
† Schimpf, Dipl.-Ing. Richard	Generalleutnant a.D.	1968—1973
Schlüpner, Karl	Abteilungsleiter	1968—1976
† Schmidt, Paul	Kaufmann	1954—1955
Schmitz, Bernd	Diplom-Finanzwirt	seit 1986
† Schmitz, Wilhelm	Bäckermeister	1946—1947
Schmitz-Salue, Jakob	Oberrechnungsrat a.D.	1961—1965
† Schmöle, Dr. h.c. Heinz	Generaldirektor der Victoria-Versicherungen	1967—1982
† Schracke, Karl	Ratsherr a.D., Schneidermeister	1956—1961, 1963—1980
Schulte, Dr. rer.pol. Alfred	Bankdirektor	seit 1970
† Schwarting, Dr. jur. Helmut	Rechtsanwalt, Dir. i.R.	1954—1976
Schweig, Karl-Franz	Verkehrsdirektor a.D.	1955—1980
Seidel, Dietmar	Dipl.-Kfm., Abt.-Direktor	seit 1983
Sieber, Wilhelm Peter	Generalmajor der Bundeswehr a.D.	1974—1986
Siepenkothen, Franz-Josef	Bankkaufmann	1982—1983
† Spickhoff, Georg	Rektor	1938—1952
† Spies, Dr. Jacob Joseph	Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft	1949—1953
Spohr, Dr.-Ing. Edmund	Architekt	1974—1976
† Steinbach, Hans	Journalist	1932
† Stöcker, Dr. phil. Hans	Journalist (Redakteur von „Das Tor“ seit 1957)	1965—1986
† Strick, Dr. August	Syndikus	1949—1953
† Tamms, Prof. Dr. h.c. Friedrich	Städt. Beigeordneter	1967—1973
† Walterfang, Heinz	Architekt	1958—1968
† Weber, Dr. rer.nat. Rudolf	Journalist	1953—1955
Weidenhaupt, Dr. phil. Hugo	Stadtarchivdirektor	seit 1968
Westerholt, Ferdinand Graf von	Bankkaufmann	seit 1986

† Wilden, Prof. Dr. Joseph	Präsident der Industrie- und Handelskammer	1940—1949
† Willems, Jean	Kaufmann	1932—1933
† Wolff, Alfred	Bankdirektor	1939—1945
Wolff, von, Hans-Henning	Oberst der Bundeswehr a.D.	1974—1986
Worrings, Dr. med. Gert	Ltd. Medizinaldirektor	1967—1968
† Wuppermann, Dr. Carl	Bankdirektor	1933—1945
† Zimmermann, Karl-Ludwig	Schriftleiter	1957—1958

*AKTUELLE DATEN DER HEIMAT-
FREUNDE, DIE NEBEN DEM
GESCHÄFTSFÜHRENDEN VORSTAND
EINE FUNKTION IM HEIMATVEREIN
INNEHABEN*

Erweiterter Vorstand

Aloys H. Bruns, Geschäftsführer des
Verkehrsvereins
Senator h. c. Eberhard Igler
Horst Jakobskrüger
Dr. Edgar Jannott, Generaldirektor
Josef Kürten, Bürgermeister
Horst Morgenbrod, Journalist, Tor-Redakteur
Egidius Pielen, Rechtsanwalt
Hermann Josef Raths, Geschäftsführer
Kurt Riebschläger, Direktor
Bernd Schmitz, Dipl.-Finanzwirt
Dr. rer. pol. Alfred Schulte, Bankdirektor
Dietmar Seidel, Dipl.-Kaufm., Abt.-Direktor
Prof. Dr. phil. Hugo Weidenhaupt,
Stadtarchivdirektor
Ferdinand Graf von Westerholt, Abt.-Direktor

Ehrenmitglieder des Vorstandes

Senator e. h. Hermann Boehm,
Brauereidirektor i. R.
Paul Kurtz, Kaufmann,
Mitbegründer des Vereins
Jakob Schmitz-Salue, Oberrechnungsrat a. D.
Karl-Franz Schweig, Verkehrsdirektor a. D.
Wilhelm Peter Sieber, Generalmajor a. D.
Hans Henning von Wolff, Oberst a. D.

Redaktion „Das Tor“

Horst Morgenbrod, Journalist
Karlheinz Welkens, Journalist
und Stellvertreter

Programmgestaltung der Heimatabende

Dipl.-Kaufmann Dietmar Seidel, Abt.-Direk-
tor

Geschäftsführer

Wilhelm Nußbaum, Pensionär

Paul-Kauhausen-Archiv und Technik

Heinz Köster, Rentner

Ehrenrat

Dr. jur. Klaus Becker, Notar und Vorsitzender
Karl-Heinz Schracke, Schneidermeister und
Beisitzer
Rudi Schu, Geschäftsführer und Beisitzer
Hans Breidenbach, Verw.-Angestellter
und stellv. Mitglied
Lothar Breimer, Kaufmann
und stellv. Mitglied

Fahnenträger

Karl Heinz Wyes, Handelsvertreter i. R.



Unser Ehrenbaas Hermann H. Raths zählt zu den Persönlichkeiten, die in der Zukunft mit ihren umwälzenden technischen und sozialen Novitäten wohl noch stärker gefragt sind: Er ist ein „Selfmademan“ vom Scheitel bis zur Sohle, einer der sich mit eigener Tatkraft, Energie und Beständigkeit eine achtungsgebietende Position verschafft hat.

Ein Mann, der sich zeitlebens beruflich und in seiner Freizeit für die Sache, die ihm am Herzen lag, so engagierte, kann auch weit jenseits des „Pensionsalters“ noch nicht die Ruhestandspantoffel anziehen und zu Hause bleiben. Jeden Tag wird Raths zu seiner Firma nach Dormagen gefahren, wo er fast immer bis zum frühen Nachmittag bleibt. Gesund und munter wie er ist, interessiert er sich auch heute noch lebhaft für alles, was im Geschäft vorgeht. Und nach Feierabend freut er sich, von seiner Frau Maria dazu ermuntert, auf Einladungen und natürlich auf die Abende bei den Jonges. Eine Therapie, die jung erhält. Leicht hat es Raths in seiner Jugend nicht gehabt. Er wurde 1906 in Düsseldorf geboren; 1913 kam er in die Konkordiaschule. Nach der Schulentlassung 1921, in der Zeit der Wirtschaftskrise, bewährte sich seine Zähigkeit und Zielstrebigkeit, die ihn ein Leben lang auszeichnete. Nach vielen Bemühungen fand er eine Lehrstelle, heute würde man

sagen als „Azubi“ des Schlosserhandwerks in einer Maschinenfabrik. Er arbeitete sich später zum Vorarbeiter und Monteur empor, wurde 1932 Werkmeister und schließlich Ingenieur. Ohne eigenes Kapital, mutig wie er war, gründete Raths 1938 sein Unternehmen „Hobema“, das heute Spezialmaschinen auch in den Vordenen Orient, nach Südamerika, Kanada und USA exportiert. Es handelt sich um Maschinen für die Verarbeitung von Papier, Kartons, Faservlies, Kunststoff-Folie, Zellstoff und andere Materialien. Es sind Qualitätsprodukte, die Raths Handschrift tragen, denn er war Erfinder und Konstrukteur, ja, auch Verkäufer seiner Erzeugnisse — kein Wunder, daß der Kontakt des Seniors mit vielen Kunden bis heute sehr eng geblieben ist. Seine Söhne Manfred und Hermann-Josef haben inzwischen zusammen mit bewährten Fachleuten die Firmenleitung übernommen.

Der Name Raths ist im Düsseldorfer Brauchtum ein fester Begriff. In der Gesellschaft Reserve, in der Schützenbruderschaft seines Wohnortes Hamm, wo der ehemalige Schützenkönig Ehrenmitglied ist, ebenso wie im fröhlichen Getriebe des Karnevals, vor allem als langjähriger Vorsitzender und Sitzungspräsident der „Großen Karnevalsgesellschaft von 1890“ hat er seine Spuren hinterlassen.

„N’ovend leeve Jonges“ — 20 Jahre lang hör-

ten die Düsseldorfer Jonges diesen vertrauten Gruß, wenn der Baas Hermann H. Raths an das Pult trat und den Vortragsabend eröffnete in der stolzen Reihe der regelmäßigen Dienstag-Treffs, die ein Wunder von Beständigkeit auf ihre Art sind. 1950 Mitglied, 1957 im erweiterten Vorstand und 1963 wurde er schließlich Baas des Vereins mit damals 1500 Mitgliedern, heute sind es weit über 3 000. Seit 1983 ist Raths der Ehrenbaas der Jonges. Unter seiner Leitung hat sich der Heimatverein zielstrebig und bewußt zu einem Forum demokratischer Mitverantwortung in Sachen Düsseldorf entwickelt. Raths übte, wenn es sein mußte, um der Sache willen auch harsche Kritik, er selbst war aber immer auch persönliches Beispiel. Schon 1966 stiftete er den Musikpavillon im Hofgarten ebenso wie die Heimatglocke der Jonges am Vereinshaus. Der Nachlaß von Hans Müller-Schlösser, Brunnen und Gedenktafeln als Gaben der Jonges für die Gemeinschaft bezeugen auch den Willen des Baas, das historisch Gewachsene zu bewahren und der Stadt ein menschliches Antlitz zu erhalten. Zahlreiche Auszeichnungen der Jonges — so die Goldene Jan-Wellem-Medaille und die Brillant-Ehrennadel — wie auch das Große Bundesverdienstkreuz 1978 sind Zeichen äußerer Anerkennung für besondere Leistungen.

**DIE SIEBEN MITGLIEDER DES
GESCHÄFTSFÜHRENDEN VORSTANDES
DES HEIMATVEREINS DÜSSELDORFER
JONGES**



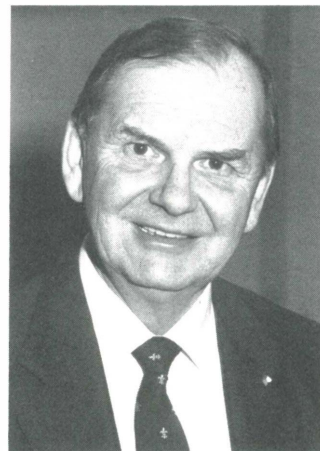
Kurt Monschau,
Präsident (Baas)

Vorsitzender Richter am Landgericht i. R.,
Dozent an der „Akademie des Handwerks“
und Rechtsgutachter,
am 21. Oktober 1920 in Düsseldorf geboren.

Seit 1972 Mitglied des Vereins, seit 1976 im
Vorstand, von 1980—1983 stellvertretender
Präsident und seit 1983 Präsident.

Von 1973—1985 war er Vorsitzender der
Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat-
und Bürgervereine, ist außerdem Ehrenpräsi-
dent der Bilker Heimatfreunde, Vorstandsmit-
glied der Arbeitsgemeinschaft für Sozialpäd-
agogik und Gesellschaftsbildung sowie des Ver-
kehrsvereins Düsseldorf und stellvertretender
Vorsitzender des Kreisbeirats für Vertrieben-
und Flüchtlingsfragen in Düsseldorf.

Auszeichnungen: Goldene Ehrennadel und
Stadtplakette des Vereins, Bundesverdienst-
kreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutsch-
land, „Karl-Klinzing-Plakette“, „Plakette für
besondere Verdienste um Düsseldorf und das
Brauchtum“, „Große Bernhard-Christoph-
Graf-Galen-Plakette“, „Leo-Statz-Plakette“
und „Burgmüller-Plakette“.



Dr. Hans B. Heil,
stellv. Präsident (Vizebaas)

Bankier, Honorarkonsul von Madagaskar, am
18. Juni 1919 in Hofbieber b. Fulda geboren.
Mitinhaber und geschäftsführender Gesell-
schafter des Bankhauses Schliep & Co. Düs-
seldorf, Aufsichtsratsvorsitzender in mehreren
Versicherungs-, Dienstleistungs- und Produk-
tionsgesellschaften.

Wirtschaftswissenschaftliches Studium in
Köln, Bonn und London. Abschluß: Dr. rer.
pol.

Seit 1965 Mitglied und seit 1968 stellv. Präsi-
dent des Heimatvereins. Auszeichnungen:
Goldene Ehrennadel und Stadtplakette des
Vereins, das Bundesverdienstkreuz der Bun-
desrepublik Deutschland, das Komturkreuz
des „Ordre National de la République Démoc-
ratique de Madagascar“ und „Komtur mit
Stern“ des Ritterordens vom Heiligen Grab zu
Jerusalem.



Professor Dr. med. Hans Schadewaldt,
stellv. Präsident (Vizebaas)

Geboren am 7. Mai 1923 in Kottbus. Studierte Medizin und Geschichte an den Universitäten Tübingen, Würzburg und Königsberg von 1940—1945.

Am 1. Januar 1963 übernahm er den neugeschaffenen Lehrstuhl und die Direktion des Instituts für Geschichte der Medizin an der damaligen Medizinischen Akademie in Düsseldorf.

Er wurde mit vielen nationalen und internationalen Auszeichnungen und Ehrungen bedacht, erhielt unter anderem das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Der Heimatverein würdigte seine Leistungen mit der Verleihung der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“.

Im akademischen Jahr 1976/77 war er Dekan und im darauffolgenden Jahr Prodekan der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf. Im April 1979 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Rheinisch-Westfälischen Akademie

der Wissenschaften gewählt und bekleidet seit 1984 das Amt eines Sekretärs.

1985 wurde er Präsident der Société Internationale d'Histoire de la Médecine und leitete den XXX. Internationalen Kongreß für Geschichte der Medizin in Düsseldorf im Sommer 1986.

Seine Hauptarbeitsgebiete sind Geschichte der Pädiatrie, Allergie, Schiffs- und Tropenmedizin und der Beziehungen zwischen Kunst und Medizin.



Franz-Josef Siepenkothen,
Schriftführer

Sparkassenbetriebswirt und stellv. Abt.-Leiter bei der Stadt-Sparkasse Düsseldorf, am 15. Januar 1947 in Düsseldorf geboren.

Seit 1973 Mitglied des Vereins, Tischbaas der Tischgemeinschaft Medde d'rzwesche von 1977—1983.

1982 Berufung in den erweiterten Vorstand und seit 1983 Schriftführer des Heimatvereins.

Mitglied in diversen Brauchtumsvereinen der Stadt Düsseldorf, Wirtschafts junior bei der IHK Düsseldorf und seit 1980 Dozent bei der Deutschen Angestellten Akademie in Düsseldorf.

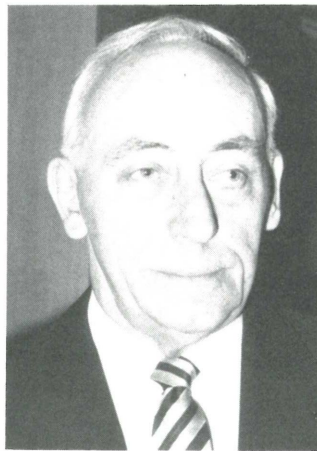
1979 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel, 1983 Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel.



Georg Janik,
Schatzmeister

Steuerberater, am 24. April 1921 in Breslau geboren.

Seit 1968 Mitglied des Vereins, 1980 Berufung in den erweiterten Vorstand und nach dem Tode des langjährigen Schatzmeisters Willy Kleinholz im gleichen Jahr als dessen Nachfolger gewählt.



Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann,
Stadtbildpflege

Leitender Stadtbaudirektor i.R., am 5. Juli 1920 in Düsseldorf geboren.

Studium der Fachrichtung Architektur an der Rhein.-Westf. Techn. Hochschule in Aachen von 1946—1950.

1950—1952 Entwurfsarchitekt in freien Architekturbüros in Düsseldorf und Krefeld.

1952—1961 Entwurfsarchitekt beim Städt. Hochbauamt Düsseldorf.

1961—1982 erst stellv., dann Leiter des Städt. Hochbauamts Neuss.

Arbeitsschwerpunkte: Planung und Errichtung von Schulen, Sportbauten, Kindergärten, Verwaltungsbauten und Kliniken.

Seit Januar 1982 Vereinsmitglied. 1983 Wahl in den geschäftsführenden Vorstand.

1985 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel. 1987 Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel.



Ernst Meuser,
Presse und Sonderaufgaben

Bankangestellter, am 17. Januar 1927 in Düsseldorf geboren.

Seit 1955 Mitglied des Vereins. 1964 in den erweiterten Vorstand berufen, 1986 in den geschäftsführenden Vorstand gewählt. Seit 1959 Gestalter der Presseschau. Maßgeblich an der Aktion Landtag an den Rhein beteiligt.

Pressearchiv des Vereins errichtet.

Auszeichnungen: Silberne und Goldene Ehrennadel, Stadtplakette.

**DAS „PAUL-KAUHAUSEN-ARCHIV“
DES HEIMATVEREINS
„DÜSSELDORFER JONGES“**



Jonges-Saal und 1. Archiv in der Brauerei Schlösser

Das „Paul-Kauhausen-Archiv“ im obersten Stockwerk des Schlösser-Hauses an der Altstadt gleicht in vielem den Düsseldorfer Jonges selbst: Es ist sicher eines der größten Vereinsarchive, es birgt überraschend viele Kostbarkeiten aus vielen Bereichen des Heimatbrauchtums, der Stadtgeschichte, aus Kultur und Literatur. Größen aus Politik, Wissenschaft und Institutionen, die hier zu Gast waren, bestätigten bei ihrem Besuch den hervorragenden Eindruck. Daß diese Wissens- und Ereignissammlung sich auch zum 55jährigen Bestehen des Vereins in einer so ausgezeichneten Verfassung präsentiert, ist in allererster Linie Heinz Köster zu verdanken. Mit großem Engagement, äußerst penibel, enormem Zeitaufwand hat er seit 1976 die Bestände weiter systematisch erfaßt, geordnet und auch verwaltet. In vielen Vorträgen hat Köster mit Dia-Vorführungen und Präsentationen seiner Fotoalben von den Dienstagtreffen den Jonges eine Freude gemacht.

Für Heinz Köster ist die Archivarbeit Herzenssache: „Es ist mehr als nur die Bearbeitung historisch wertvoller Bestände. In einem guten Archiv soll die Vergangenheit aufbewahrt werden so, daß sie für die Zeitgenossen und für die kommenden Generationen Nutzen

bringen kann.“ Wertvolle Fracht der Vergangenheit ist im letzten Weltkrieg durch Feuer, Bomben und Granaten zerstört worden, auch das Archiv im Brauereiausschank Schlösser sank in Schutt und Asche. Um so respektabler ist die Leistung des Wiederaufbaus, die von Köster mit sicherer Hand fortgeführt wurde.

Die Gründung 1932 geht auf eine Sammlung von Dr. Paul Kauhausen zurück, der zunächst in seiner eigenen Wohnung und dann in einem kleinen Raum bei Schlösser bis 1957 den Grundstein legte. Seine Nachfolger waren Hermann Boss (bis 1962), Karl Gockel (bis 1968) und Karl Schlüpner (bis 1976). Die Bibliothek wurde von Dr. Gert Worrings von 1967 bis 1969 neu geordnet.

Dem damaligen Jonges-Präsidenten Dr. Willi Kauhausen ist es zu verdanken, daß der Verein in dem wiederaufgebauten Haus einen übergiebelten Raum von fast 100 Quadratmeter Größe mit Blick auf den Rhein bekam, eine großzügige Klausur, so recht für die Archivarbeit geeignet. Der Verein hat ein „dauerndes Nutzungsrecht“.

Heute präsentiert sich das Archiv als ein kleines Heimatmuseum. Denn die Mitglieder

selbst, Vereine, Verbände, Stadt und Persönlichkeiten haben durch Schenkungen und Gaben mannigfacher Art — Bilder, kostbare Urkunden, Schriften, Bücher, Plastiken — die Bestände ständig bereichert. Alte Fahnen — darunter historische Dekorationsfahnen mit dem Wappen Karl Theodors von 1742 — schmücken den Raum, an der Ehrenwand wird der Ehrenmitglieder gedacht und ebenso der verstorbenen Präsidenten. In einer von Karl-Franz Schweig gestifteten Vitrine werden alle vom Verein zu vergebenden Ehrengaben und Auszeichnungen ausgestellt.

Imposant ist es, was Heinz Köster über die Düsseldorfer Stadtgeschichte, sorgfältig geordnet und markiert, vorführen kann. Darunter Brauereischriften, Dissertationen. In der Abteilung ab 1945 wird über die Wiederaufstellung des Jan Wellem berichtet, der im Krieg im Grafenberger Wald ausgelagert war. Historisches über die Kunstakademie von anno 1778, über Künstler, Malkasten, in der Rubrik Medizin auch das Telegramm Schloßmanns zur Eröffnung des Unterrichts in der Akademie 1919. Die Festschriften sind eine Fundgrube. Werke von Herbert Eulenberg, Grabbe, Heine, Müller-Schlösser, Lebenserinnerungen und natürlich alle Tor-Nummern sind präsent.



Das „Paul-Kauthausen-Archiv“



Nobel-Preisträger Prof. Dr. W. Forssmann im Archiv, August 1969

Fachleute und Amateure wie Julius Söhn, Karl Fritzsche, Herbert Schmitz-Porten und Karl Schlüpner haben zu dem von Hans Maes begründeten Bildarchiv wichtige Beiträge

geliefert. Und heute führt Heinz Köster seine Bildschätze vor, darunter allein über 5 000 Dias von den Düsseldorfer Schützen und 10 000 über den Karneval, von Sitzungen und

von den Jonges-Abenden. Im Tonbandarchiv werden wichtige Vorträge, Veranstaltungen, Konzerte aufbewahrt.

Mit besonderer Akribie hat Pressereferent Ernst Meuser seit über 25 Jahren Veröffentlichungen in der Düsseldorfer Presse über die Jonges gesammelt. Dieses Pressearchiv ist ein besonders wichtiger, aktueller Teil des Archivs, der die lückenlos fortgeschriebene Vereinschronik ergänzt. Auf die Presseschau von Ernst Meuser warten die Jonges stets mit besonderem Interesse — wegen der „Bonbons“.

Den besonderen Schmuck des Raumes im Schlösser-Haus bilden Kunstwerke wie die Büste des Vereinsgründers Willi Weidenhaupt, des Kurfürsten Karl Theodor und Heinrich Heines und wertvolle Gemälde von Max Clarenbach, Fritz Köhler, den Ritzenhofens und anderen Heimatfreunden.

Es ist kein Zweifel: Auch heute ist dieses wertvolle Archiv ein geistiger Fundus, mit dem die Jonges wohl noch lange wuchern können.

DIE FAHNE DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Die Fahne der Düsseldorfer Jonges wurde am 8. Januar 1935 von dem Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Hans Wagenführ, der anschließend zum ersten Ehrenmitglied des Heimatvereins ernannt wurde, geweiht. Die von dem Maler Peter Lottner entworfene Fahne zeigt auf der Vorderseite das Düsseldorfer Wappen, den roten Löwen mit blauem Anker und in goldenen Lettern den Schriftzug „Düsseldorfer Jonges e.V. gegründet 1932“ sowie das Emblem des Heimatvereins.

Die andere Seite der Fahne trägt die Wappen des Länderkomplexes Jülich, Kleve, Berg und Mark. Dargestellt ist das Wappen von Jülich (schwarzer Löwe in Gold), Berg (roter doppelschwänziger Löwe in Silber — wie der Düsseldorfer Löwe ohne Anker), Kleve (Lilienhaspel oder Glevenrad von Gold über silbernem Schild im roten Feld) und Mark (im goldenen Feld ein von Rot und Silber in drei Reihen geschachter Querbalken). Das Ravensberger Wappen ist weggelassen worden, obwohl Berg und Ravensberg dynastisch aufs engste zusammenhingen. Als Mittelschild und auch als Helmschmuck zeigt die Fahne das alte Bergische Wappen (zwei nach oben und unten mit Zinnen versehene rote Balken im weißen Feld). Der rote Löwe in Silber löste nach dem Tode Wilhelm I. das alte Bergische

Wappen ab, da 1308 der Sohn Heinrichs von Windeck als Adolf VI. an die Regierung kam und das Wappen seines Vaters übernahm. Die auf der Fahne dargestellte Wappenkombination ist eine ganz neue Form, die für die Jonges entworfen worden ist.

Die Betonung der Bergischen Heimat auf dieser Seite der Fahne hat den Künstler veranlaßt, auch den Schlachtruf der Bergischen Reiter bei der Schlacht von Worringen gegen den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerbürg „Hya Berge romerike“ in die Gestaltung mit einzubeziehen (Lit. Redlich in „Tor“ 1935, Nr. 2, S. 34 ff.).

Die erste Fahne wurde bei dem Brand der Schlösser-Brauerei 1943 vernichtet. Am 17. Mai 1950 stiftete der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ eine neue ebenfalls von Lottner gestaltete Fahne. Das Jongeselement wurde 1957 zum 25jährigen Jubiläum mit gekreuzten Lorbeerzweigen und senkrechten Stickereien in Silberbouillon verziert. Die Fahne ist beidseitig eine Nachbildung der Fahne von 1935. Die später angeschafften Fahnen zeigen nur noch den Düsseldorfer Löwen auf beiden Seiten.

Die Fahnen hängen heute im Archiv. Die neue



Fahne, die bei den Festveranstaltungen im „Schlösser“ aufgestellt und bei besonderen Anlässen mitgeführt wird, wurde vom Vorstandsmitglied Karl-Franz Schweig 1978 gestiftet.

Seit 1959 ist Karl-Heinz Wyes Fahnen Träger des Heimatvereins.

„Wie ist die Zeitung interessant für unser liebes Vaterland“ schrieb einst Hoffmann von Fallersleben. Auf unsere Bedürfnisse übersetzt heißt das ja wohl: Ohne Zeitschrift kein Verein, dies ist Brauch, und dies muß sein...“ Lang, lang ist's her, seit das erste TOR erschien, es war am 12. April 1932, die Redaktion betreute damals der unvergessene Dr. Paul Kauhausen. Gedruckt und verlegt wurde bei den Gebrüdern Krumbiegel. Und den von uns so gern zitierten „Jonges-Tarif“, nämlich für „ümmesunst“ gab es seinerzeit auch schon: Oswald Krumbiegel, einer der Mitbegründer unseres Vereins, lieferte die ersten Nummern kostenfrei. Schon damals reichte die Wirkung von TOR weit über den Verein hinaus, auch am Kiosk war es zu haben.

Mit dem Namen und dem Titelbild von DAS TOR wurde ein Düsseldorfer Schildbürgerstreich verewigt. Gegen den Willen des Provinzialkonservators Dr. Clemen, der Preußischen Regierung und weiten Teilen der Bürgerschaft war 1885 von Oberbürgermeister Lindemann in eigener Machtvollkommenheit und assistiert vom 1. Beigeordneten Feistel und des Beigeordneten und späteren Oberbürgermeisters Wilhelm Marx das Berger Tor niedergerissen worden, ein Jammer, eine Sünde gegen das alte Düsseldorf. Der Zeitgeist

spielt uns immer wieder Streiche, auch heute noch — und fernerhin.

Nach einiger Zeit übernahm die Firma Hubertus Hoch die verlegerische Seite der Vereinszeitschrift, die Erlöse aus Anzeigen stiegen kräftig an, so daß auch bunte Bilder gedruckt und das Niveau der Beiträge wegen der besseren Honorare angehoben werden konnte.

Zu den ersten bekannten Autoren gehörten viele bekannte Düsseldorfer und Jonges-Mitglieder, zum Beispiel der Maler Fritz Köhler und der Heimatschriftsteller Hans Müller-Schlösser. DAS TOR machte sich schon damals durch besondere Beilagen zur Stadtgeschichte einen Namen und wurde auch von den Archiven mit großem Interesse entgegengenommen.

In der NS-Zeit mußten wir Abschied nehmen vom Berger Tor auf dem Titelblatt. „Zerstörerische Obrigkeit“ durfte nicht mehr angeprangert werden. Als Titelblatt-Motiv kam der „Gießerjunge“, auch als Namen der Vereinszeitschrift. Nach kurzer Zeit wurde der „Gießerjunge“ durch die Figur des „Jan Wellem“ ersetzt. Auch „Jan Wellem“ feierte 1938 das Stadtjubiläum „650 Jahre Düsseldorf“ mit vie-

len Beiträgen. Der Krieg wischte unser Heimatblatt zeitweilig vom Tisch der Stadtgeschichte: die letzte Ausgabe in der NS-Zeit war die Nummer 1/1943. Die beigefügte Erklärung hat heimatgeschichtlichen Erinnerungswert: „Liebe Jonges! Infolge der letzten Kriegereignisse ist es leider nicht mehr möglich, unsere Heimatblätter herauszugeben. Die Heimatabende finden nach der Zerstörung des Schlösser-Vereinsheimes weiter bei Otto Rothaus im ‚Schwarzen Anker‘ (bei ‚Finchen‘) statt. Der Vorstand“. Nachzutragen ist aus dieser Zeit, daß unser Verein 1940, 1941 und 1942 auch einen gut aufgemachten Heimatkalendar herausbrachte (verantwortlich dafür war Prof. Nicolini), der immer wieder als Weihnachtsgabe an unsere Soldaten an der Front geschickt wurde.

Der Feuersturm des Krieges glühte auch nach 1945 noch nach, erst 1947 gab es wieder eine zwar kleine, aber dennoch vielversprechende Ausgabe der „Düsseldorfer Heimatblätter“. Natürlich mußte sie von den britischen Besatzungsoffizieren genehmigt werden. Schriftleiter Dr. Paul Kauhausen machte diese Vereinszeitschrift schnell wieder zu einer Quelle der Stadtgeschichte, und am 1. Januar 1950 erschien sie endlich auch wieder mit dem alten Titel DAS TOR und dem Titelbild des

Berger Torres. Seit 1957 wird die Zeitschrift im Tritsch Verlag verlegt.

Am 27. Januar 1957 gab es eine erste statistische Zäsur. Seit seiner Gründung hatte DAS TOR 178 Monatshefte mit 3 500 Textseiten und 982 Illustrationen herausgebracht. Heute haben wir es aufgegeben, so etwas zu zählen, DAS TOR soll sich eher durch den Inhalt und die Themen seiner Beiträge als durch imponierende Zahlen öffentliche Aufmerksamkeit erwerben. Ungezählt sind zum Beispiel auch die vielen kritischen Beiträge, die sich, der Jonges-Tradition entsprechend, mit der Bewahrung und Verbesserung unseres Stadtbildes befaßten. Unvergessen ist die Absicht des Staatshochbauamtes, den Neubau des Landgerichtes mit einem Zehn-Stockwerke-Turm zu „krönen“ und dafür die Kreuzherrenkirche abzureißen. DAS TOR schoß eine Breitseite auf das Staatshochbauamt — der Abriß der Kirche unterblieb. Ähnliche Selbsttore der Verwaltung, zum Beispiel beim Hofgarten und beim Ständehaus, bei denen DAS TOR als Sachwalter unserer Heimatstadt auftrat und protestierte, gab und gibt es zuhauf.

Nach dem Tode von Dr. Paul Kauhausen übernahm Dr. Hans Stöcker die Redaktion. Er sollte sie 30 Jahre lang führen — ein unvergessenes und einmaliges Vereins-Geschichtsereignis! Unter Stöckers Leitung wurde der wissenschaftliche Rang von DAS TOR weiter ausgebaut, er legte den Grundstein dafür, daß TOR heute, beim 55-Jahre-Jubiläum, eine vielgelesene, vielbeachtete und weitverbreitete Heimatzeitschrift ist, die auch von Bibliotheken und Universitäten bezogen wird — bis hin zur Deutschen Bücherei in Leipzig. Zu den Jubiläen gab Dr. Stöcker Festnummern heraus, ein Maß an Arbeit, das für Außenstehende nur schwer nachvollziehbar ist. Seine Themenwahl griff weit in aktuelle Fragen der Stadtplanung hinein, Kultur, Historie, Wirtschaft, Heimatgeschichte — all das finden wir seit seiner Amtsübernahme vielschichtig und kritisch aufbereitet im TOR wieder. Themen wie „Landtag am Rhein“ oder

„Düsseldorf — Tor zur Welt“ und auch die Festaussage zur 675-Jahr-Feier im August 1963 sind Höhepunkte in der TOR-Geschichte.

Die Heimatzeitschrift hat heute eine verbreitete Auflage von gut 5000 Exemplaren. Dr. Stöcker trug an dieser Aufwärtsentwicklung maßgeblichen Anteil. 1981 erschien in Zusammenarbeit mit dem Stadtbildpfleger eine bedeutende Folge „Mäzenatentum und Stadtbildpflege“. Das Sonderheft hatte 75 Seiten, erreichte eine Auflage von 8 500 Stück und war nach dem Erscheinen sofort vergriffen.

1978 und 1985 wurde DAS TOR jeweils im Format umgestellt. Die Heimatfreunde finden seit 25 Jahren auch den monatlichen Torhüter im Heft — in dieser Kolumne greifen Düsseldorfer Journalisten aktuelle Probleme auf, zumeist mit kritischem Blick aufs Rathaus.

Natürlich kommen in der Heimatzeitschrift immer wieder auch unsere Mitglieder, vor allem auch die Tischgemeinschaften, zu Wort. Das war bei Dr. Paul Kauhausen so, das setzte sich bei Dr. Hans Stöcker fort, und dies wurde auch vom Redakteur Horst Morgenbrod beibehalten, der im Januar 1986 die Redaktion des TOR von Dr. Stöcker († 1987) übernahm. Morgenbrod kommt, wie sein Vorgänger, aus dem Zeitungsjournalismus — damit bleibt erhalten, was diese Heimatzeitschrift seit Jahrzehnten auszeichnet: Neben historischen Betrachtungen und Vereinsinterna werden auch stadtpolitische und kulturelle Aktualitäten mit ins Blatt gebracht. DAS TOR ist wie ein Tagebuch für unsere Stadt. Neu eingeführt wurde auch die Rubrik „Max von der Düssel“, der allmonatlich im „Stadtgespräch“ die aktuellsten Ereignisse aus Düsseldorf und Umgebung wertet und kommentiert.

Unsere Heimatzeitschrift konnte durch ein von unserem Vorstandsmitglied Kurt Riebschläger seit 1984 geprägtes neues Erschei-

nungsbild auch ihr äußeres Kleid verbessern. Durch eine Vergrößerung des Schriftgrades, bei gleichzeitiger Vergrößerung des Text-Volumens, konnte TOR seine inhaltliche Bandbreite weiter vergrößern — das tat dem Vertrieb der Zeitschrift gut, weil auch die Inserenten die Vergrößerung des textlichen Angebotes als verbesserte Attraktivität des Anzeigenumfeldes ansahen. Kurt Riebschläger war auch die Anregung zu verdanken, drei- oder viermal im Jahr ein aktuelles farbiges Titelbild zu wählen. Es sei in diesem Zusammenhang auf die brillanten Farbbilder der Titelseite zur Geschichte der Düsseldorfer Malerschule (Heft 10/1986), an das Bild vom Musikpavillon vor dem Carschhaus (12/1986), das Jubiläum „55 Jahre Düsseldorfer Jonges“ (3/1987) und das Buga-Tor zur Bundesgartenschau (5/1987) erinnert. Auch das wechselnd zum Berger Tor veröffentlichte Titel-Motiv unseres Heimatfreundes Walter Ritzenhofen vom Ratinger Tor, dem Haus des Brauchtums, ist immer wieder ein Titelbild, das die Heimatfreunde gerne sehen.

Die Redaktion von DAS TOR dankt auf diesem Wege allen Heimatfreunden, die „aus Spaß an der Freud“ und zum „Jonges-Tarif“ helfen, den redaktionellen Inhalt unserer Heimatzeitschrift durch eigene Beiträge mitzugestalten. Namen wie Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt, Herbert Schmitz-Porten, Eugen Wesselsmann und Karlheinz Welkens (als stellvertretender TOR-Redakteur) seien hier stellvertretend für viele genannt. Auf der ersten Textseite finden wir seit der Umstellung des Redaktionskonzeptes auch die Rubrik „Jonges aktuell“, in der Vorstandsmitglieder jeweils zu den unseren Verein besonders berührenden Themen Stellung nehmen.

Die 44 Tischgemeinschaften führen ein reges Eigenleben. Dank mancher Tischbaase und deren Beauftragten findet auch dies seinen Niederschlag im TOR — an den Berichten der Tischgemeinschaften läßt sich ablesen, wie aktiv und gesellschaftsfreudig die jeweilige TG ist.



Dr. Hans Ströcker †

Dank des im Jahre 1983 abgeschlossenen und im letzten Jahr bis Ende 1992 verlängerten Druck- und Geschäftsbesorgungsvertrages mit dem Tritsch Verlag wurde auch die wirtschaftliche Bilanz für DAS TOR verbessert. Längst schreiben wir hier schwarze Zahlen, über die sich auch der Vereins-Schatzmeister freut. Die Auflage unserer Heimatzeitschrift liegt im 55. Vereinsjahr bei über 5000 Stück. Der Bezugspreis beträgt zwei Mark, für Mitglieder wird TOR unentgeltlich geliefert.

Im 56. Vereinsjahr sieht sich die TOR-Redaktion vor der großen Aufgabe, das Stadtjubiläum (700 Jahre Stadt Düsseldorf) angemessen zu würdigen. Einen Schwerpunkt bildet dabei die von unserem Heimatfreund Herbert Schmitz-Porten initiierte und gemeinsam mit dem Stadtmuseum vorbereitete Düssel-Ausstellung. Wir vergessen dabei nicht, daß Düsseldorf in der Region nicht isoliert gesehen werden darf: Auch DAS TOR fügt sich in die Selbstverpflichtung unseres Heimatvereins mit ein, „Außenpolitik“ für Düsseldorf zu betreiben. Die Kreise Neuss und Mettmann, das Bergische Land und der Niederrhein, aber auch Köln, Bonn und das Ruhrgebiet, ja sogar der Raum bis Aachen werden von uns auf gemeinsame Bezüge untersucht.

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER
MONATSSCHRIFT DES HEIMATFREIEN DÜSSELDORFER HEIMATVEREINS

VEREINIGTE JAHRESANZEIGEN UND VERLAGS-ANZEIGEN
HEFT 3
JULI 1987
Preis 2,00

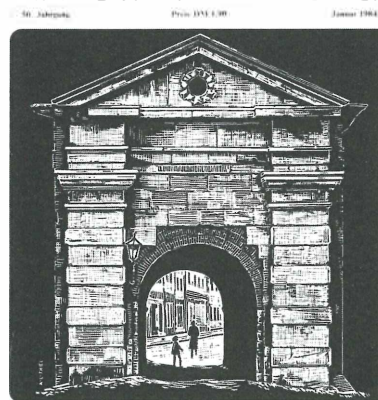
Heft 3 1936
Städt. Bibliothek
Eingetragen 21.10.36

**Düsseldorf
Heimatblätter**

Herausgeber: „Düsseldorfer Jünglings“ e. V. • Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



Aus dem Inhalt: Jünglings aktuell -
Hambal - Festlicher Glanz - Rhein-
ische Mundart - Die Düssel als
Vorfluter - Eine Landschaft stellt
sich vor - Düsseldorfer Porzellan -
Ein Schiff, das nie vom Stapel lief
- Düsseldorf - wohnetrunken
- Hofnachrichten - Tor'ister

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



Themen dieses Heftes:
Jünglings aktuell: Lokale Welten
Professor: Schindler und der
Freundekreis
Läbbecke-Museum - Aquarium
Fritz Köhler zum Gedenken
Die Düsseldorf aus der Sicht der
Neusser - Freundschaft mit Haken
Jubiläum im Theatermuseum

**55 JAHRE SICHTBARE ZEICHEN
GESETZT:
BRUNNEN, PLASTIKEN, GEDENK-
TAFELN UND AKTIONEN ZUR
DENKMALPFLEGE DER DÜSSEL-
DORFER JONGES VON 1932 BIS 1987**

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hat sich nach den Satzungen verpflichtet, „Heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart“ zu pflegen und in der Öffentlichkeit zu fördern sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Baudenkmäler und Brunnen einzutreten und heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten. Nach dem Willen der Gründer des Heimatvereins soll Denkmalpflege die gesamte Stadt und landschaftsprägende Architektur einschließlich ihrer soziologischen Wechselbeziehungen umfassen. So ist in der Vereinssatzung auch niedergelegt, daß die Düsseldorfer Jonges „an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft“ mitwirken. März 1986 wurde die Satzung dahingehend geändert, daß ein Tätigwerden im sozialen Bereich hinzugekommen ist.

Die „Jonges“ erhoben nicht nur manchmal kräftig und mahnend ihre Stimme, wenn gegen ihre Vorstellungen und Überzeugung stadtbildverändernde Maßnahmen geplant waren, sondern setzten vor allem sichtbare Zeichen in ihrer Stadt.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges wurde 1932 gegründet. Und schon im Gründungsjahr erfolgten die ersten Stiftungen.

1932: Goethe-Tafel

Am Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof „Prinz von Oranien“, wurde am 12. April 1932 zur Erinnerung an den Aufenthalt Goethes in Düsseldorf im Jahre 1774 eine Bronzetafel enthüllt, die der Bildhauer Adolf Nieder geschaffen hatte. Für die Stiftung der Tafel war vor allem die Tatsache bedeutend, daß Goethe durch seinen Aufenthalt Düsseldorf in literarischen Kreisen schon früh bekannt gemacht hat. Er gehörte dem Kreis um Jacobi an, der in der schöngestigen Geschichte Düsseldorfs eine starke Rolle spielte.

An dem 1959 nach Abbruch errichteten Neubau war die Wiederanbringung der Tafel in Erdgeschoßhöhe aus architektonischen Erwägungen nicht mehr durchführbar. Aufgrund der neu entstandenen Situation mußte die erste Zeile abgeändert werden, so daß sich der Text der Tafel nun so darbietet:

„Im Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof Prinz von Oranien, wohnte Goethe im Juli 1774. Düsseldorfer Jonges e. V. im Goethejahr 1932.“

Die Wiederanbringung erfolgte am 22. Juni 1960 in Obergeschoßhöhe auf der Mitte der Fassade.

1932: Durchbruch Bolkerstraße

Ein Bronze-Relief des Bildhauers Willi Hoselmann, das an den Durchbruch der früher gegen die Alleestraße hin abgeriegelten Bolkerstraße und den damit verbundenen Wegfall der ehemaligen Kommunikationsstraße erinnert, wurde am 6. Dezember 1932 am Hause Bolkerstraße 16 enthüllt.

1932: Grabbe-Büste

Der Bildhauer Ernst Gottschalk schuf eine Grabbe-Terrakottabüste, die am 12. September 1932 im früheren Vereinsheim „Schlösser“ in einer Grabbe-Ecke enthüllt wurde. Auf einer Inschrift war zu lesen:

„Was er uns ist, was er am Rhein uns war, sagt dieser Dichterwinkel allen Zeiten.“

Im letzten Krieg wurde das alte Vereinsheim zerstört. Die Büste überlebte. Sie schmückt jetzt im Neubau an gleicher Stelle das Jongesarchiv.

1932: Gießerbjunge

Die vom Düsseldorfer Bildhauer Hoselmann geschaffene Bronzeplastik des Gießerbjungen war am 19. Dezember 1932 auf dem Dach des alten Gouvernementshauses, das Gruppello-



Gießerrunge

haus genannt wurde und an der Ecke Markt- und Zollstraße stand, errichtet und enthüllt worden. 1943 stürzte diese Plastik durch die Kriegseignisse vom Dach. Zusammen mit dem Jan-Wellem-Reiterstandbild schaffte man die Plastik in den Stollen eines Berges nach Gerresheim, um ihr Überleben zu ermöglichen.

Beide Werke wurden am 25. November 1945 feierlich zum Marktplatz rückgeführt. Der Gießerrunge fand wieder seinen Platz auf dem Dach des Grupellohauses. Auf einer Hinweistafel konnte man lesen: „Hier oben steht der Düsseldorfer Gießerrunge, jener sagenhafte Lehrling Grupellos, der beim Guß des Jan-

Wellem-Denkmal half.“ Als 1958 die Restaurierungsarbeiten am Tußmannbau begannen, wurde die Plastik des Gießerrungen abgebaut. Am 12. März 1962 stellte man sie auf eine Brüstungsmauer seitlich des wiederaufgebauten Grupellohauses am Marktplatz.

1932: Grabtafel Pastor „Jääsch“

Auf dem Südteil des alten Golzheimer Friedhofs wurde für das Grab des Strafanstaltspfarrers Friedrich Gerst (im Volksmund „d'r Speetzboowepastor Jääsch“ genannt) eine Grabtafel geschaffen und niedergelegt.

1933: Maximilian Friedrich Weyhe

Nach einem Entwurf von Architekt Julius Alf, einem Mitbegründer des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, wurde eine Gedenktafel mit folgendem Text geschaffen:

„In diesem Hause wohnte von 1803 bis zu seinem Tode der Schöpfer des städtischen Hofgartens, Maximilian Weyhe, 1775 bis 1846.“

Diese Tafel wurde am Hause Jacobistraße 12 angebracht und am 3. Dezember 1933 enthüllt. Bei einem Bombenangriff im Jahre 1943 wurden das Haus und die Gedenktafel zerstört.

1933: Wilhelm von Schadow

Am Hause Hofgartenstraße 8 wurde am 31. Oktober 1933 eine von Bildhauer Adolf Nieder geschaffene Erinnerungstafel mit folgender Inschrift enthüllt:

„In diesem Hause wohnte und starb der Direktor der Königl. Kunstakademie Wilhelm von Schadow. 1789—1862.“

Im Jahre 1943 wurden Haus und Erinnerungstafel zerstört.

1934: Mausoleum St. Andreas

Der Heimatverein nahm an der Wiedererrichtung des „Düsseldorfer Mausoleums“, der Fürstengruft Wolfgang Wilhelms und Jan Wellems großen Anteil. Er weihte, zusammen mit

den Regierungs- und städtischen Behörden, das wiederhergestellte Mausoleum in St. Andreas im Juli 1935 im Rahmen einer Feierstunde ein.

1935: Josef Wimmer

Der Bildhauer Adolf Nieder schuf eine Bronzetafel, die an der Nordseite des Turms von St. Lambertus angebracht und am 19. November 1935 enthüllt wurde. Die Inschrift lautet:

„Dem Retter dieser Kirche, Schlossermeister Josef Wimmer zum Gedenken. 10. Januar 1815.“

Sie hält die Erinnerung wach an den damaligen Brand des Turmhelms und an die einmalige Tat des Düsseldorfer Schlossermeisters Wimmer, der die brennende Turmspitze abschlug. Er rettete damit die alte Stiftskirche vor dem Untergang. Nach einem Entwurf von Stadtbaumeister Vagedes wurde damals die Helmspitze erneuert. 1943 wurde der Turm durch Kriegseinwirkungen erneut erheblich beschädigt. Es konnte nur eine Notreparatur veranlaßt werden. Die endgültige Wiederherstellung erfolgte 1949/50. Die über 18 m hohe Helmspitze wurde abgetragen und nach altem Vorbild erneuert, wobei die augenfällige und charakteristische Turmdrehung wieder erreicht wurde. Das Wahrzeichen unserer Stadt, der schiefe Turm von St. Lambertus, prangte in neuem Glanze.

1936: Drei Grafen Spee

Eine große, von Bildhauer Willi Hoselmann geschaffene und am Speeschen Palais in der Bäckerstraße platzierte Bronze-Gedenktafel mit Adler und Wappenschild erinnert an den Opfergang der drei Grafen Spee vom 8. Dezember 1914. Die Gedenktafel wurde am 21. Juni 1936 enthüllt und trägt folgende Inschrift:

„Drei Grafen Spee, Admiral Maximilian, dem Sieger von Coronel, und seinen Söhnen Otto und Heinrich, mit 2000 Kameraden vereint im Heldentod bei Falkland 1914 zum Gedenken.“



1936: Düsselquelle

„Düssel-Dorf“ — die „Düssel“ war es, die dem Dorf an der Einmündung in den Rheinstrom den Namen gab — wurde im Jahre 1288 zur Stadt erhoben. Längst nicht alle Düsseldorfer wissen, daß die Düssel bei Aprath auf dem KNAB-Hof, noch auf Wülfrather Gebiet, entspringt. Die Jonges gaben der Quelle eine Fassung. Der Bildhauer Alfred Stumpp schuf einen Stein mit der Inschrift „Hier entspringt die Düssel“, der seitlich der Quelle aufgestellt und am 23. September 1936 enthüllt wurde.

Bei den vierteljährlich stattfindenden Aufnahmen neuer Mitglieder macht seitdem ein Pokal Rheinwein mit einer kleinen Beimischung von Wasser aus der Düsselquelle die Runde.

1938: Fischerjungen-Brunnen

1938 feierte die Stadt Düsseldorf ihr 650jähriges Bestehen. Die Jonges stifteten aus diesem Anlaß den Fischerjungen-Brunnen, eine Arbeit des Bildhauers Willi Hoselmann. Er



steht auf dem Stiftsplatz, direkt an der Nordostecke der Lambertus-Kirche. Am Brunnenschaft befindet sich ein Ring mit wasserspeienden Fischen.

Der hoch oben stehende Fischerjunge mit einem Fisch in der rechten Hand hält symbolisch die Erinnerung an das Fischerdorf an der Düssel wach. Die Figur des Jungen wurde 1948 und 1954 zerstört, jedoch jedes Mal wieder erneuert. Auf einer in den Grundstein eingemauerten Urkunde steht geschrieben:

„...Möge der Brunnen unseren Mitbürgern und späteren Geschlechtern ebenso viel Freude bereiten wie den Herstellern, die ihn als Zeichen ihrer tätigen Heimatliebe der geliebten Vaterstadt Düsseldorf stifteten...“

1938: Restaurierung der Jan-Wellem-Kapelle in Hamm

Am 4. September 1934 beschlossen die Düsseldorfer Jonges die Wiederherstellung der alten Kreuzkapelle (Jan-Wellem-Kapelle). Ein Vortrag von Rektor Spickhoff war vorausgegangen. Der Sakralbau an der Fährstraße in Hamm war von der Stadt Düsseldorf sehr verwahrlost übernommen worden. Die Kreuzkapelle war 1658 von dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm gestiftet worden. Sie bildete ursprünglich den Abschluß eines Kreuzweges. Die Restaurierungsarbeiten leitete Stadtbaurat Riemann. Am 18. Oktober 1938 übergaben die Düsseldorfer Jonges das sanierte Gebäude der Stadt Düsseldorf.

Dr. Paul Kauhausen hatte die großen Ölbilder beschafft, die die Kurfürsten Philipp Wilhelm und Johann Wilhelm sowie dessen Gemahlin Anna-Maria-Louisa von Toscana darstellen. Nach dem Kriege wurden sie unserem Verein zurückgegeben. Sie befinden sich heute im Paul-Kauhausen-Archiv. Brauereidirektor Hans Dieckmann stiftete die schmiedeeisernen Leuchter.

1940: Willi Weidenhaupt

Zum zehnjährigen Jubiläum (1942) schenkte der Vorstand dem Verein eine Bronzestatuette des ersten Präsidenten Willi Weidenhaupt, die der Bildhauer Emil Jungbluth geschaffen hatte. An jedem Heimatabend steht sie auf einer Wandkonsole oberhalb des Präsidentensessels, so symbolisch Vergangenheit und Gegenwart verbindend.

Der Zweite Weltkrieg (1939-1945)

Er verhinderte weitere geplante künstlerische Stiftungen der Düsseldorfer Jonges.

1947: Heinrich Heine

Am Hause Bolkerstraße 53, dem Geburtshaus von Heinrich Heine, wurde am 23. September 1947 zur Erinnerung an den 150jährigen Geburtstag des Dichters eine Bronzetafel mit dem Bildnis Heines enthüllt. Sie wurde von



dem Bildhauer Willi Hoselmann geschaffen und hat folgende Inschrift:

„Hier wurde Heinrich Heine am 27. Dezember 1797 geboren.“

Am ursprünglichen Geburtshaus von Heine, dem Hinterhaus des Hauses Bolkerstraße 53, war Januar 1933 eine kleine Heine-Gedenktafel des Bildhauers Adolf Nieder angebracht worden. Das Hinterhaus wurde jedoch 1943 total zerstört.

1948: Grabtafeln auf dem Golzheimer Friedhof

Die Jonges stifteten folgende Grabtafeln: für Maximilian Friedrich Weyhe, den Schöpfer des Hofgartens (die Tafel ist leider nicht mehr vorhanden),

für Staatsarchivar Dr. Theodor Lacomblet, den Erforscher der Geschichte des Niederrheins.

1949:

für den Städtischen Musikdirektor Friedrich August Burgmüller, dem Initiator der Niederrheinischen Musikfeste. Er war der Vater des Komponisten Norbert Burgmüller.

1950:

für die Dichterin Elisabeth Grube (vom Immermannkreis).

1951:

für Carl Guntrum, den Historiker und Sammler.



1951: Eisenbahn-Tafel

Die Reichsbahndirektion Wuppertal und der Heimatverein Düsseldorfer Jonges stifteten eine bronzene Gedenktafel des Düsseldorfer Bildhauers E. Jungbluth, um im Düsseldorfer Hauptbahnhof die Erinnerung an die erste Eisenbahn zu bewahren, die am 20. Dezember 1838 von Düsseldorf nach Erkrath fuhr. Die Enthüllung fand am 28. August 1951 statt.

Die bronzene Gedenktafel, die sich im Treppenaufgang zum ehemaligen Euro-Restaurant befand, mußte im September 1983 demontiert werden, bevor mit dem Abbruch des alten Gaststättenbereichs nördlich der Empfangs-

halle für den Neubau des Ibis-Hotels begonnen werden konnte. Die Bundesbahndirektion Köln hat die Gedenktafel inzwischen auf der Abschlußwand des Nordtunnels im neugestalteten Düsseldorfer Hauptbahnhof wieder angebracht.

1952: Karl Röttger

Für den Dichter Karl Röttger wurde am 9. Dezember 1952 eine Gedenktafel an seinem Wohnhaus auf der Friedingstraße 19a mit folgender Inschrift enthüllt:

„In diesem Hause lebte der Dichter Karl Röttger, 1926—1942.“

Anlässlich seines 10. Todestages sagte Gottfried Hedler u.a.:

„...Karl Röttger ist am 1. September 1942 gestorben. Sein Werk aber lebt. Sein Werk ist in seiner religiösen Kraft nie so lebendig wie in unseren schicksalsschweren Zeiten, in denen die Menschen nach Halt, Ziel, Trost und Hilfe suchen. Es ist das Große an Röttger, daß er das, was anderswo philosophisch ausgesprochen ist, unter dem Zwang des eigenen Lebens vielseitig zu gestalten vermocht hat: Menschtum, Güte, Liebe, Treue, eben jene Wirklichkeiten des Verborgenen, aus denen alles Leben wird...“

1952: Clara Viebig

An ihrem Wohnhaus Schwanenmarkt 3 wurde am 14. März 1952 eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Clara Viebig wohnte in diesem Hause von 1867 bis 1883.“

Der damalige Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Robert Lehr schrieb im Jahre 1930 an Clara Viebig, er freue sich, im Anschluß an die kürzlich in Dankbarkeit ausgesprochenen Glückwünsche zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres mitteilen zu dürfen, daß die Stadt Düsseldorf ihr zu Ehren einer neuen Straße den Namen „Clara-Viebig-Straße“ gegeben habe.

Zwölf Tage vor ihrem Tode, am 18. Juli 1952, schrieb die Dichterin an die Jonges:

„... Wie ich mich mit der Stadt Düsseldorf, als der Stätte meiner Jugend und Jungmädchenzeit und der letzten Ruhestätte meines von mir so sehr geliebten Vaters, eng verbunden fühle, so besteht auch diese Verbundenheit mit dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges, der durch die große Anzahl echter Düsseldorfer Jonges die Stadt am besten vertritt...“

1952: Sechs Grabplatten

Vier Platten davon auf dem alten Bilker Friedhof:

für Gottfried Kellers unsterbliche „Judith“, Ferdinand Freiligraths Schwägerin Marie Melos; für Staatsarchivdirektor Dr. Waldemar Harleß; für den bedeutenden Gesetzessammler und Historiker Johann Joseph Scotti; für den Heiligenmaler Prof. Ernst Deger, eine Zierde der Kgl. Kunstakademie zu Düsseldorf.

Zwei Platten davon auf dem Nordfriedhof:

für Willi Weidenhaupt, unseren unvergessenen Vereinsmitbegründer und Erstpräsidenten; für Brauereidirektor Heinz Dieckmann, einem weiteren Vereinsmitbegründer und großen Gönner.

1954: Radschläger-Brunnen

„Radschlagen“ ist altes Düsseldorfer Brauchtum. Die Düsseldorfer Jonges schrieben einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen „Radschläger-Brunnen“ aus. Nach Entscheidung fertigte der Bildhauer Alfred Zschorsch diesen Brunnen, bestehend aus einer bronzenen Radschlägergruppe auf einer Fußplatte, die auf einem quadratischen Block aus fränkischem Muschelkalk im Brunnenbecken gleichen Materials aus einem Block mit einem Durchmesser von 3,10 m steht. Am 17. Juli 1954 war die feierliche Enthüllung. Rund um den Beckenrand ist ein Spruch von Hans Müller-Schlösser eingehauen:



Radschläger-Brunnen

„Radschläger wolle mer blieve, wie jeck et de Minsche och drieve.“

1955: Louise-Dumont-Gedenkstätte

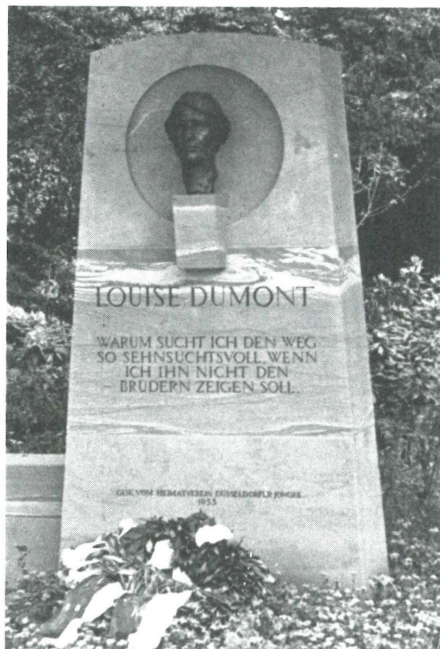
Die „Jonges“ setzten im neueren Hofgartenteil an der Dumontstraße der großen Schauspielerin ein Denkmal aus rotem Neckarsandstein mit der Bronzebüste des Mailänder Bildhauers Erneste de Fiori mit folgender Inschrift:

„Louise Dumont.

Warum sucht ich den Weg so sehnsvoll, wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?“

Die Gedenkstätte wurde am 24. Mai 1955 feierlich enthüllt. Oberbürgermeister Josef Gockeln übernahm sie in die Obhut der Stadt Düsseldorf. In seiner Ansprache sagte unser Baas Dr. Willi Kauhausen u.a.:

„Möge das Denkmal allzeit erinnern an die große Frau, die einstens hier unter uns lebte und Düsseldorfs Ruhm als Theaterstadt in die



Louise-Dumont-Gedenkstätte

Welt trug. Möge es ihrem Gatten, Gustav Lindemann, unserem verehrten Ehrenmitglied, eine tiefe und volltönende Freude sein. Er mag darin unsere treue und uneingeschränkte Zuneigung zu seiner verklärten Gattin, zu ihm selbst und zu ihrem gemeinsamen Werk erblicken.“



1955: Louise Hensel

Am 13. Dezember 1955 wurde am Wohnhaus Bilker Straße 14 eine Gedenktafel für die Dichterin Louise Hensel enthüllt. Im oberen Teil der steinernen Relieftafel steht der Beginn des Urnotensatzes ihres Liedes „Müde bin ich, geh' zur Ruh!“ Darunter die Inschrift:

„Hier wohnte von 1819 bis 1822 die Dichterin Louise Hensel.“

Alle Motive und Absichten der Jonges erhielten in dieser Gedenktafel grundsätzliche Bedeutung, galten sie doch einer Frau, deren Wirkung beide Konfessionen einander be gegnen ließ und alle Menschen deutscher Sprache miteinander vereint.

1957: Carl Theodor

Die Marmorbüste des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, die im Eingang des Benrather Schlosses am 20. Mai 1958 enthüllt wurde, stammt von Bildhauer Prof. Hans van Breek. Sie war anlässlich des Silberjubiläums unseres Heimatvereins beim Festakt in der Rheinterrasse am 12. März 1957 von Dr. Paul Kauhausen Oberbürgermeister Georg Glock übergeben worden. Zugewogen waren u.a. Landtagspräsident Josef Gockeln, Bürgermeister Dr. Fritz Vomfelde, Prof. Gustav Lindemann und Prof. Hans Heinrich Nicolini, die alle inzwischen von unserem Herrgott in die Ewigkeit abgerufen worden sind.

Oberbürgermeister Glock machte seinerzeit den Vorschlag, die Büste im Schloß Benrath aufzustellen, da dessen Entstehung die Stadt Düsseldorf dem Kurfürsten Carl Theodor zu verdanken hat. Auf der Marmorstele steht unterhalb der Büste folgende Inschrift:

„Carl Theodor 1724—1799“

Im November 1960 wurden Stele und Büste mutwillig zerstört. Die Anlage wurde vollständig erneuert und am 26. Juni 1961 im Schloßpark hinter dem Eingang zum Englischen Garten wieder aufgestellt. Die Versetzung ins Innere des Schlosses erfolgte am 10. März 1967.

1957: Heimatglocke

Die Idee, eine Heimatglocke zum 25jährigen Jubiläum der „Jonges“ gießen zu lassen, stammte von Dr. Paul Kauhausen. Er war, wie stets, die treibende Kraft und der Motor an den Werken, die die Jonges den Bürgern der Stadt schenkten. Die Glocke wurde von unserem jetzigen Ehrenbaas Hermann H. Rath gestiftet. Sie trägt die Inschrift:

„Ich, die Heimatglocke, rufe die Lebenden und beklage die Toten.“

Am 16. März 1957 wurde die Glocke an der Straßenfassade des Vereinsheims Brauerei Schlösser enthüllt. Den Bürgern der Altstadt

ist ihr Klang vertraut, wenn sie jeden Dienstag am Heimatabend die Lebenden zu tätiger Mitarbeit an der Heimat ruft. Sie rührt mit ihrem Klang die Herzen der „Jonges“, wenn der Tod treuer Freunde zu beklagen ist und wenn diesen die letzten Grüße der Heimat gewidmet werden.



1599: Friedrich (von) Spee

Die Düsseldorfer Jonges förderten tatkräftig die Absichten des „Kaiserswerther Kreises“, fünf bedeutenden Bürgern des Ortsteils Kaiserswerth ein Denkmal zu setzen. Bildhauer Willi Hoselmann schuf die Büste des Jesuitenpaters Friedrich (von) Spee, der 1591 in Kaiserswerth das Licht der Welt erblickte. Er bekämpfte den Hexenwahn und ist als Liederdichter (Trutznachtigall) in die Geschichte eingegangen. Die Basaltstele, auf die die Büste aufgesetzt ist, trägt die Inschrift:

„Friedrich (von) Spee 1591—1635.“

Sie wurde am 25. Januar 1959 enthüllt und steht auf historischem Boden in der Grünanlage seitlich der Kaiserpfalz zusammen mit vier weiteren Büsten von:

Caspar Ulenberg 1548—1617
Theodor Fliedner 1800—1864
Florence Nightingale 1820—1910
Herbert Eulenberg 1876—1949



1960: Heinrich Heine

Die „Jonges“ überreichten im Rahmen ihrer Weihnachtsfeier am 20. Dezember 1960 anlässlich des Wiederaufbaues des Alten Rathauses am Marktplatz Oberbürgermeister Willi Becker eine Bronzebüste von Heinrich Heine. Sie war von Bildhauer Kurt Zimmermann geschaffen worden, fand im 1. OG. Aufstellung und wurde am 7. Januar 1961 — Tag der Einweihung des Alten Rathauses — der Öffentlichkeit übergeben.

1961: Rettet den Hofgarten!

Am 15. Januar 1961 veranstalteten Düsseldorfer Bürger eine Kundgebung „Rettet den Hofgarten“, bei der der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ stark beteiligt war. Es wurde aufs neue die Forderung erhoben, den Hofgarten unter Naturschutz zu stellen. 1952 hatten die „Jonges“ erstmals diese Forderung den zuständigen Stellen in Stadt und Land unterbreitet. Die Hoffnung auf Erfüllung zum 150jährigen Geburtstag des Hofgartens im Jahre 1961 ging nicht in Erfüllung, obwohl diese Forderung vom Rat der Stadt Düsseldorf bejaht wurde.

Erst zwei Jahre später verabschiedete der Rat eine Hofgartensatzung.

1961/62: Dumont-Lindemann / Immermann

Anlässlich des 30. Jubiläums schenkten die „Düsseldorfer Jonges“ dem Düsseldorfer Schauspielhaus die Portraitbüsten von Louise Dumont und Gustav Lindemann, die von dem Mailänder Bildhauer Ernesto de Fiori geschaffen waren. Ebenfalls schenkten sie die Immermann-Büste des Düsseldorfer Bildhauers Wilhelm Martini. Im Rahmen einer Morgenfeier fand die Übergabe am 18. Dezember 1962 im Schauspielhaus statt.

Am 22. Februar 1962 war der 100. Geburtstag und am 16. Mai 1962 der 30. Todestag von Louise Dumont. Ferner bestand am 30. Mai 1962 das Dumont-Lindemann-Archiv 15 Jahre. Außerdem wäre am 24. August 1962 Gustav Lindemann 90 Jahre alt geworden. Diese Daten waren Grund und Anlaß genug für die Jonges, um in diesem Jahr aufgrund der Beziehungen zum alten Schauspielhaus, ganz besonders aber zu der von ihnen hochverehrten Frau Louise Dumont und zu ihrem unvergessenen Ehrenmitglied, Prof. Gustav Lindemann, bei ihrem Jubiläum in dieser Weise diesen bedeutsamen Persönlichkeiten des Düsseldorfer Theaterlebens zu gedenken.

1963: Adolph von Vagedes

Zur Erinnerung an die 675. Wiederkehr der Stadtgründung im Jahre 1288 wurde am 14. September 1963 am Nordgebäude der Doppeltoranlage „Ratinger Tor“ eine Gedenktafel aus Bronze für Stadtbaumeister Adolph von Vagedes von Oberbürgermeister Peter Müller enthüllt. Die beiden Bürgermeister Willi Becker und Willy Rasche waren auch anwesend. Die Inschrift der Tafel lautet:

„Zum Gedenken an den Baumeister und Schöpfer des klassizistischen Düsseldorf, Adolph von Vagedes, 1777—1842, von dessen Bauten dieses Ratinger Tor erhalten blieb.“



Vagedes-Gedenktafel

1965: Martinssäule

Am Martinsabend, dem 9. November 1965, wurde auf dem kleinen Platz vor der Andreas-Kirche inmitten der Altstadt eine bronzene Martinssäule enthüllt. Sie wurde von Pfarrer Schorn gesegnet und durch Oberbürgermeister Willi Becker in die Obhut der Stadt übernommen. Sie soll den Brauch des Martinszuges für immer wachhalten. Die Säule wurde von dem Düsseldorfer Bildhauer Reinhard Graner geschaffen. Auf der 4 m hohen Säule steht eine 1,50 m hohe Gruppenplastik. Sie versinnbildlicht die Mantelteilung St. Martins mit dem Bettler, ein Zeichen der Liebe zum notleidenden Mitmenschen, für alle Zeit. Der Bronzeuß wurde in der Gießerei unseres Heimatfreundes Herbert Schmäke ausgeführt.

1966: Musikpavillon im Hofgarten

Die neuen Sonntags-Hofgartenkonzerte hatten bereits in den Sommermonaten des Jahres 1965 einen starken Strom von begeisterten Hörern angelockt. Das Verlangen, einen Pavillon zum Schutz der Musizierenden zu errich-

ten, konnte durch Haushaltsmittel der Stadt nicht befriedigt werden. Sie waren im Etat nicht vorhanden. Unser Baas Hermann H. Rath stand vor der Vollendung seines 60. Lebensjahres. Er ließ auf seine Kosten einen Pavillon bauen und schenkte ihn der Stadt und den Bürgern. Am 5. Juni 1966 fand die Übergabe an das Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Willi Becker, statt. Die „Jonges“ stifteten dazu eine Reihe von Bänken, die in der Nähe des Musikpavillons Aufstellung fanden.

1966: Vergoldeter Kupferteller und Totenmaske der Mutter Ey für das Stadtmuseum

Im September 1543 tat der junge Herzog Wilhelm von Jülich, Kleve und Burg einen Fußfall vor Kaiser Wilhelm V. im Feldlager vor Venlo. Dieses wichtige Ereignis der deutschen Geschichte hält dieser vergoldete Kupferteller fest. Die vorderseitige Darstellung geht auf eine Kupferstichfolge von Dirk Volkertszoon Coornhert (1519—1590) nach Marten van Heemskerck (1498—1574) zurück. Auf acht Tellern sind die Siege Karls V. dargestellt. Unser gestifteter Teller hat die Nummer acht. Auf der Rückseite steht die deutsche Inschrift: „Dess Hertzogen von Gelderenn Fuessfall: der Herzog vonn Geldren sich stellt, for den Kayser zu Fuessen felst, auch Gelderen durch Ayds Gelübt, dem Kaiser hiemit übergibt. 1543.“ Der wertvolle Teller wurde im Sommer 1966 übergeben.

Ebenfalls eine in Bronze gegossene Totenmaske der Mutter Ey, von Bildhauer Paul Funk abgenommen, schenken die „Jonges“ dem Stadtmuseum.

1967: Sechs Bilder für das Stadtmuseum

Durch Stiftung erfüllten die „Jonges“ Wünsche des Stadtmuseums: ein Gemälde, ein Aquarell und drei Pastelle des Malers Walter Ophrey sowie ein Gemälde der Rheinfront von Gustav Lange.

Dem Verein der Martinsfreunde übergaben wir eine kleine Ausführung der Martinssäule,

gedacht als jährlichen Wanderpreis für die Schule, die die gestalterisch schönsten Martinsslampen erstellt.

Eine weitere kleine Ausführung der Martinssäule wurde dem Oberbürgermeister unserer Stadt für die Aufstellung im Rathaus überreicht. Sie hat ihren Platz im „Ratskeller“.

1968: Universität Düsseldorf

Am 14. November 1968 wurde am Hause Bolkerstraße 44 „Im Goldenen Kessel“ eine Gedenktafel enthüllt. Es war der Vorabend, an dem sich zum dritten Mal die Gründung der neuen Universität Düsseldorf jährte. Die Inschrift der Tafel lautet:

„Hier verfaßten 25 aus dem Krieg heimgekehrte Düsseldorfer Medizinstudenten im Frühjahr 1919 eine Denkschrift. Diese war ein wesentlicher Beitrag zur Gründung der Medizinischen Akademie, der jetzigen Universität Düsseldorf.“

Am selben Abend wurden in der Gaststätte Dokumente dieses Ereignisses übergeben, die seitdem dort ausgestellt sind.

1969: Relief-Büste für das Dumont-Lindevmann-Archiv — Theatermuseum —

Dem Archiv wurde eine bronzene Relief-Büste des Schauspielers Paul Henckels überreicht. Sie wurde von dem Bildhauer Rudolf Christian Baisch geschaffen und ergänzt im Archiv den dort befindlichen Nachlaß.

Wir schenken weiterhin dem Goethe-Museum einen Brief von Theodor Körner. Er schließt eine Lücke in der Theaterabteilung.

1969: Alter Schiffsanker

Die „Jonges“ ließen auf der Rhein-Hochwasserschutzmauer nahe der St.-Suitbertus-Basilika in Kaiserswerth einen alten Schiffsanker von 2,30 m Höhe aufstellen. Am 14. März 1969 wurde er der Öffentlichkeit übergeben. Auf dem Ziegelsockel unterhalb des Ankers fand eine Bronzetafel ihren Platz mit der Inschrift:

„Zur Erinnerung an die i.J. 1174 in Kaiserswerth errichtete Reichszollstätte.“

1969: Herbert Eulenberg

In den Abendstunden des 4. September 1969, dem 20. Todestag des Dichters Herbert Eulenberg, Ehrenmitglied unseres Vereins, wurde von den „Jonges“ eine bronzene Gedenktafel an seinem Haus Burgallee 4 in Kaiserswerth enthüllt. Oberbürgermeister Willi Becker übernahm sie in die Obhut der Stadt. Die Inschrift der Tafel lautet:

„Der Dichter und Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf, Herbert Eulenberg, geb. 25. 1. 1876 in Köln-Mülheim, lebte und wirkte hier in seinem Haus Freiheit von 1905 bis zu seinem Tode am 4. 9. 1949.“

1969: Ehrenraum in der Bergischen Kaserne

In der Bergischen Kaserne gestalteten die „Jonges“ den Ehrenraum für die Gefallenen in würdiger Form neu. Am 8. November 1969 wurde er zu Ehren der Toten der Weltkriege in einer Gedenkstunde neu eingeweiht. Ein Ehrenbuch führt alle Einheiten auf, die im Standort Düsseldorf jemals gelegen haben.

1970: Gustaf Gründgens und Peter Esser

Am 18. Januar 1970 wurden von den „Jonges“ im Verlauf einer Feierstunde aus Anlaß der Eröffnung des neuen Schauspielhauses auf dem Jan-Wellem-Platz zwei Bronze-Büsten im neuen Hause übergeben: eine, die den Schauspieler Peter Esser darstellt und von Bildhauer Ivo Beucker geschaffen wurde und eine zweite von Gustav Gründgens, der das Haus von 1947—1955 als Generalintendant leitete. Diese Büste schuf der Bildhauer Karl-Heinz Klein. Die beiden neuen Büsten stellen eine Ergänzung zu den drei im Jahre 1962 gestifteten Bronze-Büsten von Louise Dumont, Gustav Lindemann und Karl Immermann dar.

1971: Gedenktafel in Hamm

Einen Abend vor Vollendung des 65. Lebensjahres unseres Ehrenpräsidenten und damaligen Präsidenten Hermann H. Raths fand zu seinen Ehren am 21. Oktober 1971 in Hamm ein Fackelzug statt. Er zog an seinem Wohnhaus Auf den Gathen 17 vorbei zum Hause Fährstraße 237/Ecke Hammer Dorfstraße, einem ihm gehörenden Baudenkmal. Dort war eine bronzene Gedenktafel angebracht worden, die Bürgermeister Kürten enthüllte. Sie hat folgende Inschrift:

„Dieses Haus wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts erbaut von der Familie Daniels. Wilhelm Eustachius Daniels war kurfürstlicher Hofrat Jan Wellems und Schöffe des Haupt- und Kriminalgerichtes zu Düsseldorf. Er starb hier am 24. 9. 1725 und ruht mit seiner Gemahlin Maria-Elisabeth-Franziska von Contzen, die am 12. 6. 1720 starb, in der benachbarten, von ihnen i.J. 1709 erbauten Rochuskapelle. Seit 1962 ist das Haus im Besitz von Hermann H. Raths. Es wurde von ihm i. d. J. 1968—69 restauriert und damit der Nachwelt als Baudenkmal erhalten.“

1972: Hans Müller-Schlösser-Nachlaß

Zum 40jährigen Jubiläum unseres Heimatvereins erwarben die Jonges von den Kindern ihres am 21. März 1956 verstorbenen Ehrenmitgliedes und Heimatdichters Hans Müller-Schlösser den gesamten literarischen Nachlaß. Sie übereigneten ihn der Stadt Düsseldorf für das Dumont-Lindemann-Archiv. Somit verbleibt sein Vermächtnis in den Mauern unserer Stadt, seiner Stadt, die er bis zu seinem Heimgang geliebt hat.

1972: Jubiläumsausstellung

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ feierte sein 40jähriges Jubiläum. In den Räumen der Commerzbank veranschaulichten die Jonges in einer größeren Fotodokumentation die Geschichte unseres Heimatvereins. Sie taten dies erstmalig in der Öffentlichkeit.

1973: Müller-Schlösser-Relief

Am 11. Dezember 1973 wurde an einer Außenwand in den Rathausarkaden an der Rheinstraße, gegenüber dem „Uerigen“, das



bronzene Hans-Müller-Schlösser-Relief eingeweiht. Geschaffen hat es der Bildhauer Karl-Heinz Klein. Es hat die Form eines Triptychons, ist 1,75 m hoch und 2,60 m breit. Im Mittelteil befindet sich oben das Portrait Müller-Schlössers, darunter ein kleinerer Schriftblock mit seinen Lebensdaten und Hinweis auf seine Komödie „Schneider Wibbel“. Unten ein größerer Schriftblock mit seinem berühmt gewordenen Bekenntnis zu seiner Heimatstadt:

„Am Rhein bin ich geboren, in Düsseldorf — am 14. Juni 1884 auf der Rheinstraße, Nummer 10, Hinterhaus, zweiter Stock — mit Düsseldorf bin ich getauft, der Rhein trinkt meine Wurzeln, und ich würde vertrocknen, wenn ich mich in ein anderes Erdreich verpflanze.“

Zu beiden Seiten des Portraits des Heimatdichters stehen Figuren aus seiner Theaterkomödie „Schneider Wibbel“. Auf der linken Seite von rechts nach links Schneider Wibbel, Zimpel, Hopp-Mähjänn und der Wirt zum „Schwarzen Anker“. Auf der rechten Seite von links Frau Wibbel, der Polizist, Mölfes und Picard.

1974: Schumann-Briefe

Mit Unterstützung unseres Vorstandsmitgliedes Senator Eberhard Igler konnte unser Heimatverein zwei in Düsseldorf verfaßte Originalpartituren und zwei Autographen des Komponisten Robert Schumann ankaufen. Sie wurden dem Heinrich-Heine-Institut als Geschenk überreicht.

1974: Aktion zur Rettung des Citadellviertels

Die „Düsseldorfer Jonges“ gaben im Hinblick auf das bevorstehende Denkmalschutzjahr 1975 die Anregung zur Restaurierung der Häuser an der Citadellstraße. Die Jonges traten an das Liegenschaftsamt der Stadt sowie an eine Reihe von Privateigentümern mit der Bitte heran, die Fassaden ihrer Bauten

instandzusetzen und mit einem neuen Farbansrich zu versehen.

1975: Maximilian-Friedrich-Weyhe-Gedenktafel

Da bereits eine im Jahre 1933 von den Düsseldorfer Jonges gestiftete Gedenktafel aus Muschelkalk für Maximilian-Friedrich-Weyhe am Hause Jacobistraße 12 im Krieg zerstört worden war, stifteten die Jonges anlässlich des 200. Geburtstages Weyhes eine neue Bronze-tafel am Hofgärtnerhaus, die daran erinnern soll, daß der Schöpfer des Hofgartens mehrere Jahre seines Lebens hier wohnte. Die Tafel wurde am 14. Februar 1975 enthüllt. Sie trägt die Inschrift:

„Dem Gestalter dieser Anlagen, Maximilian-Friedrich Weyhe, geb. 15. 2. 1775 in Poppelsdorf, gest. 25. 10. 1846 in Düsseldorf. Er war ein bedeutender Gartenbaumeister der Goethezeit, der von 1803 bis zu seinem Tode in Düsseldorf lebte und wirkte, er wohnte in diesem Hause von 1804 bis 1808.“

1975: 30 Bände aus dem Werk von Herbert Eulenberg

Im Mai 1975 fand die Wiedereröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums in dem wiederhergestellten Ostflügel des restaurierten Palais Spee statt. Aus diesem Anlaß schenkten die Düsseldorfer Jonges 30 Bände aus dem großen Werk von Herbert Eulenberg. Er war erster Ehrenbürger der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg. Am 25. Januar 1976 wäre er 100 Jahre alt geworden. Mit ihrem Geschenk gaben die Jonges den entscheidenden Anstoß für eine umfangreiche Eulenberg-Gedenkausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum.

1975/76: Restaurierung der Karmelittessenkapelle

Auf dem Gelände der Karmelittessenkapelle stand einst das älteste Bürgerzentrum des 1288 zur Stadt erhobenen Düsseldorf. Die Jonges engagierten sich im Europäischen

Denkmalschutzjahr 1975, in dem sie die Restaurierung der Fassaden der ehemaligen Klosterkirche zum Heiligen Josef organisierten und den Schwestern vom Heiligen Kreuz im Theresienhospital einen namhaften Geldbetrag zur Verfügung stellten. Sowohl der bau-historische Rang wie die geschichtliche Bedeutung der Lokalität waren ausschlaggebend hierfür. Aber auch nicht zuletzt die gut-nachbarliche Beziehung zu den selbstlos tätigen Kreuzschwestern, die die Kapelle als Klosterkirche benutzen. Dank der Großzügigkeit der ausführenden Firmen und ehrenamtlichen Einsatzes schaffte man es, die gesamten Außenfassaden der 1712 erbauten und 1716 eingeweihten historisch bedeutenden Kapelle fachgerecht wiederherzustellen. Die „Düsseldorfer Jonges“ haben hiermit ein sichtbares Zeichen gesetzt. Sie wurden hiermit praktisch zum Vorkämpfer für eine Reihe von danach erfolgten Restaurierungen im nördlichen Teil der Düsseldorfer Altstadt.

1976: Gedenktafel Karmelittessenkapelle

Am 28. November 1976 wurde an der Fassade der Karmelittessenkapelle eine von dem Bildhauer Reinhard Graner geschaffene runde Bronzetafel zur Erinnerung an die 1975/76 erfolgte Restaurierung enthüllt. Der Grundriß der zentralgestalteten Kirche, einem barocken Kleinod, wird durch die Kreuzesform im Mittelpunkt der Tafel symbolisch dargestellt. Folgende Inschriften weist die Tafel aus:

„Errichtet 1712, Klosterkirche der Karmelittessen, restauriert 1975/76.“

Und im Kreis ist zu lesen: „Zum Europäischen Denkmalschutzjahr — Restaurierung der Außenfassade — Stiftung des Heimatvereins ‚Düsseldorfer Jonges‘.“

1977: Jubiläumsausstellung

Anlässlich des 45jährigen Bestehens des Heimatvereins wurde von Karl-Heinz Bott in der Dresdner Bank eine Gedächtnisausstellung des Künstlers Carl Morlath für die Düsseldorf-



Carmeliten-Kapelle

fer Jonges ausgerichtet. Nur Düsseldorfer Motive wurden gezeigt. Die Bilder schildern das Zeitmilieu mit seinen Gefühlswerten lebensecht. Ihr Wert ist nicht nur kunsthistorisch, sondern auch kulturhistorisch.

1977: Rettung des Ständehauses

Das Provinzial-Ständehaus wurde 1876 bis 1880 durch den Architekten J. C. Raschdorff (geb. 1828, gest. 1914) erbaut. Das Ständehaus, heute Landtag NRW, war früher das

Amtsgebäude der Rheinischen Provinzial-Verwaltung. Es fand ein auf Bundesebene ausgeschriebener Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen des Landtags statt. Der preisgekrönte Entwurf sah architektonisch nicht vertretbare Flügelanbauten und starke Veränderungen des historischen Ständehauses vor. Die Düsseldorfer Jonges kämpften erst recht um den Erhalt des Gebäudes, nachdem der nicht richtige Eindruck entstanden war, die Jonges wären mit den Veränderungen am Ständehaus einverstanden.

1978: Gedenktafel Ernst Kapp

Am 27. Juli 1978 stifteten die Düsseldorfer Jonges anlässlich des 16. Weltkongresses der Philosophie in Düsseldorf eine von Bildhauer Reinhard Graner geschaffene Gedenktafel für Professor Ernst Kapp, den ersten Philosophen der Technik. Er war 1808 in Oberfranken geboren worden und hat bis zu seinem Tode, 1898, 31 Jahre im Hause Bismarckstraße 35 gewohnt. Hier beendete er seine Philosophie der Technik 1877. Diese zählt auch heute noch zu den ganz modernen Theorien. Die Tafel zeigt das Portrait des Philosophen mit der Inschrift:

„Ernst Kapp 1808 bis 1896.

Hier stand das Haus, in dem der Düsseldorfer Philosoph 1877 die erste Philosophie der Technik schrieb.“

1978: Gedenktafel Louis Kniffler

Im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten des Deutsch-Japanischen Centers an der Immermannstraße wurde am 10. September 1978 auf der Plaza eine Bronzetafel enthüllt, deren Text lautet:

„Louis Kniffler 1827 bis 1888.

Zur Erinnerung an den Wegbereiter des Deutsch-Japanischen Handels und ersten Preußischen Konsuls in Japan.“

Der Düsseldorfer Kaufmann Kniffler wird von Kreisen der Wirtschaft als Pionier der Deutsch-Japanischen Wirtschaftsbeziehungen angesehen. Als erster deutscher Kaufmann kam er 1858 von Batavia nach Japan. In Nagasaki gründete er 1859 ein bedeutendes Handelshaus. Mit der Wahrnehmung der konsularischen Interessen wurde er beauftragt, als Preußen im Jahre 1861 offiziell zu Japan Kontakte aufnahm. Seine Firma in Japan leitete er ab 1865 von Düsseldorf aus.

1978: Bildtafeln in der Tonhalle

Die Düsseldorfer Jonges übergaben innerhalb eines Festaktes in der 1980 neu eröffneten Tonhalle (vorher Rheinhalle, davor Planeta-

rium) als Geschenk und Beitrag zur Innenausstattung des architektonisch gelungenen Bauwerks zwei große Fototafeln. Die 2,00 m hohen, 2,65 m breiten dreiteiligen und gebogenen Tafeln im Vestibül des Eingangs vom Rheine her zeigen Außen- und Innenansicht der alten, im Kriege zerstörten Tonhalle an der Schadowstraße. Die Bildtafeln halten die Erinnerung an diese schöne alte Tonhalle wach. Mit der Schenkung wurde der Wunsch verbunden, daß die neue Tonhalle an die Tradition des alten Konzert-Gebäudes, in der die rheinischen Musikfeste stattgefunden haben, anknüpfen möge als neue geistige und kulturelle Stätte Düsseldorfs.

1978: Landtag an den Rhein!

Die Düsseldorfer Jonges machten im Januar 1978 einen Alternativstandortvorschlag für den geplanten Landtagsneubau: das Gelände des alten Berger Hafens. An den Rat der Stadt und an den Landtag wurde eine umfangreiche Stellungnahme über dieses Alternativprojekt geschickt mit der freundlichen Aufforderung, die weiteren Realisierungsüberlegungen auf das Gelände am Rhein zu konzentrieren. Am 23. Januar 1978 wurden in einer gemeinsamen Resolution mit der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln, Rat und Verwaltung der Stadt Düsseldorf aufgefordert, die Ständehausanlagen zu erhalten und als Platz für einen Neubau des Landtags den Standort am Rhein ins Blickfeld zu rücken und zu favorisieren. Die Düsseldorfer Jonges stellten alle Argumente für ihre Idee in einer umfangreichen Dokumentation in einer Auflage von 2000 Stück mit dem Titel „Rettet das Ständehaus — Landtag an den Rhein“ zusammen. Sie wurde allen Landtagsabgeordneten, Ratsherren sowie interessierten Bürgern übergeben und auch in den Düsseldorfer Buchhandlungen angeboten. Nicht allzu lange Zeit nach dieser Aktion zeigte der Stadtrat Bereitschaft, sich mit dem Alternativvorschlag der Düsseldorfer Jonges auseinanderzusetzen.

Der Hauptausschuß des Landtags beschloß ein Jahr später, den Landtagsneubau am Rhein auf dem Gelände des ehemaligen Berger Hafens errichten zu lassen, verbunden mit der Sanierung des angrenzenden Stadtgebiets. Dieser Beschluß muß als großartiger Erfolg der intensiven Bemühungen der Düsseldorfer Jonges herausgestellt werden.

1978: Aktionsprogramm zur 700-Jahr-Feier der Stadt Düsseldorf 1988

Die Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Brauchtumsvereine stellte hierfür am 19. April 1978 ein Aktionsprogramm vor, das im wesentlichen vom Heimatverein Düsseldorfer Jonges erarbeitet wurde. Hierin wurden alle realisierbaren Gedanken zur Stadtbildpflege zusammengefaßt: Vertiefung des Geschichtsbewußtseins, Musikfestspiele, Beiträge zu Kulturwochen, Vorschläge zur Stadtbildgestaltung und Denkmalpflege. Sowohl in der Bürgerschaft wie auch bei Rat und Verwaltung fand die Aktion ein positives Echo. Inzwischen sind zahlreiche Vorschläge aufgegriffen worden.

1978: Lebendmaske von J. W. von Goethe für das Goethemuseum

Der Direktor des Goethe-Museums, Dr. Göres, hielt am 7. Januar 1978 bei den Düsseldorfer Jonges einen Vortrag über „Düsseldorfer Künstler im Goethekreisl.“ Nach seinem Vortrag überreichte der Baas dem Referenten eine Lebendmaske des Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe als Geschenk des Heimatvereins. Die Sammlung des Goethe-Museums wurde hiermit um ein sehr interessantes Objekt bereichert. Der Berliner Bildhauer Johann Gottfried Schadow bat 1816 Goethe um Erlaubnis, von ihm eine Büste anfertigen zu dürfen. Er wurde jedoch von Goethe auf die 1807 entstandenen Lebendmasken verwiesen. Die hiernach gefertigten Studien mit „geschlossenen“ und „geöffneten“ Augen kamen später in den Handel.

Ein derartiger Abguß mit „geschlossenen“ Augen gelangte durch eine Verwechslung mit dem Düsseldorfer Wilhelm Schadow, dem zweiten Sohn des Berliner Schadow, als Geschenk von Dr. Bac in den Besitz des Heimatvereins.

1980—82: Rettung der nördlichen Altstadt

1975 hatte der Heimatverein mit der Restaurierung der Karmelitenkapelle ein Zeichen für die Rettung der nördlichen Altstadt gesetzt. Nach weiteren zahlreichen Gesprächen konnten die Eigentümer der nordwärts gelegenen Häuser der Altstadt gegenüber dem Vereinsheim zur Restaurierung ihrer Häuser motiviert werden. Zum Jubiläumsjahr 1982 sind dem Heimatverein weitere Restaurierungen in den angrenzenden Straßen von den Eigentümern verbindlich zugesagt worden.

1980: Jubiläumsbausteine:
Skat „Düsseldorfer Blatt“

In einer Auflage von 10 000 Stück gab der Heimatverein 1980 das Skatspiel „Düsseldorfer Blatt“ als Baustein für das Jubiläumsgeschenk heraus. Mit dem Erlös wird ein Teil der Kosten des Jubiläumsgeschenkes an die Stadt Düsseldorf gedeckt. Das Skatspiel, im Rahmen der Ausstellung „Spielkarten aus aller Welt“ im Wirtschaftsmuseum vorgestellt, zeigt nur Motive aus Düsseldorf, die den Spielwerten entsprechend in Gruppen zusammengefaßt sind: Medaillen, Kirchen, Brunnen, Plaketten und Gedenktafeln, Kulturbauwerke, Dichter- und Theaterkritiker, Frauenpersönlichkeiten, Kurfürsten und Herrscher. Eingedruckt auf der Rückseite:

„Heimatverein Düsseldorfer Jonges, Jubiläumsbaustein 1932—1982.“

Grafische Gestaltung: Wappen der „Düsseldorfer Jonges“ und das Radschlägermotiv nach dem Entwurf von Prof. Becker.

1981: Mäzenatentum für Stadtbildpflege — Carschhaus

Entsprechend dem satzungsgemäßen Auftrag zur Erhaltung denkmalwerter Bauten wurden, zusammen mit anderen Vereinen, Initiativen zur Erhaltung der von der Hammer Eisenbahnbrücke geprägten Rheinsilhouette gestartet. Neben zahlreichen anderen Vorschlägen zur Stadtbildgestaltung konnten die Jonges durch ihre umfangreiche „TOR“-Dokumentation zum Carschhaus einen entscheidenden Beitrag zur Bereinigung der Rückfront des noch zu versetzenden Bauwerkes leisten. Der Investor Horten war trotz zusätzlich entstehender Kosten bereit, diese denkmalpflegerisch bedeutsame Maßnahme durchführen zu lassen.

1982: Heimatbrunnen

Der Bildhauer Karl-Heinz Klein wurde beauftragt, zum 50jährigen Bestehen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ auf dem Maxplatz einen Brunnen zu schaffen. Der 4,80 m hohe Bronzebrunnen hat einen Durchmesser von 3,80 m. Er besteht aus fünf Säulen, stehend für fünf Jahrzehnte Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, die im oberen Bereich einen Plakettenring tragen. Auf den fünf Reliefplatten von 1,20 x 0,90 m stellte der Künstler die Hauptereignisse der Stadtgeschichte von der Stadterhebung bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg dar. Fünf Portraits bedeutender Düsseldorfer Persönlichkeiten sind zwischen den Reliefplatten angeordnet: das des Dichters Heinrich Heine, des Industriellen Fritz Henkel, des Universitätsprofessors und Gründers der medizinischen Akademie Arthur Schloßmann, des Oberbürgermeisters Wilhelm Marx und der Schauspielerin Louise Dumont. Auf fünf muschelähnliche Schalen unterschiedlicher Größe, im unteren Bereich angeordnet, sprudeln die fließenden Wasser, ergießen sich nach unten und erinnern so an die Endlosigkeit des Laufes der Geschichte. Harmonisch fügt sich der Jonges-Brunnen in den ihm

gegebenen Raum ein, eine historische Stelle, einem Geschichte erzählenden Kunstwerk angemessen. Am 12. März 1982 fand um 16 Uhr die Enthüllung des Jonges-Jubiläumsbrunnens durch Oberbürgermeister Josef Kürten und unseren Baas statt.

1982: Jubiläumsausstellung

Am 10. März 1982 wurde in der Hauptstelle der Stadt-Sparkasse Düsseldorf an der Berliner Allee die Jubiläumsausstellung zum 50jährigen Bestehen eröffnet. Der Heimatverein stellt sich mit einer umfassenden Präsentation seiner Geschichte dar. Aus den Beständen des Vereinsarchivs ist vieles ausgestellt, natürlich auch die Bilddokumentationen der hier genannten Stiftungen und die Ehrengaben.

1984: Prinzenteller als Wanderpreis

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ beauftragte die Bildhauerin Frau Prof. Dr. Kiesselbach, einen Teller in Bronze zu gestalten als Wanderpreis für den jeweils regierenden Karnevalsprinzen. Der Teller zeigt Motive der Innenstadt: u.a.: Rheinlauf, Oberkasseler Brücke, Thyssen-Hochhaus, Lambertuskirche, Schloßurm, Tußmann-Bau des Rathauses. Besonders hervorgehoben in einer Dreierkombination sind die Prinzenmütze, der Radschläger und das Vereinszeichen der Düsseldorfer Jonges. Erstmalig wurde der Wanderpreis am 7. Februar 1984 im Schloßer-Vereinssaal an Prinz Jörg I. (Weck) verliehen. Bei der Rückgabe im folgenden Jahr hat der Prinz Namen und Jahr eingraviert. Ein ebenfalls von Frau Dr. Kiesselbach entworfener Kleinteller, auch aus Bronze, wird dem jeweiligen Prinzen noch dazu überreicht. Diesen darf er als Andenken an die Session behalten.

1984: Stahl-Dreieck-Schild am Polizeipräsidium

Dieses von unserem Heimatfreund, dem Künstler Anatol, gestaltete dreieckige Schild mit der Inschrift:



Stahldreieck am Polizeipräsidium

„Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich“ symbolisiert die strikte Trennung der Staatsgewalt in Legislative, Exekutive und Judikative gleichsam als Ausgangspunkt und Grundlage unseres Rechtsstaates. Am 25. Februar 1984 wurde es vor der „Krähe“, dem Parteiadler der Nazizeit, der das Polizeipräsidium in Düsseldorf bis dahin, wenn auch mit herausgebrochenem Hakenkreuz, schmückte, angebracht und enthüllt. Übergeordnetes Ziel war nicht die Aktion an sich, sondern „die Provokation des rechtsstaatlichen Gefühls zum Zwecke der Sensibilisierung gegen eventuelle zukünftige Diktate staatsbürgerlicher Machtorgane.“

1984: Umbau und Restaurierung des nördlichen Ratinger Tores zum „Haus des Brauchtums“

Das Ratinger Tor, eine herrliche Doppeltoranlage in unserer Stadt, wurde 1811–1814 durch den Architekten und Baudirektor



Einweihung des nördlichen Ratinger Tors — Haus des Brauchtums —

Adolph von Vagedes in frühklassizistischer Formensprache in Form von zwei dorischen Tempelhäusern erstellt. Die Abfangungsarbeiten zum Bau der U-Bahn-Trasse unter dem nördlichen Tor hatten der baulichen Substanz dieses Torgebäudes sehr zugesetzt. Die Arbeiten zur Substanzsicherung ließ das Städt. Hochbauamt 1982 durchführen. Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges hatte sich zu Jahresbeginn 1984 aus drei Hauptgründen entschlossen, den Umbau und die Innenrestaurierung des nördlichen Torgebäudes zu übernehmen: Erstens wollten der Baas und die Jonges erreichen, daß diese prachtvolle Toranlage wieder in voller Schönheit erstrahlt und die Erinnerung an den genialen Baumeister und Stadtplaner Adolph von Vagedes wachgehalten wird, zweitens waren die Jonges der Meinung, daß die Landeshauptstadt Düsseldorf, in der das Brauchtum wie kaum in

einer anderen deutschen Stadt so besonders stark verwurzelt ist, ein „Haus des Brauchtums“ haben sollte und drittens wollten die Jonges in diesem „Haus des Brauchtums“ eine Gedenkstätte für einen Mann schaffen, der sich in hervorragender Weise um das Sommer- und Winterbrauchtum und um den Heimatverein Düsseldorfer Jonges verdient gemacht hat, nämlich für den verstorbenen Vorstandsvorsitzenden der Victoria-Versicherungen, Dr. h. c. Heinz Schmöle.

Am 9. Februar 1984 begannen die Umbau- und Restaurierungsarbeiten, für die der Jonges-Stadtbildpfleger verantwortlich zeichnete. Im Erdgeschoß entstand der größte Raum, das „Heinz-Schmöle-Zimmer“ und eine Garderobe mit einer Schrankküche. Im Obergeschoß sind zwei Räume sowie das neuinstallierte WC mit Vorraum geschaffen worden.

Zu den Kosten hatte die Witwe von Heinz Schmöle aus dem Nachlaß ihres Mannes eine größere Summe beige-steuert.

Am 8. Juli 1984, einem strahlenden Sommersonnentag, fand die feierliche Einweihung durch Oberbürgermeister Kürten in Anwesenheit hoher Vertreter der Politik, der Geistlichkeit, der Bundeswehr, der Schützen sowie von Abordnungen der Brauchtums- und Heimatvereine statt.

1984: Cantador-Statuette als Wanderpreis

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ beauftragte den Düsseldorfer Bildhauer Karl-Heinz Klein, eine Statuette aus Bronze als Wanderpreis für den jeweils amtierenden Schützenkönig zu schaffen. Die 55 cm hohe Statuette zeigt den Kaufmann und Bürgerwehrkommandanten Lorenz Cantador hoch zu Roß, umgeben von einigen Angehörigen der Bürgerwehr. Die Cantador-Statuette wurde als Wanderpreis erstmalig am 24. Juli 1984 im Schlösser-Vereinssaal an den amtierenden Schützenkönig des St.-Sebastianus-Schützenvereins 1316 e. V., Dr. Jörg Weck, überreicht. Die Stiftung der Jonges soll nur für ein Jahr im Besitz des jeweiligen Schützenkönigs sein. Die Statuette wurde von der Brauerei Schlösser gesponsert.

1984: „Preis der Düsseldorfer Jonges“

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hat am 23. Oktober 1984 erstmals den mit 4000,— DM ausgestatteten „Preis der Düsseldorfer Jonges“ zur Förderung wissenschaftlicher Studien über Düsseldorf verliehen. Erster Preisträger wurde Dr. Sönke Lorenz, Historisches Institut der Universität Stuttgart, für seine Arbeit „Borgh, Stat ind Landt van Keiserswerde“, ein Beitrag zur Geschichte von Kaiserswerth. Der Preis soll künftig alle drei Jahre verliehen werden, um heimatgeschichtliche Studien über die Stadt zu würdigen und so die enge Verbindung zwischen Universität und Heimatfreunden zu fördern. In einer umfangreichen Laudatio würdigte Prof. Dr.

Guntram Fischer die Arbeit des jungen Wissenschaftlers, der mit unglaublicher Genauigkeit alte Urkunden aufgearbeitet und damit ein wesentlich klareres Bild des alten Kaiserswerth entwickelt habe.

1985: Erste Ausstellung „Baudenkmäler in Düsseldorf“ — Pflege und Schutz kulturellen Erbes —

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestaltete in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde der Stadt und der Stadt-Sparkasse Düsseldorf die erste Ausstellung „Baudenkmäler in Düsseldorf“, die vom 14. Mai bis 7. Juni 1985 in der Stadt-Sparkassen-Zweigstelle am Karlplatz gezeigt wurde.

Unserem Heimatverein ist es ein besonderes Anliegen, die in die Denkmälerliste eingetragenen Baudenkmäler durch jährliche Ausstellungen den Bürgern unserer Stadt in Bildern, Plänen und Kurzbeschreibungen vorzustellen und sie ihnen aus baulicher und kunsthistorischer Sicht ein wenig näher zu bringen. Die

Notwendigkeit des Schutzes und der Pflege kulturellen Erbes soll nach Ansicht der Düsseldorfer Jonges noch stärker denn zuvor in das Bewußtsein der Bürger treten, vor allem weil unserer so liebenswerten Stadt leider wertvolle Bausubstanz durch Kriegseinwirkung oder heute einfach nicht zu verstehende, seinerzeit jedoch verfügte Abrisse verlorengegangen ist.

In dieser ersten Präsentation wurden Baudenkmäler der Innenstadt vorgestellt, u. a. der Tußmannbau des Rathauses, Wohnhäuser in der Citadell- und Bilker Straße, die Lambertus- und Neanderkirche, das Ratinger Tor und Großbauten unseres Jahrhunderts. Auf einer sogenannten „Pilottafel“ wurde näher eingegangen auf den Begriff des Baudenkmals, auf den Denkmalschutz und wer hierfür in Düsseldorf zuständig ist, welche Pflichten sich aus dem Denkmalschutz ergeben und welche steuerlichen Vorteile die Unterschutzstellung unter das Denkmalschutzgesetz mit sich bringt.

Erste Baudenkmälerausstellung in der Stadt-Sparkasse Düsseldorf



1985: Die Nepomuk-Skulptur an der Oberkasseler Brücke

Die Düsseldorfer Jonges baten Bert Gerresheim, einen Düsseldorfer Bildhauer von internationalem Rang, Entwürfe für eine Nepomuk-Plastik an der stadtseitigen Rampe der Oberkasseler Brücke, die durch den 1976 erfolgten Verschub weltberühmt geworden ist, zu fertigen. Nach Vorstellung von acht Entwürfen mit unterschiedlichem Abstraktionsgrad entschied sich der Vorstand der Düsseldorfer Jonges für eine realistische Variante. Die Figur des Johannes von Nepomuk in der Porträtgestaltung des zeitgenössischen Märtyrers Jerzy Popieluszko ist weniger ein Personaldenkmal als ein Mahnmal des schweigenden Widerstandes und des Brückenschlages, eine Stellungnahme zur Konfrontation mit der heutigen Zeitproblematik. Kreuz, Zunge und Riegel schloß sind beigegefügte ikonografische



Nepomukskulptur

Attribute zur Kennzeichnung der Person. Die weiterweisende Aussage der Plastik wird durch assoziative Gegenstandszeichen wie Fesseln, Ketten und Foltergerät sowie die Ausdrucksgebärde der Figur selbst veranschaulicht. Auf der Fußplinthe sind Gegenstandszeichen, die auf Martyrien der Vergangenheit sowie der näheren und unmittelbaren Gegenwart verweisen.

Die 2,40 m hohe und fast eine Tonne schwere Nepomuk-Bronzeplastik steht auf einem 2 m hohen, mit Reuler Granitplatten verkleideten Sockel in der Formgebung eines Brückenpfeilers. Sie wurde in der Metallgießerei Schmäke gegossen.

Am 6. September wurde die Nepomuk-Skulptur während eines Festaktes, an dem auch Altbundespräsident Walter Scheel, Ehrenmitglied unseres Vereins, teilnahm, enthüllt. Oberbürgermeister Klaus Bungert, der die Plastik als Geschenk der Jonges in die Obhut der Stadt nahm, schloß in seiner Ansprache mit dem Wunsch, daß die Mahnung der Nepomukfigur immer verstanden werden möge.

1985: Stiftung für das Heinrich-Heine-Institut

Die Firma Henkel, die Heine-Gesellschaft und der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ ermöglichten die Ersteigerung der Originalhandschrift von Heinrich Heines Gedicht „Erleuchtung“, die als Druckvorlage für den Erstdruck in der Pariser Zeitschrift „Vorwärts“ (1844) diente. Das Heinrich-Heine-Institut kann nun hüten, was Heinrich Heine einst dem deutschen Michel als Aufmunterung mitgab: „Michel! fürchte nichts und labe / Schon hienieden deinen Wanst, / Später liegen wir im Grabe / Wo du still verdauen kannst.“

Die Originalhandschrift — ein blaßblauer Bogen — wurde am 4. Oktober 1985 von den Spendern dem Leiter des Heinrich-Heine-Instituts, Prof. Dr. Joseph Kruse, übergeben.

1985: Spoerl-Tafel

Die „Düsseldorfer Jonges“ und die Bilker Heimatfreunde stifteten anläßlich des dreißigsten Todestages Heinrich Spoerls eine bronzene Gedenktafel für Heinrich und Alexander Spoerl. Die Tafel, die beide Dichter im Profil zeigt, wurde von dem Düsseldorfer Bildhauer Karl-Heinz Klein geschaffen und am 20. Dezember 1985 im Beisein der Witwe Alexander Spoerls, Inge Spoerl, am Haupteingang der ehemaligen Oberrealschule Am Fürstenwall und jetzigen Albrecht-Dürer-Schule feierlich enthüllt.

Die Inschrift lautet: „Zur Erinnerung an die



Düsseldorfer Schriftsteller Spoerl — Heinrich 1887—1955 — Alexander 1917—1978 — Vater und Sohn besuchten hier die frühere Oberrealschule Am Fürstenwall. Ihre Schülerlebenszeichen schilderten sie in ihren Büchern „Die Feuerzangenbowle“ und „Memoires eines mittelmäßigen Schülers“. 1985 Bilker Heimatfreunde — Düsseldorfer Jonges.“

1986: Zweite Ausstellung „Baudenkmäler in Düsseldorf“ — Pflege und Schutz kulturellen Erbes —

In der Zweigstelle der Stadt-Sparkasse an der Lorettostraße 1 fand vom 22. Januar bis 14. Februar 1986 die zweite Baudenkmälerausstellung statt, die Denkmäler aus Bilk, Unterbilk, Hamm und Volmerswerth vorstellte, u. a. die Kirche Alt St. Martin, Arbeiterwohnungen der zwanziger Jahre in der Karolingerstraße, die von den Arbeitern in eigener Regie durch den Arbeiterbauverein „Freiheit“ gebaut worden waren, die Fabrikhallen der ehemaligen Firma Münster an der Hildebrandtstraße, die eine wichtige Phase der Düsseldorfer Industrie-Entwicklung repräsentieren, ein Lagerhaus an der Kaistraße im Hafen und die Bürgervilla eines Textilfabrikanten in der Wasserstraße, deren Fassade reich mit Ornamenten und elsässischem Gitterwerk verziert ist und die von außen nicht erkennen läßt, was dahintersteckt: edle Parkettböden, holzvertäfelte Wände in erstklassiger handwerklicher Ausführung, darüber bis zur Decke chinesische Ledertapeten, Decken als künstlerisch gestaltete Holzdecken bzw. als Stuckdecken mit reichhaltiger Ornamentik, Türgriffe und Beschläge, Fensteroliven sowie die Lampen mit böhmischen Gläsern sind aus Bronze und gestalterisch aufeinander abgestimmt, im Wohnraum ein prächtiger Kachelofen, eine Portiere aus französischem Goldbrokat mit Mustern von den Krönungsmanteln.

In den frühen Abendstunden des 21. Januar 1986 wurde die Ausstellung eröffnet. Hauptredner war Landeskonservator Prof. Dr. Mainzer.



Düsselquelle

1986: Neugestaltung der Düsselquelle

Im Gründungsjahr der T.G. „Blootwoosch-Galerie“ 1936 stellten die „Düsseldorfer Jonges“ an der Düsselquelle bei Aprath im Bergischen Land, an der Grenze von Wülfrath und Neviges auf dem KNAB-Hof einen Stein auf mit der Inschrift:

„hier entspringt die Düssel — Heimatverein
Düsseldorfer Jonges 1936“

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der T.G. „Blootwoosch-Galerie“ sahen Tischleitung und Mitglieder es als eine gute Tat an, die Brunnenanlage und das Umfeld an der Düsselquelle neu zu gestalten. Das Wasser der Düssel war seit längerer Zeit nur an sehr regenreichen Tagen durch einen Überlauf zu sehen. Die Tischgemeinschaft hat dies geändert mittels Einbau einer Pumpe, die die Quelle ständig sprudeln läßt und sichtbar macht. Einen 450 kg schweren Findling aus der Heide schaffte man heran, durchbohrte ihn und stellte ihn an der Quelle auf. Aus diesem Findling sprudelt jetzt das Wasser in ein Kieselbett und versickert wieder in einen Brunnen. Die Fassung der Quelle, die Ablaufrinne und das umgebende Gelände wurden

neu gestaltet. Eine Bank lädt zum Verweilen ein. Den Galeristen, Freunden und Gönnern gebührt Dank, aber auch Herrn Knab für seine Erlaubnis zur Neugestaltung dieses wichtigen Düsseldorfer Ausflugszieles.

Am 27. Juli 1986 wurde die neue Düsselquelle vorgestellt und eingeweiht.

1986: Patenschaft bei der DLRG

In seiner 60jährigen Geschichte bekam der DLRG-Bezirk Düsseldorf seinen ersten Paten. Für die beiden Rettungsboote „Adler Düsseldorf 41“ und „Adler Düsseldorf 42“ haben die Düsseldorfer Jonges mit dem Vorstand und der Tischgemeinschaft „Wirtschaft“ die Patenschaft übernommen. Mit der zunächst auf ein Jahr begrenzten Patenschaft ist ein Patengeschenk von je 1000,— DM verbunden. Am 8. August 1986 fand in der DLRG-Rettungs- und Schulungsstation am Niederrheinder Deich die Patenschaftsfeier statt. Die neuen Paten wollen damit nicht nur die der Allgemeinheit dienende Tätigkeit der DLRG unterstützen, sondern gleichzeitig ihre Patenschaft als Beispiel und Ansporn für weitere Paten verstanden wissen.

1986: Spende für Übergangsheim

Der Baas der „Düsseldorfer Jonges“ übergab am 3. Oktober 1986 in Anwesenheit von Oberbürgermeister Bungert 50 Kühlschränke an das Übergangsheim Am Walbert 10 in Unterrath. Das Geld für diese Stiftung brachten Charlie Büchter mit Erlös seines Kö-Cups und die Düsseldorfer Jonges auf.

1987: Dritte Ausstellung „Baudenkmäler in Düsseldorf“ — Pflege und Schutz kulturellen Erbes —

Am 4. Februar 1987 wurde in der Stadt-Sparkassen-Zweigstelle Camphausenstraße 18 die dritte Ausstellung dieser Art eröffnet. Es wurden Baudenkmäler in Pempelfort, Derendorf und Golzheim vorgestellt. Baudezernent Dr. Recknagel hielt die Eröffnungsansprache. Er ließ die Gäste wissen, daß beispielsweise Pempelfort früher ein Industriestandort gewesen sei — jetzt nur noch schwer nachvollziehbar. Bemerkenswert für die hier präsentierten Stadtviertel wären die relativ zahlreich erhalten gebliebenen Gebäude im expressionistischen Stil der zwanziger Jahre. Dr. Recknagel erwähnte auch den Wohnsitz der Gebrüder Jacobi — der heutige „Malkasten“ — wo im 18. Jahrhundert nahezu alle Großen der deutschen Literatur verkehrten. Neben der Herz-Jesu-Kirche und der Kreuz-Kirche war u.a. auch das interessante Gebäude des Staatsarchivs auf der Prinz-Georg-Straße präsent.



Dritte Baudenkmäler-Ausstellung

Baudezernent Dr. Recknagel dankte den Veranstalter dieser Präsentation, allen voran den Düsseldorfer Jonges und deren Stadtbildpfleger, der Unteren Denkmalbehörde und der Stadt-Sparkasse, von der er hoffe, sie werde auch in Zukunft weitere Zweigstellen für die Baudenkmäler-Serie öffnen.

1987: „Jonges“-Brücke

Der Gesamtvorstand der Düsseldorfer Jonges beschloß am 6. Mai 1986 eine Geldspende in Höhe von 50 000,— DM zum Bau der 45,8 m langen und 3,89 m breiten Fußgängerbrücke aus Bongossi-Holzkonstruktion beizusteuern, die westlich der Philipshalle und südlich des Park- und Schützenplatzes die Düsselerweiterung überquert und auf den Hauptweg mündet, der in leicht gewundener Führung von Norden nach Süden das Gelände der Bundesgartenschau Richtung Seenplatte durchquert.

Am 22. März 1987 wurde durch Enthüllung einer Bronzetafel mit dem Jonges-Emblem und der Inschrift:

Jonges-Brücke

1987

Heimatverein Düsseldorfer Jonges

sowie Zerschneiden eines rot-weißen Bandes durch Oberbürgermeister Bungert die Brücke ihrer Bestimmung übergeben. Es war ein klei-

nes Volksfest: nahezu tausend Düsseldorfer Jonges mit Familienangehörigen waren herbeigeströmt, um die Brückeneinweihung zu feiern.

1987: Rettet das Ulanendenkmal

Zu dieser Aktion hat der Heimatverein aufgerufen.

Geld und Sachspenden von 85 000,— DM sind eingegangen.

Am 4. April 1987 wurde das restaurierte Denkmal in Anwesenheit von Bürgermeister Josef Kürten und Angehörigen der Soldatischen Verbände (Knüfkes Hf. Moll) der Bürgerschaft übergeben.

1987: Schneckenplastik

In Anlehnung an eine kleine Schnecke, jedoch in freier künstlerischer Durcharbeitung hatte Prof. Hans Breker vor Jahren eine Plastik geschaffen. Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges besichtigte in seinem Atelier diese 1,20 m hohe Schneckenplastik. Er war hiervon sehr angetan und beschloß, diese Plastik in dreifacher Vergrößerung, also 3,60 m hoch, in Aluminiumguß fertigen zu lassen und sie der Stadt als Stiftung für das neue Löbbecke-Museum im Nordpark zu dezidieren. In die das Museum umgebende künstliche Wasserfläche ist sie links seitlich des Haupteingangs in ein Betonfertigfundament versetzt worden.



Die feierliche Übergabe der Schneckenplastik durch den Baas an Bürgermeister Recht erfolgte am 4. Juli 1987, sechs Tage vor der offiziellen Einweihung des Löbbecke-Museums und des Aquazoo.

Schlußwort

Die sichtbaren Zeichen, die die „Düsseldorfer Jonges“ in den vergangenen 55 Jahren seit ihrer Gründung gesetzt haben, sind hier deutlich geworden. Sie haben Gesicht und Charakter unserer Stadt mit geprägt und haben uns angespornt, zur 700-Jahr-Feier der Stadt Düsseldorf im Jahre 1988 ganz besonders tätig zu werden.

Die „Düsseldorfer Jonges“ danken allen, die in der Vergangenheit durch Spenden, Eigenleistungen und persönlichem Einsatz mitgeholfen haben, unsere Bemühungen bei der Verwirklichung unserer vielseitigen Stiftungen zum Erfolg zu führen.



Der Vorstand kann aufgrund der Ermächtigung in der Satzung (§ 19, Ziff. II/9) Ehrungen vornehmen.

Die Ehrungen und Auszeichnungen *müssen* in unmittelbarer Beziehung zu dem Zweck und den Zielen des Heimatvereins stehen (s. Satzung § 2). Hierbei muß es oberstes Gebot sein, sorgfältig abzuwägen und sich weise zu beschränken.

Verdienste und Aktivitäten, z.B. bei den Karnevalisten und Schützen, reichen alleine nicht aus für eine Ehrung durch den Heimatverein.

Vorschläge für Ehrungen und Auszeichnungen sind *schriftlich* mit *ausführlichen* Begründungen der Geschäftsstelle *bis zum 30.*

November eines jeden Jahres einzureichen, um bei der nächsten Hauptversammlung ausgesprochen werden zu können.

Ehrungen und Auszeichnungen sind *aus-schließlich* anlässlich von Hauptversammlungen vorzunehmen, es sei denn, daß im einzelnen etwas anderes festgelegt wird.

Diese Grundsätze wurden vom geschäftsführenden Vorstand sowie vom erweiterten Vorstand im Jahre 1984 jeweils einstimmig beschlossen.

Zu den offiziellen Ehrungen kommen weitere Ehrengeschenke, wie

- Radschlägergruppe
- Radschlägerbrunnen
- Martinsgruppe
- Martinssäule
- Jubiläumsbrunnen

Es handelt sich hierbei um kostbare Miniaturausgaben unserer Stiftungen an die Stadt Düsseldorf. Nicht zu zählen sind die gerahmten Bilder, Jonges-Glaspokale, Jonges-Wappenteller, Kacheln, Kleinplastiken und wertvolle Bücher, die für die verschiedensten Anlässe von den Vorstandsmitgliedern als Geschenk überreicht werden.

ÜBERSICHT

Ehrungen/Auszeichnungen nur für Mitglieder

Treuenadel
Goldene Treuenadel
Silberne Ehrennadel
Goldene Ehrennadel
Hermann-Raths-Medaille
Willi-Weidenhaupt-Ring
Ehrenmitglied des Heimatvereins

Ehrungen/Auszeichnungen für Heimatfreunde und Nichtmitglieder

Bronzene Jan-Wellem-Plakette
Bronzene Heinrich-Heine-Plakette
Bronzene Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette
Stadtplakette
Große Goldene Jan-Wellem-Medaille

Ehrungen/Auszeichnungen für Vorstandsmitglieder

Ehrenmitglied des Vorstandes
Ehrenpräsident

Einmalige Ehrungen

Brillantnadel

In den Jahren 1956 bis 1965 hatte der Verein eine eigene Nadel für Mitglieder der Jugendgruppe. Die Jugendnadel zeigte das Jonges-Emblem in einem grünen Lorbeerkranz.

Bis 1982 hatte der Verein außerdem noch die „Eiserne Nadel“. Sie wurde Mitgliedern verliehen, die 70 Jahre alt wurden, unabhängig, wie lange sie dem Verein angehörten. Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses des Gesamtvorstandes wurde die „Eiserne Nadel“ in „Treuenadel“ umbenannt und wird seit dem Jahre 1983 nach den neuen Richtlinien verliehen.

Z.Z. kennt der Heimatverein folgende „Ehrungen“:

NADELN

Vereinsnadel
Treuenadel
Goldene Treuenadel
Silberne Ehrennadel
Goldene Ehrennadel
Brillantnadel

PLAKETTEN, MEDAILLEN, EHRENRING

Bronzene Jan-Wellem-Plakette
Bronzene Heinrich-Heine-Plakette
Bronzene Dietrich-Grabbe-Plakette
Stadtplakette
Hermann-Raths-Medaille
Große Goldene Jan-Wellem-Medaille
Willi-Weidenhaupt-Ring

EHRENMITGLIEDSCHAFTEN

Ehrenmitglied des Heimatvereins
Ehrenmitglied des Vorstandes
Ehrenpräsident

Für alle Ehrungen, außer Vereinsnadel, Treuenadel und Goldene Treuenadel, werden Urkunden verliehen.

VEREINSNADEL

Das äußere Zeichen des Heimatvereins ist die Vereinsnadel mit den Düsseldorfer Farben Rot/Weiß. Der Entwurf stammt von dem Düsseldorfer Architekten Julius Alf, der auch dem ersten Vorstand angehörte.

Die Vereinsnadel wird jedem Heimatfreund mit dem Mitgliedsausweis anlässlich der vierteljährlichen Aufnahme in den Heimatverein überreicht.

Der Vorstand kann auch Nichtmitgliedern diese Vereinsnadel (ohne Ausweis) in Ausnahmefällen überreichen, wenn dies als Zei-

chen der Gastfreundschaft oder Verbundenheit gerechtfertigt erscheint.

So wird in der Regel dem jeweiligen Schützenkönig von Stadtmitte bei seinem traditionellen jeweils ersten Besuch bei den Jonges, soweit er noch nicht Vereinsmitglied ist, die Vereinsnadel angeheftet.

TREUENADEL

In Anbetracht der 25jährigen Treue zum Heimatverein wurde diese Nadel geschaffen und zeigt das Jonges-Emblem in einem silbernen Lorbeerkranz.

Die Verleihung erfolgt jedes Jahr zum Stiftungsfest der Jonges.

Die Nadel wird seit 1983 an Vereinsmitglieder verliehen, die

25 Jahre dem Verein angehören und bisher noch *keine* Auszeichnung erhalten haben.

Ein Antrag durch die Tischgemeinschaft ist nicht zu stellen.

GOLDENE TREUENADEL

In Anbetracht einer 50jährigen Vereinszugehörigkeit wurde beschlossen, diese Nadel zu schaffen. Sie zeigt das Jonges-Emblem in einem goldenen Lorbeerkranz; die Verleihung erfolgt jeweils zum Stiftungsfest der Jonges.

Die Nadel wird seit 1983 an Vereinsmitglieder verliehen, die

50 Jahre dem Heimatverein angehören.

Ein Antrag durch die Tischgemeinschaft ist nicht erforderlich.

SILBERNE EHRENNADEL

Sie wird an Heimatfreunde verliehen, die sich *besondere Verdienste* um den Verein, auch um die Tischgemeinschaft, erworben haben.

Hier hat die Tischgemeinschaft einen entsprechenden Antrag über den Tischbaas zu stellen.

Der auszuzeichnende Heimatfreund sollte mindestens zehn Jahre Mitglied des Heimatvereins sein. Von dieser Voraussetzung kann nur in besonders begründeten Ausnahmefällen abgegangen werden.

Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses des Gesamtvorstandes können in der Hauptversammlung bis zu 15 „Silberne Ehrennadeln“ verliehen werden.

GOLDENE EHRENNADEL

Sie ist eine *seltene* Auszeichnung für herausragende Leistungen um den Verein, seine Bestrebungen und Ziele.

In Anbetracht der hohen Auszeichnung ist hier eine *besonders ausführliche*, schriftliche Begründung erforderlich.

Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses des Vorstandes kann die Goldene Ehrennadel in der jeweiligen Hauptversammlung bis zu acht Heimatfreunden verliehen werden.

HERMANN-RATHS-MEDAILLE

Die Hermann-Raths-Medaille in Silber ist die dritthöchste (nach dem Willi-Weidenhaupt-Ring und der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille) Auszeichnung des Heimatvereins.

In Würdigung und bleibender Erinnerung an Hermann Raths, der von 1962–1982 Präsident des Heimatvereins war, wurde im Jahre 1983 diese Medaille von der Künstlerin Frau Dr. Marianne Kiesselbach geschaffen.

Diese Ehrung soll ausschließlich Heimatfreunden vorbehalten bleiben und ist im Wechsel mit der Jan-Wellem-Medaille jeweils am Abend für Ehrenmitglieder zu verleihen.



Die silberne Hermann-Raths-Medaille

Sie ist für Mitglieder unseres Heimatvereins gedacht, die durch ihre aktive Mitarbeit und durch besonderen selbstlosen Einsatz für die Düsseldorfer Jonges und damit im Sinne der Satzung ihres Heimatvereins herausragen und auch ihre Verbundenheit mit dem Heimatverein in ihre eigene private und berufliche Welt hinaustragen und damit für den Heimatverein ein Führungsbild in unserer Stadt abgeben.

Zu Lebzeiten von Hermann Raths hat der Vorstand zur Verleihung der Medaille nur ein Vorschlagsrecht; die letzte Entscheidung bleibt unserem Ehrenbaas Hermann Raths vorbehalten.

Träger der Hermann-Raths-Medaille:
Senator h.c. Eberhard Igler, 20. Nov. 1984
Tischbaas Ernst Sprick, 18. Nov. 1986

WILLI-WEIDENHAUPT-RING

Die Entstehungsgeschichte dieses Ehrenringes beginnt mit der Feier des 60. Geburtstages des Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt am 22. September 1942 im neuen Vereinsheim „Schwarzer Anker“. In Erinnerung an seinen Geburtstag und in Würdigung seiner Verdienste für die Heimatbelange wurde beschlossen, ihm einen aus reinem Gold geschmiedeten

Ehrenring mit dem Wappen des Vereins zu schenken. Am 21. Dezember 1942 wurde dem Präsidenten Weidenhaupt der Ehrenring aus der Hand des 2. Präsidenten Dr. Willi Kauhhausen überreicht. Der Ring, aus Goldspenden der Mitglieder geschaffen, ist ein Werk aus der Hand des Goldschmiedemeisters Theo Kichniawy.

Er soll jeweils dem um die Heimatbewegung Verdienstvollsten auf Lebenszeit verliehen werden. Die Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

„Beschluß des Vorstandes des Heimatvereins
„Düsseldorfer Jonges e.V.“

1. Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges e.V.“ stiftet als höchste Auszeichnung einen einmaligen Ehrenring.
2. Diesen Ring soll jeweils der um die Heimatbewegung Verdienstvollste tragen.
3. Verliehen wird der Ring durch den Vorstand auf Lebenszeit. Nach dem Tod des Trägers fällt der Ring zur Weiterverleihung an den Verein zurück.
4. Die Stiftung erfolgte anlässlich des 60. Geburtstages des 1. Präsidenten Willi Wei-



Willi-Weidenhaupt-Ehrenring

denhaupt in einhelliger Würdigung seiner Verdienste um den Heimatverein. Darum soll der Ring für alle Zukunft „Willi-Weidenhaupt-Ring“ heißen.

5. Erster Träger des Ringes ist Willi Weidenhaupt.“

VERSTORBENE TRÄGER DES WILLI-WEIDENHAUPT-EHRENRINGES:

Willi Weidenhaupt, Bäckermeister
(1942) † 1947

Georg Spickhoff, Rektor a.D.
(1950) † 1959

Franz Müller, Stadtoberinspektor
(1959) † 1971

Dr. Jacob Joseph Spies, Hauptgeschäftsführer a.D.
(1972) † 1979

HEUTIGER TRÄGER DES WILLI-WEIDENHAUPT-EHRENRINGES:

Paul Kurtz, Hotel-Kaufmann
(1979)

EHRENMITGLIED DES HEIMATVEREINS

Die Ehrenmitgliedschaft wird erworben

- mit der Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille
- oder
- durch besondere Ernennung des Vorstandes.

Somit sind im allgemeinen die mit der „Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ Ausgezeichneten — in der Aufstellung mit ○ gekennzeichnet — gleichzeitig unsere Ehrenmitglieder. Darüber hinaus ist in ganz wenigen Fällen mit der Verleihung der Goldenen Ehrennadel die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt worden.

VERSTORBENE EHRENMITGLIEDER

Hans Müller-Schlösser	Dichter und Schriftsteller	○ (1936)	† 1956
Dr. Ernst Guido Kolbenheyer	Dichter und Schriftsteller	(1936)	† 1962
Dr. Friedrich Lau	Staatsarchivrat	○ (1937)	† 1947
Dr. Otto Redlich	Geh. Staatsarchivrat	○ (1937)	† 1939
Georg Spickhoff	Rektor a.D.	○ (1939)	† 1959
Dr. Ernst Poensgen	Generaldirektor	○ (1942)	† 1949
Dr. Karl Koetschau	Geh. Hofrat und Museumsdirektor	○ (1945)	† 1949
Dr. Dr. h. c. Herbert Eulenberg	Dichter und Schriftsteller	(1945)	† 1949
Dr. Paul Kauhausen	Stadtarchivdirektor	○ (1950)	† 1957
Prof. Dr. Joseph Wilden	Präsident der IHK	○ (1952)	† 1953
Dr. h. c. Karl Arnold	Ministerpräsident	○ (1952)	† 1958
Prof. Dr. h. c. Gustav Lindemann	Generalintendant	○ (1952)	† 1960
Dr. h. c. Wilhelm Schäfer	Dichter und Schriftsteller	○ (1952)	† 1952
Prof. Hans Heinrich Nicolini	Pädagoge	○ (1953)	† 1961
Dr. Heinz Stolz	Oberstudiendirektor a.D.	○ (1954)	† 1982
Josef Gockeln	Landtagspräsident und Oberbürgermeister	○ (1955)	† 1958
Jakob Kneip	Dichter und Schriftsteller	(1956)	† 1958
Hermann Boss	Direktor der Landesbildstelle	○ (1957)	† 1964
Dr. h. c. Fritz Volfelde	Oberbürgermeister	○ (1958)	† 1961
Prof. Dr. Ernst Derra	Dir. der Chirur. Klinik der Universität Düsseldorf	○ (1959)	† 1979
Georg Glock	Oberbürgermeister	(1959)	† 1959
Dr. jur. Dr. med. h. c. Walther Hensel	Oberstadtdirektor a.D.	(1959)	† 1986
Dr. med. Willi Kauhausen	Facharzt	○ (1961)	† 1969
Peter Roos	Baumeister	(1961)	† 1961
Dr. Jacob Joseph Spies	Hauptgeschäftsführer a.D.	○ (1962)	† 1979
Prof. Dr. h. c. Friedr. Tamms	Beigeordneter a.D.	○ (1964)	† 1980
Albert Kanehl	Kaufmann	○ (1964)	† 1970
Willi Becker	Ehrenoberbürgermeister	○ (1966)	† 1977
Franz Müller	Stadtoberinspektor a.D.	(1966)	† 1971
Georg Noack	Kaufmann	○ (1966)	† 1979
Dr. jur. August Dahmen	Rechtsanwalt	(1967)	† 1976
Willy Kleinholz	Ingenieur VDI	(1972)	† 1980
Dr. h. c. Heinz Schmöle	Generaldirektor	○ (1975)	† 1982
Paul M. Kreuter	Sparkassen-Amtmann a.D.	(1979)	† 1982
Kurt Hackmann	Buchhändler	(1979)	† 1983
Dr. Hans Stöcker	Journalist und Tor-Redakteur	○ (1982)	† 1987

EHRENMITGLIEDER DES VEREINS

Senator e.g. Hermann Boehm	Brauereidirektor i.R.	○ (1962)
Senator h.c. Peter Müller	Direktor des Beamtenheimstättenwerkes, Hameln	○ (1963)
Karl-Franz Schweig	Verkehrsdirektor a.D.	○ (1971)
Hermann H. Rath	Generalkonsul a.D., Fabrikant	○ (1972)
Paul Kurtz	Hotelkaufmann	(1977)
Walter Scheel	Altbundespräsident	○ (1977)
Prof. Dr.-Ing. Helmut Hentrich	Architekt	○ (1979)
Dipl.-Ing. Georg Schulhoff	Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf	○ (1979)
Franz Hungs	Justizangestellter i.R.	(1980)
Wolfgang Freiherr v. Kellersperg	Brauereidirektor i.R.	(1981)
Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt	Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Düsseldorf	○ (1981)
Josef Kürten	Oberbürgermeister der Landeshauptstadt	○ (1983)
Bernard Henrichs	Dompropst, Prälat	○ (1985)
Klaus Bungert	Oberbürgermeister der Landeshauptstadt	○ (1987)

BRONZENE JAN-WELLEM-PLAKETTE

Die 1946 gestiftete Plakette ist eine kleine Nachbildung des großen Originalreliefs am Sarkophag des Kurfürsten Jan Wellem im Mausoleum von St. Andreas, dessen Herkunft der Werkstatt Grupellos zugeschrieben wird. Die Nachbildung ist ein Werk des Bildhauers Adolf Nieder.

Sie wird verliehen:

- bei besonderen Verdiensten in der Heimatpflege (Heimatarbeit und Brauchtum) und
- als außergewöhnliche Erinnerungsgabe der „Düsseldorfer Jonges“.



VERSTORBENE TRÄGER DER BRONZENEN JAN-WELLEM-PLAKETTE

Karl Schnigge	Schreinermeister	† 1952 (1948)
Josef Flamm	Kaufmann	† 1970 (1952)
Theo Gather	Studienrat	† 1953 (1952)
Peter Glasmacher	Pensionär	† 1965 (1952)
Heinz Ludwig Heilscher	Kaufmann	† 1957 (1952)
Walther Heimig	Pensionär	† 1955 (1952)
Franz Müller	Stadtoberinspektor a.D.	† 1971 (1952)
Dr. rer. nat. Rudolf Weber	Zoologe	† 1975 (1952)
Otto Müller	Brauereidirektor i.R.	† 1977 (1953)
Toni Rudolph	Gastwirt	† 1955 (1953)
Willi Schmidt	Einziehungsbeamter	† 1967 (1957)
Willy Trapp	Lagerverwalter	† 1969 (1957)
Theo Pannenbecker	Autobusunternehmer	† 1983 (1957)
Theo Remmert	Bestattungsunternehmer	† 1965 (1957)
Kurt Loup	Schriftsteller	† 1976 (1958)
Ewald Wurtzler	Verbands-Geschäftsführer	† 1967 (1958)

Fritz Bollig	Kaufmann	† 1965 (1959)
Heinz Sommer	Komponist	† 1967 (1959)
Willy Huland	Zahnarzt	† 1971 (1959)
Peter Bové	Schildermalermeister	† 1974 (1960)
Hugo Miebach	Metzgermeister	† 1963 (1962)
Josef Hummen	Schneidermeister	† 1975 (1964)
Karl Gockel	Rektor a.D.	† 1967 (1965)
Ferdinand Boscheinen	Polizeihauptkommissar	† 1981 (1965)
Gustav Strauven	Kaufmann	† 1970 (1966)
Walter May	Polizeidirektor a.D.	† 1984 (1966)
Paul Hansen	Fabrikant	† 1984 (1967)
Karl Rehme	Verwaltungsangestellter	† 1977 (1968)
Willibald Herkenroth	Pensionär	† 1977 (1968)
Carl Reismann	Werbeleiter	† 1986 (1969)
Peter Comp	Kaufmann	† 1981 (1970)
Albert Hecker	Pensionär	† 1973 (1970)
Hans Boes	Handelsvertreter	† 1985 (1974)
Jakob Schlegel	Gürtlermeister	† 1975 (1974)
Karl Heinz Seumer	Journalist	† 1979 (1978)
Hans Mehlem	Kaufmann	† 1980 (1978)
Josef Bruchhausen	Kfm. Angestellter	† 1987 (1980)

TRÄGER DER BRONZENEN JAN-WELLEM-PLAKETTE

Hermann Raths	Fabrikant	(1957)
Josef Sinzig (Südafrika)	Schreinermeister, Ehrengast	(1958)
Dipl.-Ing. F. Peters	Ehrengast	(1958)
Dr. Krebs (Wien)	Ehrengast	(1959)
Hans Hagenauer (Wien)	Ehrengast	(1959)
Erich Bockemühl	Schriftsteller (Ehrengast)	(1960)
Mrs. Puffert (England)	Ehrengast	(1962)
Josef Schäfers	Kaufmann	(1962)
Heinz Stockheim	Kaufmann	(1962)
Otto Johannes Jensch	Bankbevollmächtigter	(1965)
Kurt Kölzer	Handelsvertreter	(1965)
Franz Hungs	Justizangestellter i.R.	(1967)
Alfred Schmidt	Landesfeuerwehr	(1971)
Karl Wolf	Innenarchitekt	(1971)
Heinz Köster	Rentner	(1974)
Horst Jakobskrüger	Ingenieur	(1977)
Wilhelm Johann	Pensionär	(1981)
Wilhelm Esmeyer	Fabrikant	(1981)
Johann Hackspiel	Schlossermeister	(1982)
Alfred Hundorf	Feuerwehrbeamter	(1985)
Fridolin Adam	Malermeister	(1985)

BRONZENE HEINRICH-HEINE-PLAKETTE

Die 1946 zum 90. Todestag Heinrich Heines von den „Düsseldorfer Jonges“ gestiftete Jugendstilplakette ist ein Werk des Bildhauers und Medailleurs Heinrich (Henry) Kautsch. Die in der Jahrhundertwende entstandene Plakette läßt eine hervorragende Beherrschung der Technik des Flachreliefs erkennen.

Die kleine hochrechteckige, oben abgerundete Plakette, von der das Heinrich-Heine-Institut ein Exemplar besitzt, ist zweiseitig gestaltet. Die Vorderseite zeigt den sitzenden, alternen Heine zu Anfang seines 50. Lebensjahres. Der Dichter ist im Profil dargestellt, sein Haupt umgeben von einem Lorbeerkranz. Die Attribute des Denkmals sind im Relief zusammen-

gefaßt. Zu erkennen sind die Feder und die Schreibblätter.

Die Rückseite der Plakette ist dreiseitig gegliedert. Oben rechts ist eine zwischen Lorbeerkränzen ins All entschwebende leichtgewandete Frauengestalt zu erkennen, die als Allegorie der Unsterblichkeit des Ruhmes zu deuten ist. Lorbeerzweig und aufgehende Sonne verleihen der Plakette eine perspektivische Tiefe, in der unten rechts das Grabmal Heines

zu erkennen ist. Den Raum zwischen Lorbeerzweig und Allegorie füllen die Verse „Aus meinen großen Schmerzen mach' ich die kleinen Lieder“, die beiden Anfangszeilen des lyrischen Intermezzos XXXVI, aus dem Buch der Lieder von 1827.

Sie wird verliehen

— für besondere Verdienste um die Kulturpflege in der Stadt Düsseldorf und dem historisch hinzurechnenden Umland.



VERSTORBENE TRÄGER DER HEINRICH-HEINE-PLAKETTE

Albert Kanehl	Kaufmann	† 1970 (1952)
Arthur Knoblauch	Polizeioberst a. D.	† 1958 (1952)
Dr. Karl Wuppermann	Bankdirektor	† 1973 (1952)
Kurt Loup	Schriftsteller	† 1976 (1956)
Dr. Bernhard Vollmer	Staatsarchivdirektor	† 1958 (1956)
Dr. Walter Kordt	Schriftsteller	† 1972 (1957)
Julius Alf	Architekt	† 1947 (1958)
posthum an den Sohn Dr. Julius Alf		
Hans H. Nicolini	Professor	† 1961 (1958)
Karl L. Zimmermann	Redakteur i. R.	† 1979 (1958)
Josef Flamm	Kaufmann	† 1970 (1959)
Paul Henckels	Schauspieler	† 1967 (1960)
Fritz Köhler	Kunstmaler	† 1972 (1962)
Karl Heinz Stroux	Generalintendant	† 1987 (1962)
Willi Scheffer	Heimatchdichter	† 1966 (1964)
Josef Franz Lodenstein	Schriftsteller	† 1984 (1966)
Kurt Baurichter	Regierungspräsident a. D.	† 1974 (1970)
Dr. Josef Odenthal	Redakteur	† 1983 (1972)
Hans Maes	Städt. Oberbaurat a. D.	† 1986 (1981)
Dr. Hans Stöcker	Journalist u. Tor-Redakteur	† 1987 (1985)

TRÄGER DER HEINRICH-HEINE-PLAKETTE

Signor Luchesi	Präsident der FIFA	(1958)
Hermann Smeets	Direktor	(1960)
Dr. Otto Fuhrmann	Ministerialrat	(1962)
Charles Schreiber	Consul	(1972)
Walter Ritzenhofen	Kunstmaler	(1977)
Dr. Edmund Spohr	Architekt	(1979)
Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt	Stadtarchivdirektor	(1982)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat a. D.	(1985)

BRONZENE CHRISTIAN-DIETRICH-GRABBE-PLAKETTE

Sie wurde zur 100. Wiederkehr des Todestages des Dichters am 12. September 1936 vom Heimatverein gestiftet. Der berühmte Theatergründer Immermann rief 1834 den verzweifelten, am 11. Dezember 1801 in Detmold geborenen Grabbe nach Düsseldorf. Er wohnte in der Ritterstraße 21 und verstarb hier am 12. September 1836. Grabbe war ein „Reformator und Zyniker, der Zweifler und Zersetzer aus heiligem Protest“. Er hegte ein starkes, deutsches Nationalgefühl. Eines sei-

ner bedeutendsten Werke, das Drama die „Hermannsschlacht“, wurde in Düsseldorf, wo er aber hauptsächlich als Theaterkritiker tätig war, konzipiert.

Sie wird verliehen

— für besondere Verdienste um das Heimat-schrifttum, die Geschichtsschreibung oder die Heimatblätter „Das Tor“.



VERSTORBENE TRÄGER DER CHRISTIAN-DIETRICH-GRABBE-PLAKETTE

Dr. Paul Kauhausen	Stadtarchivdirektor	† 1969 (1936)
Paul Vogelpoth	Schriftleiter	† 1973 (1952)
Prof. Dr. Josef Wilden	Präsident der IHK	† 1953 (1952)
Dr. Walter Kordt	Schriftsteller	† 1972 (1953)
Heinrich Droste	Zeitungsverleger	† 1958 (1955)
Peter Roos	Baumeister	† 1961 (1956)
Karl Maria Fraedrich	Malermeister	† 1986 (1957)
Kurt Loup	Schriftsteller	† 1976 (1962)
Dr. Rudolf Weber	Zoologe	† 1975 (1966)
Kurt Schürmann	Journalist	† 1976 (1971)
Prof. Karl-Heinz Stroux	Generalintendant des Schauspielhauses a.D. ..	† 1987 (1972)
Prof. Dr. Julius Alf	Musikreferent	† 1983 (1975)

TRÄGER DER CHRISTIAN-DIETRICH-GRABBE-PLAKETTE

Prof. Dr. med. Hans.Schadewaldt	Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin	(1970)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat a.D.	(1981)
Dr. Edmund Spohr	Architekt	(1982)
Alfons Houben	Redakteur	(1985)

STADTPLAKETTE

Sie wurde 1966 aus Anlaß der 675-Jahr-Feier der Stadt Düsseldorf im Jahr 1963 gestiftet. Sie entsprach einer Idee des verstorbenen Ehrenpräsidenten Dr. Willi Kauhausen. Die von dem Bildhauer Reinhard Graner nach dem Entwurf von Hans Maes gestaltete Plakette zeigt auf der Vorderseite eine Nachbildung des Reitersiegels des Grafen von Berg. Das älteste Originalsiegel hängt an der im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf aufbewahrten Urkunde vom 19. Mai 1289.

Der Name Stadtplakette weist darauf hin, daß der dargestellte Graf Adolf V. Düsseldorf 1288 zur Stadt erhoben hat. Die Rückseite zeigt das Düsseldorfer Wappen im Vereins- embleme mit der Umschrift „675 Jahre Düsseldorf 1288—1963“.

Die Stadtplakette wird verliehen

- an Vereinsmitglieder für ganz besondere Verdienste, vor allem an Mitglieder des Vorstandes
- in Ausnahmefällen als besonderes Geschenk an Ehrengäste unseres Vereins.

Die erste Auszeichnung erfolgte anläßlich der Britischen Woche an den Britischen Generalkonsul 1964.



Vorderseite



Rückseite

VERSTORBENE TRÄGER DER STADTPLAKETTE

Joseph Loos	Oberreg.-Rat	† 1964 (1962)
Johannes Fieseler	Verlagsbuchhändler	† 1977 (1965)
Willy Kleinholz	Ing. VDI	† 1980 (1966)
Hans Maes	Oberbaurat	† 1986 (1966)
Dr. Hans Stöcker	Journalist	† 1987 (1966)
Dr. jur. August Dahm	Rechtsanwalt	† 1976 (1967)
Fritz Köhler	Kunstmaler	† 1972 (1967)
Dr. med. Willi Kauhausen	Facharzt	† 1969 (1967)
Oswald Krumbiegel	Rentner	† 1976 (1972)
Paul M. Kreuter	Sparkassenamtmann	† 1982 (1973)
Dr. h. c. Heinz Schmöle	Generaldirektor	† 1982 (1974)
Kurt Hackmann	Buchhändler	† 1983 (1974)
Prof. Dr. h. c. Friedrich Tamms	Beigeordneter a. D.	† 1980 (1974)
Otto Müller	Brauereidirektor	† 1977 (1975)
Peter Comp	Kaufmann	† 1981 (1976)
Georg Noack	Kaufmann	† 1979 (1977)
Karl Maria Fraedrich	Malermeister	† 1986 (1978)
Walter May	Polizeidirektor a. D.	† 1984 (1978)

TRÄGER DER STADTPLAKETTE

Generalkonsul Franklin (England)	Ehrengast	(1964)
General Hamilton (England)	Ehrengast	(1964)
Senator e. h. Hermann Boehm	Brauereidirektor i. R.	(1967)
Hermann H. Rath	Generalkonsul, Fabrikant	(1968)
Paul Kurtz	Hotelkaufmann	(1970)
Karl Schlüpner	Abteilungsleiter	(1971)
August Schnigge	Schreinereimeister	(1971)

(Fortsetzung)

Else Rümmler (Stadtmuseum)	Ehrengast	(1974)
Prof. Dr.-Ing. Helmut Hentrich	Architekt	(1975)
Senator e.h. Eberhard Igler	Kaufmann	(1976)
Dipl.-Ing. Georg Schulhoff	Präsident der Handwerkskammer ..	(1976)
Ernst Meuser	Bankangestellter	(1976)
Karl-Franz Schweig	Verkehrsdirektor	(1976)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat	(1977)
Dr. h.c. Fritz Conzen	Präsident der IHK	(1978)
Gerd Högener	Oberstadtdirektor	(1978)
Franz Hungs	Justizangestellter i.R.	(1979)
Hermann Smeets	Brauereidirektor i.R.	(1980)
Franz Altenkirch	Vers.-Kaufmann	(1982)
Dr. Erich Dietrich	Stadtsuperintendent i.R.	(1984)
Msgr. Bernard Henrichs	Stadtdechant	(1984)
Kurt Monschau	Vors. Richter am Landgericht i.R. .	(1985)
Johann Hackspiel	Schlossermeister	(1986)

GROSSE GOLDENE JAN-WELLEM-MEDAILLE

Sie ist die Nachbildung einer Medaille aus dem Sarkophag des Kurfürsten Johann Wilhelm im Mausoleum der Andreaskirche. Es handelt sich um eine der Sterbemedailen, die wohl nach den Entwürfen aus der Grupellowerkstatt von Johann Selter geschnitten worden sind. Die 1935 gestiftete Medaille wurde 1936 erstmals verliehen.

Die ersten Medailen waren aus vergoldeter Bronze mit glatter Rückseite zur Aufnahme des Widmungstextes. Seit 1971 werden sie aus 333er Gold gegossen und zeigen die Originalrückseite mit dem lateinischen Erinnerungstext der Sterbemedaille. Die Widmung der „Düsseldorfer Jonges“ ist in der zur Verleihung mitgereichten Urkunde vermerkt.

Die Vorderseite zeigt das Porträtrelief des Kurfürsten mit dem Hubertusorden. Sie trägt folgende Umschrift:

Dei Gratia Joanni Wilhelmo Comiti Palatino Rheni, Sacri Romani Imperii ARCHIDapifero et ELectioni, Bavariae Juliae et Montium Duci, Principi Moersiae, Comiti Veldentii Sphonhemii Mar-

cae et Ravensbergii, Domino In Ravenstein

(Zur Erinnerung:) Von Gottes Gnaden Johann Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, des Heiligen Römischen Reiches Erztruchseß und Kurfürst, Herzog von Bayern Jülich Kleve und Berg, Fürst zu Moers, Graf von Veldenz Sponheim Mark und Ravensburg, Herr in Ravenstein.

Die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ wird verliehen

— für hervorragende Verdienste um unsere Heimatstadt Düsseldorf. Mit der Verleihung ist die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verbunden.

DIE GROSSE GOLDENE JAN-WELLEM-MEDAILLE WURDE IN FOLGENDER REIHENFOLGE VERLIEHEN:

1. Verleihung: am 20. Januar 1936

HANS MÜLLER-SCHLÖSSER

dem Bewahrer der Düsseldorfer Mundart, dem getreuen Schilderer des alten Düsseldorf, dem heimatverbundenen Dramatiker!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Januar 1936

2. Verleihung: am 13. Juli 1937

Staatsarchivrat

DR. FRIEDRICH LAU

dem verdienstvollen Geschichtsschreiber der Stadt Düsseldorf in dankbarer Erinnerung!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Juli 1937

3. Verleihung: am 13. Juli 1937

Geh. Archivrat

DR. OTTO REDLICH

dem verdienstvollen Erforscher der Düsseldorfer Geschichte in dankbarer Erinnerung!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Juli 1937

Auf der Rückseite ist eine Widmungsschrift in lateinischer Sprache wiedergegeben:



Vorderseite



Rückseite

NATVS
XIX · APR · A · MDCLVII
PATRE PHILIPPO WILHELMO
MATRE ELISAB · AMAL · MAG · HASS · L
A · LXXVIII · MARIAE ANNAE JOSEPHA
FERD · III · ROM · IMP · FILIAE · PRIMVM
A · LXXXXXI · ANNAE · MARIAE · LVDOVICAE
COSIMI · III · MAGNI ETRUR · DVCIS FILIAE
SECVNDO IVNCTVS
PIETATIS AC RELIGIONIS EXIMIVS CVLTOR
IVSTVS CLEMENS MVNIFICENTISSIMVS
DE OMNIBVS BONIS ARTIBVS OPTIME MERITVS
RECTA SAC · ROM · IMP · ADMINISTRATIONE
VICARIA POTESTATE FELICITER EXPLETA
POST PRAECLARVM IN BELLO ET PACE
XXXVIII ANNORVM REGIMEN
VIII · IVN · A · MDCCXVI
PISSIME OCCVBVIT
CONIVX MOESTISSIMA SUPERSTES
IN AETERNVM AMORIS
MONVMENTVM

geboren
am 19. April 1658,
sein Vater war Philipp Wilhelm,
seine Mutter Elisabeth Amalia Magdalena Landgräfin von Hessen,
1678 heiratete er Anna Josepha,
die Tochter Ferdinands III. des römischen Kaisers.
Im Jahre 1691 vermählte er sich mit Anna Maria Ludovica,
der Tochter Cosimos III., Großherzog von Etrurien,
in zweiter Ehe.
Er, der Schützer der Frömmigkeit und Religion,
ein gerechter, milder, sehr freigiebiger Herrscher,
der sich um alle schönen Künste hochverdient gemacht hat,
nachdem er als Stellvertreter des Römischen Reiches
seine Macht glücklich ausgeübt hatte
im Krieg und Frieden.
Nach 38jähriger Regentschaft,
am 8. Juni 1716,
verstarb er in Frieden.
Seine überaus traurige überlebende Gattin
als Zeichen ewiger Liebe

4. Verleihung: am 7. November 1939

Rektor
GEORG SPICKHOFF
dem verdienstvollen Heimatforscher!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
November 1939

5. Verleihung: am 6. Januar 1942

DR. ERNST POENSGEN
dem hervorragenden Sohne der Stadt Düsseldorf, dem Mehrer ihrer Bedeutung und ihres Ruhmes als Stadt der Werkleute und der Museen!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Januar 1942

6. Verleihung: am 4. Dezember 1945

Professor
DR. KARL KOETSCHAU
dem gestaltenden Gelehrten und verehrungswürdigen Menschen, in dankbarer Erinnerung seiner großen Verdienste um die Düsseldorfer Kunstsammlungen, die rheinische Kunstgeschichte und das heimatliche Kulturleben!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Dezember 1945

7. Verleihung: am 30. Mai 1950

Stadtarchivar
DR. PAUL KAUHAUSEN
dem begeisterten Erforscher der Düsseldorfer Historie, dem treuen Behüter heimatlicher Tradition!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Mai 1950

8. Verleihung: am 2. Februar 1952

Professor
DR. JOSEPH WILDEN
dem vorbildlichen Bürger der Stadt Düsseldorf, dem aufrechten Förderer der heimatlichen Kunst und Tradition!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Februar 1952

9. Verleihung: am 11. März 1952

KARL ARNOLD
Oberbürgermeister und Ministerpräsident in der Heimat schwerster Zeit, Führer der Heimatbewegung, voll Verehrung und Dankbarkeit!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1952

10. Verleihung: am 24. August 1952

GUSTAV LINDEMANN
in Zweieinheit mit Louise Dumont, Träger von Düsseldorfs Ruhm als Theaterstadt, in Verehrung und Dank!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
August 1952

11. Verleihung: am 3. April 1953

Akademieprofessor
HANS HEINRICH NICOLINI
dem heimatverbundenen Volkslehrer und Kunstpädagogen, dem hervorragenden Schriftsteller und Kunsthistoriker, dem erfolgreichen Dramaturgen, Organisator und Forscher!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
April 1953

12. Verleihung: am 16. März 1954

Oberstudiendirektor
DR. HEINZ STOLZ
dem Düsseldorfs Kulturleben in Vergangenheit und Gegenwart wesentlich verbundenen Lehrer, Schriftsteller und Kritiker, dem rühmenswerten Darsteller Düsseldorfer Kulturschichte!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1954

13. Verleihung: am 29. März 1955

Unserem Oberbürgermeister
JOSEPH GOCKELN
unter dem Düsseldorfs kraftvolle Auferstehung sich vollzog, dessen Herz am Herzen des Volkes schlägt!

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1955

14. Verleihung: am 12. März 1957

Direktor
HERMANN BOSS
dem großen Freund der schönen Künste, dem Begründer und Förderer der Staatl. und Städt. Bild- und Filmstelle in Verehrung!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1957

15. Verleihung: am 15. April 1958

Bürgermeister
DR. H. C. FRITZ VOMFELDE
der aus Liebe zur Heimat den Wiederaufbau von Düsseldorf förderte und die Tradition nicht vergaß!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
April 1958

16. Verleihung: am 24. November 1959

Professor
DR. MED. ERNST DERRA
dem großen Forscher der Herz-Chirurgie und Düsseldorfer Bürger von Weltruf!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
November 1959

17. Verleihung: am 7. November 1961

Facharzt
DR. WILLI KAUHAUSEN
dem Mitbegründer und langjährigen Präsidenten der „Düsseldorfer Jonges“, für seine großen Verdienste um Heimat, Kultur und Brauchtum!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
November 1961

18. Verleihung: am 13. März 1964

Syndikus der Kreishandwerkerschaft Düsseldorf
DR. JACOB JOSEPH SPIES
dem verdienstvollen Erforscher und Förderer des heimatstädtischen Handwerks und seiner Geschichte!

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1962

19. Verleihung: am 7. Mai 1963

Dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
PETER MÜLLER
für hervorragende Verdienste um unsere
Vaterstadt Düsseldorf verliehen vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Mai 1963

20. Verleihung: am 12. Mai 1964

Professor
FRIEDRICH TAMMS
dem Gestalter des neu erstandenen Düsseldorf gewidmet!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Mai 1964

21. Verleihung: am 27. Oktober 1964

Kaufmann
ALBERT KANEHL
dem großen Förderer rheinischen Brauchtums gewidmet!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Oktober 1964

22. Verleihung: am 19. April 1966

Dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
HERRN WILLI BECKER
für hervorragende Verdienste um unsere
Vaterstadt Düsseldorf!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
April 1966

23. Verleihung: am 14. Januar 1969

Brauereidirektor
SENATOR HERMANN BOEHM
dem großen Förderer rheinischen Brauchtums gewidmet!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Januar 1969

24. Verleihung: am 12. Januar 1971

Verkehrsdirektor
KARL FRANZ SCHWEIG
der den Namen Düsseldorfs in die Welt trug,
wird in Dankbarkeit für seine Verdienste um
Heimat, Kultur und Brauchtum die Große
Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen!
12. Januar 1971

25. Verleihung: am 19. März 1972

Konsul
HERMANN RATHS
dem langjährigen und verdienstvollen Präsidenten der Düsseldorfer Jonges, wird hiermit
in Anerkennung seiner unermüdlichen Tätigkeit die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille
verliehen!
19. März 1972

26. Verleihung: am 25. November 1975

Generaldirektor
DR. H. C. HEINZ SCHMÖLE
dem hochherzigen Förderer Düsseldorfer
Brauchtums, verleihen wir für seine Verdienste die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille,
verbunden mit der Ehrenmitgliedschaft!
25. November 1975

27. Verleihung: am 22. November 1977

Unserem Heimatfreund,
Herrn Bundespräsident
WALTER SCHEEL
wird für seine enge Verbindung zu Düsseldorf
und dem Brauchtum die höchste Auszeichnung des Vereins die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ verliehen!
22. November 1977

28. Verleihung: am 20. November 1979

Unser Heimatfreund,
Architekt
PROF. DR. HELMUT HENTRICH
hat in der ganzen Welt und in seiner Heimatstadt Düsseldorf mit den von ihm geschaffenen Bauten hervorragende Zeichen seiner

großen Baukunst gesetzt. Ihm wird heute die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen!

20. November 1979

29. Verleihung: am 20. November 1979

Unser Heimatfreund,
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf
DIPL.-ING. GEORG SCHULHOFF
hat in jahrzehntelangem steten Einsatz als
Kammerpräsident nicht nur für das gesamte
Handwerk Bedeutendes geleistet, sondern ist
auch seiner Heimatstadt und dem Heimatverein seit langem eng verbunden. Für seine Verdienste wird ihm heute die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen!
20. November 1979

30. Verleihung: am 24. November 1981

Unserem Heimatfreund und Vorstandsmitglied, Universitätsprofessor
DR. MED. HANS SCHADEWALDT
verleihen wir in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Düsseldorf die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille!
24. November 1981

31. Verleihung: am 23. November 1982

Journalist und Tor-Redakteur
DR. HANS STÖCKER
verleihen wir in dankbarer Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um unseren Verein und unsere Heimatstadt als langjährigen Schriftleiter unserer Heimatzeitschrift „Das Tor“ die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.
23. November 1982

32. Verleihung: am 22. November 1983

Unserem Heimatfreund und Vorstandsmitglied
Herrn Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
JOSEF KÜRTEN
wird in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Sommer- und

Winterbrauchtum unserer Vaterstadt und seines unermüdlichen Einsatzes um die Belange der Bürger die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen.
22. November 1983

33. Verleihung: am 19. November 1985

Unserem Heimatfreund
Dompropst, Prälat
BERNARD HENRICHS
verleihen wir in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um Düsseldorf und das

Düsseldorfer Brauchtum die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.
19. November 1985

34. Verleihung: am 24. November 1987

Unserem Heimatfreund dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
KLAUS BUNGERT
verleihen wir in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um Düsseldorf und das Düsseldorfer Brauchtum die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.
24. November 1987

EHRENMITGLIED DES VORSTANDES

In der 1980 beschlossenen Satzung heißt es unter § 19 III (3.): „Der Vorstand ist berechtigt, verdienstvolle Mitglieder des Vorstandes auf Lebenszeit zu berufen, wenn sie mindestens zehn Jahre dem Vorstand angehört haben.“

Diese können als beschlußfähige Mitglieder an den Sitzungen des erweiterten Vorstandes teilnehmen.

VERSTORBENE EHRENMITGLIEDER DES VORSTANDES

Paul-H. Janssen	Steuerbevollmächtigter	(1957) † 1968
Fritz Köhler	Kunstmaler	(1962) † 1972
Karl Gockel	Rektor a.D.	(1966) † 1967
Johannes Fieseler	Verlagsbuchhändler	(1968) † 1977
Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Derra	Direktor d. Chirurg. Klinik der Universität Düsseldorf ...	(1974) † 1979
Hans Maes	Oberbaurat a.D.	(1976) † 1986
Dr. Helmuth Schwarting	Rechtsanwalt	(1976) † 1976
Karl Schracke	Ratsherr a.D., Schneidermeister	(1980) † 1983

EHRENMITGLIEDER DES VORSTANDES

Senator e.h. Hermann Boehm	Brauereidirektor i.R.	(1962)
Paul Kurtz	Hotel-Kaufmann (Mitbegründer des Vereins)	(1970)
Karl Franz Schweig	Verkehrsdirektor a.D.	(1980)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat a.D.	(1986)
Wilhelm Peter Sieber	Generalmajor a.D.	(1986)
Hans Henning von Wolff	Oberst a.D.	(1986)

EHRENPRÄSIDENT DES VEREINS

Der Vorstand ist berechtigt, einen verdienstvollen Präsidenten nach seinem Ausscheiden zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit zu ernennen.

VERSTORBENE EHRENPRÄSIDENTEN

Dr. Willi Kauhausen Facharzt (1963) † 1969

EHRENPRÄSIDENT

Hermann H. Raths Fabrikant seit 1983

BRILLANTNADEL

Die Brillantnadel wurde als einmalige Erinnerungsgabe dem jetzigen Ehrenpräsidenten Hermann Raths aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres und für seine außerordentlichen Verdienste um das Heimatbrauchtum verliehen.

Die Geschichte des Heimatvereins Düsseldorf Jonges ist auch die Geschichte seiner Tischgemeinschaften, der kleinsten Einheit des Vereins; es sind Zusammenschlüsse gleichgesinnter und/oder befreundeter Männer an einem der Tische, an denen die Vereinsmitglieder während der Heimatabende Platz nehmen. Trotz ihres zum Teil regen Eigenlebens (z. B. Tischversammlungen, Ausflüge, Familienfeiern) ist es ausschließliches Hauptanliegen der Tischgemeinschaften, den Heimatverein bei der Erfüllung seiner satzungsmäßigen Aufgaben zu unterstützen und dabei Teilaufgaben selbständig zu übernehmen — praktizierte Vereinsdemokratie also, die allen zugute kommt.

Jede Tischgemeinschaft hat ihre eigene Entstehungsgeschichte, manchmal humorvoll, manchmal situationsbedingt, genauso wie ihr Name. Dieser wiederum war in den meisten Fällen Anlaß, ein Tischemblem zu schaffen, das der Gründungsidee entsprach oder das zumindest auf sie hinwies.

Seit Bestehen des Heimatvereins haben sich insgesamt 44 Tischgemeinschaften gebildet (Stand 1987), davon allein 15 seit 1970; dabei schwankt ihre Mitgliederzahl zwischen neun und 141 Männern. Sie lassen sich im Verein durch einen gewählten Tischvorstand vertreten, bestehend aus Tischbaas, Vizebaas,

Kassierer und Schriftführer. Etwa die Hälfte aller Vereinsmitglieder ist so in Tischgemeinschaften organisiert.

Die nachfolgenden Kurzbiographien der Tischgemeinschaften enthalten die wichtigsten Daten ihrer Entstehung, ihrer Ziele und ihrer Aktivitäten.

2. LÖSCHZUG

Als sich 1932 einige Düsseldorfer Jonges im Gasthaus „Zur Schere“ zusammenfanden, um einen Vortrag über das städtische Feuerlöschwesen zu hören, war praktisch der Grundstein für die älteste Tischgemeinschaft gelegt. Nicht nur die stete Einsatzbereitschaft der Düsseldorfer Feuerwehr, sondern vor allem die Rettung des alten Rathauses vor einem Brand durch den ersten Löschzug beeindruckte die Männer so sehr, daß sie beschlossen, einen zweiten Löschzug zu gründen, durch den die Zerstörung wertvoller Baudenkmale und Kulturgüter verhindert werden sollte. Im übrigen ist dies die einzige Tischgemeinschaft, die aktiv am Karnevalszug teilnimmt — als Löschzug.

Tischbaas: Lothar Breimer
40 Mitglieder

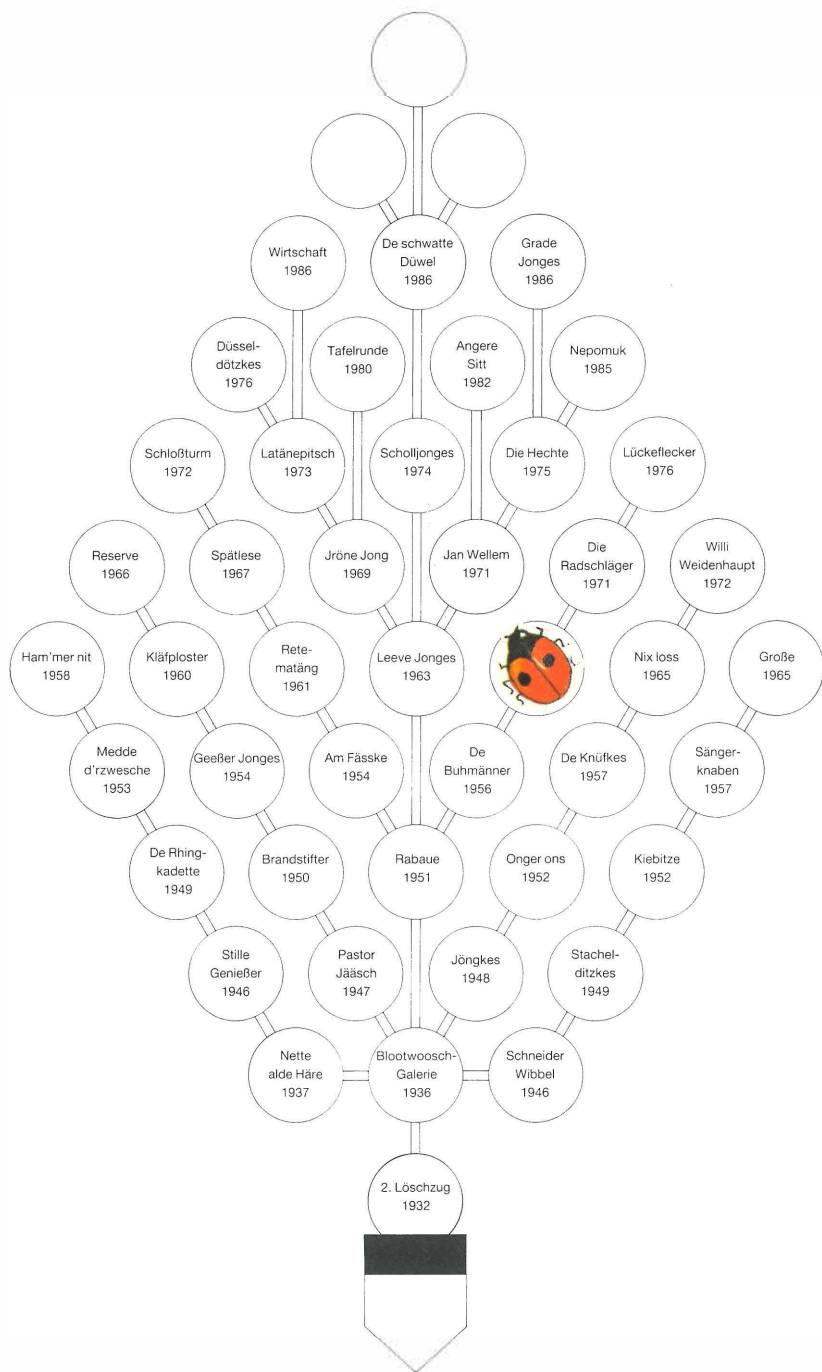
BLOOTWOOSCH-GALERIE

Die Gründungsmitglieder der Tischgemeinschaft (1936) aßen gerne „Blootwoosch mit Ölk und Mostrich“. Sie saßen meist auf den erhöhten Plätzen des Jan-Wellem-Saales der Schlösser-Brauerei. Baas Willy Weidenhaupt sagte einmal scherzhaft im Vorübergehen: „Dat ist jo en rischtije Blootwoosch-Jalerie!“ Das Stichwort wurde aufgegriffen, die Tischgemeinschaft „Blootwoosch-Galerie“ vom ersten Tischbaas Hermann Pickert und 16 weiteren Mitgliedern aus der Taufe gehoben. Seitdem gibt es einen stets aktiven und großen Freundeskreis, der inzwischen auf 90 Mitglieder angewachsen ist.

Aus ihren Reihen gingen die Vorstandsmitglieder Jupp Loos und Johannes Fieseler (ehem. Vizebaase), Karl Fritsche, Dr. Helmut Schwarting, Karl M. Fraedrich und Dr. Edmund Spohr hervor. Auch der Büttенredner Karl Klinzing und der Liederdichter Heinz Sommer gehörten der Tischgemeinschaft an.

Die „Blootwoosch-Galerie“ setzt sich aus Angehörigen vieler Berufe zusammen: Techniker, selbständige Kaufleute, Banker, Industriekaufleute, Handwerksmeister und Kunstmaler (Walter Ritzenhofen).

Zu den traditionellen jährlichen Veranstal-



tungen der Tischgemeinschaft gehören: das Drei-Königs-Kegeln im Januar, der Herrenausflug mit Ermittlung des Galerie-Königs im Mai und ein Gala-Ball als Familientreffen mit Damen, Junioren und Bekannten im Herbst. Tischbaas Werner Grütter ist stolz darauf, einen so regen, kritischen, aber auch lustigen Kreis von Heimatfreunden um sich zu haben, der nicht nur regelmäßig zu den Heimatabenden erscheint, sondern auch viele sonstige gemeinsame Interessen wahrnimmt.

Tischbaas: Werner Grütter
90 Mitglieder

NETTE ALDE HÄRE

Im Oktober 1937 gründete Fritz Pfund mit zwölf weiteren Heimatfreunden die Tischgemeinschaft „Nette alde Häre“. Namensgeber war Fritz Hecht. Unter den zwölf Mitbegründern war auch Oswald Krumbiegel (Mitgl. Nr. 2), gleichzeitig Schöpfer der Zeitschrift „Das Tor“. Letzter Vertreter aus der Gründerzeit des Heimatvereins ist Paul Kurtz (Mitgl. Nr. 12), Ehrenmitglied des Vereins, Träger der Stadtplakette und des Willy-Weidenhaupt-Ehrenringes. Ältestes Tischmitglied ist der 90jährige Jakob Selbach, immer noch aktiv als Konzertpianist und in der Tischgemeinschaft. Fast 25 Jahre leitete Fritz Pfund in der ihm eigenen zurückhaltenden Art als Tischbaas die Geschicke. Nachfolger wurde 1964 Willi Schlüter; er starb im August 1974. Auf seinen Vorschlag hin übernahm 1974 Hans Schmitz, der jetzige Baas, das Amt.

60 Mitglieder gehören der Tischgemeinschaft an. 16 Mitglieder tragen die Silberne, fünf die Goldene Ehrennadel. Neben Paul Kurtz wurde dem Vorstandsmitglied Ernst Meuser die Stadtplakette verliehen. Die Zusammensetzung der Mitglieder nach Alter und Berufen entspricht in etwa der des Heimatvereins. Stetige jährliche Veranstaltungen sind der Frühjahrs-Kegelausflug, der Herbst-Wochenendausflug, die Nikolausfeier und zwei Frühschoppen. Sporadisch erfolgen Besichtigungen und finden Kegelnachmittage statt.

Tischbaas: Hans Schmitz
60 Mitglieder

SCHNEIDER WIBBEL

Die Tischgemeinschaft „Schneider Wibbel“ geht auf das Jahr 1946 zurück und ist somit die viertälteste des Heimatvereins. Sie wurde zunächst ohne Namen von den Tischfreunden Franz Finken, Wilhelm Geub, Josef Hommerich, Karl Hommerich, Willi Krülls, Josef Prinz, Franz Schmitz und Willi Meinert gegründet. 1957 gab sie sich auf Vorschlag von Willi Krülls den Namen „Schneider Wibbel“. Wer „Schneider Wibbel“ kennt, denkt auch gleich an Hans Müller-Schlösser, eine der weltberühmt gewordenen Gestalten der Düsseldorfer Literatur, insbesondere derjenigen, die tief in unserer Altstadt wurzeln. Um auch den Dichter zu ehren, haben die Gründer den Namen „Schneider Wibbel“ auf ihre Tischfahne geschrieben. Tischbaas war zunächst Karl Hommerich, der die Leitung 1959 an Johannes Müller abgab. Nach fast 22jähriger Tätigkeit mußte er aus gesundheitlichen Gründen die Leitung der Tischgemeinschaft niederlegen. Am 3. März 1981 wurde einstimmig Hans Jülich zum neuen Tischbaas gewählt.

Die Tischgemeinschaft verbindet eine gute Freundschaft. Der Zusammenhalt wird neben einer guten Kameradschaft und der Pflege von Geselligkeit auch durch die verschiedensten Zusammenkünfte und Ausflüge (auch mit Damen) gefördert, was die Tischgemeinschaft erfreulich belebt. Mit Stolz kann sie auf mehr als 40 Jahre aktiver, engagierter und verdienstvoller Bemühungen für den Heimatverein zurückblicken. Verschiedene Mitglieder wurden im Laufe der Jahre durch Verleihung der Eisernen Nadel, Treuenadel, Silbernen und Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Im März 1983 wurde Tischmitglied Ltd. Baudirektor a. D. Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann als Stadtbildpfleger in den Geschäftsführenden Vorstand des Heimatvereins berufen.

Tischbaas: Hans Jülich
23 Mitglieder

STILLE GENIESSER

Mit dem Wiederaufleben der Düsseldorfer Jonges nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1946 die Tischgemeinschaft „Stille Genießer“ gegründet. Den Namen regte Gottfried Mackenstein an, dessen Bruder Heinrich unser erster Tischbaas wurde. Viele Jahre hat er den Kreis geleitet. Als er erkrankte, übernahm Franz Hungs den Vorsitz. Bis 1986 fungierte Alfons Wazlak als Tischbaas mit Norbert Lange-Böhmer als Schatzmeister; Anfang 1986 wurde dann Stefan Reinartz zum Tischbaas gewählt.

Die langjährige Mitarbeit von Franz Hungs als Tischbaas sowie in der Geschäftsführung wurde durch viele Ehrungen gewürdigt; zuletzt 1980 als Krönung durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. Weitere Ehrungen: Die Goldene Ehrennadel erhielt Alfons Wazlak; die Silberne Ehrennadel wurde an einige Tischfreunde vergeben.

Als Freund sei auch Dr. Carl Vossen, Sproß einer bekannten Juristenfamilie, erwähnt. Er hat sich durch viele heimatliche Veröffentlichungen verdient gemacht. 1980 stiftete er eine Bronzetafel für das „Heiligenhäuschen“, das älteste Bauwerk Oberkassels, zugleich eine Stätte frommen Gedenkens, ein Juwel dieses Stadtteils.

Tischbaas: Stefan Reinartz
24 Mitglieder

PASTOR JÄÄSCH

Der Heimatfreund Steinhoff von Hatten hatte im November 1947 zu seinem 65. Geburtstag mehrere Heimatfreunde in seine Wohnung eingeladen. Während der Unterhaltung wurde über einen Zusammenschluß zu einer neuen Tischgemeinschaft gesprochen. Da Steinhoff von Hatten ein großer Pastor-Jääsch-Verehrer war, machte Heimatfreund Wilhelm Adams (Vereinsmitglied Nr. 145) den Vorschlag, der neuen Tischgemeinschaft den Namen „Pastor Jääsch“ zu geben. Alle waren einverstanden, und so wurde Pastor Jääsch der Patron der neuen Gemeinschaft.

Das Geburtstagskind wurde zum Tischbaas gewählt. Seit 1974 leitet Ernst Sprick die Tischgemeinschaft. Schon seit den Gründungsjahren herrscht am Tisch ein gutes Einvernehmen, das durch Wanderungen und Feiern, an denen auch die Damen teilnehmen, gefestigt wurde. In jedem Jahr zu Buß- und Betttag treffen sich die Tischfreunde am Grab des Tischpatrons Pastor Jääsch zu einer kleinen Gedenkfeier. Auch findet alljährlich eine Adventfeier im feierlichen Rahmen statt. Tischfreund K.-Heinz Wyes trägt seit dem 9. Juli 1964 die Vereinsfahne bei freudigen und traurigen Anlässen. Mit zunehmender Mitgliederzahl wurden die Aktivitäten der Tischfreunde immer reger. Besichtigungen, Ausflüge und Feiern tragen zum engen Zusammenhalt immer mehr bei. Beliebt ist auch das seit einiger Zeit eingeführte Treffen mit Damen an jedem letzten Freitag im Monat.
Tischbaas: Ernst Sprick
85 Mitglieder

JÖNGKES

Schon kurz nach Ende des Krieges fanden sich zu Beginn des Jahres 1946 junge Männer — aus der Wehrmacht entlassen — zu den Veranstaltungen des Heimatvereins ein. Das geschah in den Resten des „Schwarzen Anker“ auf der Bolkerstraße, und zwar in den frühen Nachmittagsstunden.

Nach und nach bildete sich eine neue Tischgemeinschaft — der Begriff war zu jener Zeit noch nicht so ausgeprägt wie heute —, die sich den Namen „Jöngkes“ gab. Es waren eben die Jüngsten des Vereins. Am 9. November 1948 wurde sie aus der Taufe gehoben.

Die „Jöngkes“ nahmen gleich sehr aktiv am Vereinsleben teil. Bereits am 27. Januar 1953 stellten sie das erste Vorstandsmitglied: Josef Loskill wurde Vizepräsident. Spätere Vorstandsmitglieder waren bzw. sind: Heinz Behr, Rolf Neuntz, Franz Altenkirch und Jakob Schmitz-Salue. Manchen Abend in der Vereinsgeschichte gestalteten die „Jöngkes“ oder einer ihrer Freunde. Erinnert sei an die

vereins-, lokalpolitisch-kritischen und satirischen Abende „April-April“.

Viele „Jöngkes“ sind über den Heimatverein hinaus aktive Streiter für das winterliche und sommerliche Brauchtum geworden.

Inzwischen sind einige Freunde fast alt. Aber „Jöngkes“ nennen sie sich immer noch. Ist es Tradition, Erinnerung oder Verpflichtung?

Vielleicht von allem ein wenig!

Tischbaas: Karl-Heinz Süttenbach

48 Mitglieder

STACHELDITZKES

Die „Stachelditzkes“ — eine der ältesten Tischgemeinschaften — „schwimmen“ jetzt schon über 35 Jahre im Heimatverein mit. Die Namensgebung erfolgte am 12. April 1949 im „Schwarzen Anker“ bei Finchen Rothaus in der Bolkerstraße durch einen „Geistesblitz“ unseres inzwischen verstorbenen Ehrentischbaases und Ehrenmitglieds des Vereins Paul M. Kreuter. Von den damals 27 Tischfreunden wurde Théo (Döres) Remmert zum „Oberstachelditz“ gewählt.

Der Name „Stachelditzkes“ ergab sich aus dem lebhaften Anteil, den die Tischfreunde — in der Nähe des Vorstandstisches sitzend — am Vereinsleben nahmen, wobei sie gelegentlich konstruktive Kritik übten, aber dann und wann auch mal „stichelten“. Außerdem erinnerten sie sich an die Zeit, in der sie als kleine Jonges in der Düssel Stachelditzkes fingen. Nach dem Tode von „Döres“ Remmert im Jahre 1963 wurde der bis dahin als Chronist und „Säckelmeister“ fungierende Mitbegründer, Paul M. Kreuter, neuer Tischbaas. Diese „Hüterfunktion“ gab er 1974 mit über 80 Jahren an den heutigen Baas Rudi Schu ab. Die „Stachelditzkes“ pflegen nicht nur das heimatische Brauchtum, sondern fördern auch tatkräftig die Ziele unseres Heimatvereins. Eine Reihe von Tischfreunden ist den Jonges durch viele interessante Vorträge an den Dienstagabenden in guter Erinnerung. Auch die Damen kommen nicht zu kurz. Alljährlich finden stimungsvolle Gesellschaftsabende mit heiter-besinnlichem Charakter und gemeinsame

Reisen mit kunsthistorischem Hintergrund statt. Bekannt sind die „Stachelditzkes“ auch für ihre traditionellen ökumenischen Gottesdienste, die stets von ihren geistlichen Tischfreunden gehalten werden.

Die Leitmotive der 60 „Stachelditzkes“ lauten und werden ganz groß geschrieben: FREIWILLIGKEIT — FREUDE — FREUND-SCHAFT! In Zukunft will die Tischgemeinschaft sich noch mehr um geeigneten Nachwuchs bemühen.

Tischbaas: Rudi Schu

60 Mitglieder

DE RHINGKADETTE

Im Jahre 1949 fanden sich einige Düsseldorfer Jonges zusammen und faßten den Entschluß, eine neue Tischgemeinschaft im Heimatverein zu gründen. Es waren Willy Huland, Paul Jansen, Ernst Auffenberg und Gerhard Günnewig.

Am 9. August 1949 war es dann soweit, als die neunte Tischgemeinschaft des Heimatvereins neu ins Leben gerufen wurde. Als bald dehnte sich die Tischgemeinschaft aus; Kaufleute, Gastronome, Ärzte, Beamte, Handwerksmeister und einige mehr schlossen sich den Gründern an. Willy Huland war es, der der Tischgemeinschaft den Namen „De Rhingkadette“ gab. Er war auch ihr erster Tischbaas. Die Tischbaase im Laufe der Jahre: Willy Huland, Paul Jansen, Albert Königshausen, Heinz Hermes. Nach dem plötzlichen und unerwarteten Tod von Heinz Hermes am 8. April 1982 wurde der Tischfreund Franz Küster Baas. Aufgabe unserer Tischgemeinschaft sind die Pflege heimatlichen Brauchtums und die Bewahrung der Freundschaft untereinander. Besonders das sommerliche Brauchtum steht sehr im Vordergrund; denn von den Tischfreunden zählen immerhin 26 zu den aktiven Schützen. Sieben von ihnen haben bisher die Würde eines Schützenkönigs in der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Düsseldorf-Hamm errungen. Ein Höhepunkt unserer Tischgemeinschaft im Jahr ist ein dreitägiger Herrenaussflug, welcher am letzten Wochenen-

de im September stattfindet.

Tischbaas: Franz Küster

38 Mitglieder

BRANDSTIFTER

Am 12. September 1950 wurde die Tischgemeinschaft „Brandstifter“ aus dem großen Kreis der Tischgemeinschaft „2. Löschzug“ geboren. Der Name sollte symbolisch andeuten, daß diese neue Gemeinschaft aus dem Löschzug kam, um in nachbarlicher Nähe Kameradschaft zu pflegen.

Die Gründer waren: Hans Beckmann, Heinrich Ganser, Heinz Keusen, Max von Kottas, Paul Schmidt, dazu Karl Neumann. Als bald dehnte sich die Tischgemeinschaft aus, und Fritz Heilingrath, Albrecht Königstein und Ex-Präsident Georg Noack, Willi Krüll, Dr. August Strick kamen hinzu. 1952 gesellten sich Willi Scheffer, Dr. Arno Collet, Alois Bohnen, Gustav Hüllstrung, Ernst Corsten und Egon Klassen hinzu. Nach dem Tode von Paul Schmidt übernahm Gustav Hüllstrung die Tischgemeinschaft, die unter Egon Klassen seit 1977 auf 28 Mitglieder angewachsen ist. Auf breiter Basis sind zahlreiche Tischmitglieder im Düsseldorfer Winter- und Sommerbrauchtum tätig, manche auch mit Erfolg in Führungsstellen im Heimatsport. Außerhalb der Dienstag-Heimatabende pflegen die Brandstifter auch mit Damen in der Gaststätte „Im kühlen Grund“, Lohausen, ihre Geselligkeit.

Tischbaas: Egon Klassen

28 Mitglieder

RABAUE

Von 1948 bis 1951 traf sich dienstags an den Jongesabenden bei Fine Rothaus („beim Finche“) im „Schwarzen Anker“ in der Altstadt eine Reihe von Düsseldorfer Jonges, die noch keiner Tischgemeinschaft angehörten. Sie saßen dort direkt vorn am Eingang, am ersten, dem „langen“ Tisch. Da es bei ihnen immer sehr laut zuing, selbst während eines Vortrages, rief der damalige Baas Schorsch

Noack einmal ganz verärgert: „Ehr Radaubröder do henge in de Eck! Halde doch endlich emol de Mull on höht do emol zu, wat ich öch zu verzelle hann.“ Wie immer nach Schluß des offiziellen Teils des Heimatabends gingen die „Radaubröder“ in ein anderes Lokal der Altstadt, „der harte Kern“ wie gewohnt in die „Klamotte“ an der Neustraße. Sogleich übernahmen sie hier die Funktion der Hauskapelle mit Gesang und Vortrag. Eines Tages erschienen auch Vizebaas Jupp Loos und Vorstandsmitglied Dr. Helmut Schwarting in dem Lokal; sie bekamen einen ganz anderen Eindruck von den temperamentvollen Jonges, die man kurz vorher noch „Radaubröder“ gerufen hatte. In dieser feuchtfröhlichen Runde, die bis zum Morgengrauen dauerte, sagte Jupp Loos: „Och, wat sit ehr alles nette Lütt. Et wöht de höchste Ziht, dat ehr en Tischjemeinschaft jröndet. Wenn Euch heute abend der Titel ‚Radaubröder‘ verliehen worden ist, dann nennt Euch doch in Anlehnung daran ‚Rabaue‘!“

Jedes Altstadtkind kannte sie, die „Rabaue“: Sie beluden und entluden die Schiffe; es waren sehr fleißige Sackträger. Sie ließen sich nichts gefallen; sie waren alles andere als Engel und sprachen niemandem nach dem Mund. An jenem späten Abend also, im November 1951, wurde die Tischgemeinschaft „Rabaue“ gegründet.

Für mehrere Jahre stellten die „Rabaue“ die Fahngengruppe; es waren Gerd Laval, Lambert Lichtschlag und Heinz Walterfang. Gerd Laval und Heinz Walterfang gehörten auch zehn Jahre lang dem erweiterten Vorstand unseres Heimatvereins an. Bereits in der „Klamotte“ wählten die „Rabaue“ Gerd Laval zu ihrem Tischbaas. Er ist es bis November 1981, also 30 Jahre, geblieben. Karl Albrecht war seit vielen Jahren sein Stellvertreter und löste ihn 1981 als Tischbaas ab. Ab November 1983 ist Rolf Heinzen unser Tischbaas.

Tischbaas: Rolf Heinzen
37 Mitglieder

ONGER ONS

Die Tischgemeinschaft „Onger ons“ wurde am 8. Januar 1952 als 12. Tischgemeinschaft der Jonges gegründet. Der erste Tischbaas, Ingolf Zühlke, führte mit fester Hand — manchmal etwas eigenwillig — die Heimatfreunde 18 Jahre lang; seit dem 24. November 1970 ist Heribert Brommer Tischbaas. Neue Regeln bestimmen heute das Leben in der Tischgemeinschaft, z. B. feste Programmpunkte für die Heimatfreunde wie Wandertouren mit dem Hintergrund der Geschichtspflege und Heimatkunde sowie gesellige Treffen mit den „Onger-ons-Damen“. In rund zwei Dutzend Dia-Berichten „Mit Auto, Zelt und Kamera in ...“ brachte der Tischbaas den Jonges Land und Leute Europas näher. Seine Sänger aus Benrath, Mörsenbroich und Urdenbach wirkten bei vielen vereinsinternen, nationalen und internationalen Anlässen mit, Reiseberichte „Mit Sängern unterwegs in ...“ halfen, Brücken zu unseren Landsleuten in anderen Ländern zu schlagen.

Anfang 1973 erhielt die Tischgemeinschaft durch die Aufnahme von Herbert Schmitz-Porten neue Impulse, die aber auch die kultur- und kunsthistorischen Aktivitäten der Jonges in besonderer Weise beeinflußt haben; seine zahlreichen Anregungen, Taten, Vorträge und Dokumentationen sind heute fester und nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Heimatvereins geworden.

Es gibt noch viele Freunde, die zum Leben unserer Tischgemeinschaft beitragen. Wir haben einen Reise-Marschall, den Tischschreiber Peter und den Fahnen-Clasen, der uns einen neuen Tischwimpel gestiftet hat; Vorderseite: das alte Motiv der Altstadtsilhouette, Rückseite: das Stadtwappen — aber der Löwe hat seinen Fuß vom Anker genommen, weil er die Tischgemeinschaft nur zum Feierabend sieht.

Tischbaas: Heribert Brommer
24 Mitglieder

KIEBITZE

Im Januar 1982 wurden die „Kiebitze“ 30 Jahre alt. Anfang 1952 fand sich im „Schwarzen Anker“, dem damaligen Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges, an einem Tisch unmittelbar neben dem des Vorstandes ein halbes Dutzend frisch aufgenommenen Mitglieder zusammen. Sie beschlossen am gleichen Tag, eine neue, eigene Tischgemeinschaft zu gründen. Nach längerem Suchen einigten sie sich auf den Namen „Kiebitze“; denn ihr Platz neben dem Vorstand zwang sie geradezu, die oft lautstarken Gespräche der hohen Herren mit anzuhören, und ließ sie in die Karten sehen — wie die Kiebitze beim Skat. Der erste Tischbaas war Fritz Bollig, ein Urdüsseldorfer und Sproß einer seit Generationen im Schützenbrauchtum hochangesehenen Familie. Bis zu seinem Tode 1967 leitete er den Tisch. Er hat ihm das bis heute charakteristische Gepräge gegeben. Mit seiner ansteckenden guten Laune, seinem stets wachen Sinn für Komik, mit seiner fröhlichen Erfindungsgabe sorgte er, daß die „Kiebitze“ immer „Spaß an der Freud“ behielten. Sein Nachfolger wurde 1967 Aloys Backs. Dieser prächtige Heimatfreund hielt mit seiner diplomatischen, umsichtigen Art die fröhliche Runde zusammen und übergab die Leitung nach drei Jahren an Karl Clemens, unseren heutigen Ehrenbaas, der die Tischgemeinschaft einer neuen Blüte entgegenführte. Seit dem 26. Februar 1980 leitet Kurt Neuhausen die Geschicke unserer Gemeinschaft. Tischbaas: Kurt Neuhausen
32 Mitglieder

MEDDE D'RZWESCHE

Im Jahre 1952 traf sich eine Handvoll waschechter Düsseldorfer dienstags im Vereinsheim in der Bolkerstraße „Zum Schwarzen Anker“. Am letzten Tisch, ganz hintendurch, wo sich der Zigarren- und Zigarettenqualm an der niedrigen Decke so richtig fing, saßen sie: Hermann Rath, Carl Hütten, Hans Maes, Oskar Poillon, Hans Lückgen,

Hans Boes, Jupp Schlüpner, Hermann Gärtner, Gerhard Klingenger, Karl Weiß, Hans Mehlem, Walter Schmitz und Alfred Schmidt. Mit 13 Freunden war der namenlose Tisch gut besetzt. Erweitern konnte er sich nicht, denn rechts saß die älteste Tischgemeinschaft „2. Löschzug“ und links die der „Jüngkes“. Beide Tische verteidigten ihre Plätze, aber wenn man ihnen zu nahe kam, dann gab es Rabatt.

Anfang 1953 kamen Hermann Raths und Carl Hütten auf die Idee, eine Tischgemeinschaft zu gründen. Der Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Aber wie sollten sie sich nennen? Hans Maes hatte den richtigen Einfall „Medde d'rzwesche“, denn sie saßen ja zwischen zwei sehr starken Tischgemeinschaften. Der Name wurde beschlossen und als Tischemblem „Ne Mostertpott mit Altstadt-motiven“ kreiert. Als Schlachtruf sollte künftig „Schlag Rad“ erschallen. Das Tischemblem, gleichzeitig Spardose, wurde von Hans Maes entworfen und von Karl Weiß angefertigt. Bevor aber die Gründung vorgenommen wurde, wählte man Hermann Raths einstimmig als ersten Tischbaas.

Am 14. April 1953 war es soweit: Die 14. Tischgemeinschaft wurde aus der Taufe gehoben, und das Tischemblem durch den Baas, Dr. Willi Kauhausen, der Tischgemeinschaft überreicht. Seit 1985 leitet Hans-Peter Boes den Tisch, Ehrentischbaas ist der Mitbegründer Hermann Raths.
Tischbaas: Hans-Peter Boes
81 Mitglieder

GEESER JONGES

1954 gründeten einige Mitglieder, die schon länger dem Heimatverein, aber keiner Tischgemeinschaft angehörten, einen eigenen Tisch, dem sie den Namen „Geeßer Jonges“ gaben – in Erinnerung an Grupellos Lehrjungen. Um das Standbild des Gießers am Marktplatz gruppierten sich dann auch die Tischfreunde zu einem Bild. Erster Tischbaas war Theo Panzer. Ab 1958 wechselte dieses Amt mehrmals, bis es seit 1970 von Toni Spelter in

vorbildlicher Weise repräsentiert wird. Wenn die Tischgemeinschaft trotz ihres über 25jährigen Bestehens auch noch nicht besonders hervorgetreten ist, können wir doch mit Stolz von uns behaupten, daß wir an den Dienstagen mit durchweg 75 % des Bestandes an den Vorträgen usw. mit Aufmerksamkeit und größter Ruhe teilnehmen.
Tischbaas: Toni Spelter
19 Mitglieder

AM FÄSSKE

Seit 1954 haben die Freunde der Tischgemeinschaft „Am Fässke“ ein reges „Vereinsleben im Verein“ entwickelt. Entstanden ist der Freundeskreis bei Traudchen Kampes im „Goldenen Ring“ bei einem lustigen Bierabend. Daher auch der Name „Am Fässke“. Die Jonges sind alle echte Düsseldorfer, die sich im Verein und erst recht außerhalb unserer Dienstagabende den Erhalt und die Pflege der Düsseldorfer Art und Mundart zum Ziele gesetzt haben (bei uns wöhd nur Platt jesproche!). Viel Freude bringen uns auch unsere Ausflugsfahrten und Gesellschaftsabende, die wir von Zeit zu Zeit mit unseren Damen veranstalten. Eine Wandergruppe (meist Senioren mit mehr Zeit) wandert fast wöchentlich in die nähere oder weitere Umgebung und führte in den letzten Jahren im Frühjahr und Herbst einwöchige Rucksack- oder Fahrradwanderungen in allen Gegenden Deutschlands durch.
Tischbaas: Eduard Kessel
21 Mitglieder

DE BUHMÄNNER

Die Gründung des Tisches „De Buhmänner“ ging darauf zurück, daß einige Jonges am Ende des Tisches der „Rabaue“ saßen, die von diesen, aus welchen Gründen auch immer, mit „Buh“ begrüßt wurden. Diese Jonges taten sich dann zusammen und gründeten 1956 den neuen Tisch „De Buhmänner“. Das Bestreben dieses Tisches geht dahin, mit dem Ausruf „Buh“ Mißfallensäußerungen kundzutun, wenn den Buhmännern etwas nicht

gefällt oder wenn sich etwas gegen die Jonges oder unsere Stadt richtet. Wir werden auch weiterhin mit unserem „Buh“ unsere Kritik zum Ausdruck bringen; nur häufiger erklingt bei einer Runde der Ruf „Ha Buh“. Tischbaas: Willi Nußbaum
39 Mitglieder

DE KNÜFKES

Die Tischgemeinschaft „De Knüfkes“ bildete sich am 1. Oktober 1957 aus ehemaligen Soldaten des Füsilier-Regiments 39, das von 1866 bis 1919 und von 1936 bis 1945 in Düsseldorf stationiert war. Diese Soldaten wurden von der Bevölkerung „Die Knüfkes“ genannt. Wie dieser Name entstand, weiß man nicht genau. Der Journalist Karl-Ludwig Zimmermann, „Zips“ genannt, der selbst 39er war, deutete den Begriff so: König Friedrich Wilhelm III. befahl 1818 eine Vermehrung des Heeres. Die Regimenter mußten ihre dritten Bataillone abgeben, worin sich meistens die kleinsten Soldaten befanden, „Geknuft“, wie der Düsseldorfer sagt. Aus diesem Worte soll das Wort „Knüfkes“ abgeleitet worden sein, als das Regiment 1866 nach Düsseldorf verlegt wurde. Die Kameradschaft ehem. 39er Düsseldorf wurde 1886 gegründet und konnte 1986 ihr 100jähriges Stiftungsfest feiern. Sie hat heute noch 720 Mitglieder. Die ehem. 39er rekrutierten sich hauptsächlich aus dem niederrheinischen Gebiet und ihrer Garnisonsstadt Düsseldorf. Hier lernten viele ihre Frauen kennen, gingen die Ehe ein und wurden somit bodenständig. Zu ihren Aufgaben gehörten Aktivität im Brauchtum, ihre schöne Garnisonsstadt Düsseldorf, Pflege der Kriegsgräber und Betreuung der Hilfsbedürftigen. 18 Mitglieder gehörten anfangs der Tischgemeinschaft „Die Knüfkes“ an. Erster Tischbaas war Gustav Meder bis 1963, ihm folgte bis 1971 Hans Melzer, dann Hugo Strehlau. 1972, beim 40jährigen Stiftungsfest, hatten „Die Knüfkes“ noch Nachwuchssorgen, da das letzte Füsilier-Regiment 39 1945 aufgelöst

wurde und die Nummer 39 später in der neuen Bundeswehr nicht mehr vertreten war. So gaben die ehemaligen 39er ihre Patenschaft 1968 an die 3. Kompanie des Feldjägerbataillons 730. Aus diesem Kreise strömten neue Mitglieder in die Tischgemeinschaft.
Tischbaas: Hugo Strehlau
32 Mitglieder

SÄNGERKNABEN

Mehrere Freunde des Düsseldorfer Männerchors waren Mitglieder des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, und so kam es, daß der Männerchor am 29. September 1953 bei der Einweihung des neuen Vereinsheims „Im Goldenen Ring“ durch Chorvorträge mitwirkte. Begeistert von den Heimatabenden schlossen sich weitere Mitglieder des Männerchors dem Heimatverein an und gründeten im März 1957 eine eigene Tischgemeinschaft, die sie ihrem Hobby entsprechend „Sängerknaben“ nannten.
Tischbaas wurde Walter Debüser, der dieses Amt 25 Jahre innehatte und es im März 1982 aus Altersgründen niederlegte. Für seinen unermüdlichen Einsatz ernannten ihn seine Tischfreunde zum Ehrentischbaas.
Tischbaas: August Schilling
10 Mitglieder

HAM'MER NIT

1956 fanden sich drei Heimatfreunde, die verschiedenen Tischgemeinschaften angehörten, zufällig zusammen. Da man sich kennen und schätzen gelernt hatte, beschloß man, in Zukunft die Heimatabende gemeinsam zu verbringen. Es wurden neue Freunde gewonnen, und da man einen festen Platz haben wollte, wurde 1958 eine Tischgemeinschaft gegründet.
Weil wir keine Statuten haben wollten (wie Tischbücher, Fehlgelder, Zwang zum Kommen usw.) und für die Tischgemeinschaft einen passenden Namen suchten, kam man auf die Idee, den Tisch „Ham'mer nit“ zu benennen.

Die neun Gründungsväter haben sich inzwischen auf über 50 Mitglieder vermehrt. Trotz unserer fehlenden Statuten wird die Gemeinschaft schon seit Jahren hoch gehalten und durch viele Aktivitäten, wie Wandertage, Fröh-schoppen, gesellige Abende mit unseren Damen sowie Ausflüge und Besichtigungen für alle Tischfreunde interessant gestaltet.
Tischbaas: Heinz Bellartz
50 Mitglieder

KLÄFPLOSTER

Aus einem knappen Dutzend Bekannter, die sich im Frühjahr 1960 aus Anlaß eines der von ihnen durchgeführten Musikabende des Geschwister-Scholl-Gymnasiums bei den Jonges trafen, entstand nach einem sehr langen Abend in den Morgenstunden diese Tischgemeinschaft. Die neuen Freunde hockten oft lange nach den Heimatabenden zusammen und blieben in der Altstadt kleben. Bei dieser Ausdauer war die Namensgebung „Kläfploster“ unproblematisch. Der Zuneigung zur Musik und Kunst folgte die heimatliche Brauchtums- und Denkmalspflege, besonders seit Übernahme der Patenschaft für den Fischerjungen-Brunnen.
Tischbaas: Ludwig Hahn
11 Mitglieder

RETEMATÄNG

Wenn sich die Tischgemeinschaft „Retematäng“ vorstellt, wird wohl die Frage aufkommen: „Retematäng“, was bedeutet das eigentlich?
Als im Jahr 1961 24 Düsseldorfer Jonges übereinkamen, eine eigene, die 22. Tischgemeinschaft innerhalb des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ zu gründen, mußte auch gleichzeitig hierfür ein Name gefunden werden. Die besondere Zielsetzung, die sich damals diese Altstadtkenner vorgenommen hatten, war, das Brauchtum und die Mundart, die sich im Altstadtbereich noch erhalten

haben, zu pflegen und weiterzutragen. So mußte auch der Name der Tischgemeinschaft mit der Altstadt eng verbunden sein. Sie nannten sie „Retematäng“. Alteingesessenen Bürgern der Altstadt ist das Wort „Retematäng“ ein Begriff. Er wird jedoch unterschiedlich gedeutet, und daher ist es unklar, wie er eigentlich entstanden ist. Festzustehen scheint, daß er in in der Wilhelminischen oder sogar in der Zeit, als französische Truppen in Düsseldorf stationiert waren, seinen Ursprung hat. Welche der genannten Möglichkeiten die richtige ist, vermag wohl niemand zu bestätigen. Für unsere Tischgemeinschaft ist dies aber auch nicht von besonderer Bedeutung. Hauptsache für uns ist, daß „Retematäng“ einen echten Klang im Altstadtplatt behauptet und behält.
In den nun zurückliegenden 25 Jahren hat sich der Personenkreis der „Retematäng“ durch Aufnahme neuer Heimatfreunde weitgehend erneuert.
Wir bemühen uns, auch weiterhin dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges unsere Unterstützung zu geben.
Tischbaas: Günther Kollmetz
27 Mitglieder

LEEVE JONGES

Die Tischgemeinschaft wurde 1963 gegründet von den Heimatfreunden Hans-Lothar Bartsch, Franz Boenikg, Hermann Groeters, Alois Hüllen, Theo Hümb's und Ernst Tiegelskamp. Ziele der „Leeve Jonges“ sind: Pflege des Brauchtums und Naturschutzes, Geselligkeit und Freundschaft.
So verschieden wie das Alter sind auch die Berufe: Angestellte, Beamte, Handwerker und Selbständige.
Bei Wandertagen außerhalb der Vereinsabende, mit und ohne Frauen, haben die „Leeve Jonges“ bei Alt und Samtkragen viel „Spaß an der Freud“.
Tischbaas: Hans-Wilhelm Schultz
18 Mitglieder

FLIMM-FLÄMMCHEN

Ein liebenswertes Tierchen trägt die Tischgemeinschaft „Flimm-Flämmchen“ in ihrem Jonges-Wappen: den Marienkäfer. Unter diesem Dach des friedlichen und possierlichen Tierchens fanden sich 1963 auf Gründungsinitiative von Ehrenbaas Wilhelm Adloff die ersten Tischfreunde zusammen. Mittlerweile ist die aus der Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“ hervorgegangene Gemeinschaft „Flimm-Flämmchen“ auf über 100 Mitglieder gewachsen.

Gründungs-Tischbaas Wilhelm Adloff übergab 1975 sein Amt an Horst Jakobskrüger, der nach vielen aktiven und erfolgreichen Jahren nun im Vorstand des großen Vereins ist und das Tischbaas-Zepter 1985 an Gerd-Joachim Töpfer weiterreichte.

Ein junger Tischvorstand sorgt für ein aktives Leben der Gemeinschaft mit Kulturprogrammen, fröhlichen Ausflügen, Studienfahrten, lebendigen Festen und natürlich auch mit Programmen für soziale Belange. Der heimatlichen Denkmalpflege haben sich die „Flimm-Flämmchen“ ebenfalls angenommen: Sie sind Pate der Gießereien-Plastik am Marktplatz.

Am Tisch der „Flimm-Flämmchen“ sieht man nur freundliche Gesichter. Und wenn neue dort mal hineinschauen, werden sie sich schnell in dem fröhlichen und engagierten Freundeskreis wohlfühlen. Man grüßt hier mit einem dreifachen „Flimm-Flimm — Flimm-Flamm“.

Tischbaas: Gerd-Joachim Töpfer
100 Mitglieder

NIX LOSS

Nix loss, ein wenig verheißungsvoller Name für eine Tischgemeinschaft, aber so fing es nun einmal an. Mit nur vier gleichgesinnten Freunden gründeten wir am 5. Oktober 1965 unsere Tischgemeinschaft in der Hoffnung, daß dieser junge Sproß des Heimatvereins mit der Pflege der Freundschaft und des Brauchtums bald weiter wachsen würde. Zunächst aber bemerkte unser Tischbaas Kurt

Antonczyk, daß wir wohl die kleinste Gemeinschaft des großen Heimatvereins seien, und war der Meinung, daß wir damit vorläufig nix loss machen könnten. Somit war das Stichwort gegeben, die 25. von damals 31 Tischgemeinschaften trug fortan den Namen „Nix loss“.

Doch schon bald hätte man den Namen ändern müssen, denn schon nach zweieinhalb Jahren, wir waren damals sechs Tischfreunde, inszenierten wir am 12. März 1968 zum 36. Stiftungsfest einen Opern- und Operettenabend, der großen Anklang fand, es war „watt loss“, so ist auch bis heute der sogenannte Schlachtruf: „Nix loss, nix loss, watt loss.“ Zu unserem Freundeskreis zählt der über 16 Jahre in Düsseldorf tätige Direktor des Schweizer Verkehrsbüros Karl Kaiser, der jetzt für seine Heimat in München tätig ist. Karl Kaiser steht auch heute noch dem Heimatverein für Vorträge zur Verfügung. Seit 1977 ist unser Vizebaas Prof. Dr. Schadewaldt Ehrenmitglied unserer Tischgemeinschaft. Leider sind viele Freunde nach auswärts verzogen, was sich an den Dienstagabenden bemerkbar macht. Wenn es aber um Heimatverein oder Düsseldorf und auch Tischgemeinschaft geht, sind alle Freunde dabei. Dies beweisen schöne Jahresausflüge, bei denen im übrigen die neuaufzunehmenden Tischfreunde „getauft“ werden, und kleine Treffs oder Feierlichkeiten. Auf jeden Fall macht es Spaß und bringt viel Freude und auch Entspannung im Heimatverein und in der Tischgemeinschaft. Tischbaas: Kurt Antonczyk
23 Mitglieder

GROSSE

Zu Beginn des Jahres 1965 gründeten die Mitglieder der „Großen Karnevalsgesellschaft von 1890“, die noch keiner Tischgemeinschaft bei den Jonges angehörten, die Tischgemeinschaft „Große“. Max von Kottas war der erste Tischbaas.

Nach seinem allzu frühen Tod im Jahre 1972 wurde Helmut Graß sein Nachfolger bis zum heutigen Tage. Derzeit zählt die Tischgemeinschaft 28 Mitglieder mit einem Durchschnitts-

alter von 52 Jahren. Beruflich geht es bei uns querbeet vom Kaufmann und Banker bis zum Ministerialrat und Mediziner.

Bei unserer jährlichen Tischversammlung wird Manöverkritik geübt und Besserung versprochen, wenn es notwendig erscheint.

Alljährlich vereint ein Tischausflug die Gemeinschaft, um abseits der heimatlichen Gefilde Land und Leute im In- und Ausland kennenzulernen.

Tischbaas: Helmut Graß
28 Mitglieder

RESERVE

Am 26. Juli 1966 trafen sich im Vereinssaal Schlösser Mitglieder der Gesellschaft Reserve, die dem Heimatverein angehörten. Bei der Vorstellung des Schützenkönigs wollten sie nicht fehlen, da es einem der ihren, Fritz Mense, gelungen war, die hohe Würde des Schützenkönigs zu erringen.

Albert Kanehl, der langjährige Präsident der Gesellschaft Reserve, und Karl Becker, der beliebte Hauptmann, machten den Vorschlag, eine Tischgemeinschaft unter dem Namen „Reserve“ zu gründen. So wurde es beschlossen und Karl Becker zum Tischbaas bestimmt. Dieses Amt übernahm am 26. November 1968 Reiner Wilms, Vertreter Franz Fangmann. Beide wurden zwei Jahre lang von dem altbewährten Heimatfreund Jupp Hummen unterstützt. Von Jupp Hummen übernahm Karl Schracke am 19. April 1971 das Amt des Schriftführers und Kassenswarts. Reiner Wilms, Franz Fangmann und Heinz Frankenheim sind heute die Säulen der Gemeinschaft und versuchen, durch eigene Veranstaltungen den Zusammenhalt der 100 Mitglieder zu fördern. Das ist nicht einfach, da ihre Freunde in vielen Clubs und Vereinen tätig sind und nicht jeden Dienstag erscheinen. Trotzdem hoffen wir auf weiteren Zusammenhalt und Fortschritt der Tischgemeinschaft „Reserve“ zum Wohle unseres Heimatvereins.

Tischbaas: Rainer Wilms
100 Mitglieder

SPÄTLESE

Wenn man von den Düsseldorfer Jonges mit den 44 Tischgemeinschaften spricht, kann man die „Spätlese“ nicht übersehen. Wir sind eine Gemeinschaft, die im Jahre 1967 durch den leider viel zu früh verstorbenen Karl Rehme gegründet worden ist. Durch sein Bemühen, viele Jonges dem Verein als Mitglieder zuzuführen, wurde die Tischgemeinschaft „Spätlese“ so groß, daß daraus mehrere neue Tischgemeinschaften entstanden. Im Dezember 1971 übernahm Hans Schaub die Leitung des Tisches. Nachfolger wurde 1973 Karl-Heinz Schracke. Hans Schaub ist seit jener Zeit Ehrenbaas der „Spätlese“. Zu unserer Tischgemeinschaft bekennen sich Heimat- und Brauchtumsfreunde aller Altersklassen und Berufsstände. Neben der Aufgabe, den Verein in allen Heimat- und Brauchtumsangelegenheiten zu unterstützen, wird das Wort Freundschaft und Kameradschaft untereinander sehr großgeschrieben. Dafür sprechen auch die vielen Veranstaltungen und Zusammenkünfte, die wir gemeinsam mit unseren Frauen begehen.

Tischbaas: Karl-Heinz Schracke
35 Mitglieder

JRÖNE JONG

Im Mondjahr 1969, am 8. Juli 1969, erblickte eine neue Tischgemeinschaft das Licht der Welt, nachdem die Tischgemeinschaft „Spätlese“ unter Karl Rehme zu groß geworden war. Gründer und bis 1986 auch amtierender Tischbaas war Jupp ten Haaf. Mitbegründer war Karl Saalfeld, seit 1986 Baas der Tischgemeinschaft. Bei der Abstimmung erhielt der Name „Jröne Jong“ die Mehrheit. Der Name „Jröne Jong“ ist nicht mit dem „grünen“, also dem „kleinen Jungen“ identisch, vielmehr ist der „Jröne Jong“ — im Herzen des Hofgartens zu Hause — Symbol der Verbindung zu unserer Heimatstadt, aber auch unser Emblem an den Heimatabenden und Veranstaltungen der Tischgemeinschaft. Vom Wissenschaftler bis zum Handwerker geht die Berufsstruktur der Tischgemeinschaft. Senior ist unser

Heimatsfreund Dr. Bernhard Knoche. Wir freuen uns jedoch auch, den Inhaber der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille, Professor Dr. med. Hans Schadewaldt, als Ehrenmitglied der Tischgemeinschaft gewonnen zu haben. Die Ziele des Heimatvereins nach unserer Satzung sind uns Verpflichtung.

Es finden Veranstaltungen der Tischgemeinschaft statt, die den Zusammenhalt fördern und vertiefen. Neben den Heimatabenden treffen sich die Tischfreunde mit ihren Frauen zu Grillabenden und Geselligkeit bei Freunden oder in einem Party-Keller. Neben einer vorweihnachtlichen Feier, die im festlichen Rahmen stattfindet, haben wir jedes Jahr einen „Wandertag mit Kind und Kegel“, der sich immer größerer Beliebtheit erfreut.
Tischbaas: Karl Saalfeld
34 Mitglieder

JAN WELLEM

Die Tischgemeinschaft „Jan Wellem“ ging aus dem Tisch „Spätlese“ hervor und wurde 1971 von Paul Giese und Horst Meyer gegründet. 1975 wurde Klaus Busch zum Tischbaas gewählt. Der Altersdurchschnitt der Mitglieder liegt bei 46 Jahren. Viele Berufe sind am Tisch vertreten, wie selbständige Kaufleute, kaufmännische Angestellte, Techniker, Handwerksmeister etc. Die Dienstagabende werden regelmäßig von der Hälfte der Tischfreunde besucht. Stete Teilnahme an den Tischbaas-Versammlungen! Die Tischmitglieder sind größtenteils auch privat miteinander befreundet, woraus sich ergibt, daß man in der Freizeit vieles gemeinsam unternimmt (Sport, Wandern, Tanzen, Parties feiern). Die Tischgemeinschaft hat im Herbst 1979 eine der Reisen der Deutschen Bundesbahn nach Eltville/Rheingau gewonnen. Sie pflegt zum Weißensee (Kärnten/Österreich) engen Kontakt, wie man auch am 5. Mai 1981 beim zehnjährigen Jubiläum sehen, schmecken und hören konnte.
Tischbaas: Ernst-Günter Funke
18 Mitglieder

DIE RADSCHLÄGER

Fünf waschechte Düsseldorfer gründeten am 9. November 1971 die Tischgemeinschaft „Die Radschläger“. Heute — nach über 16jährigem Bestehen — ist die Mitgliederzahl auf 47 angestiegen. Nicht nur die Dienstagabende im Schlösser haben uns zu einer starken Gemeinschaft zusammengeschweißt. Stiftungsfeste und alle runden Geburtstage werden ausgiebig gefeiert. Unsere jährlichen Ausflüge werden wechselweise einmal in unsere weitere Heimat und einmal ins Ausland unternommen. Höhepunkt dieser Reisen war die Fahrt nach Münstereifel mit einem Empfang des Bürgermeisters im Rathaus im Jahr 1977. Im Jahr 1981 unternahmen wir eine achttägige Studienfahrt nach Polen von Krakau bis Danzig; 1986 fuhren wir nach Wien, 1987 nach Brügge.

Bei einem Durchschnittsalter von 42 Jahren sind wir sehr aktiv und fühlen uns zum Brauchtum hingezogen. So sind viele von uns noch Mitglieder in anderen Brauchtumsvereinen. Sowohl unser Gründungsbaas Wolfgang Frech als auch unser heutiger Baas Adi Paschmann haben sich mit Erfolg bemüht, daß wir alle stolz sein können, ne Radschläger zu sein.
Tischbaas: Adi Paschmann
47 Mitglieder

WILLI WEIDENHAUPT

Bei der Gründung unseres Tisches im Juni 1972 erinnerten wir uns an den ersten Präsidenten und Mitbegründer unseres Heimatvereins, der in diesem Monat vor 25 Jahren verstarb. Wir beschlossen, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste unseren Tisch „Willi Weidenhaupt“ zu nennen. Willi Weidenhaupt war ein fröhlicher, gläubiger, stets hilfsbereiter Mensch, der auch mit persönlichem Mut für andere eintrat (Leo Statz). Im Zuge seiner Kontaktfreudigkeit und Heimatverbundenheit gründete er 1932 mit einigen Freunden den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, dessen erster Präsident er bis zu seinem Tode am 19. Juni 1947 gewesen ist.

Tischbaas: Franz Wallraven
93 Mitglieder

SCHLOSSTURM

Die Tischgemeinschaft „Schloßturn“, die zur Zeit größte des Heimatvereins, wurde im September 1972 von dem Heimatfreund Karl Rehme gegründet. Der Eröffnungsabend fand am 31. Oktober 1972 statt.

Zum Tischbaas wählten die anwesenden Heimatfreunde Karl Rehme. Aus Gesundheitsgründen mußte er seinen Posten im April 1977 niederlegen und wurde von der Tischgemeinschaft zum Ehrenbaas ernannt. Am 16. Mai 1977 wählte die Tischgemeinschaft „Schloßturn“, die heute einen Mitgliederstand von 136 aufweist, Wolfgang Schmitz zum neuen Tischbaas.

Tischbaas: Wolfgang Schmitz
136 Mitglieder

LATÄNEPITSCH

Die Tischgemeinschaft „Latänepitsch“ wurde im April 1973 gegründet. Da die Latänepitscher zur Zeit Jan Wellems eine wichtige Rolle spielten, haben wir dieses zum Anlaß genommen, unsere Tischgemeinschaft „Latänepitsch“ zu nennen.

Wer waren unsere „Latänepitscher“? 1699 schenkte Jan Wellem der Stadt 383 Laternen. Als er starb und keiner mehr die Kosten bezahlen wollte, wurde es in Düsseldorf wieder so dunkel wie im Mittelalter. Hundert Jahre später hatten wir wieder 263 Laternen. Am 14. September 1840 leuchteten dann am Theater die ersten Gaslampen mit Behältern. Drei Jahre später wurden die ersten Laternen aus einer privaten, ab 1866 aus der ersten städtischen Gasfabrik beliefert. Aus- und angezündet wurden sie von Hand — von den Laternenpitschern. Es waren fast alles solide, alte Handwerksmeister, die tagsüber ihrem Beruf nachgingen. Jeder hatte sein festumrissenes Revier und mußte jeden Morgen und Abend, bei Wind und Wetter, bei jeder Jahreszeit 60 bis 70 Laternen aus- und anzünden. Jeden Dienstag und Freitag kamen

sie mit Leiter, Eimer, Glasscheiben und Holzkisten mit Glühstrümpfen und brachten ihre Laternen wieder auf Hochleistung. Die Vergütung betrug im Monat je nach Revier 54 bis 60 Goldmark. Die Anzünder waren in Gruppen eingeteilt und hatten auch ihre Kontrolleure. Die Anzünder hatten, wie konnte es auch anders sein in Düsseldorf, Spitznamen wie „Spetzbaat“ oder „Droppe an de Nas“. Das waren unsere „Latänepitscher“. (Daten: Archiv der Stadtwerke; Ermittlungen von Wilhelm Morschheuser)
Tischbaas: Paul Giesen
28 Mitglieder

SCHOLLJONGES

Die „Scholljones“ von 1974 haben sich durch ihren Namen gut charakterisiert. Sie sind oder waren Männer der Schule, und wollen es immer bleiben. Damit ist die Tür für weitere der bis jetzt 25 Jonges weit offen. Voraussetzung ist, daß sie über die Schule gut sprechen, eine abgeschlossene Schulbildung besitzen und mindestens zwei Sprachen, nämlich Düsseldorf Platt und Hochdeutsch, ausreichend beherrschen. Auch sollen sie regelmäßig, wie Schuljungen die Schule besuchen, an den Heimatabenden zur Pflege von Geselligkeit und Brauchtum teilnehmen.
Tischbaas: Franz Wimmer
25 Mitglieder

DE HECHTE

Die Tischgemeinschaft „De Hechte“, die im Oktober 1985 im Rahmen eines besonderen Heimatabends ihr zehnjähriges Bestehen feiern konnte, ist durch ihren Tischgründer Hans Müller schon längere Jahre mit der Geschichte des Heimatvereins verbunden. Neben ihm gehörten auch namhafte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik zu den Männern der ersten Stunde. Heute sind alle Berufsgruppen am Tisch vertreten. Schließlich wird auch die Freude an der Musik gepflegt — durch Mitglieder und Kontakte zum 120 Jahre alten Männergesangsverein „Cäcilia“, durch den Leiter des Collegium

musicum der Universität Düsseldorf, Prof. Orlinski, und durch Zugehörigkeit etlicher Tischmitglieder zu einer akademisch-musischen Verbindung. Ehrenmitglied der Tischgemeinschaft „De Hechte“ ist Prof. Dr. med. Schadewaldt, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Düsseldorf. Das jeweilige Jahresprogramm der „Hechte“ — neben den Veranstaltungen des Heimatvereins Düsseldorf Jonges — ist vielseitig und attraktiv: kultur- und kunstträchtige Besichtigungen und Fahrten, Wanderungen, Radtouren und „großfamiliäre“ Veranstaltungen, bei denen auch die Damen nicht zu kurzkommen.

Die „Hechte“ haben sich im Rahmen des Heimatvereins einen guten Ruf erworben und pflegen freundschaftlichen Kontakt zu einigen anderen Tischgemeinschaften. Tischbaas der „Hechte“ ist seit 1979 Dipl.-Kfm. Georg Kühn, der dieses Amt im Oktober 1987 an einen Vertreter der nächstjüngeren Generation (G. Kühn wird dann 82 Jahre alt), an das Tischmitglied Dipl.-Ing. Arnulf Pfennig, abgetreten hat.
Tischbaas: Arnulf Pfennig
40 Mitglieder

LÜCKEFLECKER

Am 6. April 1976 rief Theo Lücker anläßlich seiner Aufnahme in den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ die Tischgemeinschaft „Lückeflecker“ ins Leben. Anlaß zu dieser Tischbenennung war, in Anlehnung an den Namensgeber, eine zwischen den Tischgemeinschaften „Spätlese“ und „Blootwoosch-Galerie“ bestehende Lücke, darin die neugebildete Tischgemeinschaft ihren Platz fand. 14 Jonges, die alle dem „Freundekreis Düsseldorf Buch“ angehörten, schlossen sich an. Von den heutigen 16 Mitgliedern gehören lediglich Theo und Jürgen Lücker sowie Pitt Schmitz zum alten Stamm. Erster Tischbaas wurde Dr. Hans Seyppel. Bereits nach wenigen Monaten folgte der heutige Ehrentischbaas Theo Lücker, der 1981 das Amt an den im vergangenen Jahr verstorbenen Georg Lindemann übertrug. Kurz vor

seinem Ableben war diesem noch wegen seiner Verdienste die Goldnadel der Jonges verliehen worden. Zu seinem Nachfolger wählte die Tischgemeinschaft ohne Gegenstimmen den Sohn des Tischgründers: Jürgen Lücker.

Wichtigstes Ziel unserer kleinen Gemeinschaft ist neben der Brauchtumpflege und Heimatverbundenheit die Kameradschaft, wie es Vizebaas Helmut Klerx in unserem Tischlied zum Ausdruck bringt: „Lückeflecker, dat ben ech/Setz met ächte Kähls am Desch,/Wo ech all min Freunde fong/Als 'ne Düsseldorfer Jong.“

Tischbaas: Jürgen Peter Lücker
16 Mitglieder

DÜSSELDÖTZKES

Im Gründungsjahr 1976 waren wir mit einem Durchschnittsalter von 32 Jahren die jüngsten Heimatfreunde. Analog zu den Jüngsten in der Schule — den I-Dötzkes — nannten wir uns „Düsseldötzkes“.

Die Berufspalette der Tischmitglieder ist vielfältig. Unsere geselligen Veranstaltungen (Grillabende, Diaschau, Karnevalsfeiern, Autorallye, Segeltörns und Wanderausflüge) sprechen Mitglieder und deren Familienangehörige an und werden von allen mitgestaltet. Als kulturelle Aufgabe übernahm die Tischgemeinschaft zusammen mit Fritz Gehlen, einem letzten Schüler von Louise Dumont, die Patenschaft für das Louise-Dumont-Denkmal. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens unserer Tischgemeinschaft wurden der Entwurf und die Herstellung einer Zinnfigur mit dem Motiv Louise Dumont in Auftrag gegeben. Diese Zinnfigur soll als Anerkennung für besondere Verdienste an Jonges-Mitglieder überreicht werden.

Tischbaas: Helmut Philipps
19 Mitglieder

TAFELRUNDE

Sie wurde im September 1980 durch freundschaftlich eng verbundene Heimatfreunde des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges gegründet.

Kritisch frei denkende Männer haben sich zur „Tafelrunde“ vereint. Fröhlichkeit bei Bier und Korn wird sehr geschätzt.
Tischbaas: Dietmar Lotalla
10 Mitglieder

ANGERE SITT

Einige freundschaftlich verbundene Jonges, die aus den verschiedensten Gründen offiziell keiner Tischgemeinschaft angehörten, wollten sich zusammenschließen. Hinzu kamen neue Mitglieder, die die Gründungsgruppe für den Heimatverein gewonnen hatte. So ergab sich die nötige „Sollstärke“, um eine eigene Tischgemeinschaft zu gründen. Die Idee wurde am 6. April 1982 realisiert.

Die Gründungsmitglieder kommen von der linken Rheinseite Düsseldorfs (Lörick, Oberkassel, Niederkassel, Heerd), also „von de angere Sitt“. So ergab sich der Name „Angere Sitt“ für die Tischgemeinschaft von selbst. Es sind jedoch nicht nur Heimatfreunde aus dem linksrheinischen Düsseldorf willkommen.

In unserer Tischgemeinschaft sind folgende Berufszweige vertreten: Selbständige Kaufleute und Handwerker, Ingenieure, Bank- und Wirtschaftsleute, Ärzte, Architekten, Unternehmer, Angestellte und Beamte. Unser Tischemblem ist die alte Oberkasseler Brücke.

Als Leitmotiv haben wir:

Mer koome von dr „angere Sitt“,
äwer „lenke Vögel“ semmer nit!
Mer Jonge wolle, wie de Alde,
ons Düsseldorf de Treue halde.

För all de Ziele vom Verein,
setze mer ons jerne ein.
Dat Brauchtum on de Freundschaft pfele,
zusammen onser Bierke nehme.

Dat ist för ons ne jode Jrond,
densdags öwer de Bröck zu jonn!
Tischbaas: Karl-Heinz Theisen
27 Mitglieder

NEPOMUK

Am 25. Oktober 1985 wurde die Tischgemeinschaft aus der Taufe gehoben. Die zehn Grün-

dungsmitglieder waren sich über die Namensgebung schnell einig, da die Jonges kurz vorher unserer Heimatstadt ein Denkmal des Brückenheiligen zum Geschenk gemacht hatten. Die Mitglieder ließen sich von dem Künstler Carlie Jo. Ranff für ihren Tisch eine Bronzeskulptur schaffen, die auf der Vorderseite Joh. v. Nepomuk zeigt, der auf Befehl König Wenzels wegen Wahrung eines Beichtgeheimnisses der Königin ertränkt wurde, und auf der Rückseite alle Brücken, die bei Düsseldorf den Rhein überspannen.

Die Mitglieder — inzwischen auf ein Dutzend angewachsen —, die den verschiedensten Berufen angehören, erscheinen regelmäßig zu den Heimatabenden und fühlen sich darüber hinaus zur Freude von Tischbaas Wilhelm Eichberg durch viele gemeinsame Interessen verbunden.

Höhepunkt des bisherigen Tischlebens war im Oktober 1986 eine mehrtägige Fahrt der Mitglieder mit ihren Weibern zur Ahr. Tischbaas: Wilhelm Eichberg
12 Mitglieder

WIRTSCHAFT

Im Jahre 1981 besuchten die Wirtschaftsjuvenen der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf die Veranstaltung „Der neue Fernmeldeturm“ der Düsseldorfer Jonges. In der anschließenden Diskussion über Aufgaben und Ziele des Heimatvereins konnte der damalige Baas Hermann Raths das Interesse der Wirtschaftsjuvenen wecken, die spontan um Aufnahme nachsuchten. Die einzige Frau, die dabei war und auch Interesse zeigte, konnte satzungsgemäß nicht berücksichtigt werden. Der Baas war von dem Durchschnittsalter der Bewerber (ca. 36 Jahre) sehr angetan, da die Jonges frisches Blut brauchten, und übernahm die Bürgschaft der ersten fünf Anmeldungen selbst.

Am 25. Februar 1982 beschloß die in der Zwischenzeit auf neun Gleichgesinnte angewachsene Gruppe, einen eigenen Tisch zu gründen. Der gewählte Tischname „Wirtschaft“ stellte die Symbiose zwischen dem Wollen und

Müssen her: Jonges, die die Wirtschaft lieben, in ihr leben und arbeiten. Mitte des Jahres 1986 wurde die jetzt aus elf Jonges bestehende Gruppe vom Vorstand offiziell als Tischgemeinschaft „Wirtschaft“ aufgenommen.

Nachdem Josef Nagel in den Anfängen die Interessen der Gruppe vertrat, übernahm Dieter Fänger ab Oktober 1985 diese Aufgabe und ist heute ihr Tischbaas.

Schon die ersten Aspiranten fanden 1981 freundliche Aufnahme am Tisch der „Klärplover“. Zu ihnen besteht auch heute nach Bildung einer eigenen Tischgemeinschaft ein enges freundschaftliches Verhältnis.

Tischbaas: Dieter Fänger

11 Mitglieder

DE SCHWATTE DÜWEL

Im Sommer 1986 beschloß ein Kreis von jungen Düsseldorfer Jonges, sich für das Brauchtum und die Heimatpflege ihrer Vaterstadt zu engagieren. Es sprach sich schnell im Freundeskreis herum, und so waren es auf einmal 25 Heimatfreunde, die am 14. Oktober 1986 geschlossen als Tischgemeinschaft „De schwatte Düwel“ in die „Düsseldorfer Jonges“ aufgenommen wurden.

Seitdem nimmt die Tischgemeinschaft unter der Leitung von Tischbaas Joachim Klucke mit großer Begeisterung an den dienstagabendlichen Veranstaltungen teil. Neben dem Baas leiten Erich Faul und Dirk Sültenfuß als Vizebaase, Andreas Hartnigk als Geschäftsführer und Rainer Schlenzok als Schatzmeister die Geschicke der „Schwatten Düwel“.

Der Name stammt übrigens von der Vorliebe für „Schwarzes“, die viele Mitglieder unserer konservativen, aber dennoch aufgeschlossenen und kritischen Tischgemeinschaft haben, die im übrigen das niedrigste Durchschnittsalter von allen Tischgemeinschaften hat.

Ohne das Entgegenkommen von Jonges-Baas Kurt Monschau, Eugen Wesselmann und Willi Nußbaum, für das wir uns hiermit noch einmal recht herzlich bedanken möchten, wären wir

nicht so schnell und so herzlich in den großen Kreis der Düsseldorfer Heimatfreunde aufgenommen worden.

Tischbaas: Joachim Klucke

25 Mitglieder

GRADE JONGES

Im Oktober 1986 wurde offiziell die Tischgemeinschaft „Grade Jonges“ unter Gründungs-tischbaas Günter Roßbach vorgestellt. Ein alter Freundeskreis bekam damit im Heimatverein der Düsseldorfer Jonges seine eigene Tischgemeinschaft, zu der gleich sechs neue Mitglieder für den Düsseldorfer Heimatverein gewonnen wurden. Die Mitglieder der jungen Tischgemeinschaft zeichnen sich durch ihre unterschiedlichsten Merkmale aus, wie Körpergrößen von 162 cm bis 190 cm; mit blonden, schwarzen, grauen und kaum noch Haaren. Die Berufe gehen von Prof. Dr. Dr. med. über Diplomat, Kaufleute, Techniker, Kunstmaler, alte Kollegen von Derrick, Maulwurfkaufmann, Galerist und Gala-Porträt-Fotograf sowie hauptamtlicher Sprüchedichter. Die Geburtsjahrgänge reichen von 1918 bis 1945.

Als alter Freundeskreis unternehmen die „Grade Jonges“ sehr viel gemeinsam mit ihren Frauen. Ob Oper, Schützenfest, Fortuna oder DEG, das Interesse der „Grade Jonges“ deckt ein weites Spektrum ab.

Tischbaas: Klaus Troost

18 Mitglieder



**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF**